

7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

Teil C: Österreichische Jugendstrategie



IMPRESSUM

IMPRESSUM



Medieninhaber und Herausgeber:

BUNDESMINISTERIUM

FÜR FAMILIEN UND JUGEND

Untere Donaustraße 13-15, 1020 Wien

Text und Redaktion: Bundesministerium für Familien und Jugend

Bildnachweis: William Perugini / shutterstock.com

Coverlayout: Skilled Events and New Media GmbH

1. Auflage

Alle Rechte vorbehalten.

Wien, November 2016



Gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
Zentrale Kopierstelle des BMLFUW, UW-Nr. 907

IMPRESSUM.....	2
EINLEITUNG.....	5
DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE.....	7
Entwicklung und Prozess.....	9
Beteiligung Jugendlicher.....	13
Grundlagen.....	13
Darstellung der bisherigen Maßnahmen der Jugendbeteiligung.....	14
Jugendscreening.....	26
Kompetenzzentrum Jugend.....	27
Wissen – Transparenz – Gestaltungsspielraum.....	27
Jugendcheck.....	29
Nationale Aktionspläne und Strategien.....	31
Wirkungsorientierung – Wirkungsziele.....	34
Jugendarbeit.....	36
Geschlechtsspezifische Jugendarbeit.....	38
Der Wert der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit.....	39
Jugendoffensive 2020.....	42
Zielsetzungen.....	42
Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich.....	44
Jugendforschung.....	49
Aktivitäten im Rahmen der Jugendstrategie:.....	49
Der Blick in die Zukunft – Jugend „quergeforscht“.....	50
RAHMENZIELE DER ÖSTERREICHISCHEN JUGENDSTRATEGIE.....	52
Rahmenziel Beschäftigung und Bildung.....	53
Strategisches Ziel „Jugendbeschäftigung“.....	55
Strategisches Ziel „Bildungsabschluss“.....	56
Strategisches Ziel „Unternehmensgründungen“.....	58
Maßnahmen der Bundesministerien.....	59
Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und der Netzwerke der außerschulischen Jugendarbeit.....	84
Maßnahmen der Landesjugendreferate.....	91
Chance Internet.....	93
Meinungen und Sichtweisen junger Menschen.....	96
Sichtweise der Jugendforschung.....	99
Perspektive und Ausblick BMFJ „Einstieg in den Beruf erleichtern“.....	101
Rahmenziel Beteiligung und Engagement.....	103
Strategisches Ziel „Wahlbeteiligung“.....	104
Strategisches Ziel „Jugendbeteiligung“.....	108
Strategisches Ziel „Freiwilliges Engagement“.....	109
Exkurs: Der Strukturierte Dialog in Österreich.....	111
Maßnahmen der Bundesministerien.....	120
Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und Bundesnetzwerke.....	131
Maßnahmen der Landesjugendreferate.....	140
Chance Internet.....	151
Meinungen und Sichtweisen junger Menschen.....	155

INHALT

Sichtweise der Jugendforschung	158
Perspektive und Ausblick BMFJ „Partizipation fördern – Freiwilligkeit stärken“	159
Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander	161
Strategisches Ziel „Zukunftsperspektiven“	165
Strategisches Ziel „Gesundheit“	166
Strategisches Ziel „Nachhaltigkeit“	169
Maßnahmen der Bundesministerien	172
Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und Bundesnetzwerke	192
Maßnahmen der Landesjugendreferate	201
Chance Internet	210
Meinungen und Sichtweisen junger Menschen	215
Sichtweise der Jugendforschung	218
Perspektive und Ausblick BMFJ „Gesunde Lebenswelten“	220
LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLEN	222
LINKANGABEN DER MAßNAHMEN	228
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	234
TABELLENVERZEICHNIS	234

Einleitung

Ein „Bericht zur Lage der Jugend“ hat die Aufgabe, einen aktuellen Überblick über die Situation und die Perspektiven junger Menschen zu bieten. Der Teil A des 7. Jugendberichts verfolgt dieses Ziel durch eine breite Zusammenfassung von Zahlen, Daten und Fakten aus unterschiedlichen Studien, Erhebungen und Quellen. Im Teil B wird mit dem „Better-Life-Index Jugend“ die Perspektive gewechselt: Ausgehend vom Better-Life-Index der OECD wird erstmals unter Einbeziehung der Heranwachsenden dargestellt, welche Lebensbereiche für sie wichtig sind und welche Qualität – zumindest aus statistischer Sicht - ihr Leben in Österreich hat.

Erstellt wird der Österreichische Jugendbericht auf Ersuchen des Nationalrates, die Erhebungen und die wissenschaftliche Erstellung wird von der Jugendministerin beauftragt und sie legt den Bericht dem Nationalrat vor. Es liegt somit auf der Hand, dass es sich nicht um einen reinen wissenschaftlichen Fachbericht handelt, sondern dass er zumindest in wesentlichen Aspekten auch ein Politikbericht ist.

Diesem Umstand konsequent Rechnung tragend stellt der Teil C des 7. Jugendberichts somit die jugendpolitische Dimension in den Mittelpunkt.

Zielsetzung

Der Teil C bietet einen Überblick der aktuellen jugendpolitischen Schwerpunktsetzungen in Österreich mit einem besonderen Fokus auf das Jugendressort, aber stets auch im Sinne eines Verständnisses von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie und mit Blick auf die europäische und internationale Dimension.

Neben der Beschreibung des Status Quo, der Themenstellungen und der Maßnahmen werden – soweit es sachlich möglich und sinnvoll ist – Meilensteine und Benchmarks definiert. Gemeinsam mit der Formulierung von programmatischen Visionen und Vorhaben des Jugendressorts wird so die Zukunftsperspektive des jugendpolitischen Handelns abgebildet. Da der 7. Jugendbericht nicht (wie in der Vergangenheit üblich) am Ende einer Legislaturperiode vorgelegt wird, sondern in deren Mitte, soll so die jugendpolitische Zusammenarbeit sowohl horizontal wie auch vertikal unterstützt und erleichtert werden.

Aufbau

Um der Vielfalt an Themen und jugendpolitischen Stakeholdern, die hier zu berücksichtigen sind, gerecht zu werden, bedarf es einer konsequenten und sachlich nachvollziehbaren Strukturierung. Hierzu wurde die Österreichische Jugendstrategie herangezogen.

Nach einer nun folgenden allgemeinen Darstellung der Jugendstrategie (Die Österreichische Jugendstrategie, S.7) dienen dann deren drei Rahmenziele als Grobgliederung (Rahmenziel Beschäftigung und Bildung, S.53; Rahmenziel Beteiligung und Engagement, S. 103; Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander, S.161).

Zu jedem der Rahmenziele werden zunächst die jeweiligen strategischen Ziele benannt und deren Umsetzungsstand aus Sicht des Jugendressorts erörtert.

Sodann stehen die Maßnahmen und Aktivitäten der wichtigsten jugendpolitischen Stakeholder zum jeweiligen Rahmenziel im Mittelpunkt:

- Die anderen Bundesministerien
- Die Bundesjugendvertretung sowie die Bundesnetzwerke der offenen Jugendarbeit und der Jugendinformation

EINLEITUNG

- Die Landesjugendreferate

Daran anschließend folgen jeweils eine Darstellung der internationalen Dimension, ein Blick auf die Chancen, die das Internet und die neuen Medien bieten können sowie eine Zusammenfassung der Ideen, Wünsche und Forderungen der Jugend zum jeweiligen Themenkreis.

Abgerundet wird jedes Rahmenziel-Kapitel mit der Formulierung von programmatischen Perspektiven und Vorhaben des Jugendressorts, und eröffnet gleichzeitig das Feld für das gemeinsame jugendpolitische Engagement – in der verbleibenden Legislaturperiode und darüber hinaus!

Der Jugendbegriff in der Jugendstrategie

In der österreichischen Rechtsordnung finden sich unterschiedliche Altersdefinitionen für Kinder und Jugendliche. Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention gilt als Kind jede Person, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendende Recht nicht früher eintritt. Andererseits sprechen z.B. Jugendschutzgesetze von „jungen Menschen“ bis zum 18. Lebensjahr. Als Jugendliche werden gemäß Bundes-Jugendvertretungsgesetz und Bundes-Jugendförderungsgesetz (Vollzug BMFJ) alle jungen Menschen bis zur Vollendung ihres 30. Lebensjahres verstanden. Für sie hat sich auch der Begriff „junge Erwachsene“ durchgesetzt. Nach unten hin ist die Abgrenzung zwischen „Jugendlichen“ und „Kindern“ ebenso schwierig. Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurde der Übergang beispielsweise daran festgemacht, ob sich das Kind noch von den Eltern ins Bett bringen lässt. Innerhalb dieser altersbezogenen Rahmen handelt es sich bei Jugendlichen um eine sehr heterogene Gruppe. Auch klassische Definitionen für das Erwachsenenalter, wie eigener Haushalt, fertige Ausbildung oder Einstieg in die Berufswelt sind wenig aussagekräftig, da sich diese Zeitpunkte tendenziell immer weiter nach hinten verschieben. Politiken, Programme und Maßnahmen müssen daher darauf achten, den Kinder- und Jugendbegriff nicht nur altersmäßig, sondern zielgruppenspezifisch anzuwenden und somit auf die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedürfnisse junger Menschen einzugehen. Als primäre Zielgruppe der Jugendstrategie wurden die 14- bis 24-Jährigen festgelegt, gegebenenfalls sind aber auch Ältere und Jüngere zu berücksichtigen.

Die Österreichische Jugendstrategie

Vorrangige Anliegen der österreichischen Jugendpolitik sind das Wohlergehen der Jugend und die Sicherung ihrer Zukunftschancen. Die österreichische Jugendstrategie entwickelt die Jugendpolitik in diesem Sinn in ganz Österreich weiter und bündelt alle jugendpolitischen Kräfte.

Im Zentrum der Jugendstrategie steht die Zielgruppe der 14- bis 24-Jährigen. Politiken und Maßnahmen für diese Gruppe sollen gebündelt, systematisiert und in ihrer Wirksamkeit optimiert werden. Gleichzeitig identifiziert die Jugendstrategie neue Handlungs- und Kooperationsfelder. In allen Bereichen formuliert die Jugendstrategie Visionen, Ziele und Maßnahmen, die umzusetzen sind. Wesentliches Kennzeichen der Jugendstrategie ist die aktive Einbeziehung von Jugendlichen (vgl. Beteiligung Jugendlicher, S.13). Sie erfolgt einerseits indirekt durch die kontinuierliche Einbindung von Bundes-Jugendvertretung sowie den Bundesnetzwerken der Offenen Jugendarbeit und Jugendinformation. Andererseits basiert die Jugendstrategie auf umfangreicher Forschungsarbeit und Befragungen, die vor allem auch die Präferenzen der Jugendlichen zu Fragen der Beteiligung umfassen. Über spezifische Methoden, wie z.B. Fokusgruppen, sind Jugendliche direkt in die Entwicklung der Jugendstrategie eingebunden.

Inhaltliche Zielsetzung

Mit der Entwicklung und Umsetzung der Jugendstrategie ist nicht die Absicht verbunden, gänzlich neue Inhalte der Jugendpolitik zu definieren. Ziel ist es vielmehr, Handlungsfelder als Rahmenziele zu beschreiben, diese mit operativen, strategischen Zielen zu konkretisieren und Maßnahmen in diesen Bereichen zu entwickeln und umzusetzen.

Diese Rahmenziele sind:

1. Bildung und Beschäftigung
2. Beteiligung und Engagement
3. Lebensqualität und Miteinander

Bestehende Anliegen und Inhalte – insbesondere auch Aktionspläne und Strategien anderer Ressorts – werden analysiert und gemeinsam einem konzertierten strategischen Umsetzungsprozess unterzogen, der vorerst bis zum Jahr 2020 angelegt ist. Ein wichtiges inhaltliches Anliegen ist die Stärkung des Bewusstseins, dass Jugend und Jugendpolitik eine Querschnittsmaterie darstellen: Junge Menschen sind in zahlreichen Politikbereichen explizit oder implizit Zielgruppe und jugendpolitische Maßnahmen werden in Österreich nicht ausschließlich in Organisationseinheiten gesetzt, die im engeren Sinne für Jugendangelegenheiten zuständig sind.

Der Prozess des Jugendscreenings (vgl. Jugendscreening, S.26) bringt dieses Anliegen punktuell in eine konkrete Umsetzung in den verschiedenen Ressorts, während die „Jugendoffensive“ der Landesjugendreferate (vgl. Jugendoffensive 2020, S.42) die vertikale Zusammenarbeit fördert. Ziel ist es hier wie dort, auf diese Weise zu einem erweiterten Gestaltungsspielraum zur Umsetzung konkreter Ziele und Maßnahmen sowie zu einem nachhaltigen Netzwerk an Stakeholdern und Kooperationspartner/innen zu kommen.

Um diese inhaltlichen Zielsetzung im konkreten bestmöglich umsetzen zu können, verfolgt die Jugendstrategie die Vision einer evidenzbasierten (Jugend-)Politik. Diese berücksichtigt neben Erfahrungen der Praxis und Ergebnissen von Jugendbeteiligung auch Erkenntnisse und Daten der Jugendforschung (vgl. Jugendforschung, S.49)

Strukturelle Zielsetzung

Mit der Entwicklung der Jugendstrategie ist – neben der inhaltlichen Arbeit – auch das Ziel verbunden, die strukturellen Grundlagen zur Umsetzung der formulierten Ziele zu gewährleisten und auszubauen. In diesem Sinne kommt dem Jugendscreening sowie der Jugendbeteiligung – insbesondere im Wege der Entwicklungsgruppe – und der Jugendoffensive besondere Bedeutung zu. Diese Prinzipien und Herangehensweisen repräsentieren einen strategisch fundierten Entwicklungsprozess, der vom Jugendressort gestartet wurde: Die Jugendstrategie ist nicht Schlusspunkt dieses Prozesses, sondern dessen Träger und Plattform!

Entwicklung und Prozess¹

Den Auftakt für die Entwicklung der Österreichischen Jugendstrategie stellte im Herbst 2011 der entsprechende Auftrag des damaligen Bundesministers für Wirtschaft, Familie und Jugend, Dr. Reinhold Mitterlehner dar.

Ausgangspunkt und Grundlage für diese Entscheidung war zum einen die Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018)², mit der die Europäische Jugendstrategie auf Schiene gebracht wurde. Zum anderen wurden intensive „hausinterne“ Beratungen geführt, wie die in vielen Bereichen jugendpolitisch gute Positionierung Österreichs mittel- und langfristig gesichert und ausgebaut werden kann.

Phase 1

Als einer der ersten Schritte zur Umsetzung des Auftrages wurde im Februar 2012 eine "Entwicklungsgruppe" für die Jugendstrategie eingerichtet. Ihr gehörten – und gehören – Vertreterinnen und Vertreter folgender zentraler Stakeholder an:

- Jugendressort
- Bundesjugendvertretung (BJV)
- bundesweites Netzwerk der offenen Jugendarbeit (bOJA)
- Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos (BÖJI)
- Jugendforschung

Die Entwicklungsgruppe formulierte auf Grundlage der EU-Jugendstrategie acht Handlungsfelder als Rahmen für inhaltliche Ziele:

- Allgemeine und berufliche Bildung
- Beschäftigung und Unternehmergeist
- Freiwilligentätigkeit
- Gesundheit und Wohlbefinden
- Jugend in der Welt
- Kreativität und Kultur
- Soziale Eingliederung
- Teilhabe und Partizipation

Ausgehend von diesen Handlungsfeldern wurden Maßnahmen zur Beteiligung Jugendlicher entwickelt (vgl. Beteiligung Jugendlicher, S.13) und Ziele formuliert. Aus der ambitionierten Ideensammlung wurden vom Jugendminister zentrale Ziele als „First Steps“ zur Umsetzung noch im Jahr 2012 ausgewählt. Parallel wurde das Jugendscreening begonnen (vgl. Jugendscreening, S.26) und dazu zunächst im (damaligen) Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend selbst – als Modellprojekt“ ein Prozess mit dem Dreischritt „Wissen-Transparenz-Gestaltungsspielraum“ entwickelt und gestartet. Darüber hinaus wurden bestehende Nationale Aktionspläne und Strategien auf jugendpolitische Inhalte hin analysiert sowie Erkenntnisse der Jugendforschung herangezogen (vgl. Jugendforschung, S.49).

¹ Die einzelnen Schritte und die Publikationen finden sich auf der Website des BMFJ unter www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/dokumentation-jugendstrategie.html

² Amtsblatt C 311 vom 19.12.2009

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – ENTWICKLUNG UND PROZESS

Auf Grundlage der Ergebnisse dieser Schritte wurde die Publikation „Entwicklung einer Jugendstrategie - Ein Netzwerk entsteht. Phase 1“ herausgegeben und damit im August 2012 das Vorhaben der Jugendstrategie erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Untertitel dieser ersten Publikation – „Ein Netzwerk entsteht“ – bringt das Konzept der Österreichischen Jugendstrategie bereits auf den Punkt: es geht um eine gemeinsame Verantwortung zahlreicher Stakeholder, Akteurinnen und Akteure – sowohl auf Ebene der Politik und Verwaltung wie auch der Zivilgesellschaft! Visionäre Ziele wie auch konkrete Maßnahmen werden im Idealfall gemeinsam entwickelt, beziehungsweise aus der Analyse der aktuellen Situation und der Bedürfnisse junger Menschen abgeleitet.

Die österreichische Jugendstrategie wurde somit als Prozess aufgesetzt, die konkreten Ziele ergeben sich aus diesem Prozess.

Der Begriff Jugendpolitik

Jugendpolitik soll jungen Menschen helfen, die Anforderungen in der Lebensphase Jugend und den Übergang ins Erwachsenenleben zu bewältigen. Zentrale Anliegen sind der Schutz von Kindern und Jugendlichen und die Förderung ihrer Entwicklung als eigenständige Persönlichkeiten, damit diese ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben führen und ihre produktiven und kreativen Potenziale für gesellschaftliches Engagement nutzen können. Es gilt, stets die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Menschen selbst einzubeziehen – nicht eine Politik für, sondern eine Politik mit Jugendlichen ist anzustreben. Jugendpolitik kann nicht auf ein Ressort reduziert werden. Vielmehr ist Jugend in allen Politikbereichen von Bedeutung und entsprechend zu berücksichtigen.

Phase 2

Im Sinne dieses Netzwerk- und Prozesscharakters der Jugendstrategie wurde im Herbst 2012 einerseits umgehend mit der Umsetzung der als „First Steps“ gesammelten Maßnahmen begonnen. Andererseits konnte nun, nachdem die Jugendstrategie und ihre Arbeitsweise öffentlich gemacht wurden, mit der Einbindung von weiteren Stakeholdern begonnen werden.

Im Mittelpunkt der Phase 2 standen dabei – ganz im Sinne des partizipativen Grundgedankens – junge Menschen. In einem breit angelegten, österreichweiten Prozess mit dem Titel „Jugendstrategie on Tour“ wurde mit Jugendlichen in Dialog getreten, es wurden zu verschiedenen Fragestellungen ihre Bedürfnisse thematisiert und ihre Ideen für die Zukunft gesammelt und diskutiert. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse des Jugendmonitors³ sowie einer online-Befragung am österreichischen Jugendportal ausgewertet.

Im Jänner 2013 wurden die Ergebnisse der Phase 2 im Rahmen einer Veranstaltung und mit der Publikation „Jugendstrategie – Ziel.Erfolge.Pläne 2012/2013“ präsentiert.

Phase 3

Die Beratungen und Ergebnisse der ersten Arbeitsphasen der Jugendstrategie zeigten, dass drei Themen für die Jugendpolitik in Österreich prioritäre strategische Bedeutung haben. Sie wurden daher

³ Mit dem Jugendmonitor erfasste das Jugendministerium 2010 - 2013 in 11 Befragungen die Meinungen und Einstellungen der Jugendlichen. Netto wurden jeweils 800 Jugendliche befragt, repräsentativ für die Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – ENTWICKLUNG UND PROZESS

nun in einem weiteren Prozess der Analyse und der Erweiterung des Netzwerkes als strategische Rahmenziele der Jugendstrategie definiert und sind den Handlungsfeldern übergeordnet: sie geben die Richtung vor, in die das gemeinsame Bemühen gehen muss.

Es handelt sich dabei um:

1. Beschäftigung und Bildung
2. Beteiligung und Engagement
3. Lebensqualität und Miteinander

Zu den drei Rahmenzielen wurden je drei konkrete und messbare strategische Ziele sowie Vorschläge für Maßnahmen formuliert. Auch hierbei verstand und versteht sich das Jugendressort als Impulsgeber und Motor: Die Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen muss durch einen breiten jugendpolitischen Konsens getragen werden und ist Aufgabe Aller, die gesellschaftspolitisch handeln und Verantwortung tragen.

Mit der Publikation „Jugendstrategie. Strategische Ziele 2013 – 2020“ wurde daher im Juni 2013 erneut konsequent der Schritte in die Öffentlichkeit gesetzt und zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Jugendstrategie und ihrer Ziele eingeladen.

Maßgebliche Unterstützung erhielt dieser Leitgedanke der Jugendstrategie durch die bereits am 11. April 2013 bei der Landesjugendreferent/-innenkonferenz beschlossenen „Jugendoffensive 2020“ (vgl. Jugendoffensive 2020, S.42).

Phase 4

Im Sommer 2013 waren somit zwei wesentliche Meilensteine erreicht:

- Es waren konkrete Ziele formuliert
- Es war ein sowohl horizontal wie auch vertikal tragfähiges Netzwerk an Stakeholdern der Jugendstrategie aufgebaut

Auf dieser Basis wurde die Umsetzung der Maßnahmen – sowohl zur Erreichung der Ziele, wie auch zur weiteren Festigung des Netzwerkes und zur Stärkung des Prozesses – in der gesamten Breite der Themenstellungen ausgerollt.

Als zentrale operative Einheit der Jugendstrategie wurde das Kompetenzzentrum Jugend als Teil des Jugendressorts etabliert. Es nimmt zentrale Koordinationsaufgaben wahr, stellt Wissen und Know-how zur Verfügung und vermittelt Expert/innen. So kann das Netzwerk zwischen Akteur/innen und Stakeholdern entwickelt und stabilisiert werden, wobei gleichzeitig die (jugend-)politische Verantwortung bei den einzelnen Ressorts und Institutionen bleibt.

Im Zuge der Regierungsbildung nach den Nationalratswahlen im Herbst 2013 wurde zum einen das neue Bundesministerium für Familien und Jugend geschaffen, zum anderen fand die Umsetzung der Jugendstrategie nunmehr Einzug in das Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2013 bis 2018.

Bilanz und Zukunftsperspektive

Mit dem nun vorliegenden Jugendbericht wurde zwei weitere Meilenstein im Prozess der Jugendstrategie erreicht:

- Die zum strategischen Ziel „Zukunftsperspektiven“ (Jugendliche nehmen ihre Zukunft positiver wahr) vorgeschlagene Maßnahme eines Better-Life-Index für Jugendliche wurde mit dem Teil B umgesetzt.
- Der Teil C des Jugendberichts stellt zu den wesentlichen Teilaspekten der Jugendstrategie die bisher gesetzten Maßnahmen dar, zieht Bilanz und formuliert

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – ENTWICKLUNG UND PROZESS

Benchmarks und Zukunftsperspektiven als erneuten gemeinsamen Auftrag für alle (jugend-)politischen Stakeholder.

Beteiligung Jugendlicher

Die Beteiligung Jugendlicher ist für die Jugendstrategie in zweifacher Hinsicht von zentraler Bedeutung:

1. Als Rahmenziel „Beteiligung und Engagement“
2. Als fundamentales Arbeitsprinzip der Entwicklung und Umsetzung der Strategie selbst

Die Erörterungen zum Rahmenziel erfolgen weiter hinten (vgl. Rahmenziel Beteiligung und Engagement, S.103), an dieser Stelle steht Jugendbeteiligung als Arbeitsprinzip im Mittelpunkt.

Grundlagen

Es gehört zum Selbstverständnis von Jugendpolitik, stets die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Menschen selbst einzubeziehen – nicht eine Politik für, sondern eine Politik mit Jugendlichen ist anzustreben. Die Entwicklung einer Jugendstrategie ohne Mitwirkung von jungen Menschen selbst wäre somit keine zeitgemäße Form von Jugendpolitik.

Bereits der 3. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich beschäftigte sich im Teil C eingehend mit dem Themenkreis der Partizipation Jugendlicher und formulierte als Empfehlung sehr klar: *„Der Ausbau von Jugendbeteiligung soll nicht nur ein Anliegen von JugendpolitikerInnen, sondern eine grundsätzliche Entscheidung für die zukünftige Politikentwicklung darstellen.“* (Riepl, Winterberger 1999: S. 208)

Ganz in diesem Sinne legt auch die Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018) – die den Ausgangspunkt für die österreichische Jugendstrategie bildete (vgl. Entwicklung und Prozess, S.9) – den strukturierten Dialog als wichtiges Durchführungsinstrument fest und führt aus: *„Der strukturierte Dialog sollte Konsultationen der jungen Menschen und der Jugendorganisationen auf allen Ebenen in den Mitgliedstaaten umfassen [...]“*⁴

Zuletzt führte auch die Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa aus:

*„DER RAT UND DIE IM RAT VEREINIGTEN VERTRETER DER REGIERUNGEN DER MITGLIEDSTAATEN [...] ERSUCHEN DIE MITGLIEDSTAATEN [...] 17. nationale, regionale und/oder lokale Strategien, Programme, Strukturen oder andere einschlägige Mechanismen zur Förderung der politischen Teilhabe aller jungen Menschen, insbesondere von jungen Menschen mit geringeren Chancen, einzuführen, umzusetzen bzw. weiterzuentwickeln. Diese Mechanismen sollten sich auf Wissen und Fakten stützen, auf einer bereichsübergreifenden Zusammenarbeit beruhen und alle einschlägigen Akteure einbeziehen. **Wirksame Teilnahmestrategien sollten so konzipiert sein, dass die Zielgruppe während der Planungs-, Umsetzungs-, Überprüfungs- und Evaluierungsphase einbezogen wird.**“*⁵ [Hervorhebung BMFJ]

Hinsichtlich der Ausgestaltung der konkreten Beteiligung Jugendlicher an der Entwicklung, Weiterentwicklung und Umsetzung der Jugendstrategie stellen sich mehrere besondere Herausforderungen. Diese Herausforderungen erschweren eine strenge Orientierung an Qualitätskriterien für Jugendbeteiligung (vgl. Arbeitsgemeinschaft Partizipation Österreich, online), oder ein Anstreben höherer „Stufen der Partizipation“ (vgl. Gesundheit Berlin e.V.) maßgeblich. Besonders hervorzuheben ist:

⁴ Amtsblatt der Europäischen Union 2009/C 311/01, Anhang III.

⁵ Amtsblatt der Europäischen Union 2015/C 417/02

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

1. Die Jugendstrategie ist als kontinuierlicher und vernetzter Prozess angelegt. Es stellen sich daher keine einzelnen Entscheidungen, welche an Jugendliche delegiert werden könnten.
2. Die zeitliche Perspektive der Jugendstrategie umfasst mehrere Jahre. Eine Unmittelbarkeit von Entscheidungen und deren Umsetzungen ist nicht erreichbar.
3. Die Jugendstrategie beschäftigt sich zwar mit allen relevanten Lebensfeldern der Heranwachsenden, jedoch zunächst auf einer abstrakten Politik-Ebene. Erst bei der Gestaltung und Umsetzung konkreter Maßnahmen wird eine aktive Beteiligung und Selbstwirksamkeit der Jugendlichen realisierbar.

Es ist daher erforderlich, mehrere Unterscheidungen und Festlegungen vorzunehmen:

- A. Die Intensität, respektive *Stufe der Beteiligung* Jugendlicher wird mit drei Ebenen beschrieben, wobei die jeweils höhere Stufe die darunter liegende(n) voraussetzt:
 1. Information
 2. Konsultation
 3. Mitsprache
- B. Zu unterscheiden ist ferner, die *Zielrichtung* der Beteiligung
 1. (Weiter-)Entwicklung der Strategie
 2. Umsetzung von Maßnahmen der Strategie
- C. Unter Bedachtnahme auf die in Österreich per Gesetz eingerichtete Bundes-Jugendvertretung⁶ sowie die Tatsache, dass die „*Wahrnehmung von Anliegen und Interessen junger Menschen*“ und generell die „*Mitbestimmung und Partizipation von jungen Menschen in allen Lebensbereichen*“ Grundsätze der Jugendarbeit darstellen⁷, ist hinsichtlich der *Mittelbarkeit* zu unterscheiden:
 1. Direkte Beteiligung Jugendlicher
 2. Beteiligung von Multiplikator/-innen

Diese Unterscheidungskriterien werden bei der nun folgenden

Darstellung der bisherigen Maßnahmen der Jugendbeteiligung

an der der (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung der Jugendstrategie jeweils zu Beginn ausgewiesen. Sodann wird die *Einbettung* der Methode im Kontext der Jugendstrategie kurz dargelegt.

In einer ausführlichen *Beschreibung* werden jeweils nach Relevanz die Ausgangslage, Zielsetzungen, Methoden und die wichtigsten Ergebnisse dargestellt.

⁶ Bundesgesetz über die Vertretung der Anliegen der Jugend (Bundes-Jugendvertretungsgesetz)

⁷ Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit (Bundes-Jugendförderungsgesetz)

ENTWICKLUNGSGRUPPE

Stufe der Beteiligung: Mitsprache

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie; Umsetzung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Beteiligung von Multiplikator/-innen

Einbettung: Die Entwicklung und die Umsetzung der Jugendstrategie werden von Beginn an durch diese begleitende Arbeitsgruppe getragen.

Beschreibung:

Zur Begleitung der Entwicklung der Jugendstrategie wurde als eine der ersten Maßnahmen im Jahr 2012 im Jugendressort eine Entwicklungsgruppe eingerichtet. Sie soll vor allem die Einbeziehung der außerschulischen Jugendarbeit und deren Expertise und Unterstützung gewährleisten.

Ihre Mitglieder sind:

- Vertreter/-innen der Bundesjugendvertretung
- Vertreter/-innen des Bundesnetzwerk Österreichischer Jugendinfos
- Vertreter/-innen des Bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit
- der National Correspondent beim Europäischen Jugendforschungsnetzwerk
- Mitarbeiter/-innen der Abteilung Jugendpolitik und des Kompetenzzentrums Jugend

Bundesjugendvertretung

Die Bundesjugendvertretung (BJV, www.bjv.at) ist die gesetzlich verankerte Interessenvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich und wird aktuell von 52 Kinder- und Jugendorganisationen getragen. Gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen macht sie sich für die Anliegen junger Menschen stark.

Insgesamt vertritt die BJV rund 2,9 Millionen junge Menschen bis 30 Jahre und besitzt sozialpartnerschaftlichen Status. In der jetzigen Form wurde sie durch das Bundesjugendvertretungsgesetz (B-JVG) im Jahr 2001 eingerichtet. Als Mitglied des Europäischen Jugendforums bringt sie sich auch in die europäische und internationale Politik ein.

Zu den Aktivitäten der BJV zählen die Vertretung jugendpolitischer Interessen gegenüber dem Nationalrat, der Regierung sowie in der Öffentlichkeit, Stellungnahmen zu jugendrelevanten Gesetzes- und Verordnungsentwürfen, Erarbeitung jugendpolitischer Positionen zu unterschiedlichen Themenfeldern, Durchführung von jugendpolitischen Kampagnen, Projekten und Veranstaltungen.

Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit

Das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA, www.boja.at) wurde 2009 gegründet und baut auf eine lange Tradition der Vernetzung Offener Jugendarbeit in Österreich auf. boJA versteht sich als Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit in Österreich, als Service- bzw. Vernetzungsstelle, als Plattform für Wissens- und Informationsaustausch sowie als Fachstelle für Qualitätsweiterentwicklung im Bereich Offene Jugendarbeit. Das Sichtbarmachen des Handlungsfeldes Offene Jugendarbeit und die damit einhergehende Stärkung ihrer Bedeutung ist ein wichtiges Anliegen von boJA.

boJA arbeitet eng zusammen mit den Dachverbänden und landesweiten Netzwerken der Offenen Jugendarbeit in den Bundesländern. Die Vertreter/innen dieser Landesstrukturen bilden den 17-köpfigen boJA Vorstand.

Offene Jugendarbeit findet in Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendcafés und anderen räumlichen Gegebenheiten bzw. „Lebensräumen“ von jungen Menschen, also auch im öffentlichen Raum, statt und bietet jungen Menschen die Möglichkeit fachlich begleitete Angebote freiwillig in Anspruch zu nehmen. Aktuell gibt es in Österreich über 600 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos

Der Verein Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos (www.jugendinfo.at) besteht seit 2004 als nationaler Zusammenschluss der Jugendinformationsstellen in Österreich. Trägerorganisationen der Jugendinfostellen in Österreich sind meist ebenfalls eigene Vereine oder Gesellschaften, die von den jeweiligen Bundesländern gefördert werden. Die Österreichischen Jugendinfos beantworten über 150.000 Anfragen pro Jahr. Als Erstanlaufstellen informieren und beraten sie Jugendliche zu allen für sie relevanten Themen: u.a. Ausbildung und Beruf, Jugendschutz/-recht, Mobilität und Auslandsaufenthalte sowie Wohnen. Österreichweit stehen insgesamt 28 Jugendinfostellen jungen Menschen sowie Erziehungsberechtigten, Lehrenden, Jugendarbeiter/innen und anderen Multiplikator/innen zur Verfügung, zumindest eine pro Bundesland. Die Online-Angebote werden jährlich von rund einer Million Besucher/innen genutzt. Informationsberatung zu allen jugendrelevanten Themen ist die Grundlage der Jugendinformationsarbeit. Mit ihren Angeboten/Services, Projekten und Aktivitäten fördern die Jugendinfos darüber hinaus Jugendliche im Sinne des Empowerment auf vielfältige Art und Weise

Die Hauptaufgaben des Bundesnetzwerks sind die Koordination von nationalen Projekten der Jugendinformation, die nationale und internationale Vertretung und Vernetzung sowie die Fortbildung & Qualitätssicherung im Feld der Jugendinformation. Der Verein steht zudem als Ansprechpartner für Partner/innen sowie Medien zur Verfügung.

Die Mitglieder der Entwicklungsgruppe verfügen somit aus ihren jeweiligen Tätigkeitsfeldern über umfangreiche Expertise und Erfahrung sowohl hinsichtlich der Lebenssituation junger Menschen und deren Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen, wie auch hinsichtlich der Ausgestaltung von Maßnahmen der Jugendarbeit und der Jugendpolitik.

Die Entwicklungsgruppe ist somit nicht nur eine Arbeitsgruppe. Ihre Mitglieder geben dem Jugendressort bei der gemeinsamen (Weiter-)Entwicklung sowohl der Strategie wie auch einzelner Maßnahmen auch regelmäßig Feedback und vertreten auf qualifizierte Weise die jungen Menschen in Österreich.

Die Entwicklungsgruppe trifft sich monatlich. Ausgehend von dieser Kerngruppe finden unregelmäßig auch weitere Arbeitsgruppen und „Runde Tische“ zu spezifischen Themen statt.

JUGENDSTRATEGIE ON TOUR

Stufe der Beteiligung: Konsultation

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Direkte Jugendbeteiligung

Einbettung: Die Ergebnisse von „Jugendstrategie on Tour“ wurden für die Entwicklung sowohl der Rahmenziele wie auch der strategischen Ziele herangezogen und gaben Impulse für die Festlegung von Vorschlägen für Maßnahmen.

Beschreibung:

Im Rahmen von „Jugendstrategie on Tour“ wurden im Herbst 2012 Jugendliche mit qualitativen Methoden der Sozialforschung befragt. Gleichzeitig wurde ihnen die Möglichkeit geboten, sich mit

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

Ideen, Wünschen, Anliegen und Vorschlägen selbst aktiv einzubringen und dies in Workshops mit Alterskolleg/innen zu diskutieren und auszuformulieren. Dazu wurden insgesamt 12 Workshops mit weiblichen und männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahren in ganz Österreich durchgeführt. Die Gruppen waren so konzipiert, dass ein möglichst vielfältiger Ausschnitt der gesamten Jugendpopulation zu Wort kommen konnte. Neben regionaler Herkunft spielten Bildung, berufliche Erfahrung, Migrationshintergrund und besondere Bedürfnisse eine Rolle. Insgesamt ergab sich folgende Verteilung der Gruppen:

TABELLE 1: WORKSHOPÜBERSICHT IM RAHMEN VON "JUGENDSTRATEGIE ON TOUR" 2012

Ort	Altersgruppe	Anzahl männlich	Anzahl weiblich	Bildung
Wien A	14 – 19 Jahre		20	gemischt
Wien B	20 – 24 Jahre	7	9	berufstätig, arbeitslos
Wien C	17 – 26 Jahre	10	14	AHS,BHS,UNI
Graz	20 – 24 Jahre	8	9	gemischt
Mattersburg	20 – 24 Jahre	12	8	gemischt
Steyr	14 – 19 Jahre	11	16	gemischt
Dornbirn	14 – 19 Jahre	18		niedrig, Migrantanteil hoch
Innsbruck	20 – 24 Jahre	7	11	berufstätig
Krems	20 – 24 Jahre	5	6	berufstätig, arbeitslos
Saalfelden	14-19 Jahre		20	gemischt
Spittal/Drau	14 – 19 Jahre	14		gemischt
Innsbruck	14 – 22 Jahre	10	8	in AMS-Maßnahme

Jugendstrategie on Tour: www.bmfi.gv.at/jugend/jugendstrategie/Mitwirkung/jugendstrategie-on-tour.html

Insgesamt waren 223 Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Österreich mit unterschiedlichem Bildungs-, Herkunfts- und sozialem Hintergrund in die Workshops eingebunden.

In allen Arbeitsgruppen wurden zunächst die Themen und die grundsätzliche Ausrichtung der Jugendpolitik präsentiert. Danach waren die Jugendlichen eingeladen, ihre Ideen und Forderungen zu artikulieren. Im Mittelpunkt der Workshops standen die für die Jugendlichen sehr „greifbaren“ Themen Ausbildung und Beschäftigung. Im Unterschied zu diesen beiden Themen wurden bei "Partizipation" vergleichsweise weniger Vorschläge eingehend diskutiert und ausgearbeitet.

In allen Workshops wurden die in Teilgruppen erarbeiteten Vorschläge gemeinsam nach Relevanz gereiht. Somit ergaben sich in den (meisten) Workshops jeweils fünf besonders wichtige Maßnahmenvorschläge in den beiden Themenbereichen Partizipation und Bildung/Beschäftigung.

Die Ergebnisse lassen sich in die Bereiche „Ausbildung und Bildung“, "Arbeitswelt“ und „Partizipation“ differenzieren, da die Jugendlichen selbst entsprechende Trennungen vorgenommen haben - obwohl bei den Bereichen "Ausbildung und Bildung" sowie "Arbeitswelt" Überschneidungen deutlich werden. Die Differenzierung dokumentiert aber vor allem die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte von Schüler/innen und Studierenden einerseits und Lehrlingen bzw. Berufstätigen andererseits.

Im Jahr 2013 waren zwei Workshops dem Thema "NEET" (Jugendliche, die sich nicht in Beschäftigung, Ausbildung oder Training befinden) gewidmet. Weitere acht Workshops beschäftigten sich mit dem Thema "Jugend unter Druck". Die Gesamtergebnisse der Workshops können weiter unten heruntergeladen werden.

Mit der Umsetzung und Auswertung von „Jugendstrategie on Tour“ war jugendkultur.at, Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung beauftragt.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

Die Ergebnisse der Workshops vom Herbst 2012 wurden in der Publikation „Jugendstrategie – Ziele.Erfolge.Pläne 2012/2013“⁸ dargestellt und von Projektleiter MMag. Manfred Zentner kommentiert. Darüber hinaus sind auf der Website des Jugendressorts⁹ folgende Dokumentationen verfügbar:

- Workshops Jugendbeteiligung, Beschäftigung und Bildung - Ergebnisse (2012)
- Workshops NEET - Ergebnisse (2013)
- Workshops Jugend unter Druck - Ergebnisse (2013)
- 164 Ideen und Vorschläge Jugendlicher - Jugendstrategie on Tour 2012 und 2013

JUGENDMONITOR

Stufe der Beteiligung: Konsultation

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Direkte Beteiligung Jugendlicher

Einbettung: Mit dem Jugendmonitor erfasste das Jugendministerium die Meinungen und Einstellungen Jugendlicher. Die Erkenntnisse dienten der Entwicklung erster Schwerpunktsetzungen und Maßnahmen

Beschreibung:

Der Jugendmonitor wurde im Auftrag des (damaligen) Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend von 2010 bis 2013 in insgesamt 11 Wellen durchgeführt. Netto wurden jeweils 800 Jugendliche, repräsentativ für die Altersgruppe der 14- bis 24-Jährigen, telefonisch befragt. Das Design der Erhebung sowie die Auswertung wurde von ISA - Institut für Strategieanalysen durchgeführt, die Feldarbeit erfolgte durch wechselnde Auftragnehmer.

Folgende Wellen wurden durchgeführt:

Welle 1 (2010)

Der erste Jugendmonitor wurde am 31. März 2010 präsentiert und umfasste folgende Themenbereiche:

- Zukunftserwartungen Jugendlicher
- Persönliche Berufswünsche
- Mobilität
- Wirtschaft
- Mitbestimmung
- Jugendschutz

Welle 2 (2010)

Die zweite Welle des Jugendmonitors im Mai/Juni 2010 umfasste die Themen:

- Einstellungen zu Zukunft und Wirtschaftskrise

⁸ Publikationen zur Österreichischen Jugendstrategie unter: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/dokumentation-jugendstrategie/publikationen.html abgerufen 2.8.2016

⁹ Dokumentation von Beteiligungsprozessen im Rahmen der Österreichischen Jugendstrategie unter: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/Mitwirkung/jugendstrategie-on-tour.html abgerufen 2.8.2016

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

- Anforderungen an Berufseinsteiger/innen
- Neue Medien (im Speziellen Soziale Netzwerke, Weblogs und Computerspiele)

Welle 3 (2010)

Die dritte Welle des Jugendmonitors im Oktober/November 2010 umfasste die Themen:

- Einstellungen zu Zukunft und Wirtschaftskrise
- Schwerpunkt "Wirtschaft/Sparen/Budget"

Welle 4 (2011)

Die vierte Welle des Jugendmonitors im Mai 2011 war schwerpunktmäßig dem Thema Familie gewidmet.

Welle 5 (2011)

Die fünfte Welle des Jugendmonitors im Oktober 2011 befasste sich mit Einstellungen und Meinungen Jugendlicher zu Pensionen.

Welle 6 (2012)

Die sechste Welle des Jugendmonitors im April 2012 erfragte die Meinungen und Einstellungen Jugendlicher zum Thema Sparen.

Welle 7 (2012)

Die siebente Welle des Jugendmonitors im Juli 2012 erhob die Meinungen und Einstellungen der Jugendlichen zu Arbeit, Lehre, Jobsuche und beruflicher Mobilität.

Welle 8 (2012)

Die achte Welle des Jugendmonitors im August 2012 erfragte die Meinungen und Einstellungen Jugendlicher zu Wirtschaft und Arbeit.

Welle 9 (2012)

In der neunten Welle des Jugendmonitors wurden im Oktober 2012 Jugendliche über ihre Meinungen und Wünsche zum Thema Jugendbeteiligung befragt.

Welle 10 (2013)

In der zehnten Welle des Jugendmonitors wurden Jugendliche über ihre Meinungen, Erfahrungen und Wünsche zum Thema Praktika befragt.

Welle 11 (2013)

In der elften Welle des Jugendmonitors standen Jugendliche und ihr Freiwilliges Engagement im Fokus.

Jugendmonitor - Gesamtbericht 2010 - 2013

Mit Mai 2014 wurde eine Zusammenfassung der Jugendmonitore 2010 bis 2013 veröffentlicht. Dieser Gesamtbericht beinhaltet auch einen Vergleich mit dem 6. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich und anderen Studien.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

Präsentationen der Ergebnisse aller elf Wellen sowie der Gesamtbericht stehen auf der Website des BMFJ zum Download zur Verfügung¹⁰.

STIMME DER JUGEND VERSTÄRKEN

Stufe der Beteiligung: Konsultation

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Direkte Jugendbeteiligung

Einbettung: Die im Rahmen des Projektes „Stimme der Jugend verstärken“ gesammelten Ideen fließen u.a. in die Weiterentwicklung der österreichischen Jugendstrategie ein. „Die Stimme der Jugend verstärken“ ist zudem eines von mehreren Maßnahmen zur Umsetzung des Rahmenziels "Beteiligung und Engagement" im Rahmen der Österreichischen Jugendstrategie.

Beschreibung:

Auf Bundes-Ebene, in Bundesländern, Regionen und Gemeinden werden laufend unterschiedliche Partizipationsprozesse durchgeführt. Ob Jugendlandtage, Regionalforen, Jugendresolutionen oder andere Beteiligungsprojekte – Jugendliche äußern bei diesen Projekten Wünsche, stellen Forderungen oder entwickeln Ideen.

Ziel von „Stimme der Jugend verstärken“ ist es, diese Beteiligungsergebnisse der Öffentlichkeit einfach zugänglich zu machen. Mit der Visualisierung von Wünschen und Ideen Jugendlicher aus Beteiligungsprojekten erhalten Interessierte, Entscheidungsträger/innen, Jugendliche und Organisationen im Bereich der Jugendarbeit eine einfache Orientierung über Anliegen bzw. Forderungen von Jugendlichen. Speziell wenn ähnliche Ideen mehrmals in unterschiedlichen Beteiligungsprojekten geäußert werden, wird die Stimme der Jugend „verstärkt“. Die Übersicht visualisiert daher, welche Themen von jungen Menschen häufiger genannt werden, ob Themen eine regionale Bedeutung haben oder aus welchem Partizipationsprojekt ein Anliegen stammt.

Die Themen-Karte und -Liste sind keine einmaligen Bestandsaufnahmen, sondern werden laufend von den durchführenden Organisationen wie Gemeinden, Bundesländern, Regionen, Jugendorganisationen, Jugendzentren, etc. aktualisiert.

Eine erste Modellerhebung fand 2013 statt. Die Ergebnisse flossen in die Weiterentwicklung des Vorhabens ein. Seit Sommer 2015 ist das Projekt online¹¹ und es werden aktuell (September 2016) rund 600 (593) Ideen und Wünsche von Jugendlichen dargestellt, welche sich folgenden Themenfelder zuordnen lassen (in Klammer: Anzahl Anliegen):

- Arbeit (97)
- Freizeit (57)
- Geld (44)
- Gesundheit (54)
- Jugendarbeit (15)
- Medien (37)
- Politik (70)
- Schule (152)

¹⁰ Dokumentation des Jugendmonitors unter: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendmonitor.html abgerufen 2.8.2016

¹¹ Website Stimme der Jugend unter: <https://stimme-der-jugend.at/> abgerufen am 2.8.2016

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

- Studium/Uni (21)
- Umwelt (13)
- Unterwegs (14)
- Weiterbildung (8)
- Wohlbefinden (11)

JUGEND.POLITIK.EUROPA.ÖSTERREICH

Stufe der Beteiligung: Information

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie; Umsetzung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Beteiligung von Multiplikator/-innen

Einbettung: Die Veranstaltungsreihe „Jugend.Politik.Europa.Österreich“ bildete eine Schnittstelle zwischen der europäischen und der österreichischen Jugendstrategie.

Beschreibung:

Im Jahr 2012 hat die Nationale Arbeitsgruppe zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs parallel zur Ausrollung der österreichischen Jugendstrategie eine Veranstaltungsreihe "Jugend.Politik.Europa.Österreich" durchgeführt. Diese Informationstour quer durch Österreich trug dazu bei die Inhalte der EU-Jugendstrategie bekannter zu machen, unterschiedliche Stakeholder und Multiplikator/innen zu vernetzen sowie "Jugendpolitik als Querschnittsmaterie" zu forcieren. In Zusammenarbeit mit den Jugendreferaten der Bundesländer wurden einzelne Aktionsfelder der EU-Jugendstrategie schwerpunktmäßig hervorgehoben und mit den jeweiligen Akteur/innen näher beleuchtet. Die Rückmeldungen und Erkenntnisse aus den Diskussionen der einzelnen Events flossen in die Entwicklung der Jugendstrategie ein.

- Aktionsfelder "Allgemeine und berufliche Bildung" sowie "Unternehmergeist und Beschäftigung" in Tirol
- Aktionsfeld "Teilhabe" in der Steiermark
- Aktionsfeld "Gesundheit und Wohlbefinden" in Vorarlberg
- Aktionsfeld "Soziale Eingliederung" in Oberösterreich
- Aktionsfeld "Jugend in der Welt" in Salzburg

Eine Abschlussdokumentation der Veranstaltungsreihe findet sich auf der Website des Jugendressorts¹².

STRUKTURIERTER DIALOG

Stufe der Beteiligung: Information; Konsultation

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie; Umsetzung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Direkte Jugendbeteiligung

Einbettung: Dem Wesen des Instruments und dessen Grundidee entsprechend, wird der Strukturierte Dialog in Österreich auf allen Ebenen geführt. Die auf Bundes-Ebene erhaltenen Ergebnisse fließen dabei laufend in die Jugendstrategie ein.

¹² Dokumentation unter: www.bmfi.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/strukturiertes-dialog/bundeslaendertour.html abgerufen 2.8.2016

Beschreibung:

Der Strukturierte Dialog¹³ ist ein Konsultations-Instrument, das sicherstellen soll, dass bei der Umsetzung der Themen der Europäischen Jugendstrategie auch die Meinungen und die Anliegen junger Menschen eingeholt und einbezogen werden. Der vorgesehene Konsultationsprozess ist breit angelegt und umfasst einerseits alle (politischen) Ebenen von den Gemeinden und Regionen bis zur Europäischen Union, und andererseits neben den Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten auch Jugendorganisationen und andere in der Jugendarbeit tätigen Netzwerke sowie Jugendliche selbst.

Zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Österreich wurde entsprechend der Vorgabe der Europäischen Union eine Nationale Arbeitsgruppe eingerichtet. Diese besteht aus Vertreterinnen und Vertretern

- der Bundes-Jugendvertretung und deren EU-Jugenddelegierten
- der Nationalagentur Jugend in Aktion
- dem Bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit
- dem Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos
- der Abteilung Jugendpolitik des BMFJ
- dem Kompetenzzentrum Jugend im BMFJ
- der Abteilung internationale Jugend- und Familienpolitik des BMFJ und aus
- den Jugendreferaten der Länder
- sowie dem National Correspondent (Österreichischen Vertreter) bei europäischen Jugendforschungsnetzwerken.

Aufgabe der Nationalen Arbeitsgruppe ist u.a. die Planung der österreichweiten Konsultationen zu den Fragestellungen der Trio-Rats-Präsidentschaften.

Mit 2014 wurde zudem - mit Unterstützung der EU und des BMFJ - bei der Österreichischen Bundesjugendvertretung eine eigene Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Österreich geschaffen. Ihre Aufgaben sind u.a.

- Betrieb der Informationsseite www.jugend-politik-dialog.at bzw. www.strukturierter-dialog.at
- Unterstützung der Nationalen Arbeitsgruppe
- Koordination und Maßnahmen zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs
- Koordination mit EU-Gremien

Die Einbindung Jugendlicher in diesen Prozess erfolgt unter anderem über die oben angeführten Netzwerke, über einzelne Workshops sowie Online-Konsultationen auf der Beteiligungsplattform Jugend¹⁴. Die Ergebnisse dieser Konsultationen sind auch am Österreichischen Jugendportal abrufbar¹⁵.

¹³ Ausführliche Informationen zum Strukturierten Dialog und dessen europäische Verankerung finden sich unter anderem auf der Website des BMFJ unter www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/strukturierter-dialog/strukturierter-dialog-international.html abgerufen 2.8.2016

¹⁴ Beteiligungsplattform unter www.beteiligungsplattform.at/ abgerufen 24.2.2016

¹⁵ Österreichisches Jugendportal unter: www.jugendportal.at/befragung abgerufen 24.2.2016

FORUM JUGENDSTRATEGIE

Stufe der Beteiligung: Information

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie; Umsetzung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Beteiligung von Multiplikator-innen

Einbettung: Das Forum Jugendstrategie bietet vor dem Hintergrund der Jugendstrategie interessierten Institutionen/Personen aus Verwaltung, Forschung, Jugendarbeit etc. eine Möglichkeit zum informellen Austausch. Es ist an der Schnittstelle zwischen der (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie und dem Anliegen des Jugendscreenings (vgl. Jugendscreening, S.26) angesiedelt.

Beschreibung:

Grundsätzliches Anliegen der Österreichischen Jugendstrategie ist die Verankerung von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie, die Verbesserung des Wissens über Jugendliche, die Transparenz über bestehende Angebote und Maßnahmen und die koordinierte Weiterentwicklung der Jugendstrategie. Als wichtiger Schritt zur Verfolgung dieser Anliegen in ihrer Gesamtheit wurde 2014 das „Forum Jugendstrategie“ eingerichtet.

Ziel ist es, sich gegenseitig über jugendpolitische Aktivitäten und Maßnahmen auf breiter Basis und bereichsübergreifend zu informieren und einander zur Diskussion von Fachfragen zur Verfügung zu stehen.

Das Forum wendet sich daher an jugendpolitische Stakeholder in ihrer gesamten Vielfalt: Verwaltungsdienststellen sowohl andere Ressorts wie auch der Länder, Interessensvertretungen wie Wirtschafts- und Arbeiter/innenkammer etc., Träger der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, schulische Einrichtungen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Serviceeinrichtungen, Forschungseinrichtungen und viele mehr.

Das Kompetenzzentrum Jugend des Jugendministeriums lädt 2 bis 3 mal jährlich zu diesem Forum ein. Der Aufbau der einzelnen Treffen variiert je nach Erfordernissen. Grundsätzlich ist jedoch vorgesehen, dass jedes Forum zumindest 3 Stunden dauert und dabei methodisch einen Mix aus Input und Präsentation, Diskussion im Plenum und Austausch in kleinen Gruppen (beispielsweise in Form von Themen-Cafés) bietet. Großer Wert wird darauf gelegt, dass möglichst viele unterschiedliche Stakeholder zu Wort kommen und sich einbringen können.

Zur inhaltlichen Fokussierung wird jedes Forum einem Schwerpunkt gewidmet. Die Themenauswahl orientiert sich dabei an den Rahmenzielen der Jugendstrategie. So wird ermöglicht, gezielt in einzelnen Bereichen Impulse für die Weiterentwicklung der Strategie oder für (neue) Maßnahmen zur Umsetzung sowohl einzuholen wie auch zu setzen.

Bisher fanden folgende Foren statt:

1. Forum Jugendstrategie am 28.10.2014

Fokus des ersten Forums lag auf der Darstellung der bisherigen Umsetzung der Jugendstrategie

2. Forum Jugendstrategie am 07.05.2015

Der Schwerpunkt des zweiten Forums Jugendstrategie lag auf dem Rahmenziel "Bildung und Beschäftigung" der Österreichischen Jugendstrategie.

3. Forum Jugendstrategie am 05.11.2015

Schwerpunkt des 3. Forums waren Aktivitäten zum Rahmenziel „Beteiligung und Engagement“ der Österreichischen Jugendstrategie. Gleichzeitig bildete die Veranstaltung den Auftakt zum „Jahr der Jugendarbeit 2016“.

4. Forum Jugendstrategie am 20.10.2016

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

Dieses Forum fand in Kooperation mit dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres zu dem Schwerpunkt „Integration und Jugend“ statt.

Auf der Website des Jugendressorts sind Kurzprotokolle aller Foren veröffentlicht¹⁶.

OPEN DELPHI 4 YOUTH

Stufe der Beteiligung: Konsultation

Zielrichtung: (Weiter-)Entwicklung der Jugendstrategie; Umsetzung der Jugendstrategie

Mittelbarkeit: Direkte Jugendbeteiligung; Beteiligung von Multiplikator/innen

Einbettung: Das Konsultations-Instrument Open Delphi 4 Youth wurde als Maßnahme zur Umsetzung der Jugendstrategie geschaffen (Strategisches Ziel „Jugendliche nehmen ihre Zukunft positiver wahr“ zum Rahmenziel „Lebensqualität und Miteinander; vgl. S.172). Die Erkenntnisse daraus fließen jedoch auch direkt in die Weiterentwicklung der Jugendstrategie ein.

Beschreibung:

Der Name (und die Methodik) des Beteiligungsprozesses spielen auf das Delphi-Verfahren an, allerdings mit dem Unterschied, dass das klassische Expertenparadigma aufgelöst wird. Junge Menschen sind die Expert/innen für ihre Bedürfnisse, für ihre Wünsche, für ihre Lebenswelten und sind somit in der Lage die für sie persönlich wichtigen Bereiche zu definieren. Ein Open Delphi 4 Youth (OD4Y) Prozess erstreckt sich – so wie eben auch ein „klassisches“ Delphi-Verfahren – über mehrere Phasen.

Als Pilot wurde und wird OD4Y derzeit im Zusammenhang mit dem Teil B des vorliegenden 7. Jugendberichts (Better-Life-Index Jugend) eingesetzt:

Phase 1: Befragung von jungen Menschen

In einer ersten Phase zur Sondierung der Wichtigkeit der Bereiche, die in einen Better-Life-Index aus Jugendsicht aufgenommen werden sollten, wurden junge Menschen ab 16 Jahre in einer Online-Befragung konsultiert. Neben vorgegebenen Kategorien, die nach Relevanz bewertet werden konnten, konnten die Befragten auch ihrer Meinung nach fehlende Bereiche anführen. Um die Motivation zur Teilnahme zu erhöhen und die Aufmerksamkeit auf den Prozess zu lenken, wurden zusätzlich junge Menschen österreichweit vor Ort angesprochen und auf die Konsultation aufmerksam gemacht. Die Befragung konnte direkt vor Ort durchgeführt werden. Insgesamt beteiligten sich über 1.600 junge Menschen. Die Ergebnisse dieser nicht repräsentativen Befragung finden sich auf dem Österreichischen Jugendportal¹⁷.

Phase 2: Verdichtung der Resultate und Diskussion mit Expert/innen der Jugendarbeit

In einem anschließenden Schritt, wurden die Ergebnisse der Befragung ausgewertet, verdichtet und in bundesweiten Workshops mit Expert/innen der verbandlichen Jugendarbeit, der offenen Jugendarbeit, der Jugendinformation, der Kinder- und Jugendhilfe, der Gesundheitsförderung und Prävention weiter bearbeitet.

¹⁶ Dokumentationen des Forums Jugendstrategie unter: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/forum-jugendstrategie.html abgerufen 2.8.2016

¹⁷ Open Delphi 4 Youth zu finden unter: www.jugendportal.at/beteiligung/better-life-index abgerufen 2.8.2016

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – BETEILIGUNG JUGENDLICHER

Phase 3: Online - Diskussion

Unterschiedliche Aspekte aus den Workshops mit den Vertreter/innen der Jugendarbeit wurden sodann in einer anschließenden Online-Konsultation wiederum gemeinsam mit jungen Menschen weiter bearbeitet. Die ersten Ergebnisse daraus flossen – so weit möglich – noch in die Finalisierung der Parameter sowie die Berechnung des Index ein.

Es ist geplant, nun, nach Vorliegen des Better-Life-Index Jugend, die Diskussion mit Jugendlichen weiterzuführen. Zum einen im Sinne der Einschätzung der Ergebnisse und der Relevanz des (berechneten) Index, zum anderen hinsichtlich der Erarbeitung von Vorschlägen für eine eventuelle zukünftige Überarbeitung des Index. Die Diskussionsbeiträge und Elemente der Konsultation werden dabei auch weiterhin auf dem Österreichischen Jugendportal eingebettet und nachvollziehbar dargestellt.

Für die Abwicklung wurde und wird eine Online - Diskussionsplattform genutzt, über die Ergebnisse und Aspekte bewertet, kommentiert und diskutiert werden können. Neue Ideen und Vorschläge können ebenfalls eingebracht und kontinuierlich zur Diskussion gestellt werden. Im Gegensatz zum herkömmlichen Delphi-Verfahren, bei dem sich dieselben Expert/innen so lange austauschen, bis ein Konsens hergestellt wurde, ist der Prozess für alle jungen Menschen offen (Open-D4Y). Diese Offenheit ist in zweifacher Hinsicht gegeben, da es für die Teilnahme an OD4Y keine Voraussetzungen (abgesehen von der Altersspanne und eines Internetzugangs) bedarf. Darüber hinaus können alle Jugendliche am Prozess teilnehmen, unabhängig davon in welchem Stadium des Prozesses sie einsteigen oder in welcher Regelmäßigkeit sie aktiv teilnehmen möchten.

Allerdings ist die Herausforderung bekannt, dass nicht alle junge Menschen in gleichem Maß zur Beteiligung bewegt werden können. Um auch unterschiedlich benachteiligten Jugendlichen (in Sinne von sozio-ökonomisch, mit Behinderung etc.) die Mitgestaltung des Better-Life-Index Jugend zu ermöglichen, wurden zusätzlich zur Online - Diskussion bundesweit Workshops mit dieser Zielgruppe durchgeführt.

Jugendscreening

Die österreichische Jugendstrategie hat zum Ziel, Jugendpolitik in ganz Österreich weiterzuentwickeln und alle jugendpolitischen Kräfte zu bündeln. Jugendpolitik ist dabei ein Handlungsfeld, das vielfältige Paradigmen und Partner einbeziehen muss und verschiedene Formen der Politik umzusetzen hat.

Jugendpolitik als Ressortpolitik ist – wenn auch von Legislaturperiode zu Legislaturperiode in wechselnder Einbettung – in der Aufgabenverteilung der Bundesministerien widerspiegelt. Aktuell verortet im Bundesministerium für Familien und Jugend bedeutet dies, als Ressort innerhalb des von der Verfassung und dem Gesetzgeber vorgegebenen Kompetenzbereiches das Thema Jugend nicht nur zu verwalten sondern profiliert die Sichtweise auf die Lebensphase Jugend als Ganzes zu richten.

Begriff: Jugendpolitik

Jugendpolitik soll jungen Menschen helfen, die Anforderungen in der Lebensphase Jugend und den Übergang ins Erwachsenenleben zu bewältigen. Zentrale Anliegen sind der Schutz von Kindern und Jugendlichen und die Förderung ihrer Entwicklung als eigenständige Persönlichkeiten, damit diese ein selbständiges und eigenverantwortliches Leben führen und ihre produktiven und kreativen Potenziale für gesellschaftliches Engagement nutzen können. Es gilt, stets die Bedürfnisse und Anliegen der jungen Menschen selbst einzubeziehen – nicht eine Politik für, sondern eine Politik mit Jugendlichen ist anzustreben. Jugendpolitik kann nicht auf ein Ressort reduziert werden. Vielmehr ist Jugend in allen Politikbereichen von Bedeutung und entsprechend zu berücksichtigen.

Demgegenüber gibt es kaum einen Politik- und Verwaltungsbereich, der Kinder und Jugendliche nicht auch in irgendeiner Konsequenz betrifft und daher von einem jugendspezifischen Blickwinkel profitieren könnte. In manchen Bereichen ist diese jugendpolitische Verantwortung auf der Hand liegend und deutlich sichtbar (beispielsweise Bildung), in anderen jedoch erst auf den zweiten Blick zu erkennen (beispielsweise Infrastruktur). *Jugendpolitik als Querschnittspolitik* soll diesem Umstand Rechnung tragen und sicherstellen, dass in der Tätigkeitsentfaltung der jeweiligen Politik und Administration die Lebenslagen, Bedürfnisse und Zukunftsperspektiven der Heranwachsenden berücksichtigt werden.

Tatsächlich sind jedoch immer wieder sowohl in der Verwaltung wie auch in der Politik Strukturen zu bemerken, in deren Selbstverständnis jugendpolitische Verantwortung einen (zu) geringen Stellenwert einnimmt. Aber auch in Bereichen, in dieses Bewusstsein ausgeprägt ist, kann durch ergänzende Maßnahmen eine noch weitere Verbesserung erreicht werden – sowohl effektiv im Sinne des Wohlergehens der Jugendlichen, als auch im Sinne der Effizienz.

Von einer eigenständigen Jugendpolitik ausgehend sind daher alle Politikbereiche zu motivieren und zu unterstützen, "Jugend" als Querschnittsmaterie in ihrem jeweiligen Wirkungsfeld mitzudenken und einzubeziehen. Dies gilt einerseits horizontal innerhalb der Bundesregierung respektive der Landesregierungen, wo dem Jugendressort beziehungsweise dem Jugendreferat die wichtige Koordinationsfunktion zukommt. Querschnittspolitik kann und muss andererseits aber auch vertikal verstanden werden um zu verhindern, dass Jugendpolitik an Fragen der Zuständigkeitsverteilung zwischen Gemeinden, Regionen, Bundesländern, dem Bund und internationalen wie supranationalen Einrichtungen aufgerieben wird.

Um das eingangs genannte Ziel der Österreichischen Jugendstrategie – Jugendpolitik in ganz Österreich weiterzuentwickeln und alle jugendpolitischen Kräfte zu bündeln – zu verfolgen, bedarf es daher Maßnahmen zur Stärkung von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie. Diese Maßnahmen wurden unter dem Begriff Jugendscreening zusammengefasst.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

Die Ziele des Jugendscreening sind:

- Die Verwaltung in den verschiedenen Ressorts und Politikbereichen angesichts der Anforderungen einer modernen Jugendpolitik zu unterstützen
- Wissen über die Diversität der Zielgruppe Jugend sowie über die Aufgaben und Aktivitäten der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu vermitteln
- Die Strukturen, Maßnahmen und Potentiale der verschiedenen jugendpolitischen Stakeholder sichtbar zu machen
- Eine jugendpolitische Koordination in den verschiedenen Themen- und Politikbereichen anzuregen und zu verbessern

Zur Umsetzung des Jugendscreenings wurden bislang folgende Maßnahmen gesetzt:

Kompetenzzentrum Jugend

Im Mai 2013 wurde mit einer Änderung der Geschäftseinteilung des damaligen Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend das Kompetenzzentrum Jugend als Referat in der Abteilung Jugendpolitik eingerichtet.

Konkrete Aufgaben sind unter anderem

- Förderung und Unterstützung des Jugendscreening in anderen Ministerien sowie Aufbereitung und Dokumentation der Ergebnisse
- Bereitstellung von Fakten und Forschungsergebnissen zum Thema Jugend
- Partizipative Weiterentwicklung der Jugendstrategie
- Unterstützung anderer Ministerien bei der Entwicklung von Beteiligungsprozessen
- Berichtswesen und Informationsmaßnahmen zur Jugendstrategie
- Koordination der Jugendstrategie mit allen relevanten Stakeholdern

Durch die Verankerung der Jugendstrategie in einer eigenen Organisationseinheit soll die Etablierung von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie in der gesamten Bundesverwaltung erleichtert werden. Mitarbeiter/innen anderer Verwaltungseinheiten steht durch diesen Schritt der Formalisierung mit dem Kompetenzzentrum Jugend nun ein formelles Gegenüber zur Verfügung, was einerseits die Kommunikation erleichtert und andererseits als Signal die Bedeutung der Jugendstrategie und der gemeinsamen Verantwortung transportiert. Die Mitarbeiter/innen können ihr Wissen und ihre Erfahrung gezielt aufarbeiten, bündeln und – eben speziell den anderen Ressorts und Verwaltungsebenen – bereitstellen: Sie stehen als kompetente Ansprechpartner/innen zu den Themen und Zielen der Jugendstrategie zur Verfügung, sind wichtiger Knotenpunkt im Netzwerk der Jugendstrategie und können so gezielt die weitere Vernetzung anregen und unterstützen.

Mit dieser Netzwerkfunktion des Kompetenzzentrums Jugend wird darüber hinaus das Ziel verfolgt, außerschulische Kinder- und Jugendarbeit als weitere jugendpolitische Handlungssäule bekannt zu machen und als Partner für die verschiedenen jugendpolitischen Stakeholder zu etablieren.

Das Kompetenzzentrum Jugend ist darüber hinaus zentrale Koordinationsstelle und Drehscheibe für die Beteiligung Jugendlicher an der (Weiter-)Entwicklung der der Jugendstrategie und für die Umsetzung des Strukturierten Dialogs (gemäß EU-Jugendstrategie) seitens des BMFJ.

Wissen – Transparenz – Gestaltungsspielraum

Ausgehend von der Zielsetzung des Jugendscreenings, die Verwaltung in den verschiedenen Ressorts und Politikbereichen angesichts der Anforderungen einer modernen Jugendpolitik zu unterstützen, wurde nach einer Vorgehensweise gesucht, um die entsprechenden strukturellen Grundlagen hierfür aufzubereiten. Dabei stand die Prämisse der Ergebnis-Orientierung im Vordergrund: ein Mehrwert der (verstärkten) Einbeziehung der Jugend(politischen)-Dimension soll unmittelbar zu Tage treten.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

In einem iterativen Prozess, bei dem das Jugendressort selbst – in seiner damaligen Einbettung im Wirtschaftsministerium – als Modellprojekt fungierte, wurde das Modell Wissen - Transparenz - Gestaltungsspielraum (WTG) entwickelt.

Das WTG-Modell soll dabei helfen

- das Verständnis für Anliegen Jugendlicher in der Verwaltung zu fördern und außerschulische Jugendarbeit als potentielle Kooperationspartnerin bei der Entwicklung von Politiken sowie der Durchführung von Maßnahmen und Projekten bekannt zu machen (Wissen),
- den Jugendbezug schon bestehender Projekte verstärkt darzustellen und damit auch die bestehenden vielfältigen Leistungen der Verwaltung in diesem Bereich sichtbar zu machen (Transparenz) und

aus den beiden vorherigen Schritten heraus neue Kooperationen und Synergien zu entwickeln (Gestaltungsspielraum).

UMSETZUNG

Konkret bedeutet dies in der Umsetzung, dass zunächst in einer *vorbereitenden Phase* der Verwaltungsbereich zu definieren ist, in welchem das WTG-Modell Anwendung finden soll. Die Initiative dazu kann vom Jugendressort bzw. dem Kompetenzzentrum Jugend ebenso ausgehen, wie von einer Verwaltungseinheit eines anderen Ressorts oder Politikbereiches. Ausgangspunkt ist da wie dort die Erkenntnis oder die Vermutung, dass in diesem Verwaltungsbereich zwar jugendpolitisch relevante Aktivitäten gesetzt oder geplant werden, dabei jedoch die jugendpolitische Dimension noch verstärkt berücksichtigt werden könnte. In einem Abklärungsprozess zwischen dem gegenständlichen Verwaltungsbereich und dem Kompetenzzentrum Jugend wären die Rahmenbedingungen und Abgrenzungen zu klären, ein entsprechender Auftrag der verantwortlichen Führungskräfte zu erteilen und die betroffenen Mitarbeitenden "ins Boot zu holen".

Der Einsatz des WTG-Modells ist dabei in unterschiedlichem Umfang und in verschiedenen Zeitszenarien planbar. So können entsprechende Wissens- und Transparenz-Aktivitäten – etwa in Form einer internen Befragung – (zunächst) auf nur eine Sektion oder mehrere Abteilungen eingeschränkt durchgeführt werden. Weiters ist eine zeitliche Staffelung und ein wechselseitiger Aufbau auf Ergebnissen möglich, um eine laufende Erweiterung der Erkenntnisse zu erzielen.

WISSEN

Die *Phase "Wissen"* hat zum Ziel, die folgenden Fragen zu thematisieren und bei der Beantwortung einen Bezug zur eigenen Organisation herzustellen:

- Was bedeutet jugendpolitisches Handeln in der Verwaltung?
- Welche Angebote setzt die außerschulische Jugendarbeit?
- Wie können die Erkenntnisse der Jugendforschung die Verwaltung unterstützen?

Mögliche Maßnahmen in der Phase Wissen sind beispielsweise:

- Informationsveranstaltung unter Einbindung z.B. der Bundes-Jugendvertretung, der Offenen Jugendarbeit oder einer Jugendinfo Stelle bzw. von Jugendforscher/innen.
- Information im Intranet bereitstellen über die Informationsveranstaltung inklusive der vorgestellten Projekte und Bekanntgabe aller Kontaktdaten zur weiteren Vernetzung und zum laufenden Austausch sowie einer Linkliste zu jugendbezogenen Websites.
- Bereitstellen von Daten und Berichten der Jugendforschung sowie Angebot von Workshops mit Jugendforschenden.

TRANSPARENZ

Ziel der Phase "Transparenz" ist es, die eigenen direkten Bezugspunkte zu jungen Menschen zu identifizieren und darzustellen: Welche Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte bieten wir explizit für Jugendliche an? Welche Maßnahmen, Aktivitäten und Projekte haben einen Jugendaspekt bzw. wären auf die Zielgruppe Jugend noch erweiterbar?

Mögliche Maßnahmen hierzu wären unter anderem:

- Interne Erhebung im Ressort, inwieweit bereits bewusste Bezüge zur Jugendpolitik und entsprechende Aktivitäten bestehen, welche jugendrelevanten Maßnahmen gesetzt werden und ob Jugendliche in die Tätigkeiten der Abteilungen eingebunden sind.
- Fokus- und Arbeitsgruppen auf Basis der internen Erhebung zur detaillierten Erfassung von Jugendbezügen in den einzelnen Organisationseinheiten und zum regelmäßigen Austausch.

Webseite im Rahmen des Internetauftrittes zur Darstellung von Maßnahmen für Jugendliche durch das Ressort sowie als Bündelung der bisherigen Ergebnisse des Strategieprozesses.

GESTALTUNGSSPIELRAUM

Aus den beiden Schritten "Wissen" und "Transparenz" lassen sich konkrete Möglichkeiten für die Gestaltung der eigenen (Verwaltungs-)Tätigkeit mit Bezug zu jungen Menschen ableiten – der *Gestaltungsspielraum* wird erkennbar! In diesem dritten Schritt geht es prioritär nicht darum, gänzlich neue Maßnahmen, Projekte, Politiken etc. zu definieren, sondern Handlungsfelder zu beschreiben, diese mit operativen Zielen zu konkretisieren und oft bestehende Maßnahmen und Stakeholder miteinander zu vernetzen. Einige Maßnahmen werden sich dabei im Lauf der Umsetzung der vorigen Schritte "Wissen" und "Transparenz" unmittelbar ergeben, andere können auf Basis einer neuen Perspektive durch nur leicht veränderte Schwerpunktsetzungen entwickelt werden. Es hat sich im Rahmen des Modellprojekts gezeigt, dass allein das Wissen über andere Bereiche zur Entwicklung von Kooperationsideen führen kann und dass Transparenz im eigenen Wirkungsbereich Synergiemöglichkeiten aufzeigt.

NUTZEN

Als Nutzen für die eigene Arbeit kann angestrebt und erreicht werden

- Kurzfristig: Verbesserung des Knowhow über Jugendliche als Zielgruppe der eigenen Arbeit; positive Darstellung der eigenen Arbeit mit Fokus auf die Zielgruppe Jugend nach Innen und nach Außen
- Mittelfristig: Identifikation von neuen Kooperationspartner/innen, Nutzung von Synergien zwischen Projekten, Maßnahmen und Politiken
- Langfristig: Verbesserung der Qualität und Effizienz zu Gunsten der (jugendlichen) Bürgerinnen und Bürger

Jugendcheck

Am 1. Jänner 2013 ist gemeinsam mit dem neuen Haushaltsrecht der "Jugend-Check" (Wirkungsorientierte Folgenabschätzung) für neue Gesetze in Kraft getreten. Durch die Verordnung sind alle Ministerien verpflichtet, Gesetzesvorhaben vorab auf ihre Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche zu überprüfen. Damit wird das Bewusstsein für die besonderen Anliegen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen geschärft. Der Jugend-Check soll die übliche Erwachsenenperspektive erweitern und langfristig eine noch kinderfreundlichere Gesellschaft in Österreich ermöglichen.

Begriff: Wirkungsorientierte Folgenabschätzung (WFA)

Die wirkungsorientierte Folgenabschätzung ist ein Verfahren, in dem die Regelungs- oder Vorhabensziele und damit verbundene Maßnahmen formuliert sowie die wesentlichen Auswirkungen in konkreten Wirkungsdimensionen systematisch

abgeschätzt werden. Bei der Ausarbeitung von Regelungsvorhaben (Bundesgesetze, Verordnungen, u.a.) und größeren Vorhaben werden Folgenabschätzungen erstellt und zusammen mit dem Begutachtungsentwurf und der Regierungsvorlage veröffentlicht bzw. bei Vorhaben im Rahmen der Einvernehmensherstellung mit dem Finanzministerium angefügt.

Schritte der wirkungsorientierten Folgenabschätzung

Das Vorgehen besteht aus fünf Schritten:

- Problemanalyse,
- Zielformulierung,
- Maßnahmenformulierung,
- Abschätzung der Auswirkungen sowie
- Planung der internen Evaluierung.

Zuerst werden die zugrundeliegenden Probleme und Ursachen analysiert und darauf aufbauend die Ziele sowie die Maßnahmen formuliert. Für Ziele sowie Maßnahmen werden Indikatoren für den Erfolg festgelegt, die später für die interne Evaluierung herangezogen werden.

Anschließend ist die zweistufige Abschätzung der Auswirkungen vorzunehmen: In der ersten Stufe gilt es zu prüfen, ob wesentliche Auswirkungen in den zu beachtenden Wirkungsdimensionen (z.B. Soziales, Umwelt usw.) auftreten. In der zweiten Stufe werden nur die wesentlichen Auswirkungen entsprechend der methodischen Anleitung der "Spezialverordnungen" vertiefend behandelt. Dieses zweistufige Vorgehen soll eine pragmatische, ressourcen-schonende Herangehensweise sicherstellen. Abschließend ist die Planung der internen Evaluierung vorzunehmen und anzugeben, wann die interne Evaluierung stattfinden wird.

Rechtsgrundlage

Die Grundsätze der Haushaltsführung sind in Art. 51 Abs. 8 B-VG und § 2 Abs. 1 BHG 2013 genannt. Es sind dies die Grundsätze der Wirkungsorientierung insbesondere auch unter Berücksichtigung der Ziele

- der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern,
- der Transparenz,
- der Effizienz und
- der möglichst getreuen Darstellung der finanziellen Lage des Bundes.

Die wirkungsorientierte Folgenabschätzung und interne Evaluierung setzen diese Grundsätze in den §§ 17 und 18 BHG 2013 um. § 17 Abs. 1 BHG 2013 legt dazu fest, dass „finanzielle, wirtschafts-, umwelt- und konsumentenschutzpolitische sowie Auswirkungen auf die Verwaltungskosten für Bürgerinnen und Bürger und für Unternehmen, Auswirkungen in sozialer Hinsicht und insbesondere auch auf die tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen zu berücksichtigen“ sind.

Verordnungen

Für die wirkungsorientierte Folgenabschätzung selbst ist eine Reihe von Verordnungen von Bedeutung:

- WFA-Grundsatz-Verordnung: Diese regelt insbesondere die systematischen Schritte der WFA, die Wirkungsdimensionen und Wesentlichkeitskriterien sowie die Berichtstruktur für die Ergebnisdarstellung der WFA.
- WFA-Finanzielle-Auswirkungen-Verordnung: Diese regelt die Abschätzung der Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte („Was kostet ein Gesetz?“)

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

- Weitere WFA-Spezialverordnungen: In diesen Spezialverordnungen werden die Wirkungsdimensionen präzisiert und die näheren Bestimmungen zur Ermittlung der wesentlichen Auswirkungen festgelegt. Sie werden von den jeweils thematisch zuständigen Bundesministerinnen/Bundesministern erlassen.
- WFA-EU-Mitbefassungsverordnung: diese legt die Anforderungen für die Kalkulation und Evaluierung der finanziellen Auswirkungen von Entwürfen unionsrechtlicher Vorschriften fest.
- Wirkungscontrollingverordnung: Die Wirkungscontrollingverordnung, BGBl. II Nr. 245/2011 regelt u.a. die Qualitätssicherung der wirkungsorientierten Folgenabschätzungen sowie die Berichtspflichten zur internen Evaluierung.
- Vorhabensverordnung der Bundesministerin für Finanzen: Festgelegt werden die für die jeweilige Vorhabensart geltenden Grenzen für Vorhaben von außerordentlicher finanzieller Bedeutung und damit die Verpflichtung zur Durchführung der Folgenabschätzung fest.

WFA IT-Tool

Das WFA IT-Tool unterstützt den Prozess der wirkungsorientierten Folgenabschätzung in allen Schritten, beginnend bei der Durchführung der Problemanalyse bis zur Prüfung und Abschätzung von Auswirkungen z.B. auf Gleichstellung, öffentliche Haushalte oder die Umwelt. Neben kontextorientierten Hilfestellungen, Rechnern und einem geleiteten Verfahren wird damit auch das WFA-Ergebnisdokument, das z.B. dem Gesetzesentwurf im E-Recht beizulegen ist, automatisiert erstellt.

Ziele:

- einheitliche Darstellung der Ergebnisse der Folgenabschätzungen;
- Bereitstellung eines umfassenden Werkzeugs, in welchem alle Schritte der WFA durchgeführt werden können und in bestehende Legistik- und Vollzugsprozesse eingebunden werden können;
- einfache Bedienbarkeit;
- Entlastung im Zusammenhang mit "technischen" Tätigkeiten (Rechenanforderungen; Anforderungen der Darstellung; Recherche von Daten) und damit Fokussierung der Ressourcen auf Analyse und Bewertung von (Regelungs-)Vorhaben;
- Bereitstellung umfassender Hilfestellungen.

Nationale Aktionspläne und Strategien

Eine weitere Maßnahme im Rahmen des "Jugendscreening" war im Jahr 2012 die Analyse von bestehenden Nationalen Aktionsplänen und Strategien in Österreich. Dabei wurde untersucht, inwieweit Jugendpolitik in Österreich bereits ressortübergreifend als Querschnittsmaterie verankert ist – womit auch ein entsprechender Wissensstand verbunden sein sollte.

Dabei wurden nicht nur Angebote und Maßnahmen jener Ressorts analysiert, die im engeren Sinne mit Fragen der Jugendpolitik und Jugendarbeit befasst sind (z.B. Abteilung Jugendpolitik im Jugendministerium), sondern auch Aktivitäten und Maßnahmen aus anderen politischen Bereichen. Die Nationalen Aktionspläne und Strategien wurden auf Basis eines Kategorienschemas (Jugendbezug, inhaltliche Differenzierung, Einbindung von Jugendlichen/Jugendorganisationen bei der Erstellung, Jugendbezug als Querschnittsmaterie angesprochen) gesichtet.

ERGEBNISSE

Die aktive Einbeziehung und Teilhabe von Jugendlichen als Maßnahme ist in den Aktionsplänen die Ausnahme. Gleiches gilt für Projekte, welche die Partizipation junger Menschen in den Vordergrund rücken. Die Analyse unterstreicht die Notwendigkeit, Jugendpolitik als Querschnittsmaterie zu verstehen und entsprechend zu realisieren.

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

Die Auswertung brachte folgende allgemeine Ergebnisse:

- Die meisten Jugendbezüge konnten dem Bereich Allgemeine und berufliche Bildung zugeordnet werden.
- Die Schule bzw. Bildungsinstitutionen werden als wesentlicher Ansatzpunkt von Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung von Jugendlichen gesehen. Außerschulische Jugendarbeit wird nur selten erwähnt.
- Zahlenmäßig bedeutsam ist auch der Bereich Gesundheit und Wohlbefinden.
- Breiter Raum wurde dem Thema Jugend aber auch rund um die Themen Beschäftigung und Unternehmergeist gewidmet: Hier stehen insbesondere Qualifizierungsmaßnahmen im Mittelpunkt, die den Eintritt Jugendlicher in den Arbeitsmarkt erleichtern sollen
- Hingegen sind nur sehr wenige jugendpolitische Inhalte in den Bereichen Teilhabe, Freiwilligentätigkeit, Kreativität und Kultur sowie soziale Eingliederung und Jugendmobilität zu identifizieren.
- Die Auswertung zeigt ferner, dass es kaum Aktionspläne gibt, die sich speziell der jungen Zielgruppe und ihren Bedürfnissen widmen.
- In einigen Dokumenten stehen dem Titel nach Kinder im Vordergrund, der Jugendbezug wird im jeweiligen Dokument jedoch deutlich. Dies erscheint symptomatisch dafür, dass Jugendliche nur selten explizit als eigene spezifische Bevölkerungsgruppe wahrgenommen werden.
- In der Natur der Aktionspläne liegt es, dass eine Erwähnung von Jugendlichen großteils in Verbindung mit zu bewältigenden Problemen und Herausforderungen erfolgt. Die Chancenorientierung steht im Hintergrund.
- Eine Querschnittssicht des Themas Jugend gibt es ebenfalls kaum.
- Die Einbeziehung von Jugendlichen oder Jugendorganisationen in die Entwicklung von Nationalen Aktionsplänen lässt sich nur punktuell finden. Auch wenn jugendliche Zielgruppen Adressaten eines Aktionsplans sind, werden sie an der Erarbeitung der vorgestellten Maßnahmen nicht aktiv beteiligt.

KOORDINATION

Im Mai 2013 wurde als erster Schritt ein Workshop für alle Mitarbeiter/innen des Bundes, die für die Koordination von Nationalen Aktionsplänen oder Strategien zuständig sind durchgeführt, der die bessere Abstimmung zwischen den Aktionsplänen im Bereich Jugend zum Ziel hatte. Es wurden dabei erste Gespräche geführt, in welchen Bereichen jugendpolitische Maßnahmen in die Pläne und Strategien einfließen könnten. Im Sinne des WTG-Modells ist die Schaffung von Synergien zwischen den Stakeholdern ebenfalls Ziel.

JUGEND IN DEN AKTIONSPLÄNEN (STAND 2016)

In die untenstehende alphabetische Aufstellung wurden auch jene Nationalen Aktionspläne und Strategien miteinbezogen, die junge Menschen implizit adressieren. Über die hier angeführten Nationalen Aktionspläne und Strategien hinausgehend gibt es noch weitere, die an dieser Stelle aber nicht aufgenommen wurden, da sie zum Erhebungszeitpunkt entweder nicht aktuell waren oder sich noch in Ausarbeitung befanden.

- Aktionsplan Frauengesundheit (Zwischenbericht) (BMGF, BMB)
- Aktionsplan für einen wettbewerbsfähigen Forschungsraum (BMFWF)
- Arbeitnehmer/innenschutzstrategie 2013 bis 2020 (BMASK)
- Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ (BMLFUW)
- Breitbandstrategie (BMVIT)
- Bund/Länder-Nachhaltigkeits-Strategie (ÖSTRAT)(BMLFUW)
- Der österreichische Nationale Aktionsplan zur Umsetzung von SR-Resolution 1325 (BMEIA)
- E-Government Strategie (BKA)

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

- Energieeffizienzaktionsplan der Republik Österreich (NEEAP)(BMWWF)
- Energiestrategie (BMWWF, BMLFUW)
- Gesamtverkehrsplan für Österreich (BMVIT)
- Kinder- Umwelt- Gesundheitsaktionsplan für Österreich (CEHAPE) (BMLFUW, BMGF)
- Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie (BMG)
- Masterplan Gehen – Strategie zur Förderung des Fußgänger/innenverkehrs in Österreich (BMLFUW, BMVIT)
- Masterplan Radfahren 2015-2025 (BMLFUW)
- Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes 2002 (NSTRAT) (BMLFUW, BKA)
- NAP.se (Seltene Erkrankungen) 2014-2018 (BMGF)
- Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention „weiße Feder“ (BMB)
- Nationale Strategie zur Verhinderung frühzeitigen (Aus-)Bildungsabbruchs (BMB)
- Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012-2020 (BMAK)
- Nationaler Aktionsplan Bewegung (NAP.b)(BMLVS, BMGF)
- Nationaler Aktionsplan Donauschifffahrt (BMVIT)
- Nationaler Aktionsplan Ernährung (NAP.e) (BMGF)
- Nationaler Aktionsplan für das Stockholmer Übereinkommen über Persistente Organische Schadstoffe (BMLFUW)
- Nationaler Aktionsplan für Forschende (BMWWF)
- Nationaler Aktionsplan Integration (NAP.I) (BMEIA)
- Nationaler Aktionsplan zum Schutz von Frauen vor Gewalt 2014-2016 (BMFG)
- Nationaler Aktionsplan zur Antibiotikaresistenz (NAP-AMR) (BMGF)
- Nationaler Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels (2015-2017) (BMEIA)
- Nationaler Einführungsplan E-Mobilität (BMVIT)
- Nationaler Qualifikationsrahmen für Österreich (BMB/BMWWF)
- Österreichische Sicherheitsstrategie (BKA)
- Österreichische Strategie für Cyber Sicherheit (BKA)
- Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel (BMLFUW)
- Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BMLFUW, BMB, BMWWF)
- Österreichische Suchtpräventionsstrategie (BMGF)
- Österreichische Waldstrategie 2020+(BMLFUW)
- Österreichischer Aktionsplan Nanotechnologie (BMLFUW)
- Österreichischer Aktionsplan zur nachhaltigen öffentlichen Beschaffung (BMLFUW)
- Österreichisches Reformprogramm (BKA)
- Rahmengesundheitsziele (BMGF)
- Ressourceneffizienz Aktionsplan (REAP) (BMLFUW)
- Strategie für Forschung, Technologie, Innovation (FTI) (BKA)
- Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (BMB)
- Tourismusstrategie
- 50 Punkte – Plan zur Integriation von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich

Eine Übersicht der Nationalen Aktionspläne und Strategien ist auf der Website des BMFJ zu finden.
www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/jugendscreening/aktionsplaene-strategien.html

Wirkungsorientierung – Wirkungsziele

Seit der Einführung der Wirkungsorientierung definieren alle 33 Untergliederungen des Bundeshaushaltes Wirkungsziele für ihren jeweiligen Kompetenzbereich. Diese Ziele zeigen auf, welche Ergebnisse die Politik mittel- und langfristig in der Gesellschaft anstrebt und bilden die Ausgangsbasis für die jeweiligen Arbeitsprogramme der Ministerien und Dienststellen.

Begriff: Wirkungsorientierung – Wirkungsziele

Mit 1. Jänner 2013 ist das "Bundeshaushaltsgesetz 2013" (BHG 2013) in Kraft getreten. Mit diesem Gesetz wird die Reform des Bundeshaushaltes abgeschlossen. In einer "1. Etappe" ab 2009 wurden bereits wichtige Schritte gesetzt, um das Budget, die Haushaltsführung und -vollziehung, die Haushaltsplanung und das Controlling, auf einen modernen und zeitgemäßen Stand zu bringen sowie EU-weit kompatible Standards zu schaffen. Mit der "2. Etappe" ab 2013 wurden zahlreiche weitere Schritte in diese Richtung umgesetzt. Ein wesentlicher Aspekt der Haushaltsrechtsreform ist die sogenannte "Wirkungsorientierung". Das bedeutet, dass angestrebte Wirkungen und Leistungen von Politik und Verwaltung in das Budget integriert werden. Unter dem Dach gemeinsamer Wirkungsziele der Bundesregierung werden die Leistungen in den Ministerien und Dienststellen erstellt und einem regelmäßigen Controlling unterzogen.

Das für alle Ressorts verpflichtend zu definierende Gleichstellungsziel behandelt Maßnahmen und Indikatoren zur Verbesserung der Gleichstellung von Frauen und Männern. In Anlehnung dazu – jedoch nicht verpflichtend - gibt es auch ressortübergreifend Wirkungsziele, die explizit oder implizit junge Menschen adressieren. Dies ergibt sich daraus, dass junge Menschen politikübergreifend von verschiedenen Ressorts direkt oder indirekt als Zielgruppe mitbedacht werden.

Im Rahmen des „Jugendscreenings“ hat das Kompetenzzentrum Jugend erstmalig eine Übersicht erstellt, die den Jugendbezug in den aktuellen Wirkungszielen gebündelt wiedergibt. Dazu wurden alle insgesamt 33 Untergliederungen mit ihren definierten Wirkungszielen gesichtet und analysiert.

ERGEBNISSE

Insgesamt 19 Wirkungsziele bzw. Maßnahmen richten den Blick auf junge Menschen, neun davon implizit, zehn explizit. Obwohl, wie bereits erwähnt, die Definition von Zielen mit Auswirkungen auf junge Menschen nicht verpflichtend ist, finden sich diese in den unterschiedlichsten Politikfeldern und zeigen somit den Querschnittscharakter von Jugendpolitik auf.

Auffallend ist, dass Jugendbezüge nicht nur bei jenen Ressorts zu finden sind, die auf den ersten Blick einen starken Konnex zur jugendlichen Bevölkerung aufweisen. Auch bei jenen Ressorts, die die Grundlage ihres Arbeitsprogramms nicht offensichtlich auf junge Menschen legen, finden sich Bezüge zu Jugendlichen in den Wirkungszielen. Die Untergliederung Bundesgesetzgebung definiert in einem Wirkungsziel beispielsweise den Ausbau der Parlamentsdirektion zum Kompetenz- und Kommunikationszentrum für Parlamentarismus und Demokratie für die interessierte Öffentlichkeit. Allein das Wirkungsziel betrachtend, könnte man annehmen, dass hier Jugendliche nur als Teil der interessierten Öffentlichkeit gesehen werden. Betrachtet man aber die Maßnahmen, die der Umsetzung dieses Ziels dienen, so zeigt sich, dass hier explizit junge Menschen mithilfe der „Demokratiewerkstatt“ sowie dem „Jugendparlament“ angesprochen werden.

Auch die Untergliederung „Kunst und Kultur“ forciert in ihrem Wirkungsziel die nachhaltige Absicherung von kulturellem Erbe und den besseren Zugang zu Kunst- und Kulturgütern für die Öffentlichkeit, indem der Grateisentrtritt für Kinder und Jugendliche fortgeführt wird.

Bei jenen Politikfeldern, die offensichtlich einen Bezug zu Jugendlichen aufweisen, fällt auf, dass junge Menschen aus Sicht einer Teil-Rolle betrachtet werden. Beispielsweise werden junge Menschen im Zusammenhang mit dem Bildungssystem in ihrer Rolle als Schüler/innen adressiert. In einem Wirkungsziel trägt beispielsweise der Ausbau der Berufsorientierung und der Bildungsberatung in der

DIE ÖSTERREICHISCHE JUGENDSTRATEGIE – JUGENDSCREENING

Sekundarstufe I unter besonderer Berücksichtigung geschlechtersensibler Berufsorientierung zur Erhöhung des Bildungsniveaus der Schüler/innen bei. Die jungen Menschen mit ihren facettenreichen Lebensrealitäten werden auf diese eine Rolle hin fokussiert betrachtet.

AUFLISTUNG DER WIRKUNGSZIELE MIT JUGENDBEZUG

Die Auflistung stellt kompakt jene Untergliederungen und Ressorts dar, die in ihren Wirkungszielen (und somit in ihren Grundlagen für die Arbeitsprogramme) explizit oder implizit von jungen Menschen bzw. Jugendlichen sprechen. Unter impliziten Jugendbezug werden jene Maßnahmen summiert, die Jugendliche in einer bestimmten Rolle oder Funktion, wie zum Beispiel als Schüler/in oder Lehrling, ansprechen.

- UG 01 – Präsidentschaftskanzlei – Wirkungsziel 2
- UG 02 – Bundesgesetzgebung – Wirkungsziel 2
- UG 02 – Bundesgesetzgebung – Wirkungsziel 3
- UG 05 – Volksanwaltschaft – Wirkungsziel 3
- UG 05 – Volksanwaltschaft – Wirkungsziel 4
- UG 11 – Inneres – Wirkungsziel 3
- UG 14 – Militärische Angelegenheiten und Sport – Detailbudget 14.03.02 Allgemeine Sportförderung – Ziel 1
- UG 14 – Militärische Angelegenheiten und Sport – Detailbudget 14.03.03 Besondere Sportförderung – Ziel 1
- UG 20 – Arbeit – Wirkungsziel 4
- UG 24 – Gesundheit – Wirkungsziel 3
- UG 24 – Gesundheit – Detailbudget 24.03.01 Gesundh. fördg. , - prävention u. Maßn. gg. Suchtmitteln. – Ziel 2
- UG 25 – Familien und Jugend – Wirkungsziel 4
- UG 25 – Familien und Jugend – Wirkungsziel 5
- UG 30 – Bildung und Frauen – Wirkungsziel 1
- UG 30 – Bildung und Frauen – Wirkungsziel 2
- UG 30 – Bildung und Frauen – Wirkungsziel 3
- UG 30 – Bildung und Frauen – Detailbudget 30.02.09 Heime sowie besondere Einrichtungen – Ziel 1
- UG 31 – Wissenschaft und Forschung – Wirkungsziel 1
- UG 32 – Kunst und Kultur – Wirkungsziel 2

Die Auflistung und Beschreibung der Wirkungsziele steht auf der Website des BMFJ als Download zur Verfügung. www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/jugendscreening/wirkungsorientierung-wirkungsziele.html

Jugendarbeit

Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit bildet neben Familie, Schule sowie Kinder- und Jugendhilfe eine weitere wichtige Säule, die Jugendlichen Sicherheit und Zukunft bietet. Jugendarbeit leistet zu allen Themen, die für junge Menschen relevant sind, wertvolle Beiträge und ist daher Schlüsselpartnerin einer aktiven Jugendpolitik. Die Aufgabe von Jugendpolitik als Ressortpolitik ist es, die Lebensphasen Kindheit und Jugend sowie junge Menschen als eigenständige Subjekte der Politik in den Mittelpunkt zu stellen. Jugendpolitisch relevante Aspekte anderer Politikbereiche sind entsprechend zu koordinieren. Jugendpolitik ist als Querschnittsmaterie in allen Politikbereichen von Bedeutung und fällt in die Zuständigkeit unterschiedlicher Bundesministerien und der Bundesländer. Mit der Erarbeitung der Österreichischen Jugendstrategie sowie der „Jugendoffensive 2020“ der Bundesländer wurde sowohl das Profil der Jugendpolitik als Ressortpolitik gestärkt als auch die Breite der Jugendpolitik als „Querschnittspolitik“ deutlich gemacht.

„Kinder- und Jugendarbeit“ bezeichnet ein sehr weites und vielfältiges Spektrum an Angeboten und Maßnahmen im Bereich sozialer Handlungsfelder. Sie beinhaltet jugenderzieherische und -bildende Maßnahmen, die die familiäre Erziehung oder die im sonstigen privaten Lebensbereich von Jugendlichen stattfindende Sozialisation ergänzen, jedoch außerhalb des formellen schulischen Bildungssystems oder der durch die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe bereitgestellten Dienste erbracht werden. Aus dieser erforderlichen Abgrenzung heraus leitet sich der oft verwendete Begriff der „außerschulischen Jugendarbeit“ ab. Außerschulische Jugendarbeit umfasst alle qualifizierten und geplanten freizeit- und sozialpädagogischen Angebote und Aktivitäten, die das Ziel haben, junge Menschen zu fördern und zu stärken. Voraussetzung ist dabei, dass die Angebote den Grundsätzen der Freiwilligkeit, Offenheit, Lebensweltorientierung, Partizipation und Gleichberechtigung entsprechen sowie ohne kommerzielle Interessen gesetzt werden.

Freiwilligkeit

Jugendarbeit stellt ein freiwilliges Angebot in der Freizeit dar. Kinder und Jugendliche können nicht zur Teilnahme verpflichtet werden.

Offenheit

Jugendarbeit ist offen für verschiedene Zielgruppen, aber auch offen in Bezug auf ihre Angebote. Unabhängig von sozialer, nationaler, regionaler, religiöser und kultureller Herkunft können junge Menschen an den Angeboten der Jugendarbeit teilhaben. Um beispielsweise die Angebote der Offenen Jugendarbeit in Anspruch zu nehmen, müssen junge Menschen keine spezifischen Voraussetzungen erfüllen und nicht zwingend die Kontinuität ihrer Mitarbeit oder Anwesenheit gewährleisten.

Lebensweltorientierung

Außerschulische Jugendarbeit orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen.

Partizipation

Außerschulische Jugendarbeit befähigt junge Menschen zur Selbstbestimmung und Motivation zur Mitgestaltung der Gesellschaft. Die Erfahrung, dass die eigene Meinung zählt und jede/r zum Erfolg eines Projekts beitragen kann, ist eine zentrale Grundlage für politische Partizipation und damit für die Mitgestaltung der Gesellschaft.

Gender Mainstreaming

Außerschulische Jugendarbeit berücksichtigt die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen und Burschen von vornherein, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt. Geschlechtssensibles Arbeiten als Methode und darauf basierende fachliche Angebote sollen zur Geschlechterdemokratie in Österreich beitragen. Die Praxis der geschlechtssensiblen Offenen

AUSSERSCHULISCHE JUGENDARBEIT

Jugendarbeit beschränkt sich aber nicht darauf eine binäre Geschlechterordnung zu reproduzieren, sondern inkludiert gleichermaßen queere Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen.

Gleichberechtigung

Außerschulische Jugendarbeit handelt nach dem Prinzip der Gleichberechtigung. Dabei steht nicht nur die Gleichberechtigung beider Geschlechter, sondern aller jungen Menschen unabhängig von ihrer nationalen, kulturellen und religiösen Herkunft, geistigen und körperlichen Möglichkeiten sowie sozio-ökonomischem Hintergrund.

keine kommerziellen Interessen

Die außerschulische Jugendarbeit agiert ohne kommerzielle Interessen.

Das Bundes-Jugendförderungsgesetz (B-JFG) definiert Grundsätze der Jugendarbeit, die im Rahmen des Gesetzes als förderungswürdig gelten und sich an folgenden Grundsätzen orientieren (§3 B-JFG):

- Wahrnehmung von Anliegen und Interessen junger Menschen;
- Mitbestimmung und Partizipation von jungen Menschen in allen Lebensbereichen;
- Mündigkeit, Eigenständigkeit und Demokratieförderung;
- Förderung von innovativen Prozessen und Projekten;
- Persönlichkeitsentfaltung, körperliche, seelische und geistige Entwicklung junger Menschen;
- Förderung der Bereitschaft junger Menschen zu Toleranz, Verständigung und friedlichem Zusammenleben sowie Förderung des gegenseitigen Verständnisses im innerstaatlichen wie auch im internationalen Bereich;
- Förderung gemeinschaftsstiftender und menschenrechtsbezogener Bildung;
- politische und staatsbürgerliche Bildung sowie religions- und ethikbezogene Bildung junger Menschen;
- Entwicklung des sozialen und ökologischen Engagements junger Menschen;
- Förderung der
 - lebensführungs- und gesundheitsbezogenen Bildung,
 - berufs- und karriereorientierten Bildung,
 - generationsbezogenen Bildung,
 - Entfaltung von kreativen Kräften junger Menschen, um eine aktive Beteiligung am kulturellen Leben zu ermöglichen,
 - Gleichberechtigung beider Geschlechter und
 - Behindertenintegration.

Geschlechtsspezifische Jugendarbeit

Mädchen und Burschen leben in verschiedenen Lebenswelten, erfahren ihre Erziehung, Berufstätigkeit, Freundschaft, Sexualität und vor allem ihre Lebensperspektiven in unterschiedlicher Weise. Einstellungen, Verhaltensweisen und Rollenbilder von Mädchen und Burschen sind somit nicht nur angeboren, sondern werden maßgeblich von der Gesellschaft geprägt. Durch diese Sozialisation können die Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Geschlechtsspezifische Jugendarbeit setzt daher bei den unterschiedlichen Lebensbedingungen und Situationen von Mädchen und Burschen in unserer Gesellschaft an.

Das Ziel von gendersensibler und geschlechterreflektierender Jugendarbeit ist der junge Mensch, der sich selbstbewusst durch die Gesellschaft bewegt und zu konstruktiver und sozialer Beziehungsgestaltung fähig ist.

Somit ist es auch Aufgabe der Jugendarbeit

- die Problematiken rund um die Geschlechterverhältnisse in ihr Handeln einzubeziehen
- sich in ihrer Arbeit auf Unterschiede, Hierarchien und Ungerechtigkeiten zu beziehen, die aus geschlechtsspezifischen Lebenslagen und Sozialisationsprozessen entstehen
- darauf abzielen, hierarchische Verhältnisse zwischen den Geschlechtern zu verändern und Gleichberechtigung zu fördern

Sowohl Offene als auch verbandliche Jugendarbeit leisten mit geschlechtersensibler Jugendarbeit einen Beitrag zur Gender-Kompetenz sowie zur Herstellung von Chancen- und damit einhergehend Geschlechtergerechtigkeit. Das bundesweite Netzwerk Offener Jugendarbeit definiert in ihrem Qualitätshandbuch Gender Mainstreaming als Grundlage im Handlungsfeld Offene Jugendarbeit. Auch die Bundesjugendvertretung verpflichtet sich zur Umsetzung eines Gender Mainstreaming – Aktionsplans, der jährlich analysiert und gegebenenfalls adaptiert wird. Die im Jahr 2013 entwickelte Toolbox "Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit. Ideen und Werkzeuge" wird aktiv in die Mitgliedsorganisationen getragen und steht allen Interessierten zum Download zur Verfügung.

Der Wert der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit¹⁸

Die Leistungen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit werden zum weitaus überwiegenden Teil von freiwillig Tätigen erbracht. Das Leistungsspektrum dieser freiwilligen Jugendarbeitsfachpersonen im Bereich der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit reicht von der Organisation und der Betreuung von Gruppenstunden, Kinder- und Jugendlagern und Veranstaltungen, bis hin zu Informations- und Beratungstätigkeiten oder der Durchführung von Projekten. Es besteht ein Grundkonsens – der an anderer Stelle argumentiert ist¹⁹ –, dass diese Angebote für die teilnehmenden jungen Menschen förderlich (Sozialisation, informelles und non-formales Lernen, Rekreation, Kreativität etc.) und somit gesellschaftlich wünschenswert sind. Ausgehend von diesem Grundkonsens ist es legitim, die Frage zu stellen, welchen monetären Aufwand die Erbringung dieser Leistungen der Jugendarbeit erfordern würde, sollte die Arbeit nicht freiwillig sondern von entsprechend zu entlohnenden Fachkräften im Angestelltenverhältnis erbracht werden.

Um diesen Wert der im Bereich der außerschulischen, verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit geleisteten, ehrenamtlichen Arbeit zu beziffern, werden folgende Quellen herangezogen:

1. Methodisches Vorgehen nach Badelt und Hollerweger (2001) „Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich“²⁰
2. Referenzzahlen aus der Studie IFES (2012) „Freiwilliges Engagement in Österreich“²¹
3. Die vom BMFJ erhobenen Kennzahlen für die Umsetzung der wirkungsorientierten Haushaltsführung²²

Bei Badelt und Hollerweger (2001) erfolgt die Orientierung an der Minimalvariante – einer sehr konservativen Schätzung des Arbeitsvolumens Freiwilliger, die nur jene Personen miteinbezieht, die häufiger als 30 Tage im Jahr ehrenamtlich tätig sind (also im Schnitt mindestens jede zweite Woche). Das Arbeitsvolumen aller anderen Freiwilligen wird mit null bewertet.

¹⁸ Ausgangspunkt der Darstellung stellt die interne Studie „Außerschulische Jugendarbeit. Leistungsbericht Bundes-Jugendförderung 2012“ von Sybille Reidl unter Mitarbeit von Franziska Marbler, JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH - POLICIES – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung dar. Diese Studie wurde im Auftrag des [damaligen] Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, Abteilung II/5 – Jugendpolitik zum Zwecke der Entwicklung von Kennzahlen für die Umsetzung der wirkungsorientierten Haushaltsführung gemäß Bundeshaushaltsgesetz 2013 (BHG 2013) erstellt.

¹⁹ Vgl. bspw. das Dokument „Schlussfolgerungen des Rates zur Verstärkung der Jugendarbeit im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts (2015/C 170/02)“. Darin heißt es u.a.: „Der Rat der Europäischen Union [...] betont, dass Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur persönlichen — einschließlich der beruflichen — Entfaltung, zur Förderung der Werte der sozialen Inklusion, kulturellen Vielfalt und aktiven Bürgerschaft sowie zur Gewährleistung eines auf gegenseitigem Respekt und Toleranz basierenden Peer-Umfelds leistet;“

²⁰ Quelle: Badelt, Christoph; Hollerweger, Eva (2001): Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich. Working Paper Nr. 6, Wien.

²¹ Institut für empirische Sozialforschung (2012): Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. Wien

²² Jugendkennzahlen des BMFJ abrufbar unter:
www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendkennzahlen.html

DER WERT DER VERBANDLICHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

Da die Daten des BMFJ keine Informationen über das Arbeitsvolumen der Freiwilligen in der außerschulischen Jugendarbeit beinhalten, werden als Referenzrahmen die Ergebnisse der IFES-Studie von 2012 herangezogen – es wird also angenommen, dass die hier untersuchten Freiwilligen ähnlich strukturiert sind wie alle Freiwilligen bzw. Ehrenamtlichen in Österreich. Daher wird auch auf sie ein Prozentsatz von 28%²³ an Personen, die mehr als 30 Tage im Jahr freiwillig tätig sind, angenommen.

Der Zeitaufwand für formelle Freiwilligenarbeit in Organisationen machte 2012 je nach Bereich im Schnitt zwischen 2,6 und 4,3 Stunden innerhalb der letzten 7 Tage aus – so die IFES Studie. Wenn man die Ergebnisse von Badelt und Hollerweger extrapoliert, der zwischen 1982 und 2000 eine sinkende zeitliche Beteiligung von 6,22 auf 5,07 Stunden pro Woche diagnostiziert, erhält man gegenwärtig ebenfalls einen Wert von 4,3 Stunden freiwilliges Engagement pro Woche. Für eine sehr konservative Schätzung wird der untere Wert von IFES (2,6 Stunden) herangezogen, für eine moderate Schätzung der höhere Wert von IFES (4,3 Stunden), der mit der Extrapolation von Badelt/Hollerweger ident ist²⁴.

Dies bedeutet für die außerschulische verbandliche Kinder- und Jugendarbeit:

Von den 171.559 freiwillig Tätigen (lt. Kennzahlen des BMFJ 2015) wird nun angenommen, dass 28% – das sind 48.037 Personen – mehr als 30 Tage im Jahr ehrenamtlich tätig waren und durchschnittlich 2,6 bzw. 4,3 Stunden pro Woche in der Jugendarbeit engagiert waren. Dies entspricht einer Arbeitsleistung von 124.895 bzw. 206.557 Stunden pro Woche. Ausgehend von 47 „Arbeitswochen“ pro Jahr, summiert sich die Arbeitsleistung der in der außerschulischen Jugendarbeit ehrenamtlich Tätigen auf 5,9 Millionen bzw. knapp 9,7 Millionen Arbeitsstunden²⁵ – dies ist gleichbedeutend mit 3.287 bzw. 5.436 Vollzeitstellen²⁶.

Nimmt man nun den Lohn der Verwendungsgruppe 2 des BAGS Kollektivvertrags (Kindergartenhelferinnen in Ausbildung, Besuchs-, Begleitdienste, Klubbetreuerinnen im Seniorenbereich etc.), was am ehesten der durchschnittlichen Tätigkeit von freiwillig tätigen Jugendarbeitsfachpersonen entspricht, als Maßstab zur Vergütung der ehrenamtlich geleisteten Arbeitszeit, dann würde eine Vollzeitstelle im Jahr Brutto-Brutto-Lohnkosten von Euro 28.613,54

²³ Über alle Bereiche waren laut IFES (2012) 3.028.000 Personen formell freiwillig tätig. Es wurden daraufhin die Prozentsätze für Personen mit mehr als 30 Tagen Freiwilligenarbeit nach Bereichen entnommen. Für diese Prozentsätze wurden die Absolutzahlen berechnet – über alle Bereiche waren 2012 850.200 Personen mehr als 30 Tage im Jahr formell freiwillig tätig, dies entspricht einem Anteil an 28% aller formell freiwillig Tätigen.

²⁴ Die Plausibilität dieser Annahmen kann durch folgende beispielhafte Überlegung deutlich gemacht werden: Angenommen wird eine Person, die eine wöchentliche Gruppenstunde freiwillig leitet. Diese „Gruppenstunden“ dauern zumeist tatsächlich 1,5 Stunden. Hinzukommt kommt die Zeit für die Vorbereitung (Auswahl des Themas und/oder Methoden; Vorbereitung des Materials; etc.) und Nachbereitung (evtl. Dokumentation und Nachbesprechung; „Aufräumen“; etc.) von insgesamt etwa 1 Stunde. Rechnet man Team- und Planungsbesprechungen sowie punktuelle Aktivitäten (Ausflüge, Wochenend-Lager, Sommer-Lager, Feste etc.) hinzu bzw. auf die wöchentliche Leistung um, so ist die Annahme von 2,6 bis 4,3 Stunden pro Woche nachvollziehbar.

²⁵ Exakt 5.870.063 Stunden 9.708.181 Stunden.

²⁶ Berechnet mit eine Jahresarbeitszeit von 1786 Stunden (38 Wochenstunden nach BAGS-KV, 47 Wochen).

DER WERT DER VERBANDLICHEN KINDER- UND JUGENDARBEIT

bedeuten²⁷. Würde die freiwillig und unentgeltlich erbrachte Arbeit abgegolten, würde dies somit insgesamt Kosten von Euro 94,0 Mio. bzw. 155,5 Mio. jährlich bedeuten²⁸.

Dem stehen insgesamt rund Euro 5,8 Mio. an Förderungen gemäß Bundes-Jugendförderungsgesetz an jene Einrichtungen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit gegenüber, welche bei den Kennzahlen erfasst sind²⁹. Hinzu kommen rund € 3 Mio. an Fördergeldern der Bundesländer für die verbandliche Kinder- und Jugendarbeit³⁰. Seitens der Gemeinden werden einzelnen Trägern beziehungsweise Gruppen der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit in Einzelfällen weitere Fördermittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe jedoch in ihrer Gesamtheit nicht bekannt ist und daher hier nicht berücksichtigt werden kann. Es wird somit von einer Summe von insgesamt rund Euro 8,8 Mio. an Förderungen der öffentlichen Hand ausgegangen. Auch wenn die tatsächliche Leistungserbringung der freiwillig Tätigen in einigen Kinder- und Jugendorganisationen auch von Finanzierungen und von Ressourcen einer „übergeordneten Mutterorganisation“ (Kirche, Gewerkschaft, Partei etc.) abhängt, so stellen dennoch die Fördermittel der öffentlichen Hand den wesentlichen Beitrag dar, der für die hier angestellten Überlegungen relevant ist:

In diesem Sinne und unter diesen Einschränkungen ist es möglich, die Fördermittel der produktiven freiwilligen Leistung gegenüber zu stellen:

Jeder eingesetzte Förder-Euro aus öffentlichen Mitteln ermöglicht freiwillig geleistete Arbeit im Wert von Euro 10,65!

Hierbei handelt es sich um eine sehr konservative Schätzung. Geht man von einer höheren durchschnittlichen Arbeitszeit von 4,3 Stunden aus, wie aus den Ergebnissen von Badelt und Hollerweger extrapoliert, ermöglicht jeder Förder-Euro sogar freiwillig geleistete Arbeit im Wert von Euro 17,61.

²⁷ BAGS-KV Gst. 1 VwG 2: € 1.562,10 brutto monatlich und somit jährlich (14x) € 21.869,40. Gemäß Brutto-Netto-Rechner des BMF (<http://onlinerechner.haude.at/bmf/brutto-netto-rechner.html>) kommen hierzu Kosten von € 6.744,14 für den Arbeitgeber.

²⁸ Exakt € 94.044.386,97 bzw. € 155.534.947,68

²⁹ Exakt € 5.835.630,00

³⁰ Der Wert von € € 2.997.770,00 ergab sich aus einer Erhebung bei den Landesjugendreferaten mit dem Ersuchen um Nennung des Betrages, der im jeweiligen Bundesland 2015 an die VERBANDLICHE Kinder- und Jugendarbeit geht/ging. Hinzuweisen ist darauf, dass nicht alle Bundes-Jugendorganisationen in allen Bundesländern Förderungen erhalten. Zudem vergeben manche Bundesländer Fördermittel an verbandliche Kinder- und Jugendorganisationen, welche auf Bundesebene keine Fördermittel erhalten. Dies bedeutet, dass damit die Arbeit Freiwilliger ermöglicht wird, die in der Berechnung auf Grundlage der Kennzahlen des BMFJ nicht berücksichtigt sind und somit die Zahl der tatsächlich geleisteten freiwilligen Arbeitsstunden geringfügig höher angenommen werden müsste.

Jugendoffensive 2020

Bei den Konferenzen der Landesjugendreferent/-innen 2011 in Dornbirn und 2012 in Wien wurde im Kontext der 2009 beschlossenen EU-Jugendstrategie die Ausarbeitung einer eigenen „Jugendoffensive 2020“ der Länder beschlossen. Dies sollte in Einklang mit der vom Jugendressort in ihren Grundzügen erstmals 2012 vorgestellten Österreichischen Jugendstrategie geschehen.

Im Rahmen Konferenz der Landesjugendreferent/-innen im April 2013 wurden die Optionen für die Ausgestaltung und Umsetzung der Jugendoffensive 2020 erörtert. Am 10. April 2013 beschlossen die Jugend-Landesrätinnen und -Landesräte hierzu, gemeinsame jugendpolitische Leitlinien entwickeln zu wollen, welche die jugendpolitischen Maßnahmen und Förderungsstrategien von Bund und Ländern auf ein gemeinsames Ziel hin bündeln.

Vorarbeiten

Die Bundesländer sind in ihrer Zuständigkeit für die außerschulische Jugendarbeit seit Jahren um eine qualitative Weiterentwicklung bemüht und haben dieses Bemühen in den letzten 25 Jahren durch zahlreiche Beschlussdokumente³¹ zum Ausdruck gebracht. Zu Beginn dieses Prozesses stand dabei die Jugendarbeit im engeren Sinne im Mittelpunkt, wie beispielsweise mit den Beschlüssen:

- „Die Jugendarbeit der Länder“ (1991)
- „Standortbestimmung der Jugendarbeit in Österreich und Südtirol“ (2006)

Einerseits gestärkt durch den Beschluss der Europäischen Jugendstrategie, andererseits angesichts der wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen der Gesellschaft im Allgemeinen (die sich ihrerseits ja wiederum in der Europäischen Jugendstrategie niederschlugen), wurde im Weiteren verstärkt die jugendpolitische Komponente und Verantwortung in den Fokus gerückt. Die wichtigsten Beschlüsse der Landesjugendreferent/-innen in diesem Sinne waren:

- „Zukunft Jugendpolitik“ (2010)
- „Jugendpolitik als Querschnittsmaterie: Jugendoffensive 2020“ (2011)
- „Jugendoffensive 2020“ (2013)

Neben diesen gemeinsamen österreichweiten Beschlüssen gab und gibt es auch länderspezifische Konzepte, wie beispielsweise der „Jugendleitplan Burgenland“ (2003), oder das Dokument „Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020 in der Steiermark“ (2012).

Zielsetzungen

Mit dem Beschluss vom 8. April 2011, eine Jugendoffensive 2020 ausarbeiten zu wollen, wurde auch das Ziel wie folgt festgelegt:

„Die LandesjugendreferentInnenkonferenz beschließt die Ausarbeitung einer ‚Jugendoffensive 2020‘ vor dem Hintergrund, dass Jugendpolitik Querschnittsmaterie ist. [...]“

Die ‚Jugendoffensive 2020‘ hat zum Ziel, dass in Anlehnung an den erneuerten Rahmen zur jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa bis zum Jahr 2020 zumindest in allen genannten

³¹ Die Beschlüsse der Landesjugendreferent/-innen-Konferenzen sind in nicht öffentlichen Beschluss-Protokollen festgehalten.

JUGENDOFFENSIVE 2020

Themenbereichen in Kooperation mit dem Bund eine koordinierte, integrative Jugendpolitik und materiell besser ausgestattete Jugendarbeit entsteht.“

Am 10. April 2013 wird folgender Beschluss gefasst:

„Die LandesjugendreferentInnenkonferenz nimmt den im Dokument ‚Jugendoffensive 2020‘ dargestellten Sachverhalt und die darin enthaltenen Analysen zustimmend zur Kenntnis. Die LandesjugendreferentInnenkonferenz stimmt den vorgeschlagenen Maßnahmen zu.“

Bezug genommen wird dabei auf Ausführungen, welche zuvor bei der Vorkonferenz vom Land Salzburg eingebracht und gemeinsam erörtert wurden. Dabei wurde unter anderem ausgeführt:

Auf der Länderebene sind folgende Maßnahmen beabsichtigt:

- *Die vom Bund entwickelte Methode des „Jugendscreenings“ wird überprüft und nach Möglichkeit in den eigenen Zuständigkeitsbereichen ebenfalls umgesetzt*
- *Die Landesjugendreferate fungieren als Kompetenzzentrum Jugend im ähnlichen Sinn wie das Kompetenzzentrum Jugend im [damaligen] BMWFJ*

Und weiter heißt es:

Ergänzend zu einer so definierten gemeinsamen Jugendstrategie und einer koordinierten Jugendpolitik in Österreich, die seitens der Länder als „Jugendoffensive 2020“ bezeichnet wird, schlagen die Länder folgendes vor:

Auf Basis der bereits 2008 gemachten Empfehlung für eine qualitative und quantitative Ist-Analyse der Jugendarbeit in Österreich soll aufbauend auf den dazu bereits vorhandenen Ergebnissen eine Soll(Ziel)Analyse in folgender Form und nach Möglichkeit gemeinsam mit dem Bund vorgenommen werden:

Diese Sollziele sollen v.a. beinhalten,

- *gemeinsame Perspektiven für die Entwicklung der Jugendarbeit*
- *gemeinsame inhaltliche Schwerpunkte*
- *Definition von notwendigen Rahmenbedingungen und*
- *gemeinsamer Standards*

Damit soll folgendes erreicht werden:

- *Die Schaffung eines effektiven alltagstauglichen Systems der kurz-, mittel- und langfristigen Planung*
- *Transparenz und Plausibilität des Begründungszusammenhangs zwischen Auftrag, Bedarfssituation, Angeboten, Qualität und erfolgreiche Ressourcen gegenüber den politisch verantwortlichen Gremien.*
- *Die verbesserte Zusammenarbeit der vielen verschiedenen Träger, Ansätze und Ausrichtungen, ohne dass die Vielfalt und Kreativität dieser Netzwerke verloren geht.*
- *Einbindung in übergreifende bzw. parallele Projekte bzw. Prozesse (Schule, Nachmittagsbetreuung usw.)*

Ergebnis sollen gemeinsame jugendpolitische Leitlinien „Jugendoffensive 2020“ sein, welche die jugendpolitischen Maßnahmen und Förderungsstrategien von Bund und Ländern auf ein gemeinsames Ziel hin bündeln.

Jugendpolitik und Jugendarbeit in Österreich

Als eine der ersten Maßnahmen der Abstimmung und Koordination wurde im Jahr 2014 seitens des BMFJ in Umsetzung der Jugendoffensive 2020 eine Landkarte „Jugendpolitik in Österreich (und in Südtirol)“ erstellt. Anlässlich des „Jahres der Jugendarbeit“ wurde 2016 eine Überarbeitung dieser Karte vorgenommen.

Folgende Kernaufgaben nehmen alle Jugendreferate der Länder wahr. Darüber hinaus werden in jedem Bundesland unterschiedliche Schwerpunkte definiert.

KERNAUFGABEN DER JUGENDREFERATE

Förderung der Kinder- und Jugendarbeit

- Förderung und Beratung von Jugendverbänden, Jugendtreffpunkten, Jugendzentren, Gemeinden, Kultureinrichtungen, privaten Initiativen, etc.
- Qualitätsmanagement
- Genderbudgeting
- Wirkungsorientierung

Jugend in allen Politik-Bereichen

- Beratung und Mitgestaltung von Politik und Verwaltung in allen Bereichen, die junge Menschen betreffen
- Vernetzung und Dialog mit wichtigen Systempartner/innen sowohl des öffentlichen Bereichs wie auch der Zivilgesellschaft

Kompetenzzentrum

- Forschung und Evaluation für wissensbasierte Planungen und Entscheidungen
- Kenntnis und Analyse der Vielfalt der Lebenswelten, Herausforderungen und Situationen junger Menschen
- Eintreten für die Anliegen und für die Zukunft aller jungen Menschen in Österreich

(Mit-)Gestaltung

- Mitgestaltung der Lebensräume und des sozialen Umfeldes von jungen Menschen in den Gemeinden und Regionen, im Land, in Österreich und in Europa
- Gestaltung eigener Angebote in verschiedenen Bereichen und Handlungsfeldern

SCHWERPUNKTE DER LANDESJUGENDREFERATE

Ausgehend von den Kernaufgaben setzt jedes Landesjugendreferat sowie das Jugendministerium unterschiedliche Schwerpunkte in seinem Wirkungsbereich:

(Stand 2016; Die drei jeweils anfangsgereichten und hervorgehobenen Punkte stellen besondere aktuelle Schwerpunkte dar; Angaben durch die jeweiligen Stellen)

Burgenland

Relaunch der Jugendarbeit und Jugendpolitik im Burgenland

Zukunftsworkshop „Jugendarbeit im Burgenland 2020“

Kreativ-Workshops zur partizipativen Beteiligung Jugendlicher

- Snowboard- und Schicamp

JUGENDOFFENSIVE 2020

- Karaoke-Bewerb
- Bandwettbewerb „America is waiting“
- Jugendkulturpreis
- Rede- und Aufsatzwettbewerb für „Ostsprachen“
- Internationale Jugendbegegnung
- Onlinewettbewerb „SongChallenge“

Kärnten

Mobilitätsförderung „Lernen ohne Grenzen“

Vergabe von Studentenheimplätzen

Europa Cafe's

- Politik on Tour
- Jugendkarte des Landes Kärnten
- Schulschikursunterstützungsaktion
- Ticketschalter des Landesjugendreferates
- "Zeit zum Anbandeln" - Jugendschutzbänder
- Arbeitsgemeinschaft der Kärntner Jugendverbände
- Offene Jugendarbeit – Netzwerk Kärnten

Niederösterreich

NÖ Jugendforum für verbandliche und kommunale Jugendarbeit

Jugendcoaching für NÖ Gemeinden

ELJUB Europäische Literatur-Jugendbegegnung

- Jugend-Partnergemeinde 2016-2018
- Kooperation Jugendarbeit und Schulische Tagesbetreuung
- Top-Jugendticket
- Refresh Politics
- Jugendschutz in der Praxis
- Fachstelle für Gewaltprävention
- NÖ Jugendkarte 1424 APP

Oberösterreich

Aktion "WebChecker"

Aktion "Ich bin anders GLEICH" für interkulturelle Kompetenz

Digitale Jugendkarte: 4youCard

- Stärkung der digitalen Kompetenz
- Stärkung der interkulturellen Kompetenz
- Aktion "Junge Gemeinde"
- Jugendstudien
- Beratungskompetenz

JUGENDOFFENSIVE 2020

- Jugendinformation
- Verbandliche und offene Jugendarbeit

Salzburg

Make it, Büro für Mädchenförderung des Landes Salzburg

akzente Salzburg – Initiativen für junge Leute! Der Verein des Landes Salzburg für Jugendarbeit

Kompetenzzentrum Jugend

- Landesjugendbeirat
- Jugendschutz und Prävention
- Beratung/Begleitung/Förderung/internationale Aktivitäten der außerschulischen Jugendarbeit
- Jugendredewettbewerb/Jugendsingen/Jugendkulturprojekte
- Lehrlingsförderung
- Initiieren und Umsetzen von (kommunalen und regionalen) Beteiligungsprojekten
- Jugendkarte und Jugend-App des Landes Salzburg

Steiermark

Jugendbeteiligung

Jugendschutz

Stärkung regionaler Jugendarbeit

- Jugendliche Lebenswelten
- Jugendschutz und Prävention
- Jugendinformation und Beratung
- Jugendkultur und kreative Ausdrucksformen
- Gesellschaftspolitische Bildung und Partizipation
- Bildungs- und Berufsorientierung
- Schulsozialarbeit

Südtirol

Fortschreibung des Jugendförderungsprogramms

Praxisgruppe „Intercultura“

Netzwerk Jugendarbeit

- Projekt „Jugendcoaching“
- Projekt „Promemoria Auschwitz“
- Landesjugendredewettbewerb
- Projekt „Instant acts gegen Gewalt und Rassismus“
- Südtiroler Jugendstudie 2016
- Zeitschrift „z.B.“ gemeinsam mit dem LJR Tirol
- Projekt AFZACK

Tirol

Jugendarbeit in den Gemeinden

Jugendkultur

Jugendförderung und Jugendschutz

- Offene und Mobile Jugendarbeit
- Ehrenamt in der Jugendarbeit
- Fortbildung von Jugendleiter/innen
- Jugendinformation
- Jugendschutz, Prävention, Bewusstseinsbildung
- Beratung, Begleitung, Förderung
- Öffentlichkeitsarbeit –Lobbyarbeit Jugend

Vorarlberg

Jugendinformationszentrum Vorarlberg aha – Tipps und Infos für junge Leute

Projekt „Jugend & Politik“

Kinder- und Jugendbeteiligung

- Jugendprojektförderungen
- Förderungen von Jugendorganisationen im Landesjugendbeirat
- Betriebskostenförderungen für Jugendtreffs- und -zentren
- Förderungen von Baukosten zur Errichtung von Jugendräumen
- Förderung von Lehrgängen
- Förderung und Unterstützung von kommunaler, regionaler und landesweiter Kinder- und Jugendbeteiligung
- Jugendredewettbewerb und Jugendsingen

Wien

Jahresschwerpunkt für 2016: Bildung-Beschäftigung-Inklusion

Jugendarbeit und Flucht

Identitäten von Jugendlichen

- Vernetzung, Kooperation, Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit
- Jugendarbeit im (Öffentlichen) Raum
- Themenzentrierte Bildungsarbeit, individuelle Beratung und Begleitung
- Geschlechtsbezogene Arbeit
- Übergang von Schule zu Beruf
- Medien und e-youth work
- Jugendkulturen

Jugendministerium

Österreichische Jugendstrategie

Jahr der Jugendarbeit

Eure Projekte

- Österreichisches Jugendportal
- Grundqualifikation Jugendarbeit/NQR
- Stimme der Jugend verstärken
- Better-Life-Index Jugend
- Beratungsstelle Extremismus
- Gesundheitsförderung & Körperbewusstsein
- Medienkompetenz & digitales Lernen

Jugendforschung

Jugendforschung dient als Grundlage für evidenzbasierte Jugendpolitik, so auch für die Erarbeitung und Weiterentwicklung der Österreichischen Jugendstrategie. Das Wissen um die Zielgruppe, um ihre Situation und ihre Lebensrealitäten und ihre Bedürfnisse und Befürchtungen, ermöglicht die Konzipierung von zielgruppenspezifischen Maßnahmen.

Jugendforschung stellt sich nicht auf eine Forschungsdisziplin eingeschränkt dar, sondern bewegt sich in interdisziplinären Forschungsfeldern. So wie Jugendpolitik in allen Politikbereichen in unterschiedlichen Aspekten präsent ist, so ist auch Jugend ein Bestandteil in den diversen Disziplinen. Jugendforschung in diesem Sinne ist breiter zu verstehen als der fokussierte Blick auf jugendkulturelle Phänomene und deren gesellschaftliche Auswirkungen. Jugendliche als „Forschungsobjekte“ finden sich explizit wie implizit in beispielsweise der Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Generationen-, Gesundheits-, Freizeit-, Sicherheits-, Religions-, Medien-, Verkehrs- oder Migrationsforschung, um hier beispielhaft einen Eindruck der Vielfältigkeit zu geben. Oftmals tritt die „Teilmenge“ Jugend an der Gesamtbevölkerung in den Hintergrund. Dies basiert auch auf der Problematik, dass sich Jugend nicht an definierten Altersbreaks festmachen lässt, sondern von den Lebensrealitäten der Jugendlichen selbst abhängig ist. In den letzten Jahrzehnten erfuhr diese Lebensphase eine ausgedehntere Altersspanne aufgrund von länger andauernden (Aus)bildungsphasen und verkürzter „Kindheit“, zudem versagen traditionelle Definitionen wie beispielsweise in der Kinderrechtskonvention. Als internationaler Standard hat sich ein Altersspektrum von 16 bis 24 Jahre (Eurostat) herausgebildet, der jedoch nationale Gegebenheiten nicht immer abbilden kann.

Aktivitäten im Rahmen der Jugendstrategie:

Das Bundesministerium für Familien und Jugend setzt kontinuierliche sowie schwerpunktmäßige Aktivitäten im Bereich Jugendforschung. Diese dienen unter anderem dazu, das Wissen um die Zielgruppe junge Menschen zu erhöhen oder beispielsweise Vernetzung anzuregen. Nachstehend findet sich eine Auswahl von Aktivitäten.

- „Fokus Jugend“: Diese Publikation gibt einen statistischen Überblick über jungen Menschen in Österreich. Sie ist in einen jährlich aktualisierten allgemeinen Teil und einem wechselnden Spezialteil unterteilt. 2015 wurden im Spezialteil die Ergebnisse der HBSC-Studie (Health Behaviour in School Aged Children) 2014 aufbereitet. Für die Publikation 2016 ist die Behandlung der „Studierenden Sozialerhebung“ geplant. Im Auftrag des BMFJ wird „Fokus Jugend“ vom Österreichischen Institut für Familienforschung erstellt.
- „Jugendforschungsinstitutionen in Österreich“: Wenngleich auf junge Menschen bei Forschungsfragen explizit eingegangen wird, so ist dies nicht immer gleichbedeutend mit dem Bewusstsein im Bereich Jugendforschung tätig zu sein. Die Paris Lodron Universität Salzburg erhob Institutionen in Österreich, die im Bereich Jugendforschung laut Selbstverständnis tätig sind. Diese Auflistung stellt den Versuch dar, die Bandbreite an Themen aufzuzeigen. Sie bietet auch die Grundlage in einem weiteren Schritt interessierte Forschende aus unterschiedlichen Fachgebieten und Institutionen zu vernetzen. Es ist keine abschließende Aufstellung, sondern wird laufend erweitert.
- Dialog Jugendforschung: Der Dialog Jugendforschung ist eine Veranstaltungsreihe des Kompetenzzentrums Jugend um aktuelle Studienergebnisse oder Aktivitäten im Bereich Jugendforschung zu präsentieren und zu diskutieren. Dabei steht nicht nur der fachliche Input der jeweiligen Expert/innen und Autor/innen im Vordergrund, sondern vielmehr der Austausch

und Dialog mit den Expert/innen und Multiplikator/innen. Darüber hinaus wird auch hier die Themenvielfalt im Bereich Jugendforschung aufgezeigt.

- Better-Life-Index Jugend: Im Rahmen des Teil B³² des 7. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich wurde ein Better-Life-Index für junge Menschen, gemeinsam unter Einbindung der Zielgruppe erstellt.

Der Blick in die Zukunft – Jugend „quergeforscht“

Wie eingangs erläutert, ist Jugendforschung eine Querschnittsthematik. Jugendliche werden zwar in diversen Studien als Teil des Samples "mit beforscht" aber nicht als eigene Zielgruppe ausgewiesen. Das Bewusstsein, darum, dass junge Menschen sich in ihren Meinungen und Ansichten von denen der „erwachsenen“ oder älteren Bevölkerung unterscheiden, ist wenig ausgeprägt. Klassische Differenzierungen wie jene nach Geschlecht, Herkunft oder Bildung sind feste Bestandteile von Auswertungen. Bezüglich Altersbreaks, werden Kinder unter 18 Jahre mit etwaigen zusätzlichen Altersstaffellungen ausgewiesen, sofern es den forschungsleitenden Fragen dienlich ist.

Junge Menschen oder junge Erwachsene zwischen 16 und 29 Jahren werden bei standardisierten Auswertungen kaum berücksichtigt. Bei breit angelegten, repräsentativen Studien, die die Bevölkerung ab 16 Jahren berücksichtigen, wäre eine solche Berücksichtigung wünschenswert, um auch den Interessen von jungen Menschen Rechnung zu tragen. Daraus ergibt sich eine langfristige Perspektive Jugend in allen Forschungsbereichen mitzudenken und auch auszuweisen.

Ein weiterer Ansatz wäre auch bei Forschungsfragen, die einer ersten Einschätzung nach wenig mit Auswirkungen auf junge Menschen assoziiert werden, den Blick bewusst auf die jugendliche Bevölkerungsgruppe zu wagen, um mögliche Zusammenhänge und weitere Fragestellungen zu explorieren.

Um zukünftig noch bessere Aussagen über die Lebensbedingungen Jugendlicher und junger Menschen in Österreich und die Einflussfaktoren darauf treffen zu können, wäre eine regelmäßige Durchführung entsprechender Studien notwendig. Für eine mögliche Weiterentwicklung des Better-Life-Index Jugend (BLI-J), bedarf es einer gesicherten Datenlage, die in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird. Je nach statistischen Möglichkeiten, die in einem nächsten Schritt auszuloten wären, könnten bestehende Studien dazu einen Beitrag leisten. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass grundlegende Merkmale wie Stichprobensample, erhobene Merkmale und Ausprägungen statistisch kompatibel sind. In diesen Studien müssten einerseits die materiellen Bedingungen im Haushalt, Einkommen und Familiensituation ebenso erhoben werden, wie subjektive Aspekte. Dabei müssen Bereiche wie Bildungssituation nicht nur objektiv beschrieben werden, sondern auch subjektiver Beurteilung unterliegen. Darüber hinaus sollten weitere Bereiche in den BLI-J mit aufgenommen werden, um die Lebensrealitäten von jungen Menschen abbilden zu können. Demnach müssten beispielsweise Lebensbereiche wie Sport, Ernährung, Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, Mobilität sowie Freizeit jugendrelevant beforscht werden. So können zum einen Felder für notwendige politische Maßnahmen aufgezeigt werden, zum anderen kann bei einer regelmäßigen Durchführung solcher Studien auch der Erfolg von Interventionen beurteilt werden.

Der Bedarf an Daten über junge Menschen, deren Lebensweisen, Freizeitgestaltung, Medienkonsum sowie jugendkulturelle Phänomene wird auch auf europäischer Ebene zunehmend in den Fokus gerückt. Fragen wie „Was bewegt junge Menschen?“, „Welchen Ängsten sehen sie sich gegenüber?“, „Wie eignen sie sich Kompetenzen auf formalem, non-formalem und informellem Weg an?“, „Wie verbringen junge Menschen ihre Freizeit?“ oder „Welche Kommunikationstrends (vor allem in Verbindung mit digitalen Medien) zeigen sich unter der jungen Bevölkerungsgruppe?“ beschäftigen auch die europäische Ebene. So schlägt die slowakische EU-Ratspräsidentschaft beispielsweise vor jugendpolitisch relevante Daten auf europäischer und nationaler Ebene zu erheben, aber auch Daten

³² Siehe dazu 7. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich (2016) Teil B: Better-Life-Index Jugend

JUGENDFORSCHUNG

über Lifestyles und Trends auf lokaler und regionaler Ebene aus soziologischer, psychologischer und pädagogischer Sicht zu generieren. Dazu bedürfte es einheitlicher Erhebungsinstrumente sowie Fragestellungen, die einerseits Vergleiche zwischen den Mitgliedstaaten zulassen, andererseits auch die jeweiligen Spezifika der Mitgliedstaaten berücksichtigen, sowie regionalen und lokalen Besonderheiten Rechnung tragen.

Eine derart breit angelegte Datenerhebung (mit allen impliziten Herausforderungen bezüglich Definitionen, Methodik und Vergleichbarkeit) wäre nicht nur auf EU-Ebene wünschenswert um das Wissen um die junge Zielgruppe zu erhöhen, sondern auch für Österreich von Bedeutung. Dies kann jedoch nur in sektoral-übergreifender Kooperation, und mit ausreichender gemeinsamer finanzieller Unterstützung erfolgen.

Abseits der Notwendigkeit von budgetrelevanten Unterstützungen, bedarf es einer gemeinsamen, einheitlichen Forschungskoordination, um politikfelder-übergreifende Forschungsfragen zu behandeln und Synergien bestmöglich zu nutzen. Bestehendes Datenmaterial und regelmäßige Erhebungen sind thematisch vielfach für unterschiedliche politische Zuständigkeitsbereiche von Bedeutung. Sie wirken in unterschiedlichen Kompetenzbereichen und schlussfolgern über Zuständigkeitsgrenzen hinaus. Eine transparente, idealtypisch gemeinsam abgestimmte Vorgehensweise, könnte somit Synergien aufgreifen und neues Potential bergen. Nach dem Vorbild der Zusammenarbeit in interdisziplinären Forschungsbereichen, könnten Aspekte und Blickwinkel von angrenzenden (Politik-)Bereichen und darüber hinaus, bereits im Vorfeld forschungsleitende Fragestellungen bereichern. Auch die unterschiedliche Nutzung und transparente Verbreitung der Ergebnisse birgt ein neues Level an Kooperationsmöglichkeiten und Gestaltungspotential.

Rahmenziele der Österreichischen Jugendstrategie

Die Österreichische Jugendstrategie definiert neben strukturellen Prozessen um Jugendpolitik als Querschnittsmaterie zu verankern, auch inhaltliche Ziele. 3 Strategische Rahmenziele mit jeweils 3 Strategischen Zielen fokussieren auf die handlungsleitenden Bereiche

- Beschäftigung und Bildung
- Beteiligung und Engagement
- Lebensqualität und Miteinander

Im Laufe der Entwicklung der Österreichischen Jugendstrategie hat sich die Konzentration auf 3 breite Rahmenziele anstatt vieler unterschiedlicher Aktionsfelder bewährt. Zum einen ermöglicht dies die Zuordnung von Maßnahmen, die sich bereichsübergreifend an junge Menschen richten, zum anderen erlaubt dies aber auch die weitere Differenzierung nach den Strategischen Zielen. Auf Basis dieser 3 Strategischen Rahmenziele mit ihren jeweiligen Schwerpunkten versucht die Österreichische Jugendstrategie jugendpolitisch relevante Handlungsfelder aufzuzeigen und bereits bestehende Initiativen und Maßnahmen exemplarisch darzustellen.

Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie nicht isoliert voneinander betrachtet werden können, sondern in einem stetigen Wechselspiel aus beeinflussenden und beeinflussbaren Faktoren zueinander stehen. Auch der bereichsübergreifende und kompetenzübergreifende Charakter zeichnet die Strategischen Rahmenziele (wie auch die Strategischen Ziele) aus, um jugendpolitischen Handlungsbedarf und Aktionsfelder umfassend darzustellen.

Beschäftigung und Bildung sind für junge Menschen nach wie vor prioritär. Das Rahmenziel Beschäftigung und Bildung (vgl. Rahmenziel Beschäftigung und Bildung, S.53) summiert Maßnahmen, die zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von jungen Menschen einerseits beitragen, andererseits zur Verringerung von (Aus-)Bildungsabbrüchen führen. Darüber hinaus steht in diesem Rahmenziel auch die Förderung von unternehmerischen Kompetenzen im Sinne der Entdeckung eigener Talente, der Förderung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und Kreativität im Zentrum.

Beteiligung und Engagement sind wesentlich um sich in die Gestaltung der eigenen Zukunft einzubringen. Angesichts des demographischen Wandels ist es gerade für junge Menschen umso wichtiger sich aktiv an Partizipationsprozessen zu beteiligen. Dieses Rahmenziel (vgl. Rahmenziel Beteiligung und Engagement, S.103) rückt politische Partizipation wie die Wahlbeteiligung, aber auch das aktive Mitgestalten in Form von Teiligungsprojekten und das freiwillige Engagement junger Menschen in den Vordergrund.

Das Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander (vgl. Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander, S.161) thematisiert Werthaltungen, die wechselseitig junge Menschen prägen und von ihnen geprägt werden. Das Aufzeigen positiver Zukunftsperspektiven, gesundheitsförderliche Initiativen und die Sensibilisierung für Nachhaltigkeit als gesellschaftliches und persönliches Anliegen kennzeichnen dieses Rahmenziel.

Rahmenziel Beschäftigung und Bildung

„Bildung sichert Zukunft“

Mit dem Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt oder in eine weiterführende Ausbildung sind im Jugendalter weichenstellende Entscheidungen verbunden.

Die österreichische Bildungspolitik setzt sich dafür ein, dass junge Menschen ihre Talente bestmöglich erkennen und weiterentwickeln können, um diesen Übergang „Schule – Beruf“ gelingend zu meistern. Anforderungsgerechte sowie zeitgemäße Qualifikationen ermöglichen es Jugendlichen aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in der Arbeitswelt ebenso wie im gesellschaftlichen Leben zu begegnen und Chancen bestmöglich zu nutzen.

Obwohl Österreich im europäischen Vergleich eine der niedrigsten Arbeitslosenquote bei den 15- bis 24-Jährigen in der EU aufweist, gilt es diesen Standard zu halten oder noch zu verbessern, um allen jungen Menschen in Österreich adäquate Beschäftigungschancen zu ermöglichen.

Bildung als zentraler Schlüssel für Beschäftigung ermöglicht Jugendlichen mehr Chancen und sichert für den Wirtschaftsstandort Österreich zukünftig Fachkräfte und Expert/innen. Eine über die Pflichtschule hinausreichende Bildung oder berufliche Ausbildung wirkt sich nicht nur positiv auf Erwerbs- und Einkommenschancen aus, sondern zieht auch weitere positive Aspekte nach sich. Beispielsweise können dadurch Gesundheit oder soziale Inklusion in förderlicher Weise beeinflusst werden. Anders ausgedrückt, sind sogenannte „gering qualifizierte“ Jugendliche oder junge Menschen, die ihre formale Bildungslaufbahn vorzeitig abbrechen, in höherem Maße von geringeren Erwerbs- und Einkommenschancen, von einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko sowie von Armut, Armutsgefährdung und sozialer Ausgrenzung bedroht. Dem entgegenzuwirken und eine bestmögliche Vorbereitung auf künftige Erwerbschancen ist prioritär, um allen jungen Menschen positive Zukunftsperspektiven zu geben.

Auch die Bedeutung des Unternehmertums bzw. einer entrepreneurship Haltung steigt in modernen Volkswirtschaften. Immer mehr junge Menschen schlagen den Weg in die Selbstständigkeit ein. Vor diesem Hintergrund fördert die Österreichische Jugendstrategie die Entwicklung von unternehmerischen Kompetenzen im Sinne des Entdeckens eigener Talente, der Übernahme von Verantwortung sowie der Stärkung von Selbstwirksamkeitserfahrungen und Empowerment.

Dieses Rahmenziel der Österreichischen Jugendstrategie wird auch auf EU-Ebene im Rahmen der EU-Jugendstrategie in unterschiedlichen Aktionsfeldern behandelt.

Das jugendpolitische Potenzial zur Erreichung der Ziele der Europa 2020 Strategie wurde in den Schlussfolgerungen des Rates unter irischer Ratspräsidentschaft betont (**Amtsblatt: 2013/C 224/02**). Die EU-Jugendminister/innen sind unter anderem der Auffassung, dass die jugendpolitischen Maßnahmen, die beispielsweise in Form von Jugendarbeit und nichtformalem und informellem Lernen Ausdruck finden, Grundvoraussetzungen für Teilnahme und Fortschritt junger Menschen an allgemeiner und beruflicher Bildung und Beschäftigung, sowie an den Bereichen Gesundheit und soziale Inklusion von besonderer Bedeutung sind. Sie anerkennen, dass der Jugendsektor über besondere Sachkenntnis im Umgang mit jungen Menschen und in der Stärkung ihrer Handlungskompetenz verfügt. Dies gilt insbesondere für benachteiligte jungen Menschen, die von der Bildungs-, Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik möglicherweise nicht erreicht werden.

In der Europa 2020 Strategie und ihren Leitinitiativen wird hervorgehoben, wie wichtig die Konzeption und Durchführung von Maßnahmen ist, die allen jungen Menschen zu den Fähigkeiten und Kompetenzen verhelfen, die sie benötigen, um ihrer Rolle in der wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft gerecht zu werden, und die diesbezügliche Rolle der Jugendpolitik anerkannt wird. Die übergeordneten Ziele der Strategie Europa 2020 und die entsprechenden Zielvorgaben der Mitgliedstaaten, die Beschäftigung junger Menschen zu steigern, die Schulabbruchquote zu senken und die Teilnahme an der Hochschulbildung zu erhöhen, sind für die Jugend und diejenigen jungen Menschen, die am meisten von Marginalisierung bedroht sind, von besonderer Bedeutung. Zur Jugendpolitik gehören Angebote, mit denen jungen Menschen die Teilnahme an Bildung und

RAHMENZIEL BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

Weiterbildung sowie kulturellen und gemeinschaftsfördernden Aktivitäten erleichtert wird, ferner Möglichkeiten zum Sammeln von Erfahrungen und Gelegenheiten für praktisches Lernen, die die lebenspraktischen sowie die lern- und beschäftigungsrelevanten Fähigkeiten junger Menschen verbessern.

Die zyprische Ratspräsidentschaft verabschiedete 2012 Empfehlungen des Rates zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (**Amtsblatt: 2012/C 398/01**). Die Validierung von Lernergebnissen insbesondere Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die auf nichtformalem und informellem Wege erzielt werden, kann für die Steigerung von Beschäftigungsfähigkeit und Mobilität eine wichtige Rolle spielen und insbesondere sozio-ökonomisch benachteiligte oder niedrigqualifizierte Menschen verstärkt für lebenslanges Lernen motivieren. Die „EU-Strategie für die Jugend — Investitionen und Empowerment. Eine neue offene Methode der Koordinierung, um auf die Herausforderungen und Chancen einzugehen, mit denen die Jugend konfrontiert ist“ aus dem Jahr 2009 fordert eine bessere Anerkennung von Fähigkeiten, die junge Menschen auf nichtformalem Wege erwerben, und betont, dass das auf EU-Ebene vorhandene Instrumentarium zur Validierung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen und zur Anerkennung von Qualifikationen in vollem Umfang genutzt werden muss.

Zur Förderung des Unternehmergeists junger Menschen wurde eine Ratsschlussfolgerung unter griechischem Ratsvorsitz 2014 von den EU-Jugendminister/innen verabschiedet:

Schlussfolgerungen des Rates zur Förderung des Unternehmergeists junger Menschen im Hinblick auf ihre soziale Inklusion **Amtsblatt: (2014/C 183/04)**

Diese beschäftigen sich mit zahlreichen Aspekten wie beispielsweise der Anerkennung von (sozialem) Unternehmertum als wichtigem Motor für die Schaffung von Arbeitsplätzen und sozialer Innovation, da die Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen verbessert wird.

Zur Förderung des Unternehmergeists bei jungen Menschen wurde exemplarisch ein Schwerpunkt gelegt auf die Entwicklung des Unternehmergeists und der unternehmerischen Fähigkeiten in der Schule und durch Jugendarbeit, z. B. Freiwilligentätigkeit, zum Erwerb digitaler Fähigkeiten und Schärfung des Kulturbewusstseins;

Die EU-Mitgliedstaaten werden unter anderem aufgefordert anzuerkennen, wie wichtig es ist, dass die Erziehung zu unternehmerischem Denken bereits in jungen Jahren beginnt, damit ein ganzheitliches, sektorübergreifendes Konzept zur Bewältigung der Jugendarbeitslosigkeit beiträgt. Ebenso erfolgt die Aufforderung Lernergebnisse aus Jugendarbeit und nicht formalem bzw. informellem Lernen anzuerkennen und zu validieren. Jugendorganisationen mögen durch Leitlinien unterstützt werden.

Strategisches Ziel „Jugendbeschäftigung“

Österreich liegt 2020 weiterhin bei Jugendarbeitslosigkeit (15- bis 24-Jährige) unter den drei besten Ländern in der EU

Österreich liegt nach wie vor im europäischen Spitzenfeld betreffend der niedrigen Arbeitslosenquote bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren. Vor allem das System der dualen Lehrlingsausbildung in Betrieben und Berufsschulen sichert Österreich diese gute Position. Dennoch stellt der Übergang ins Berufsleben einen markanten Schritt im Leben junger Menschen dar. Es gilt nach wie vor, diesen mit entsprechenden Angeboten zu begleiten und zu unterstützen um ein bestmögliches Gelingen zu sichern. Um vor allem junge Menschen mit Migrationshintergrund in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem erfolgreich zu integrieren, bedarf es niederschwellige, zielgruppengerechte Maßnahmen und Angebote.

Gemäß Eurostat betrug die Jugendarbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen in allen EU-28 Mitgliedsstaaten nach internationaler Definition im Jahresdurchschnitt 2015 20,4%³³. Dabei rangierte Deutschland 2015 an der Spitze mit der niedrigsten Jugendarbeitslosigkeit von 7,2%. Obgleich sich die Jugendarbeitslosigkeit im Jahresvergleich 2014/2015 in Österreich um 0,3 Prozentpunkte erhöht hatte, liegt Österreich 2015 dennoch an zweiter Stelle der EU-28 Mitgliedsstaaten mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenquote junger Menschen zwischen 15 und 24 Jahren von 10,6%.

Differenziert nach Geschlecht, beträgt die durchschnittliche Arbeitslosenquote 2015 von Frauen³⁴ zwischen 15 und 24 Jahren gemäß Eurostat 10%, von gleichaltrigen jungen Männern³⁵ 11,1%.

Im europäischen Vergleich weisen Spanien und Griechenland die höchste Jugendarbeitslosigkeit unter den 15- bis 24-Jährigen auf, wenngleich ein leichter Rückgang im Jahresvergleich 2014/2015 verzeichnet werden konnte. Spanien konnte die Jugendarbeitslosigkeit von 53,2% im Jahr 2014 auf 48,3% im Jahr 2015 verringern. Griechenland wies 2014 eine Arbeitslosigkeit unter den 15- bis 24-Jährigen von 52,4% und 2015 von 49,8% auf.

³³ Datenquelle Eurostat, EU LFS: EU-Labour Force Survey Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: insgesamt], Daten 2015; letzte Aktualisierung 26-04-2016; abgerufen am 04.05.2016

³⁴ Datenquelle Eurostat, EU LFS: EU-Labour Force Survey Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: Frauen], Daten 2015; letzte Aktualisierung 08-09-2016; abgerufen am 11.10.2016

³⁵ Datenquelle Eurostat, EU LFS: EU-Labour Force Survey Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: Männer], Daten 2015; letzte Aktualisierung 08-09-2016; abgerufen am 11.10.2016

Strategisches Ziel „Bildungsabschluss“

Die Quote der Schulabbrecher/innen ist 2020 die niedrigste in der EU

Jugendliche, die keinen über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung vorweisen können, werden auch als gering qualifizierte Jugendliche bezeichnet, und sind häufig von geringeren Erwerbs- und Einkommenschancen, erhöhtem Arbeitslosigkeitsrisiko und der Gefahr von Armut, Armutsgefährdung und sozialer Ausgrenzung bedroht. Wird die Bildungs- und Ausbildungskarriere frühzeitig abgebrochen, so erhöhen sie diese Risiken zusehends. Vor allem junge Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Familien oder aus solchen mit geringem Bildungshintergrund sind besonders häufig von Schul- und Ausbildungsabbruch betroffen. Dabei werden nicht nur die individuellen Erwerbskarrieren negativ beeinflusst, ein frühzeitiger Schul- und Ausbildungsabbruch zieht auch negative gesamtwirtschaftliche Konsequenzen nach sich.

Die Statistik Austria definiert frühe Schulabgänger/innen (Early School Leavers) als Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die maximal über Bildungsabschlüsse unterhalb der Sekundarstufe II verfügen und an keiner Aus- oder Weiterbildung im Schulwesen oder außerhalb in Einrichtungen der Erwachsenenbildung oder im betrieblichen Kontext teilnehmen. Mit Einführung der Bildungsklassifikation „International Standard Classification of Education (ISCED 2011)“ ab dem Berichtsjahr 2014 zählt die erfolgreiche Beendigung der dritten Klasse einer fünfjährigen BHS im internationalen Vergleich als Abschluss der Sekundarstufe II; davor waren die betreffenden Personen unter Pflichtschulabschluss inkludiert (vgl. Statistik Austria www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/fruehe_schulabgaenger/index.html).

In Österreich betrug der Anteil von frühzeitigen Schul- und Ausbildungsabgänger/innen 7,3% im Jahr 2015³⁶. Vergleicht man diese mit den EU-28 Mitgliedsstaaten von 11,0%, so liegt Österreich deutlich unter dem EU-Durchschnitt und rangiert Österreich im vorderen Feld. Allerdings bedingt auch der Anteil von 7,3% deutlichen Handlungsbedarf, da Jugendliche ohne einen qualifizierten Abschluss weitaus geringere Chancen am Arbeitsmarkt haben.

Differenziert nach Geschlecht, ergibt sich 2015 eine Abbruchquote bei Frauen³⁷ zwischen 18 und 24 Jahren von 6,8%, für gleichaltrige Männer³⁸ von 7,8%.

Steiner, Pessl, Karszek identifizieren in der Grundlagenanalyse (2015) drei Laufbahnabbrüche. Die erste Möglichkeit eine Bildungslaufbahn zu beenden, besteht nach der Pflichtschule bzw. nach der Absolvierung von 9 Pflichtschuljahren. Auf Basis der Schulstatistik 2012/2013 traf dies auf 6,8% der 14-Jährigen in Österreich zu, wobei hierbei Burschen (7,6%) stärker als Mädchen (6,0%) betroffen waren (Steiner, Pessl, Karszek 2015, 4f). Deutlich gravierender sind jedoch Jugendliche mit Migrationshintergrund von einem Laufbahnabbruch nach der Pflichtschule betroffen. Zur Operationalisierung wurde Migrationshintergrund mit nicht-deutscher Umgangssprache gleichgesetzt. Demnach waren 13,4% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, im Gegensatz zu 5,4% der 14-

³⁶ Datenquelle: Eurostat, Educational attainment level and transition from education to work, based on EU LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: insgesamt], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 04.05.2016

³⁷ Datenquelle: Eurostat, Educational attainment level and transition from education to work, based on EU LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: Frauen], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 11.10.2016

³⁸ Datenquelle: Eurostat, Educational attainment level and transition from education to work, based on EU LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: Männer], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 11.10.2016

STRATEGISCHES ZIEL „BILDUNGSABSCHLUSS“

Jährigen mit deutscher Umgangssprache von einem Laufbahnabbruch nach der Pflichtschule betroffen (ebd.).

Die zweite Möglichkeit eine Laufbahn abzubrechen, besteht darin, die begonnene Ausbildung auf der Sekundarstufe II noch vor dem Abschluss zu beenden und in keine anderweitige Schul- oder Ausbildungsform zu wechseln (ebd. 6-7). Ausgehend vom Projektbericht des IHS wird hier deutlich, dass diese Form des Abbruchs vor allem Schüler/innen von Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) betrifft. Insgesamt sind es 6,5% der Schüler/innen an Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS), 8,6% der Schüler/innen an Allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und 13,6% der BMS-Schüler/innen, die ihre Bildungslaufbahn vor dem Abschluss beenden (ebd. 8).

Eine dritte Form des Ausbildungsabbruchs besteht im Abbruch der Lehrausbildung. 14,5% der Lehrabgänger/innen können als vorzeitige Bildungsabbrecher/innen bezeichnet werden. Nicht zur Lehrabschlussprüfung angetreten bzw. nicht erfolgreich angetreten, sind 9,1% der Abgänger/innen. Auch hier gibt es Unterschiede zwischen betrieblicher Lehrausbildung und überbetrieblicher Lehrausbildung. In der betrieblichen Lehrausbildung sind 12,5% Abbrecher/innen und 8,4% ohne positive Lehrabschlussprüfung zu finden. In der überbetrieblichen Lehrausbildung steigert sich der Anteil auf 37,4% Abbrecher/innen und 15% ohne positive Lehrabschlussprüfung (ebd. .9). Betrachtet man die betriebliche Lehrausbildung nach Sparten, so ist auffällig, dass vor allem in der Sparte Tourismus&Freizeitwirtschaft die Abbruchsquote (24,5%), sowie die Quote derjenigen ohne positive Lehrabschlussprüfung (9,6%) sehr hoch sind (ebd. .11).

Um allen Kindern und Jugendlichen einen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss zu ermöglichen, wurde im Rahmen der Initiative „AusBildung bis 18“ im Juli 2016 Ausbildungspflichtgesetz (APfIG) beschlossen. Mit dem Ausbildungspflichtgesetz sind nun künftig alle Unter-18-Jährigen zu einer (Aus-)Bildungsmaßnahme verpflichtet. Im Rahmen der Initiative werden präventive Unterstützungsangebote, Interventionsmaßnahmen und kompensatorische Ansätze erweitert und besser aufeinander abgestimmt, um junge Menschen bei der Erreichung eines höheren Abschlusses zu unterstützen und zu fördern. Die Zahl der frühzeitigen AusBildungsabbrecher/innen soll durch diese wichtige Reform deutlich reduziert und die Chancen junger Menschen auf einen weiterführenden Abschluss wesentlich erhöht werden. Mit einer verlängerten verbindlichen Mindestausbildungsdauer schließt Österreich zu anderen europäischen Ländern auf.

www.ausbildungbis18.at

Strategisches Ziel „Unternehmensgründungen“

Mehr Unternehmensgründer/innen unter 30 Jahre

Da die Bedeutung des Unternehmertums / Entrepreneurship in modernen Volkswirtschaften und Gesellschaften wächst, machen sich auch immer mehr Menschen selbstständig. Wie die Erhebung der Wirtschaftskammer Österreich „Unternehmensgründungen in Österreich 1993-2015. Endgültige Ergebnisse“ zeigt, beinhaltet die jüngste Unternehmer/innengruppe allerdings noch erhebliches Potenzial (WKO 2016).

Im Jahr 2014 wurden 29,3% der Neugründungen von Personen zwischen 30 und unter 40 Jahre vorgenommen. 28,1% der Gründungen entfielen auf die 40- bis unter 50-Jährigen. 22,5% der Neugründungen wurden im Jahr 2014 von unter 30-Jährigen vorgenommen. Betrachtet man diese Gruppe differenziert, so lässt sich feststellen, dass 1% der Gründungen von den unter 20-Jährigen und 21,5% von den 20- bis unter 30-Jährigen vorgenommen wurden (vgl. WKO 2015, 14f).

Insgesamt wurden 2015 23,2% neu gegründeter Unternehmen von jungen Menschen bis 30 Jahren gegründet.

Betrachtet man die Berechnung für das Jahr 2015, gemäß der WKO Statistik Österreich „Unternehmensgründungen 1993-2015“ (2016), so zeigen sich leichte Zuwächse bei den Neugründungen durch die jüngste Altersgruppe. Die von Personen unter 20 Jahren neu gegründeten Unternehmer betrug 2015 1,1%. Dies bedeutet einen Zuwachs von 0,1 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr. Bei den 20 bis unter 30-Jährigen wurden 22,1% der Unternehmensgründungen von getätigt (+0,6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr).

Laut der WKO-Berechnung liegt das Durchschnittsalter bei der Neugründung im Jahr 2015 bei 39,6 Jahren. Dies liegt über dem langjährigen Mittelwert von 37,1 Jahre bei Betrachtung der Jahre 1993-2015. Betrug 1993 das Durchschnittsalter von Gründer/innen noch 34,4 Jahre, so verschiebt es sich 2003 bereits auf 36,7 Jahre und 2013 auf 39,4 Jahre.

Gleichzeitig zeigt der laufende international vergleichende Global Entrepreneurship Monitor - Bericht (GEM) 2014 folgende Ergebnisse:

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) ist die weltweit größte Studie zum Thema Unternehmertum und besteht seit nunmehr 16 Jahren. Dabei ist GEM von ursprünglich lediglich zehn teilnehmenden Nationen auf derzeit 73 Partnerländer angewachsen. Die FH JOANNEUM mit ihrem Institut für Internationales Management führt dabei seit 2005 den GEM in Österreich durch.

Die Hauptergebnisse aus 2014 zeigen:

- In Bezug auf Gründungsmöglichkeiten liegt Österreich gleichauf mit Ländern wie Finnland, Luxemburg, Schweiz und Australien (zu den Besten zählen dabei Schweden und Norwegen)
- In Bezug auf Gründungskompetenz liegt Österreich im Spitzenfeld mit Canada, Slowenien und Spanien;
- In Bezug auf Kultur des Scheiterns liegt Österreich nur im Mittelfeld mit Frankreich, Irland und Australien;
- internationale Ausrichtung der jungen Unternehmen über ganz Österreich hinweg um durchschnittlich 5-10% gestiegen (mehr als 20% internationale Kunden)
- Anzahl der Jungunternehmer bis 30 Jahre gestiegen, Altersgruppe von 30-60 gesunken
- Anteil der Jungunternehmer mit abgeschlossener Hochschulbildung gestiegen
- Die meisten Jungunternehmer (rd 80%) gründen weil sie die Möglichkeit dazu haben, nicht aus Notwendigkeit;
- Wien hat die höchste Zahl an Jungunternehmer/-innen, aber mit der kleinsten Zahl an etablierten Unternehmen
- Verbesserte Nutzung von Gründungschancen
- Verbessertes Know how zum Thema „Geistige Schutzrechte“

Maßnahmen der Bundesministerien

Wie an anderer Stelle erwähnt, ist es Anliegen der Österreichischen Jugendstrategie, Politik für junge Menschen (Jugendpolitik) als Querschnittspolitik – und somit als Aufgabe aller Politikbereiche – zu etablieren. Um diesen Querschnitt und auch die Vielfältigkeit schon bestehender Maßnahmen aufzuzeigen wurden die Bundesministerien eingeladen entsprechende exemplarische Beispiele der Umsetzung des Rahmenziels für den Jugendbericht einzumelden.

Die nachfolgende Übersicht ist somit natürlich nicht vollständig. Sie bietet aber einen ersten Einblick über die Breite der auf Bundesebene gesetzten Aktivitäten.

Soweit als möglich wurden einzelne Maßnahmen und Aktivitäten direkt den Strategischen Zielen dieses Rahmenziels zugeordnet. Einige Maßnahmen - und dies ist durchaus positiv zu sehen - sind mit mehreren Zielen verknüpft. Im Sinne der Übersichtlichkeit – und im Hinblick nur exemplarische Beispiele aufzuzeigen – wird jede Maßnahme nur einmal aufgeführt.

Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBESCHÄFTIGUNG

Boys´ Day (BMASK)

Das Sozialministeriums führt seit 2008 jährlich und österreichweit den Boys´ Day durch. Hauptziele des Projekts sind die Erweiterung des Berufswahlspektrums männlicher Jugendlicher aber auch die Förderung eines breiteren, offeneren Männerbildes und der Abbau von Geschlechterrollenstereotypen.

Vor dem Hintergrund von existierenden Rollenklischees bzw. sozialer Entwicklungen soll analog zum Girls´ Day eine Fokussierung auf die möglicherweise geschlechteruntypische Berufswahl im Zentrum des Boys´ Day stehen.

In den nächsten Jahren wird der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften steigen. Der Boys´ Day soll Buben und Burschen Mut machen sogenannte „männeruntypische“ Berufe (Kindergärtenpädagoge, Volksschullehrer, Kranken- und Altenpfleger) zu ergreifen.

Fast 400 Einrichtungen, darunter 135 Kindergärten, 80 Pflegeeinrichtungen und 44 Volksschulen, nutzten die Gelegenheit, Burschen in ihre Arbeitswelt einzuführen und sich dabei als interessante potenzielle Arbeitgeber zu positionieren.

Kooperationspartner des Sozialministeriums in der Umsetzung des Boys´ Day ist das BMB.

www.boysday.at

IBL – Integrative Betriebe Lehrausbildung (BMASK)

Die Integrativen Betriebe gem. § 11 Behinderteneinstellungsgesetz stellen neben Arbeitsplätzen auch Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderung bereit. Im Herbst 2015 erfolgte im Modul Berufsvorbereitung mit dem Start der „IBL – Integrative Betriebe Lehrausbildung“ eine neue Schwerpunktsetzung. Jugendlichen Menschen mit Behinderung soll nicht nur eine niederschwellige Qualifizierung, sondern auch ein Zugang zu einer hochwertigen beruflichen Ausbildung mit einem formalen Abschluss angeboten werden. Es ist vorgesehen, diese Maßnahme schrittweise auszubauen, sodass ab 2018 konstant insgesamt rund 100 Lehrausbildungsplätze bereitgestellt werden können. Mit der in den Integrativen Betrieben vorhandenen Infrastruktur (Ausstattung, Fachpersonal etc.) ist eine hochwertige Qualifizierung gewährleistet. Ziel der Ausbildung ist es, die Vermittlungsfähigkeit der

Teilnehmer/innen durch die Ablegung der Lehrabschlussprüfung zu erhöhen, sodass eine nachhaltige Integration am allgemeinen Arbeitsmarkt möglich ist.

JUST Implacment (Jugendstiftung für 19 - 24 Jährige) (BMASK)

Die JUST (Jugendstiftung) Implacment ist eine österreichweite Arbeitsstiftung. Sie ermöglicht eine zielgerichtete Qualifizierung, um junge Erwachsene in den Arbeitsmarkt einzugliedern und schwer zu besetzende Stellen dennoch abdecken zu können. Sie bietet dazu alle wichtigen arbeitsmarktbezogenen Hilfestellungen an (Qualifizierungen, praktische Ausbildungen, aktive Arbeitssuche). Niedrigqualifizierte junge Erwachsene im Alter von 19 bis 24 Jahren stellen aufgrund der Wahrscheinlichkeit in ihrer Erwerbskarriere immer wieder von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, eine priorisierte Personengruppe der Arbeitsmarktpolitik dar. Die JUST orientiert sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe und soll schwerpunktmäßig Klein- und Mittelbetriebe bis maximal 250 Mitarbeiter/innen ansprechen. Durch maßgeschneiderte, am Arbeitsmarkt orientierte Ausbildungen, sollen Jugendlichen fixe Anstellungen ermöglicht und den Unternehmen jenes Personal zur Verfügung gestellt werden, welches sie benötigen. Dieses Projekt wird aus Mitteln des Arbeitsmarktservice (AMS), der Bundesländer und dem Insolvenzentgeltfonds (IEF) gefördert. Die Teilnehmer/innen erhalten Stiftungsarbeitslosengeld vom AMS. Das Unternehmen unterstützt die zukünftigen Mitarbeiter/innen mit €50,-/€100,-/€200,- pro Monat und zahlt einen Verwaltungskostenbeitrag von € 350,- pro angefangenem Monat. Bis Ende Oktober 2015 traten 1.534 Personen in die Jugendstiftung ein.

www.aufleb.at

www.sozialministerium.at

www.ams.at

Förderprogramm „Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung“ (BMB)

Mit dem Förderprogramm „Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung“ leistet das Bundesministerium für Bildung einen Beitrag dazu, jungen Menschen, die nicht den „traditionellen Weg“ zu einer Reifeprüfung oder einer Reife und Diplomprüfung einschlagen, den Weg zum tertiären Bildungsbereich zu ermöglichen, wodurch sich weitere Chancen und Karrieremöglichkeiten für Lehrlinge, für junge Fachkräfte eröffnen. Die Implementierung des Förderprogrammes ist u.a. auch als ein Beitrag zur Erhöhung der „sozialen Durchlässigkeit“ des Bildungssystems zu sehen. Die Teilnahme an den Vorbereitungslehrgängen, begleitenden Beratungs- und Coachingmaßnahmen sowie Prüfungen ist für die Lehrlinge kostenfrei. Das Förderprogramm wird zur Gänze aus den Budgetmitteln des Bildungsressorts bezahlt. Mit Stichtag 15. Mai 2016 befanden sich insgesamt 9.168 (4.252 weibliche und 4.916 männliche) Jugendliche in einem der Vorbereitungskurse zur Ablegung der Berufsreifeprüfung.

Umfassenderer Kompetenzerwerb für nicht mehr schulpflichtige Flüchtlinge; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Flüchtlinge, insbesondere unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die nach Österreich kommen und nicht mehr der allgemeinen Schulpflicht unterliegen, haben oft Probleme, den Anschluss an das österreichische Bildungssystem oder den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu schaffen. Sie können allerdings rechtlich nicht mehr im Rahmen der Pflichtschulen unterstützt werden. Es gilt daher, bestehende Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe weiterzuentwickeln, um einen (auch zeitlich) umfassenderen Kompetenzerwerb zu ermöglichen.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, BMASK

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Lehrlinge im BMF (BMF)

Rund 30% der aktuellen Lehrlinge absolvieren die „Lehre mit Matura“.

Neben der Initiative Lehrberuf „Steuerassistent/in“ engagiert sich das BMF auch weiterhin im bisherigen Lehrberuf des/der „klassischen“ Verwaltungsassistent/in. Dieses Engagement in der Lehrlingsausbildung wird in den nächsten Jahren weiter fortgesetzt werden, die Initiative „Steuerassistent/in“ war ein entscheidender Schritt in Richtung des weiteren Ausbaus der Lehrplätze. Die Finanzverwaltung nimmt damit ihre Verantwortung für die Beschäftigung junger Menschen wahr und sichert sich gleichzeitig qualifizierten Mitarbeiter/innennachwuchs. So soll mittel- und langfristiger Nachbesetzungsbedarf im v3-Bereich durch die Übernahme geeigneter Lehrabsolvent/innen bestritten werden können bzw. in weiterer Folge auch im v2-Bereich eine potenzielle Personalressource entstehen.

Aufgrund der zu erwartenden Entwicklungen am Lehrstellenmarkt der nächsten wird vermehrt Augenmerk auf die Rekrutierung und Positionierung des Finanzressorts als Ausbildungsbetrieb gelegt. Zusätzlich wird die noch stärkere Vernetzung (bzw. die Nutzung der Rotationsmöglichkeit im Zuge der Lehrlingsausbildung) mit den Ausbildungsbetrieben in der Privatwirtschaft bzw. das Thema der Lehrlingspraktika im Ausland im Fokus stehen.

Weiterführende Informationen/Kooperationspartner:

- Lehre mit Matura I (WKO) - www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/Lehre/Lehre-und-Matura/Lehre-und-Matura---Themenstartseite.html
- Lehre mit Matura II - www.lehremitmatura.at/
- Auslandspraktika für Lehrlinge I (WKO) www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/Lehre/Auslandspraktika-fuer-Lehrlinge/Auslandspraktika_allgemein.html
- Auslandspraktika für Lehrlinge II - www.ifa.or.at/
- Ausbildungsverbund (WKO) - www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/-Beratung-und-Unterstuetzung-/Ausbildungsverbund.html
- Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung: www.bmb.gv.at/schulen/bw/bm/index.html

Lehrlingsoffensive „Lehrberuf Steuerassistent“ (BMF)

In Österreich fehlte eine Lehrausbildung, die ein umfassendes, vertieftes und branchenübergreifendes Wissen im Bereich des Steuer- und sonstigen Abgabenrechts vermittelt. Der Lehrberuf „Steuerassistent“ schließt die Lücke einer explizit am Steuer- und Abgabenrecht orientierten Berufsausbildung. 2010 wurden erstmals Lehrlinge im neuen Berufsbild „Steuerassistent“ ausgebildet.

Der Ausbildungsplan wurde gemäß den Anforderungen der Finanzverwaltung sowie der Kammer der Wirtschaftstreuhänder erstellt. Die Möglichkeit eines Austausches bzw. einer Rotation in die jeweils „andere Sphäre“ ist vorgesehen. Die Schwerpunktsetzung der Ausbildungsinhalte erlaubt es den Lehrlingen, nach Abschluss der Ausbildung Sachverhalte im Bereich der Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer nach ihrer steuerrechtlichen Bedeutung einzuordnen und entsprechend handzuhaben. Die vertiefte Auseinandersetzung mit diesen Themen verleiht dem Lehrberuf neben der kaufmännischen Grundausrichtung ein deutliches Alleinstellungsmerkmal und öffnet den Absolvent/innen vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst UND in der Privatwirtschaft.

In den letzten Jahren konnten die Ausbildungszahlen für Lehrlinge im Finanzressort konsequent gesteigert werden (2006: 20 Lehrlinge [alle Ausbildungsjahrgänge], Jänner 2016: 200 Lehrlinge [alle Ausbildungsjahrgänge und Lehrberufe, Stand 01.01.2016]).

Neben der quantitativen Entwicklung wurde auch höchstes Augenmerk auf die Qualität der Ausbildung gelegt und so hat die Finanzverwaltung bereits einige Auszeichnungen bzw. Preise für ihre Tätigkeit in der Lehrlingsausbildung erhalten (z.B. „INEO-Award“ der WK OÖ, „Staatlich ausgezeichnete Lehrbetrieb 2014“ des BMWFW in der Region Mitte).

211 Lehrlinge konnten ihre Lehre zur Verwaltungsassistentin und Steuerassistentin in Zeitraum 2001 – 2015 positiv abschließen.

Broschüre Lehrberuf Steuerassistent/in:

www.bmf.gv.at/services/publikationen/Jetzt_bist_du_am_Steuer_September-2016.pdf?5k9j25

Weiterführende Informationen:

„INEO-Award“ (WKOÖ): www.wko.at/Content.Node/Vorbildlicher-Lehrbetrieb/Lehrbetriebe.html

„Staatlich ausgezeichnete Lehrbetriebe gem. § 30 BAG“ (BMWFV):

www.bmfwf.gv.at/Berufsausbildung/LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Liste%20der%20staatlich%20ausgezeichneten%20Ausbildungsbetriebe.pdf

Lehrberuf Steuerassistentin (Kammer der Wirtschaftstreuhänder)

www.kwt.or.at/desktopdefault.aspx/tabid-115/

WIK:I – Was ich kann durch informelles Lernen (BMFJ)

WIK:I ist ein Leuchtturmprojekt des Bundesministeriums für Familien und Jugend und wird in Kooperation mit dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos durchgeführt. WIK:I ermöglicht jungen Menschen, ihre informell erworbenen Kompetenzen zu erfassen und darzustellen. Im Mittelpunkt steht das informelle Lernen unter Peers, in der Freizeit, in der Familie, beim Sport, im freiwilligen und/oder ehrenamtlichen Engagement, beim Hobby, im Rahmen von Jobs usw. Qualifizierte WIK:I-Portfolio-Begleiter/innen unterstützen junge Menschen dabei, ihre informellen Lernerfahrungen systematisch zu erfassen. Ausgehend vom Sammeln und Beschreiben persönlich bedeutsamer Aktivitäten („Was ich mache“) gelangen die Jugendlichen schließlich zum Identifizieren und Beschreiben ihrer dabei erworbenen Kompetenzen („Was ich kann“). Die Beschreibung der Kompetenzen wird stets mit den konkreten Aktivitäten verknüpft („Das kann ich, weil ...“).

Österreichweit bieten die Österreichischen Jugendinfos in acht Bundesländern regelmäßig WIK:I-Workshops an, wobei insgesamt mehr als 100 Workshops durchgeführt werden.

Im Jahr 2015 nahmen 234 Jugendliche an den Österreichweit angebotenen WIK:I-Workshops teil, wobei die Kerngruppe der Teilnehmenden bei den Pflichtschulabsolventen/innen und jungen Menschen mit Abschluss der Sekundarstufe 1 anzutreffen ist.

www.bmfj.gv.at/jugend/beschaeftigung-bildung/wiki.html

Bundes-Jugendförderungsgesetz - Förderschwerpunkt 2015/2016: „Einstieg in den Beruf“ (BMFJ)

Der Übergang von der formalen Bildung (Schule, Universität etc.) in das Berufsleben stellt für junge Menschen eine Reihe von Anforderungen und verlangt Entscheidungen, die das gesamte weitere Leben beeinflussen. Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit bietet mit ihren Angeboten jedenfalls ein wichtiges soziales Umfeld, sie ermöglicht vielfältige Lernerfahrungen, die im Berufsleben von Vorteil sein können und sie kann mit speziellen Projekten direkt diesen Einstieg in den Beruf unterstützen. Dem Förderschwerpunkt zugerechnet werden können Projekte, die ganz allgemein das Empowerment der jungen Menschen im Hinblick auf den Einstieg in den Beruf zum Ziel haben und das auch zumindest konzeptionell nachvollziehbar thematisieren; weiterhin sind hierzu Projekte zuordenbar die auf die Förderung der unternehmerischen Kompetenzen der Jugendlichen abzielen oder ganz konkret das Jungunternehmertum stärken

Insgesamt wurden im Jahr 2015 45 Projekte zum Förderschwerpunkt „Einstieg in den Beruf“ mit einer Gesamtsumme von €775.046,82 vom BMFJ gefördert.

Onlineplattform www.meine-technik.at (BMGF)

In Österreich bestehen bereits ausgezeichnete Maßnahmen, Projekte und Fördermöglichkeiten für Frauen und Mädchen, die speziell auf die Überwindung von Barrieren beim Zugang zu naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungen und Berufen abzielen. Mit der Plattform "Meine Technik" gibt es seit 10. April 2015 erstmals ein zentrales Online-Medium, das diese ansprechend und übersichtlich aufbereitet. Von Workshops, Exkursionen und Wettbewerben über Beratungsstellen, Mentor/innenprogrammen und Berufsinformationstagen bis hin zu Unterrichtsmaterialien, Handbüchern und Fortbildungsangeboten für Pädagog/innen - "meine Technik" ist die zentrale Anlaufstelle für Angebote und Projekte in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Die Seite hat durchschnittlich ca. 4.600 Besucher/innen pro Monat. Derzeit stehen auf der Onlineplattform mehr als 300 Projekte und aktuelle Beiträge zur Verfügung.

www.meine-technik.at/

Girls´ Day im Bundesdienst (BMGF)

Der Girls´ Day im Bundesdienst wird seit 2006 als Grundlage eines Ministerratsbeschlusses in den Bundesministerien und nachgeordneten Dienststellen einmal im Jahr durchgeführt.

Immer noch wählt rund die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge die Lehrberufe Frisörin, Bürokauffrau und Einzelhandelskauffrau. Gleichzeitig haben viele österreichische Industrieunternehmen Probleme, genügend Fachkräfte im Bereich Technik zu beschäftigen und können Mädchen und jungen Frauen qualifizierte, gut bezahlte und zukunftssichere Perspektiven bieten. Durch den Girls´ Day im Bundesdienst soll ein Impuls gesetzt werden, der eine Trendwende bei der Berufsorientierung von Mädchen zwischen 10 und 16 Jahren unterstützt. Seit 2006 haben insgesamt ca. 13.717 Schülerinnen am Girls´ Day im Bundesdienst teilgenommen.

www.girlsday-austria.at

Girls´ Day MINI (BMGF)

Der Girls´ Day MINI im Bundesdienst wurde 2015 entwickelt, um Mädchen bereits am Beginn ihres Bildungsweges - nämlich im Kindergarten - die Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen und technischen Fragestellungen zu ermöglichen. Die Erlebnisse im Kindergartenalter können wesentlich die weiteren Interessenbildung und damit die spätere Berufswahl beeinflussen. Das Motto des Projekts lautet: "Wir können früh genug beginnen, die Begeisterung für Technik und Naturwissenschaften zu wecken!" Insgesamt haben am Girls´ Day MINI im Bundesdienst bisher 725 Kindergartenmädchen teilgenommen. Als Begleitbroschüre für Kindergartenpädagog/innen und Eltern wurde das Buch "Mein BerufeABC" erstellt. Es enthält 26 kindgerechte Sachtexte und detailreiche Bilder, die die Berufe von "A bis Z" in Wissenschaft, Technik, Kunst und Handwerk spielerisch lebendig werden lassen.

www.girlsday-austria.at

Nicht-traditionelle Berufswahl: "Roberta&Robina-Workshops" (BMGF)

Der Verein ZIMD, Zentrum für Interaktive Medien und Diversität, Wien will durch die Roberta- und Robina-Workshops bei Mädchen ab 8 Jahren Interesse für Technik, Naturwissenschaften und Informatik wecken und Verständnis für technische Systeme fördern. Die Mädchen lernen mittels Robotor/innen spielerisch programmieren und verlieren dadurch die Scheu vor Technik. Die Evaluierung hat ergeben, dass die Workshops wirkungsvoller sind, wenn sie nicht in gemischten Gruppen, sondern ausschließlich mit Mädchen durchgeführt werden.

www.zimd.at

Internationale landwirtschaftliche Praktika (BMLFUW)

Das Bundesministerium für Land-, Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft unterstützt die Österreichische Landjugend finanziell um u.a. Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen in der Land- & Forstwirtschaft - Internationale Landwirtschaftliche Weiterbildung zu ermöglichen.

Junge Landwirt/innen werden in der Durchführung eines internationalen landwirtschaftlichen Fachpraktikums unterstützt. Hierzu werden Informationsveranstaltungen, Vorträge, Seminare und Bewerbungsgespräche abgehalten, der Kontakt zu Partnerorganisationen sowie landwirtschaftlichen Betrieben hergestellt und die Jugendlichen in der organisatorischen Abwicklung unterstützt. Durch die Erfahrungen im Ausland bringen die Jugendlichen Know-how und andere Sichtweisen auf die eigenen Betriebe und können diese Erfahrungen in ihre künftigen beruflichen Tätigkeiten einfließen lassen.

Im Sommer 2015 haben insgesamt 268 Jugendliche ein landwirtschaftliches Praktikum in Europa absolviert. Die Praktikant/innen waren dabei in Irland, Norwegen, Dänemark, Schweden, Deutschland, Finnland, Island, Schweiz, Großbritannien, Italien, Niederlande und in Spanien. Ein Praktikum in Überseeländern, wie zum Beispiel Kanada, USA, Neuseeland oder Australien wurde von 38 Jugendlichen durchgeführt. Zur Vorbereitung der Jugendlichen auf den Auslandsaufenthalt wurden insgesamt zehn Praktikant/innen-Seminare durchgeführt.

Kooperationspartner/innen waren: Landjugend Österreich, Partnerorganisationen in den jeweiligen Ländern, Landwirtschaftliche Schulen, Erasmus+

<https://landjugend.at/praktikum>

„Das Lehrlingswesen im BMLVS“ (BMLVS)

Derzeit werden im BMLVS, abhängig vom jeweiligen Abfragemonat, zwischen ca. 180 und 250 Lehrlinge ausgebildet, mit dem klaren Ziel, den Frauenanteil zu erhöhen und vermehrt weibliche Lehrlinge für technische Berufe zu motivieren und letztendlich auch zu forcieren.

Jährlich werden bis zu 100 neue Lehrstellen in 30 bis 35 verschiedenen Lehrberufen ausgeschrieben. Die Ausschreibung erfolgt über die „Jobbörse des Bundes“, die Karrierewebsite „lehrlinge.bundesheer.at“, das Arbeitsmarktservice sowie die Internetplattform „lehrberuf.info“. Die Bewerbung erfolgt über o. a. Ausschreibungskanäle bzw. über Inserate in diversen Medien sowie auf verschiedenen Messen im gesamten Bundesgebiet (BIM, Best, spezifische Lehrlingsmessen usw.) unter Verwendung von eigenen Werbeflyern.

Angebot von „Lehrlingstagen“, die über drei Tage gehen und folgende Inhalte anbieten: Möglichkeiten einer Laufbahn im Ressort, Sport- und Gesundheitsprogramme, Informationen über Drogen- und Gewaltprävention, sportliche Aktivitäten.

Angebot eines „Lehrlingssporttages“: Umfassendes Sportprogramm im Beisein des HBM.

Angebot von „Bewerbungstrainings“: Zur erfolgreichen Eingliederung in die Privatwirtschaft im letzten Lehrjahr.

Angebot des Erwerbs der „Heereslenkerberechtigung“: Führerschein für verdiente Lehrlinge im letzten Lehrjahr.

Angebot einer „Integrativen Lehrlingsausbildung“: Verlängerte Lehrzeit oder der Erwerb einer Teilqualifizierung werden gefördert.

„Lehre mit Matura“: Wird angeboten und unterstützt.

„Berufspraktische Tage“ (Schnuppertage in der Dauer zwischen drei und fünf Tagen): Werden angeboten und unterstützt.

Fallweise Teilnahme an „Lehrlingswettbewerben“: Wie zum Beispiel bei der „Amazone“ (Verein Sprungbrett), bei dem sich Mädchen in technischen Berufen unter Beweis stellen können.

Kooperationspartner/innen: BKA, AMS, Verein Sprungbrett, diverse Messeveranstalter, verschiedene Schulen u.a.

<http://lehrlinge.bundesheer.at/>

www.bundesheer.at

„Verwaltungspraktikanten im BMLVS“ (BMLVS)

Das BMLVS bietet entsprechend der Bestimmungen der §§ 36a ff VBG Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, ein Verwaltungspraktikum zu absolvieren und dadurch ihre Berufsvorbildung oder Schulbildung durch praktische Tätigkeit in der Bundesverwaltung zu ergänzen und zu vertiefen und auf diese Weise die Verwendungen im Ressort kennen zu lernen. Es handelt sich um ein Ausbildungs- und kein Dienstverhältnis.

Im Jahr 2015 absolvierten 160 Personen ein sog. „Ferial“-Verwaltungspraktikum mit einer Maximaldauer von 3 Monaten, im Jahr 2016 bisher 207 Personen. Genutzt wird dieses vor allem für die Absolvierung von Pflichtpraktika, wie sie etwa in technischen höheren und mittleren Schulen bzw. Fachschulen, Handelsakademien bzw. Handelsschulen, Höheren Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe oder in Tourismus- und Hotelfachschulen gemäß Lehrplan vorgesehen sind.

Vornehmlich für junge Erwachsene mit abgeschlossener Schul- oder Berufsausbildung bzw. abgeschlossenem Studium wurden im Jahr 2015 seitens des BMLVS 50 Stellen für Verwaltungspraktikanten bis zur gesetzlichen Maximaldauer von 12 Monaten in den unterschiedlichsten Bereichen (z.B.: Bibliotheksdienst, Psychologie, juristische Tätigkeit) angeboten. Im Jahr 2016 bisher 79 Stellen.

Jedenfalls soll durch die angebotenen Praktikumsplätze – über die sonst vorhandenen Rekrutierungsschienen (z.B. Wehrdienst, Lehrlinge) – das Interesse junger Menschen an den vielfältigen Tätigkeiten im Ressort geweckt werden. Ein Teil der neu aufzunehmenden Mitarbeiter rekrutiert sich aus den Verwaltungspraktikanten.

Es ist beabsichtigt auch 2016 und darüber hinaus Verwaltungspraktika im BMLVS anzubieten.

www.bundesheer.at

www.jobboerse.gv.at

FEMtech Praktika für Student/innen (BMVIT)

FEMtech Praktika für Student/innen im Rahmen des Förderschwerpunktes Talente.

Mit FEMtech Praktika für Studentinnen sollen Nachwuchswissenschaftler/innen für Karrieren in der angewandten Forschung im naturwissenschaftlich-technischen FTI-(Forschung, Technologie und Entwicklung) Bereich gewonnen werden. Die Student/innen lernen berufliche Ein- und Aufstiegswege kennen und erhalten einen fundierten Einblick in die angewandte Forschung und Entwicklung. Die Maßnahme wird seit dem Jahr 2011 umgesetzt.

bmvit Website: www.bmvit.gv.at/innovation/humanpotenzial/talente.html

FFG Website: www.ffg.at/femtech-praktika

Die Entwicklung von Humanpotenzialen in Forschung, Technologie und Innovation (FTI) stellt, wie für die meisten europäischen Staaten, auch für Österreich nach wie vor eine Herausforderung dar. Um dieser erfolgreich zu begegnen, braucht es eine qualitative Steigerung und quantitative Ausweitung der in Österreich für FTI verfügbaren Humanpotenziale. Gezielte Maßnahmen zur Mobilisierung junger Talente und Qualifizierung von Nachwuchsforscher/innen sollen helfen das vorhandene Potenzial für den Innovationsstandort Österreich bestmöglich auszuschöpfen.

Girl's Day im bmvit – InHouse Workshops (BMVIT)

Motto "Lerne im bmvit vor Ort etwas über Forschung, Innovation und Transport!" Schülerinnen zwischen 10-14 Jahren hatten am Girls' Day 2015 die Möglichkeit, verschiedene interdisziplinäre Aufgabengebiete des bmvit sowie eine Vielfalt an atypischen Berufsfeldern (z.B. Seilbahntechniker/in, Eisenbahntechniker/in, Raumplaner/in, Elektrotechniker/in, Speditionskauffrau...) kennenzulernen. Bmvit-Role Models haben mit den Mädchen in 5 Arbeitsgruppen die neu gewonnenen Informationen zu potentiellen zukünftigen Entwicklungen im Transport- u. Mobilitätsbereich, bei Innovationen und der Forschung (Jahr 2100) durch die Sichtweise der jungen Generation kreativ aufbereitet (Tanz, Collagen, mehrsprachige Texte, Rollenspiele, Quiz).

Broschüre „Komm mit ins bmvit“:

www.bmvit.gv.at/bmvit/service/publikationen/dasbmvit_broschuere.pdf

Girls' Day Film: www.youtube.com/watch?v=WXRvn_gvCh8

Das bmvit nimmt seit Beginn des Girls' Day an Aktionen teil, mit dem ersten InHouse Workshop wurde 2012 begonnen – es folgen jährliche Workshops. Um Multiplikatoreffekte zu erzielen werden die Inhalte - auch anhand der eigens erstellten Broschüre - in den Unterricht ausgewählter Schulen eingebunden. Als Follow-Up werden weitere Aktionen unternommen (z.B. Science Center, Besuch Technisches Museum, Besuch ÖBB Lehrwerkstätte, etc.).

www.girlsday-austria.at

Diese Maßnahme trägt zur Erhöhung des Frauenanteils in technischen Berufen bei.

Lehrlingsausbildung bei den ÖBB – „Lehrlinge für die Zukunft“ (BMVIT)

ÖBB-Lehrlinge; Finanzielle Unterstützung des bmvit, um in Zeiten steigender Jugendarbeitslosigkeit sicherzustellen, dass bei den ÖBB Lehrlinge für die Zukunft ausgebildet werden.

Die ÖBB ist einer der größten Lehrlingsausbilder in Österreich (1750 Lehrlinge im September 2015). Ein großer Teil der Lehrlinge im Infrastrukturbereich (1314 Lehrlinge im September 2015) wird mit Mitteln des bmvit abgesichert und finanziert. Das bmvit wendet pro Jahr über 30 Mio. Euro für Lehrlinge der ÖBB-Infrastruktur AG in Infrastruktur- Berufen auf. Das Unternehmen ÖBB benötigt junge Kräfte für die Herausforderungen der Zukunft, insbesondere im Hinblick auf die Altersstruktur im ÖBB. Darüber hinaus ist die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Facharbeitern speziell in technischen Berufen ein entscheidender Faktor für den Wirtschaftsstandort Österreich.

www.oebb.at/bb/de/Lehrlinge/

Der Anteil der weiblichen Lehrlinge bei den rund 1300 Lehrlingen die für Infrastruktur-Berufe ausgebildet werden, beträgt derzeit über 11%. Im Zusammenhang mit der Unterstützung der Lehrlingsausbildung in der ÖBB-Infrastruktur AG wird auch die Zielsetzung verfolgt, weibliche Lehrlinge auszubilden.

Mentoring- und Peerformate für die Zusammenführung von Bildung, Wissenschaft und Unternehmen im Mobilitätsbereich zur Attraktivierung von Arbeitsplätzen im Bereich der angewandten Forschung im Mobilitätssektor (BMVIT)

In Anlehnung an die Ergebnisse und Erkenntnisse aus Vorstudien, wie z.B.: MoWissTrans – Wissenstransfer im Mobilitätsbereich durch Stärkung der Partnerschaften zwischen Forschung, Wirtschaft und Bildung, die vom Klima- und Energiefonds im Rahmen der Ausbildungsinitiative Technologiekompetenz gefördert worden ist, sollen zwei konkrete Mentoring-/Peerformate in die Umsetzung gebracht werden. Hierbei soll der Mobilitätsektor (im weitesten Sinne) als interessantes Tätigkeitsfeld und wichtiger Wirtschaftsfaktor positioniert werden. Im Fokus stehen die Umsetzung von zwei Formaten aus der Vorstudie MoWissTrans für

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

- FH/UNI Studierende zu Schülerinnen aus AHS/BHS Oberstufe und
- Masterstudierende der FHs zu Bachelorstudierenden österreichischer Hochschulen

Die mangelnde Sichtbarkeit und Attraktivität des Mobilitätssektors braucht dringend Aktivitäten, um frühzeitig für Verkehrs- und Umweltaspekte zu sensibilisieren.

Dabei soll

- die Bedeutung von Mobilität im gesamtgesellschaftlichen Kontext erläutert und die Schnittstellen zu bestehenden Bildungsinhalten gesucht
- die Herausforderung von neuen Mobilitätsformen und -lösungen erläutert
- vielfältige Berufsbilder aus dem Mobilitätsbereich aufbereitet und nähergebracht
- Themenfelder auf das Interesse der Akteur/innen überprüft werden.

Kooperationspartner/innen: Research & Data Competence OG und FH Technikum Wien wurden mit dem Vorhaben beauftragt. Als Kooperationspartner konnten weitere Fachhochschulen mit mobilitätsrelevanten Studiengängen und Schulen gewonnen werden.

Talente Praktika für Schüler/innen (BMVIT)

Talente Praktika für Schüler/innen im Rahmen des Förderschwerpunktes Talente.

Jugendliche ab 15 Jahren bekommen die Möglichkeit bei einem Praktikum Praxiserfahrungen in Naturwissenschaft und Technik kennenzulernen, um die Jugendlichen bei ihrer Studien- und Berufswahl zu unterstützen. Die 4-wöchigen Praktika können bei Unternehmen, die selbst oder in Kooperation Forschung betreiben, bei Universitäten und Fachhochschulen und bei außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt werden. Forschende Unternehmen und Forschungseinrichtungen können junge Talente entdecken, fördern und bereits frühzeitig an ihre Organisation binden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Motivation von Mädchen und Schüler/innen von nicht-technischen Schulen. Die Maßnahme wird schon seit dem Jahr 2008 umgesetzt.

bmvit Website: www.bmvit.gv.at/innovation/humanpotenzial/talente.html

FFG Website: www.ffg.at/praktika (Abwicklungsagentur)

Die Entwicklung von Humanpotenzialen in Forschung, Technologie und Innovation (FTI) stellt, wie für die meisten europäischen Staaten, auch für Österreich nach wie vor eine Herausforderung dar. Um dieser erfolgreich zu begegnen, braucht es eine qualitative Steigerung und quantitative Ausweitung der in Österreich für FTI verfügbaren Humanpotenziale. Gezielte Maßnahmen zur Mobilisierung junger Talente und Qualifizierung von Nachwuchsforscher/innen sollen helfen das vorhandene Potenzial für den Innovationsstandort Österreich bestmöglich auszuschöpfen.

"Coaching und Beratung für Lehrlinge und Lehrbetriebe" (BMWFW und BMASK)

Das im Jahr 2012 als Pilotprojekt in vier Bundesländern gestartete Programm wurde auf Basis der positiven Evaluierung ab Oktober 2015 österreichweit ausgerollt. Die Finanzierung erfolgt durch die Mittel der betrieblichen Lehrstellenförderung, welche aus dem Insolvenzentgeltfonds stammen; federführend sind das BMWFW und das BMASK. Im Rahmen dieses Angebots werden sowohl Lehrlinge als auch die Ausbilder/innen durch externe Coaches begleitet und beraten.

Eine bundesweite Koordinationsstelle unterstützt bei allen Herausforderungen rund um die Lehrausbildung, sei es im Privatleben, im Ausbildungsalltag oder in der Berufsschule. Diese arbeitet eng mit regionalen Handlungspartner/innen rund um die Lehrausbildung in Österreich zusammen.

Das Angebot richtet sich an Lehrlinge in einem aufrechten Lehrverhältnis sowie Personen, deren Lehrverhältnis vor nicht mehr als 6 Monaten durch Lehrabbruch oder Ablauf der regulären Lehrzeit beendet wurde (vor dem positiven Ablegen der Lehrabschlussprüfung) und Lehrbetriebe.

(Ausgenommen sind Lehrlinge in der überbetrieblichen und integrativen Lehrausbildung, da es für diese Ausbildungen andere Assistenzmaßnahmen gibt).

Die Anmeldung zum Lehrlingscoaching wurde vereinfacht und ist unter dem Link www.lehre-statt-leere.at möglich.

STRATEGISCHES ZIEL BILDUNGSABSCHLUSS

AusBildung bis 18 (BMASK)

Im Regierungsprogramm der laufenden Legislaturperiode ist die Implementierung einer Ausbildungspflicht bis 18 Jahre verankert, die allen Jugendlichen verstärkt die Möglichkeit geben soll, eine über den Pflichtschulabschluss hinausgehende Bildung oder Ausbildung abzuschließen und darüber hinaus auch die jugendliche Hilfsarbeitstätigkeit reduziert werden sollte. Für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration ist ein über den Pflichtschulabschluss hinausgehender AusBildungsabschluss wesentlich, der jungen Menschen zukünftig die soziale Teilhabe sichert. Gemäß der begleitenden IHS Studie „Ausbildung bis 18 – Grundlagenanalysen“ (M. Steiner, G. Pessl, J. Karaszek) wird von einer Zielgruppe in Österreich von etwa 16.000 Jugendliche (bzw. mehr als 5.000 pro Altersjahrgang), wobei etwa die Hälfte an bestehenden Maßnahmen angebunden ist und die verbleibende Hälfte sogenannte „systemferne Kernproblemgruppe“ darstellt, welche massive Impulse bzw. Unterstützung brauchen, ausgegangen.

Um dies zu gewährleisten bedarf es der Etablierung einer vielseitigen und gut vernetzten Angebotslandschaft, die den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen junger Menschen gerecht wird. Jedem Jugendlichen soll ermöglicht werden, den seinen individuellen Voraussetzungen entsprechenden höchsten AusBildungsabschluss zu erreichen. Dies kann den weiteren Schulbesuch nach der Pflichtschule, das Absolvieren einer dualen Ausbildung oder die Inanspruchnahme einer außerschulischen Qualifizierung ggf. auch schrittweise bedeuten. Ausbildungsgarantie, Jugendcoaching, Lehrlings- und Lehrbetriebscoaching sowie die Produktionsschulen des Sozialministeriumservice sind wichtige arbeitsmarktpolitische Bausteine einer Gesamtstrategie, die auch wesentliche Weiterentwicklungen im schulischen und außerschulischen Bereich sowie z.B. in der individuellen Begleitung junger Menschen und der Berufsorientierung einschließt.

Das Gesetz zur Ausbildungspflicht (APfG) wurde im Juli 2016 im Nationalrat und im Bundesrat beschlossen, wobei aufgrund der Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit nötig war, und tritt stufenweise mit August 2016 in Kraft. Der erste Jahrgang, welcher von der Ausbildungspflicht betroffen sein wird, sind all jene Jugendliche die mit Schuljahr 2016/2017 ihre Schulpflicht beenden.

Kooperationspartner/innen: Die Ausbildung bis 18 ist ein gemeinsames Vorhaben von vier Ministerien (Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Bundesministerium für Bildung, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Bundesministerium für Familien und Jugend), den Sozialpartnern, den Ländern, Arbeitsmarktservice, Sozialministeriumservice und anderen relevanten Institutionen.

www.ausbildungbis18.at

Ausbildungsgarantie (BMASK)

Die Ausbildungsgarantie folgt einem einfachen Gedanken: Bildung und Ausbildung schützen vor Arbeitslosigkeit - Jugendarbeitslosigkeit erfolgreich entgegenzutreten heißt folglich nicht, jungen Arbeitslosen lediglich schnellstmöglich eine Anstellung zu verschaffen, sondern ihnen die Chance auf Bildung bzw. berufliche Ausbildung einzuräumen, um sie dadurch nachhaltig und mit guten Karrierechancen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das AMS garantiert daher jedem jungen Menschen unter 18, der eine Lehre beginnen möchte, einen Ausbildungsplatz – entweder in einem Betrieb oder im Rahmen der überbetrieblichen Lehrausbildung (ÜBA) durch vom AMS beauftragte Trägereinrichtungen. Ende Juni 2016 befanden sich 9.482 Jugendliche in einem Angebot der überbetrieblichen

Lehrausbildung, davon 8.729 in Lehrgängen. Im Rahmen der AusBildung bis 18 wird die ÜBA weiterhin für Jugendliche, die keinen betrieblichen Lehrplatz finden eine wichtige Rolle spielen. Derzeit wird intensiv an einer Verbesserung der Ausbildungserfolge und einer Reduktion der Abbruchzahlen gearbeitet. Derzeit werden etwa 8 % der Lehrlinge überbetrieblich ausgebildet; die ÜBA soll jedoch kein Konkurrenzmodell zur betrieblichen Lehre sein sondern stets nur dann zum Einsatz kommen, wenn kein entsprechender betrieblicher Lehrplatz gefunden wird. Daher finden auch während des Besuchs eines überbetrieblichen Ausbildungslehrgangs Bemühungen statt, dass der Lehrling in ein betriebliches Lehrverhältnis wechseln kann.

www.ams.at

Aktion Zukunft Jugend (BMASK)

Wesentliches Ziel der Arbeitsmarktpolitik für junge Erwachsene ist neben der Vermittlung in den Arbeitsmarkt ganz besonders die Qualifizierung. Eine gute (Aus-)Bildung ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Integration in das Berufsleben, sodass für die jungen Menschen Unterstützung bei Berufsausbildungen oder Nachholen von Bildungsabschlüssen, sowie ergänzenden Qualifizierungen die zentralen arbeitsmarktpolitischen Angebote sind. Den Übertritt Jugendlicher in die Langzeitarbeitslosigkeit (die für diese Altersstufe ab einer Arbeitslosigkeit von mehr als sechs Monaten definiert ist) zu vermeiden ist seit Jahren ein zentrales arbeitsmarktpolitisches Ziel. Durch die Aktion Zukunft Jugend wird gewährleistet, dass nicht direkt vermittelbare Jugendliche innerhalb der ersten sechs Monate ihrer Vormerkung beim AMS eine individuell abgestimmte Qualifizierungsförderung erhalten oder über eine spezielle Beschäftigungsförderung (wieder) in Arbeit gebracht werden. Im Jahr 2015 konnten durch die Aktion Zukunft Jugend rund 56.437 junge Erwachsene aus einer Vormerkung beim AMS eine Schulung beginnen und rund 92.840 eine Beschäftigung aufnehmen.

AusBildungspflicht bis 18 (BMB)

Das Bundesministerium für Bildung trägt in seinem Verantwortungsbereich durch zahlreiche Reformmaßnahmen und spezifische Aktivitäten zur stetigen Steigerung qualifizierter Bildungsabschlüsse sowie zur Senkung der Abbruchquoten bei und unterstützt dadurch die Erreichung der im Ausbildungspflichtgesetz definierten Ziele. Fakt ist, dass 2015 92,70% der 18 bis 24 Jährigen in Österreich entweder über den Abschluss einer vollzeitschulischen Ausbildung auf Niveau der Sekundarstufe II oder einer dualen Ausbildung verfügen bzw. sich gerade in Ausbildung befinden. Damit konnte der Benchmark der Europa 2020 Strategie, der eine Abbruchquote bei den 18- bis 24-jährigen Jugendlichen von unter 10% vorsieht, bereits unterschritten werden. Dadurch wird deutlich, dass im österreichischen Bildungs- und Ausbildungssystem in den letzten Jahren bereits zahlreiche Maßnahmen gesetzt worden sind, die nach und nach Wirkung zeigen.

Bereits vor dem Ende der Schulpflicht erbringen Schulen einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Persönlichkeit und des Bewusstseins für die Bedeutung einer weiterführenden Bildung oder Ausbildung bei Jugendlichen.

Die Zuständigkeit des BMB umfasst das gesamte Schulwesen von der Volksschule bis zur Matura, sowie die Pädagogischen Hochschulen. Auch die Erwachsenenbildung und das Thema lebenslanges Lernen gehören dazu.

Das Angebot an Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche zwischen 14 und 18 ist ein sehr breites und spricht unterschiedliche Interessen an. Dazu zählen über 340 AHS-Standorte mit über 85.000 Schüler/innen sowie rund 530 berufsbildende Schulstandorte (BMHS, Berufsschulen) mit über 290.000 Schüler/innen. Darüber hinaus gibt es für Jugendliche ab 17 die Möglichkeit, eine Sonderform der AHS oder BHS (Schule für Berufstätige) an über 130 Standorten zu besuchen.

Das Bundesministerium für Bildung trägt in seinem Verantwortungsbereich durch zahlreiche präventive, intervenierende und kompensatorisch wirkende Reformmaßnahmen und spezifische Aktivitäten zur stetigen Senkung der Abbruchquoten bei und unterstützt dadurch die Erreichung der im Ausbildungspflichtgesetz definierten Ziele.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

Das BMB setzt sowohl im Bereich der allgemein bildenden Pflichtschulen als auch der AusBildungsangebote im Bereich der Sekundarstufe II gezielt auf pädagogisches Handeln, das zu einer Optimierung der AusBildungsreife beitragen und das gesamte Schüler/innenpotenzial ansprechen sollen und zwar durch z.B. Maßnahmen

- zur Orientierung an und Stärkung von Kompetenzen der Schüler/innen sowie ihrer Persönlichkeit,
- zur gezielten Qualitätsentwicklung im Bereich Lehren und Lernen,
- betreffend verbesserte Information, Beratung und Orientierung für Berufs- und Bildungswegentscheidungen (kurz IBOBB),
- zur bedarfsgerechten, individuellen Beratung und Intervention bei Abbruchsgefährdung, betreffend Kooperation der psychosozialen Unterstützungssysteme am Schulstandort sowie koordinierte pädagogische (Förder-)Maßnahmen und diverse Maßnahmen, die individualisiertes Lernen und das Aufholen von Kompetenzen ermöglichen.

In der Sekundarstufe II wird zudem auch auf neue Konzepte der AusBildung, die einerseits Jugendliche zum Verbleib in der gewählten Schulart befähigen und motivieren und andererseits durch neue Konzepte insbesondere im Bereich der berufsbildenden mittleren Schulen ansprechen und zum Besuch einer dieser Schulen anregen sollen, gesetzt.

Ferner wird zur Reintegration im Sinne der life long learning (LLL)-Strategie seitens des Bildungsministeriums verstärkt Augenmerk auf Maßnahmen zur Kompensation, wie etwa dem Nachholen des Pflichtschulabschlusses in erwachsenengerechter Form gelegt.

Im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung werden im „Programmbereich Basisbildung“ Maßnahmen zur Förderung von grundlegenden Kompetenzen im sprachlichen Bereich, Rechnen, IKT und Lernen lernen angeboten. Im Programmbereich „Nachholen des Pflichtschulabschlusses“ ist es möglich, kostenfreie Kursangebote in Anspruch zu nehmen und zur erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss-Prüfung in sechs fächerübergreifenden Kompetenzfeldern anzutreten. Dafür werden im Zeitraum 2015 bis 2017 insgesamt 75,8 Mio. Euro gemeinsam von Bund und Ländern, sowie mit Zusatzfinanzierung von ESF-Mittel eingesetzt.

Bildungsstandards (BMB)

Mit den 2009 gesetzlich verankerten Bildungsstandards in Deutsch, Mathematik und Englisch soll eine langfristige pädagogische Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an jeder einzelnen Schule in Österreich sichergestellt werden. Die Bildungsstandards beschreiben, welche Lernergebnisse die Schüler/innen bis zum Ende der 4. bzw. 8. Schulstufe erreichen sollen. Sie gelten für alle Volks- und Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen sowie AHS-Unterstufen. Sie setzen dem schulischen Lernen klare Kompetenzziele, die konkreten Lernprozesse werden auf die individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Schüler/innen abgestimmt. Die Bildungsstandards sind keine Mindeststandards, sondern Regelstandards.

Auch Schüler/innen auf der Kompetenzstufe eins („Standards teilweise erreicht“) verfügen über grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten in allen Teilbereichen des Lehrplans und können reproduktive Anforderungen bewältigen sowie Routineverfahren durchführen. 2015 wurde die Erreichung der Bildungsstandards in „Deutsch, Lesen, Schreiben“ auf der 4. Schulstufe flächendeckend überprüft, 2016 folgte Deutsch auf der 8. Schulstufe. Das Instrument „Informelle Kompetenzmessung“ unterstützt Lehrer/innen bei der Einschätzung der Kompetenzentwicklung der Schüler/innen.

www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/bildungsstandards.html

Die neue Oberstufe (BMB)

Bei der neuen Oberstufe stehen Individualisierung und gezielte Förderung im Zentrum. Sie schafft eine neue Lehr- und Lernkultur innerhalb eines leistungsorientierten Bildungssystems in Österreich. Das Kurssystem der neuen Oberstufe fördert die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung von Schüler/innen und stellt Grundkompetenzen sicher. Zudem werden Begabungen durch das Vorziehen

von Prüfungsinhalten und Überspringen einzelner Unterrichtsgegenstände gezielt gefördert. Die neue Oberstufe wird an allen drei- bis fünfjährigen mittleren und höheren Schulen ab der 10. Schulstufe eingeführt.

Die Semester sind in Kompetenzmodule gegliedert, die semesterweise beurteilt werden. Ein Aufsteigen ist mit bis zu zwei (in Ausnahmefällen bis zu drei) Nicht genügend möglich, positiv erbrachte Leistungen bleiben jedenfalls erhalten. Negative Beurteilungen müssen jedoch spätestens bis zur abschließenden Prüfung in der letzten Stufe ausgebessert werden, wobei der Prüfungsstoff auf jene Kompetenzbereiche eingeschränkt wird, die nicht positiv abgeschlossen werden konnten. Ein erweitertes Frühwarnsystem, individueller Förderunterricht und freiwillige Lernbegleitung unterstützen die Schüler/innen bei Lernschwierigkeiten. Die Schulen steigen schrittweise auf das neue System um. Im Schuljahr 2018/19 wird die neue Oberstufe mit der 10. Schulstufe verpflichtend für alle betroffenen Schularten.

www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/nost/index.html

Einführung der standardisierten, kompetenzorientierten Reife- bzw. Reife- und Diplomprüfung (BMB)

Eine zentrale bildungspolitische Aufgabe ist die einheitliche Qualitätssicherung an Schulen. Mit der Einführung der standardisierten, kompetenzorientierten Reife- bzw. Reife- und Diplomprüfung an AHS und BHS/BA werden einheitliche Grundkompetenzen und gleiche Rahmenbedingungen für alle Schüler/innen und Objektivierung geschaffen: Voraussetzung zum Maturaantritt ist der positive Abschluss des letzten Jahrgangs. Alle Schülerinnen und Schüler können selbst entscheiden, ob sie drei schriftliche und drei mündliche oder vier schriftliche und zwei mündliche Prüfungen ablegen wollen.

Die neue Reife- bzw. Reife- und Diplomprüfung an AHS und BHS/BA ist nach dem Drei-Säulen-Modell aufgebaut: einer schriftlichen vorwissenschaftlichen Arbeit (AHS) bzw. Diplomarbeit (BHS/BA), drei oder vier schriftlichen Klausuren sowie zwei oder drei mündlichen Prüfungen, die unabhängig voneinander absolviert werden können. Im Jahr 2015 wurde die standardisierte Reife- bzw. Reife- und Diplomprüfung flächendeckend an allen AHS durchgeführt und an 90 Schulversuchsstandorten der BHS. Im Jahr 2016 erfolgte die flächendeckende Einführung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung an BHS.

www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefungneu.html

Integration von Flüchtlingskindern und Jugendlichen (Integrationstopf II Projekte des BMB)

Diese zweckgewidmeten Mittel werden für zusätzliche Integrationsmaßnahmen für

- Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Schulpflicht (Alter 6-15 Jahre)
- Jugendliche ab 15 Jahren

Dabei werden konkrete Zielsetzungen verfolgt:

- Vermittlung der Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch als Grundlage für weitere Bildungs- und Berufswege.
- Unterstützung der Integration in die österreichische Gesellschaft durch Bildungsmaßnahmen, die für die Eingliederung in Gesellschaft und Arbeitsmarkt relevant sind. Je nach persönlicher Vorbildung gehören dazu u.a. auch das Nachholen von spezifischen Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, IT), das Nachholen von Bildungsabschlüssen, der Erwerb von Wissen um die demokratischen Grundwerte der österreichischen Gesellschaft (Geschichte, Geographie, politische Bildung), soziale und interkulturelle Kompetenzen für Alltag und Beruf sowie Wissen um Bildungs- und Berufswege.
- Unterstützung von Schulstandorten zur Förderung der Chancengleichheit nach dem Chancen-Index

Maßnahmen im Detail

Sprachstartgruppen und Sprachförderkurse an Schulen (BMB)

- Vermittlung der Unterrichtssprache Deutsch in Sprachstartgruppen und Sprachförderkursen (gemäß § 8e SchOG)
- Zuteilung an die Schulen auf Basis der Anzahl an Schüler/innen, deren Deutschkompetenzen nicht ausreichen, um dem Unterricht folgen zu können und des halb den Status „außerordentliche Schüler/innen“ haben.
- Qualitätssicherung durch Schulleitung und Schulaufsicht (Landeslehrer/innencontrolling, Qualifizierung der Lehrer/innen, Einsatz von pädagogischen Diagnose und Förderinstrumenten)
- Wirkungsüberprüfung durch Einsatz pädagogischer Diagnoseinstrumente, wie z.B. USB PLUS, IKM, usw.)
- Ergänzende Maßnahme: Objektivierung der Vergabe des a.o. Status.

Begleitende pädagogische Integrationsmaßnahmen an VS und NMS (BMB)

- Neben der sprachlichen Förderung der Schüler/innen werden im VS- und NMS-Bereich zusätzliche Maßnahmen durch Pädagog/innen („Intensivlehrer/innen“ / „Integrationslehrer/innen“) die Integration der Schüler/innen sicherstellen.
- Unterstützung der Klassenlehrer/innen bei der gezielten Integration in den Klassenverband, Hilfe bei der Vermittlung der Grundkompetenzen und Kulturtechniken (Rechnen, Lesen, Schreiben, IT)
- Verbesserung der pädagogische Qualität an Schulen mit erhöhten sozialen Herausforderungen durch Nutzung flexibler Unterrichtsformen, z.B. Kleingruppen, temporäre Klassenteilung, individuelle Fördermaßnahmen, integrative Sprachpraxis
- Zuteilung an die Schulen auf Basis des Index der sozialen Benachteiligung (siehe besonderes Kapitel unten)
- Unterstützung der Chancengleichheit an Schulen durch Schulsozialarbeiter/innen
Neben den fokussierten pädagogischen Maßnahmen sind für eine erfolgreiche Integration Unterstützungsmaßnahmen im sozialen Bereich erforderlich. Diese setzen zum einen bei den Schulen an, zum anderen aber auch bei den Lehrer/innen und den Schüler/innen.
- Entlastung der Pädagog/innen am jeweiligen Schulstandort von sozialen Fragestellungen
- Einzelberatung von Schüler/innen
- (aufsuchende) Einzelberatung von Eltern
- Kontakte zur Kinder- und Jugendhilfe, bei Bedarf zu Flüchtlingsunterbringungen
- Zuteilung an die Schulen auf Basis des Chancenindex (siehe besonderes Kapitel unten)
- Unterstützung der Chancengleichheit an Schulen durch Schulsozialarbeiter/innen
Neben den fokussierten pädagogischen Maßnahmen sind für eine erfolgreiche Integration Unterstützungsmaßnahmen im sozialen Bereich erforderlich. Diese setzen zum einen bei den Schulen an, zum anderen aber auch bei den Lehrer/innen und den Schüler/innen.

Mobile interkulturelle Teams (BMB)

- Beratung von Direktor/innen und Schulaufsicht in definierten Regionen
- Präventionsarbeit, Moderation von Konfliktgesprächen
- Kontakte zur Kinder- und Jugendhilfe, bei Bedarf zu Flüchtlingsunterbringungen
- Zuteilung an Standorte zur Förderung der Chancengleichheit (Volksschulen und Neuen Mittelschulen)
- Qualitätssicherung durch Schulpsychologie (Einsatzmonitoring, Wirkungsindikatoren)

Übergangsstufe an AHS und BMHS (Maßnahme für Schüler/innen außerhalb der Schulpflicht) (BMB)

- Konzentrierte Maßnahme für Flüchtlinge, die die Schulpflicht in einem anderen Land bereits abgeschlossen haben, im Ausmaß von 60 (BMHS) und 36 (AHS) außerschulischen Lehrgängen. Im Bereich der AHS ist ein Andocken an Oberstufenrealgymnasien ebenso denkbar wie an Langformen oder an Abendgymnasien. Kriterien für das Andocken an Schulen sind das Raumangebot und die Erfahrungen/Qualifikationen am Schulstandort.
- Hauptaugenmerk liegt auf dem Erlernen der deutschen Sprache, einer Wiederholung/Ergänzung der Allgemeinbildung und einer fachlichen Orientierung in unterschiedlichen Gegenstandsbereichen
- Es werden 31 Pflichtwochenstunden vorgesehen
- Verteilung nach Ausmaß der Flüchtlinge in speziellen Regionen, v.a. Fokus auf Ballungszentren

Pflichtschulabschluss durch eine vorbereitende Übergangsstufe (BMB)

Konzentrierte Maßnahme für Flüchtlinge, die die Schulpflicht in einem anderen Land noch nicht abgeschlossen haben und aufgrund ihres Alters in Österreich keine Schule mehr besuchen können, im Ausmaß von 30 außerschulischen Lehrgängen (BMHS).

- Die Vorübergangsstufe orientierte sich am Erlernen der deutschen Sprache, dem erwachsenengerechten Pflichtschulabschluss und bereitet auf die Übergangsstufe, aber auch auf eine beruflichen Ausbildung vor.
- Ziel ist das Absolvieren des gesetzlich geregelten erwachsenengerechten Pflichtschulabschlusses.
- Verteilung nach Ausmaß der Flüchtlinge in speziellen Regionen.

Basisbildung, Alphabetisierung und erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss und Bildungsberatung (BMB)

Basisbildung, Alphabetisierung und erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss:

Basisbildung/Alphabetisierung und erwachsenengerechter Pflichtschulabschluss für nicht schulpflichtige 15- bis 19-jährige Flüchtlinge (Erhöhung des Mädchenanteils) und Professionalisierungsmaßnahmen nach den Qualitätsstandards der Initiative Erwachsenenbildung (Basisbildung vermittelt Sprachkompetenz in Deutsch: Sprechen, Lesen, Schreiben; Rechnen; IKT; Lernkompetenz - Pflichtschulabschluss erfolgt gemäß dem Pflichtschulabschlussprüfungsgesetz).

Bildungsberatung und Bildungsbegleitung für Flüchtlinge im Alter 15 +:

Unbegleitete und begleitete minderjährige Flüchtlinge (nach der Schulpflicht) sowie junge Erwachsene haben einen hohen Informationsbedarf über das österreichische Bildungs-/ Ausbildungssystem und ihre Möglichkeiten. Eine große Bandbreite an Bildung und Ausbildung ist bei den Flüchtlingen vorhanden: von geringer formaler Bildung bis zu Universitätsabschluss bzw. hochwertiger Berufsausbildung. Die vorhandenen Kompetenzen (auch non-formal und informell erworbene) werden im Rahmen von Kompetenzfeststellungsverfahren erhoben.

Bildungsberatung

- Information, (Kompetenz+)Beratung und grundlegende Orientierung der Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten: Abklärung von Qualifikationen, Sprachkenntnissen, Interessen, Unterstützungsmöglichkeiten
- Aufsuchende mehrsprachige Bildungsberatung
- Einzelberatung und Gruppenberatung
- Weitervermittlung in das Schulsystem, in Maßnahmen der Erwachsenenbildung, in die Lehre, den Arbeitsmarkt etc.

Bildungsbegleitung

- Kompetenzarbeit zur Erfassung formaler und informell erworbener Kompetenzen
- Erstellung eines Bildungsplans
- Hilfestellung bei der formalen Anerkennung vorhandener Qualifikationen und Kompetenzen
- Schaffung von Zugängen zur Höherqualifizierung und zu universitärer Ausbildung
- Kontinuierliche Begleitung durch Mentor/innen und Peers
- Zielgruppenspezifische Erweiterung und Bündelung von digitalen Angeboten, Umsetzung von Projekten und Initiativen (Pädagog/innenbildung, Hochschülerschaft, Schwerpunktschulen etc.).

Initiativen zur Schulqualität in der Allgemein- und Berufsbildung (BMB)

Die Implementierung der Schulqualität Allgemeinbildung (SQA) erfolgt auf allen Ebenen des allgemein bildenden Schulwesens. Ziel ist Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung als Grundprinzip professioneller Arbeit zu etablieren und Arbeits- und Lernprozesse in Schule und Verwaltung systematisch, zielegeleitet und transparent zu organisieren. Motiv und Ziel aller Qualitätsbemühungen ist es, gelungene Lern-, Bildungs- und Ausbildungsprozesse im Sinne der Individualisierung und Kompetenz-orientierung sicherzustellen. Angebote zur (Selbst-)Evaluation sind über die Evaluationsplattform (SQA online) verfügbar. 2015 diente zur Konsolidierung der Prozessstrukturen und -abläufe, zum Ausbau der Unterstützungsangebote sowie zu einer Zwischenbilanz vor der laufenden Umsetzung ab 2016/2017.

www.sqa.at

Seit mehr als 10 Jahren ist das systematische Qualitätsmanagement (QM) im österreichischen berufsbildenden Schulwesen verankert. Das mit QIBB implementierte QM-System unterstützt dabei, Arbeits- und Lernprozesse in Schule und Verwaltung systematisch, zielegeleitet und transparent zu organisieren. 2015 wurden bundesweit Qualitätsschwerpunkte in der Individualisierung, im Rahmen des Individualfeedbacks, im Bereich Gesundheitsförderung – Bewegung und Sport sowie bei abschließenden Prüfungen gesetzt. Weiters wurde der Einsatz des Screeninginstruments evaluiert und eine Nutzer/innen-Befragung zur QIBB-Evaluationsplattform durchgeführt. Für den Berichtszeitraum 2012 bis 2014 wurden Bundesqualitätsberichte erstellt. Anlässlich zehn Jahre QIBB startete das Projekt zur einer Meta-Analyse des Qualitätsmanagementsystems, die in den nächsten zwei Jahren durchgeführt wird.

www.qibb.at

„Kompetenzorientiertes, eigenverantwortliches Lernen (KOEL)“ (BMB)

Dabei handelt es sich um ein spezielles Kursangebot für die 9. Schulstufe (Verbindliche Übung KOEL im Ausmaß von 5 Wochenstunden) zur Lernerfolgsverbesserung, Lernbegleitung und der besonderen Förderung der Schülerinnen und Schüler in allen Unterrichtsgegenständen der ersten Klasse Handelsschule, die mit unterschiedlichen Eingangsbedingungen in eine berufsbildende mittlere Schule einsteigen. Ausgangsbasis der Förderung sind Lernstandserhebungen zu Beginn des Schuljahres, die als Ausgangsbasis für Zielformulierungen der Lernbegleitung und Unterstützung dienen.

Ziel ist die positive Bewältigung aller Unterrichtsgegenstände und der Verbleib im Schulsystem durch Lernbegleitung und Lernberatung.

Seit 2012 nehmen 28 Schulen mit insgesamt 43 Klassen teil; die Verringerung der Dropout-Rate in der HAS beträgt ca. 10-15 %. Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Kooperationspartner/innen: die jeweiligen teilnehmenden Schulen im BMS-Bereich

„Programm 18plus“ (BMB, BMWFV)

2015 wurde aus dem „Studienchecker“ das Programm „18plus“. Schüler/innen der höheren Schulen werden in ihrer Studienwahl mit der Initiative „18plus“ unterstützt. Die nachhaltig orientierte Begleitung der Schüler/innen umfasst Maßnahmen im Vorkurs- und Maturajahr: Im Vorkursjahr sollen Schüler/innen mithilfe eines 18plus-Wegweisers ihren Standort im Studien-Berufswahlprozess herausfinden, im Maturajahr erhalten Schüler/innen Einblick in Studienpraxis und Berufswelt und werden dabei unterstützt, Kontakte zu Gesprächspartner/innen zu knüpfen.

www.18plus.at/

„Übergangsstufe“ (BMB)

Mit der Übergangsstufe wird ein unterjähriger oder einjähriger Bildungsgang zur Verhinderung von Schullaufbahnverlust möglich.

Die Übergangsstufe hat ein eigenes Curriculum für Schüler/innen, deren positiver Abschluss der 9. Schulstufe (in BMHS: HAK und HTL) unwahrscheinlich ist. Diese Schüler/innen erhalten die Chance, in einen eigenen Bildungsgang umzusteigen und dort durch Wiederholung, Training der Basiskompetenzen in Deutsch, Englisch und Mathematik (Rechnen), Persönlichkeitsbildung, ergänzt durch EDV-Wissen, kaufmännische Grundlagen und Allgemeinbildung (Naturwissenschaften, Geografie und Geschichte) das erforderliche Wissen und Können für den erfolgreichen Wiedereinstieg in eine BMHS zu bekommen.

Die Drop-Out-Rate wird dadurch auf 10-30 % verringert, die Fortsetzung der Schullaufbahn wird damit ermöglicht.

Umsetzung seit 2010 an HAK und HTL-Standorten. Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Kooperationspartner/innen: die jeweiligen teilnehmenden berufsbildenden Schulen

„USD – unterstützendes Sprachtraining Deutsch“ zur Verminderung der Drop-Out-Rate in der 9. Schulstufe“ (BMB)

Diese Maßnahme umfasst eine konsequente Förderung von Schüler/innen mit sprachlichen Defiziten in der Unterrichtssprache Deutsch durch ein Diagnoseverfahren zu Beginn des Schuljahres und einem anschließenden speziellen Kursangebot zur Sprachförderung Deutsch (unverbindliche Übung USD, Unterstützendes Sprachtraining Deutsch) und endet mit einer externen Evaluierung mittels des österreichischen Sprachdiploms (ÖSD). Die Aktivitäten zielen vor allem auf eine Verminderung der Defizite in der Bildungssprache ab, was eine positive Auswirkung auf einen Verbleib im Schulsystem zur Folge hat.

Seit 2008 nahmen ca. 11.500 Jugendliche aus 65 Handelsschulen oder Handelsakademien an dieser Maßnahme teil. Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Kooperationspartner/innen: Die teilnehmenden Schulen und das Österreichische Sprachdiplom (ÖSD): www.osd.at

Gezielte Sprachförderung in der Schule: Sprachförderklassen, Sprachförderkurse am Nachmittag und in den Sommerferien; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Deutsch ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Daher sollte Deutschförderung auch in der Schule gezielt fortgesetzt bzw. etabliert werden. Mit dem Schulrechtsgesetz 2016 wurde ein entsprechendes Angebot an Sprachstartgruppen und Sprachförderkursen (siehe BMB) gesetzlich verankert.

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Berufsorientierung für junge Flüchtlinge; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Asyl- und subsidiär schutzberechtigte Jugendliche und junge Erwachsene haben oftmals den Anschluss an das Bildungssystem verloren bzw. einen Bildungsrückstand aufzuholen und absolvieren in Österreich Nachqualifizierungsmaßnahmen. Die Phase der Nachqualifizierung (Bildungsniveau Pflichtschulabschluss) muss verstärkt genutzt werden, um gezielte Berufsorientierung, insbesondere im Bereich der gewerblichen Ausbildung, zu betreiben und den Austausch mit einheimischen Jugendlichen zu fördern. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die NEET-Rate von Jugendlichen zu senken und insbesondere jugendliche und junge erwachsene Flüchtlinge nachhaltig in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, Bundesländer

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Jugendcoaching im Österreichischen Strafvollzug (BMJ)

Frühzeitige Schulabbrüche und (Aus-)Bildungsabbrüche, die daraus resultierenden geringen Ausbildungsniveaus sowie die fehlenden Schulabschlüsse stellen nicht nur ein persönliches/individuelles Problem für Jugendliche und junge Erwachsene dar, sondern haben auch weitreichende soziale, arbeitsmarktpolitische und ökonomische Konsequenzen.

Jugendliche mit einem niedrigen Bildungsstand haben in Bezug auf die Integration in das Erwerbsleben geringere Beschäftigungschancen. Sie üben vorwiegend angelernte Tätigkeiten bzw. Hilfstätigkeiten aus, erzielen ein geringeres Einkommen und weisen im Vergleich zu höher qualifizierten Gleichaltrigen ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko auf.

Im Sinne einer nachhaltigen Strategie zur Laufbahnverbesserung gilt es daher, Jugendliche und junge Erwachsene so lange wie möglich im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem zu halten, um deren Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Dabei gilt es sowohl im präventiven Bereich die (Aus-)Bildungsabbrüche zu vermeiden bzw. bereits außerhalb des Systems „Schule – Beruf“ befindliche Jugendliche mittels geeigneter Angebote in das (Aus-)Bildungssystem zu (re-)integrieren.

Umsetzungsstand/Perspektive: Das Projekt „Jugendcoaching“ als Ausbildungsstrategie des BMASK/Bundessozialamts (österreichweit seit 2014 in Betrieb) hat es sich zur Aufgabe gemacht, ausgegrenzten und ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Zukunftsperspektive zu eröffnen. Eine gezielte Förderung und Unterstützung soll ihre Chancen auf eine berufliche Integration erhöhen.

Speziell geschulte Jugendcoaches unterstützen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dabei, ihre beruflichen und schulischen Perspektiven auszuloten und erarbeiten gemeinsam einen Plan, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Ausgegrenzte und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche und junge Erwachsene sollen dadurch befähigt werden, die für sie passende Entscheidung für ihre (Aus-) Bildung eigenständig zu treffen.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

Die Maßnahmen reichen von der Berufsberatung, der Stärken-Schwächen-Analysen, der Erstellung eines Neigungs- und Fähigkeitsprofils bis zur Vermittlung von Volontariaten zur Berufserprobung in Betrieben.

„Jugendcoaching“ ist ein freiwilliges, für die Justiz kostenloses Beratungs- und Betreuungsangebot für ausgegrenzte und ausgrenzungsgefährdete Jugendliche und junge Erwachsene mit dem Ziel, Übergänge im (Aus)Bildungssystem zu begleiten sowie Abbrüchen vorzubeugen.

Die Zielgruppe von „Jugendcoaching“ erfasst alle Jugendliche mit Behinderung(en) bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf nach einem frühzeitigen Bildungsabbruch. Darüber hinaus sind Jugendliche und junge Erwachsene mit Lernbehinderung oder sozialen und emotionalen Beeinträchtigungen bis zum vollendeten 24. Lebensjahr entsprechend der Definition der Sonderrichtlinie „Berufliche Integration“ des BMASK und der Einschätzungsverordnung (BGBl II Nr 261/2010) erfasst.

Kooperationspartner/innen: BMB

Die konkrete fallbezogene Kontaktaufnahme mit den Jugendcoaches findet nach individuellen Gesprächen mit den jeweiligen Betreuungsdiensten in den Justizanstalten statt. Die weiterführende Begleitung erfolgt im Zuge von Ausgängen gemäß § 126 StVG und / oder § 147 StVG in den Räumlichkeiten der Trägerinstitutionen.

Die Vernetzung mit dem Verein Neustart und anderen Betreuungseinrichtungen sowie dem Arbeitsmarktservice ist Voraussetzung für eine gute und ressourcenschonende Zusammenarbeit.

www.neba.at/jugendcoaching/warum-jugendcoaching

Aus- und Weiterbildung für Bundesheer-Leistungssportler (BMLVS)

Es werden zum jetzigen Zeitpunkt zwei Maßnahmen zur Aus- und Weiterbildung für Bundesheer-Leistungssportler (BH-LSpl) aktiv betrieben. Dies betrifft einerseits die Berufsförderung des Ressorts gemäß dem Militärberufsförderungsgesetz (MilBFG 2014) und andererseits eine Kooperation mit dem Unternehmen „KADA“. Beide Maßnahmen sollen den Athleten nach der Beendigung ihrer aktiven Sportkarriere den Wiedereinstieg in ein allgemeines Berufsleben ermöglichen bzw. erleichtern.

Das BMLVS bietet Militärpersonen auf Zeit, also auch BH-LSpl, die Möglichkeit der beruflichen Bildung. Diese kann mit Beginn eines Dienstverhältnisses als Militärperson auf Zeit begonnen werden. Das heißt, der Sportler kann bereits während seiner aktiven Karriere als Spitzensportler an seiner Karriere nach dem Spitzensport zu arbeiten beginnen.

Nach dem MilBFG 2014 gelten alle Maßnahmen als geeignet, die eine Wiedereingliederung der Militärpersonen auf Zeit in das zivile Erwerbsleben nach dem Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährleisten. Als Berufsförderung kommen die fachliche Ausbildung, Fortbildung oder Umschulung in öffentlichen oder privaten Bildungseinrichtungen sowie Betrieben im Inland oder, sofern eine entsprechende Berufsförderung im Inland nicht möglich ist, im Ausland in Betracht.

Die Berufsförderung kann während eines bestehenden Dienstverhältnisses oder nach Beendigung des Dienstverhältnisses in Anspruch genommen werden. Mit Stand 09.8.2016 befinden sich insgesamt 80 BH-LSpl in der Berufsförderung. Am häufigsten wurde die berufliche Bildung von den BH-LSpl zur Absolvierung eines Studiums, gefolgt vom Erlangen der Berufsreifeprüfung oder eine Ausbildung zum Masseur bzw. Trainer, in Anspruch genommen.

KADA baut Brücken zwischen Spitzensport, Bildung und Wirtschaft. Diese Funktion unterstützt Hochleistungssportler/innen bei der erfolgreichen Umsetzung ihrer „doppelten Laufbahn“. Perfekte Planung auf individuellen und optimalen Rahmenbedingungen auf institutioneller Ebene stellen in dieser Hinsicht die kritischen Faktoren dar. Das in Europa einzigartige Angebot von KADA garantiert Athlet/innen deshalb eine Begleitung vor, während und nach ihrer Sportkarriere. Hochleistungssportler/innen werden somit nachhaltig in ihrer persönlichen, sportlichen und beruflichen Entwicklung gefördert. Mit Stand 08.8.2016 betreut KADA 487 Athlet/innen.

www.kada.co.at

STRATEGISCHES ZIEL UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN

Entrepreneurship und Intrapreneurship als transversale Kompetenzen (BMB)

Im gesamten Bereich der berufsbildenden Schulen gibt es curriculare Verankerung von Lernergebnissen sowohl in eigenen Pflichtgegenständen oder als Querschnittsmaterie, die auf Entrepreneur- und Intrapreneurshipkompetenzen abzielen. Aufgrund dieser Lernergebnisse sowie des für die Vermittlung dieser Kompetenzen zur Verfügung stehenden Zeitrahmens in den Lehrplänen berufsbildender mittlerer und höherer Schulen entfällt für Absolvent/innen dieser die Unternehmerprüfung.

Eure Projekte (BMFJ)

EureProjekte ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend und wird in Kooperation mit dem Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos durchgeführt.

Jugendliche bekommen eine unkomplizierte und unbürokratische finanzielle Hilfestellung von bis zu 500 € um Projekte und Ideen schnell und einfach realisieren zu können. Neben dieser Anschubfinanzierung gibt es für die Jugendlichen auch eine individuelle Projektberatung mit den Mitarbeiter/innen der Jugendinfos der Bundesländer. Die Jugendlichen können sich selbst als wirksam erleben und sich „erproben“ – Scheitern ist dabei eine Option! Gleichzeitig werden die Innovationskraft und das Engagement der jungen Menschen sichtbar gemacht. Förderung erhalten Projekte als auch Projektideen, die den einfachen Förderkriterien formal und inhaltlich entsprechen und in einem Auswahlverfahren von einer Jury ausgewählt worden sind. Thematisch sind keinerlei Grenzen gesetzt! Ausgenommen sind lediglich Aktivitäten, die reinen Selbstzweck sind (u.a. Maturaball, Geburtstagsparty) und die gesellschaftspolitische „no-gos“ betreffend (Rassismus, Diskriminierung etc.)

Mit dieser Initiative wurden im Zeitraum September 2014 bis Juni 2016 Österreichweit insgesamt 193 von Jugendlichen initiierten Projekte unterstützt.

www.eureprojekte.at

Bäuerlicher Jungunternehmertag (BMLFUW)

Das BMLFUW unterstützt die Österreichische Landjugend finanziell um ua Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen in der Land- & Forstwirtschaft zur erfolgreichen Hofnachfolge in der Landwirtschaft zu ermöglichen.

Durchführung eines bäuerlichen Jungunternehmertages mit inhaltlichen Beiträgen zur Existenzgründungsbeihilfe, Unternehmertum, Kommunikation, Innovation und soziale Themen die Hofübergabe und Hofübernahme. Mit einer geschätzten Teilnehmerzahl von insgesamt 200 Personen.

Der erste bäuerliche Jungunternehmertag wurde am 6. Oktober 2015 in Wieselburg, Niederösterreich, umgesetzt.

Kooperationspartner/innen: Österreichische Landjugend, unserhof, Österreichische Jungbauernschaft, Ökosoziales Forum, So schmeckt Niederösterreich sowie die LKÖ

www.landjugend.at/news

Business Guide und Nachfolgeprodukt zum Business Guide (BMWFW)

Der Business Guide zeigt die Chancen der Selbständigkeit auf und bietet einen Überblick über gesetzliche Regelungen, Beratungsangebote und Förderungsprogramme für jeden Gründer. Adressaten waren alle Gründer und Schulen, Universitäten und Fachhochschulen.

Das Nachfolgeprodukt zum Business Guide soll speziell die Zielgruppe der 15-21 Jährigen ansprechen und beitragen, ein erstes Gefühl für die notwendigen Schritte zur Gründung eines Unternehmens geben. In Form einer Landkarte soll ein Überblick über alle Schritte und Ansprechpartner gegeben werden, die für die Gründung relevant sind. Er bietet einen Überblick über die Beratungslandschaft und darüber hinaus wird Wissen über Förderungsprogramme vermittelt. Aufgelegt wird das Informationsmedium primär an Schulen, Universitäten, Fachhochschulen.

Herbst 2016 - Beginn Schul- und Studienjahr

Kooperationspartner/innen: Wirtschaftskammer Österreich

www.bmfwf.gv.at/Wirtschaftspolitik/Documents/Business%20Guide%202015_web.pdf

Entrepreneurial Skills Pass (ESP) (BMWFW)

Mit dem Erwerb des ESP erhalten Schüler den Nachweis über erlangte praktische Arbeitserfahrung im Junior Company Programm und grundlegendes theoretisches Wirtschaftswissen (optional in englischer Wirtschaftssprache) für den erfolgreichen Beginn einer Beschäftigung oder selbständigen Tätigkeit. Durch nationale und internationale Projektpartner werden den Absolventen des Programms exklusive Ausbildungs- und Jobangebote zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen eines EU-Leonardo-Netzwerkes wurde das europäische Zertifikat entwickelt und in über 20 Ländern implementiert. Im Rahmen von 3 Schuljahren werden Inhalte und Lehr-/Lern- sowie Prüfungsmaterialien für das europäische Zertifikat entwickelt, pilotiert und als Breitenangebot ausgerollt. Im aktuellen letzten Projektjahr erfolgt national die Bekanntmachung der Initiative an einer möglichst großen Zahl von Schulen und die Produktion und Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien sowohl online als auch in gedruckter Form zur Unterstützung der Lehrtätigkeit und zur Prüfungsvorbereitung.

Kooperationspartner/innen: BMWFW (+ Junior Achievement Austria als nationaler Projektpartner des EU-Netzwerkes, europäische Projektpartner: Junior Achievement Europe, CSR Europe, Wirtschaftskammer Österreich und BitMedia)

www.entrepreneurialskillspass.eu

Jugend Innovativ (BMWFW, BMB)

"Jugend Innovativ" (verstärkte Adressierung der Zielgruppe Mädchen): Jugend Innovativ ist ein jährlicher Wettbewerb für innovative Ideen mit jährlich rund 600 Projektanmeldungen von Schüler/innen und Lehrlingen im Alter zwischen 15 und 20 Jahren, der gemeinsam von BMWFW und BMB finanziert und von der aws (austria wirtschaftsservice) abgewickelt wird. Zusätzliche Unterstützung kommt von Sponsoren aus der Wirtschaft. Für die innovativsten Projektideen aus den Bereichen Business, Design, Engineering, Science oder Sustainability gibt es wertvolle Geld- und Reisepreise. Darüber hinaus werden sie zur Teilnahme an internationalen Wettbewerben, Messen und Seminaren nominiert.

Ziel des Wettbewerbs ist es das Kreativitätspotenzial, die Innovationskraft und den Ideenreichtum junger Talente und Nachwuchsforscher/innen zu fördern. Schüler/innen und Lehrlinge erarbeiten dabei kreative Lösungsansätze für Fragenstellungen aus der Wirtschaft oder mit Forschungseinrichtungen. Die Teilnahme bietet innovativen Schüler/innen und die Chance ihre kreativen und innovativen Ideen und Überlegungen zu entwickeln, umzusetzen und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Seit mittlerweile fast 30 Jahren beweisen Österreichs Schülerinnen und Schüler, dass Innovation nicht nur eine Sache der "Erwachsenen" ist. Rund die Hälfte der Projekte wird in Kooperation mit Unternehmen bzw. Forschungseinrichtungen durchgeführt und bildet somit ein ideales Sprungbrett für Jugendliche in die Wirtschaft. Ausgewählte Schulabsolvent/innen werden bei der Entwicklung ihrer Geschäftsmodelle ein Jahr lang finanziell und durch entsprechendes Mentoring beim Aufbau eines Unternehmenskonzeptes begleitet.

www.jugendinnovativ.at

JUNIOR Enterprise Austria (www.junior.cc) - Learning business by doing business (BMWFW)

JUNIOR Enterprise Austria unterstützt seit 15 Jahren zahlreiche Maßnahmen im Bereich Entrepreneurship Education an österreichischen Schulen unter der Lizenz von Junior Achievement Young Enterprise Europe (JA-YEE) und JA Worldwide. Eingebettet in das Netzwerk der Volkswirtschaftlichen Gesellschaften und von deren Mitarbeiter/innen unterstützt, agiert JUNIOR Enterprise Austria in den Bundesländern direkt bei der Schule. Gefördert werden der gemeinnützige Verein und dessen Schulprojekte durch Mittel der WKO, des BMWFW, BMB sowie der Jungen Wirtschaft.

www.junior.cc

Kinder Business Week (BMWFW)

Im Rahmen dieses Projektes vermitteln Unternehmer unterschiedlichster Branchen in Seminaren und Workshops acht bis 14-jährigen Kindern ihre Ideen und beruflichen Erfahrungen. Die Präsentationen erfolgen mit pädagogischer Unterstützung in altersgerechter Weise. Durch den Kontakt zu erfolgreichen Unternehmerpersönlichkeiten soll den jungen Menschen Unternehmertum als eine erstrebenswerte Berufsalternative vor Augen geführt werden. Ein Thementag widmet sich speziell dem Handwerk und Gewerbe. Dabei präsentieren österreichische Handwerksbetriebe ihr Können und wollen dadurch das Interesse junger Menschen für Lehrberufe wecken.

Bereits zum elften Mal wurde vom 25. bis 29. Juli 2016 die "Kinder Business Week" in den Räumlichkeiten der Wirtschaftskammer Österreich durchgeführt. Angesichts des Erfolges dieser Veranstaltung ist davon auszugehen, dass dieses Projekt auch in den Folgejahren organisiert werden wird.

Kooperationspartner/innen: BMWFW (+Mediaguide Verlags- und Handelsgesellschaft m.b.H., Wirtschaftskammer Österreich)

www.kinderbusinessweek.at/

u:start (BMWFW)

Dieses Programm begeistert Absolventen und Studierende für eine eigene Gründung bzw. für den Weg in die Selbständigkeit und unterstützt sie bei der Realisierung der Unternehmensgründung.

Bisher gab es drei Programmdurchgänge (2009-12, 2012-14 und 2014-16). Ein neuer Durchgang (= Programm Teil 1) läuft von September 2016 bis Februar 2017. Neu eingeführt wurden: eine Awareness-Phase für Entrepreneurship (u:talks; Workshop zum Thema "Ideenfindung"; Großevent "Entrepreneur Night" an der Uni Wien; Verbesserung der Kommunikation). Teil 2 des Programms startet dann im März 2017 (mit Gründungs-Workshops und einem Qualifizierungsteil) und soll bis Jänner 2018 laufen.

Kooperationspartner/innen: BMWFW (+ Alumniverband der Universität Wien + IV Wien und Wirtschaftsagentur Wien)

www.alumni.ac.at/portal/berufkarriere/ustart

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Beschäftigung und Bildung inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Maßnahmen stellen einen exemplarischen Auszug dar. Die Reihung der Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

„Attraktivierung des Grundwehrdienstes“ (BMLVS)

Als Folge der Volksbefragung über die Beibehaltung der Wehrpflicht im Jahre 2012 wurde beschlossen den Grundwehrdienst attraktiver zu gestalten und so den Zulauf der Wehrpflichtigen zum Wehrdienst zu erhöhen. Im Rahmen dieser Attraktivierung ist unter anderem vorgesehen, dass im Rahmen der Stellung ein Talentecheck durchgeführt wird und der angehende Grundwehrdiener eine seinen Wünschen adäquate Verwendung findet. Gleichzeitig gilt das Stellungsergebnis zeitlich begrenzt auch als zivile Führerscheinuntersuchung. Alle Grundwehrdiener haben seit 2014 die Möglichkeit den Computerführerschein (EDCL) kostenlos abzulegen. Ihre Vorbereitung wird durch geeignete Maßnahmen zwar unterstützt, hat aber in der Freizeit zu erfolgen. Im Interesse der Präsenz- und Ausbildungsdienst leistenden Soldaten wurde gleichfalls eine standardisierte Kompetenzbilanz mit detaillierten Angaben über die Bezeichnung und das Stundenausmaß der jeweils erreichten Ausbildungsziele sowie eine Beschreibung der in diesem Zusammenhang erfolgten praktischen Verwendungen mit dem Ziel ihrer Anrechnung im zivilen Erwerbsleben geschaffen. Als Beitrag zur Gesundheitsförderung wurden und werden die Sportangebote erweitert bzw. der Standard der heereseigenen Sportstätten laufend erhöht. Damit soll erreicht werden, dass das im Bundesheer Gelernte die zivilen Erwerbsaussichten unserer Wehrdiener nachhaltig verbessert.

Die genannten Maßnahmen sind weitestgehend umgesetzt. Das Ressort ist aber bemüht Angebot und Maßnahmen laufend zu adaptieren und auszuweiten.

www.bundesheer.at

fti...remixed Wissenschaftskommunikationsplattform für Jugendliche (BMVIT)

Die Wissenschaftskommunikationsplattform fti...remixed richtet sich im speziellen an junge Menschen und kombiniert dazu Kommunikation und Information über Technologien des Web2.0 mit face-to-face Dialogen. „Mische mit in Forschung Technologie und Innovation!“ Mit dieser Botschaft lädt fti...remixed Jugendliche ein, ihre Meinungen über Forschung im Web zu posten, Einblicke in aktuelle Innovationsthemen zu erhalten und in Dialog mit Forscher/innen und Entwickler/innen im Rahmen von österreichweiten Dialogveranstaltungen zu treten. Die Plattform bietet Jugendlichen die Möglichkeit, Forschung, Technologie, Innovation (FTI) hautnah mitzerleben und auch im Rahmen von Projekten (wie z.B. AMADEE15, LNF16) aktiv mitzuwirken.

fti...remixed bietet weiters eine Sammelplattform für News und Infos aus dem fti-Bereich auf www.fti-remixed.at. Hier werden aktuelle Inhalte zu fti aus dem Web gesammelt und abgebildet. Informationen unterschiedlicher Herkunft werden nach Aktualität sortiert und zeigen auf einen Blick, was gerade im Bereich fti Thema ist. Die Quellen sind so unterschiedlich wie das Web selbst – es sind Newschannels von bekannten Medien, bloggende Forscherinnen, Jugendliche, die sich mit Naturwissenschaft und Technik beschäftigen und Videos, die auf youtube sind. Die Maßnahme wird seit dem Jahr 2009 umgesetzt und ist auch für das Jahr 2016 vorgesehen.

Kooperationspartner/innen aus Forschung, Technologie, Innovation (wie Universitäten, Fachhochschulen österreichweit aber auch Forschungsgesellschaften aus dem Bereich der angewandten Forschung wie Austrian Institute of Technology, Science Center Netzwerk, etc.)

www.ftiremixed.at

www.fti-remixed.at/blog/ sowie Auftritt in den Sozialen Medien wie Facebook, Twitter und Instagram

Die Entwicklung von Humanpotenzialen in Forschung, Technologie und Innovation (FTI) stellt, wie für die meisten europäischen Staaten, auch für Österreich nach wie vor eine Herausforderung dar. Um dieser erfolgreich zu begegnen, braucht es eine qualitative Steigerung und quantitative Ausweitung der in Österreich für FTI verfügbaren Humanpotenziale. Gezielte Maßnahmen zur Mobilisierung junger Talente und Qualifizierung von Nachwuchsforscher/innen sollen helfen das vorhandene Potenzial für den Innovationsstandort Österreich bestmöglich auszuschöpfen.

Invent a Chip Schüler/innen-Wettbewerb für die Chipentwicklung (BMVIT)

Invent a Chip hat zum Ziel, Schüler/innen für die Technik (IKT, Chipentwicklung) zu begeistern und ihnen einen Einblick in die Arbeitswelt zu bieten und Berufsbilder in der Forschung kennen zu lernen. Invent a Chip ist ein Wettbewerb für motivierte Schüler/innen der Oberstufe (AHS, HTL), bei dem unter anderem funktionstüchtige Mikrochips zu innovativen Lösungen von komplexen Aufgabenstellungen von den Schüler/innen entworfen werden. Die Schüler/innen bilden dabei Teams und stellen sich selbst ein Problem, für das sie eine originelle Lösung suchen. Diese Lösung soll im Sinne eines Projektes erarbeitet werden. Die Lösung kann auf Basis eines Chipentwurfs, eines Programms, oder einer elektronischen Schaltung realisiert werden. Die Schüler/innen bekommen aufgrund der vorgeschlagenen Projekte der Institute und Kooperationspartner Einblick in aktuelle Forschungsthemen der Universität sowie in aktuelle Entwicklungsthemen der Industriepartner. Besonders Schüler/innen sollen die hochinteressanten Arbeitsgebiete Chipherstellung, Hardwareentwicklung und Programmierung nähergebracht und schmackhaft gemacht werden. Der Wettbewerb wird seit 2011 vom bmvit gefördert und 2016 fortgesetzt.

Kooperationspartner/innen: Wettbewerb wird vom Institut für Signalverarbeitung (ISP) der Johannes Kepler Universität Linz (JKU Linz) österreichweit organisiert. Kooperation mit dem Österreichischen Verband für Elektrotechnik (OVE), Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Bildung und Frauen, JKU (Institut für Integrierte Schaltungen – RIC), Austrian Microsystems (AMS), Infineon, Intel, u.a.

www.invent-a-chip.at

Die Entwicklung von Humanpotenzialen in Forschung, Technologie und Innovation (FTI) stellt, wie für die meisten europäischen Staaten, auch für Österreich nach wie vor eine Herausforderung dar. Um dieser erfolgreich zu begegnen, braucht es eine qualitative Steigerung und quantitative Ausweitung der in Österreich für FTI verfügbaren Humanpotenziale. Gezielte Maßnahmen zur Mobilisierung junger Talente und Qualifizierung von Nachwuchsforscher/innen sollen helfen das vorhandene Potenzial für den Innovationsstandort Österreich bestmöglich auszuschöpfen.

Lange Nacht der Forschung (BMFWF)

Bundesweites Forschungsereignis, das Leistungen heimischer Institutionen von der Grundlagenforschung bis zur Industrie für eine breite Bevölkerung zugänglich macht. Die größte Veranstaltung zur Wissenschaftskommunikation hat das Ziel, bei freiem Eintritt Wissenschaft und Forschung auf innovative, verständliche und unterhaltsame Weise zu präsentieren. Das Spektrum der Aussteller reicht von wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen sowie außeruniversitären Forschungsinstitutionen über Industrie und Infrastrukturbetreiber bis zu innovativen, forschenden Einzelunternehmen.

www.langenachtderforschung.at/

Sparkling Science (BMWFW, BMB)

Im Rahmen dieser Initiative gelingt es, forschungsinteressierte Schulstandorte mit Universitätsinstituten oder Forschungsgemeinschaften zu verbinden und so Lehrende und Schüler/innen zu Reflexionspartnern von „Awareness of Science“ zu machen.

www.sparklingscience.at/

Yo!Tech (BMWFW, BMB)

Yo!Tech: Informationsveranstaltung für Schüler/innen der Unter- und Oberstufe über technische und naturwissenschaftliche Ausbildungswege

www.yo-tech.at/

Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ (BMLFUW)

Die „Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+“ hat dazu auch eine Maßnahme „Ausbau der Lehrpläne aller Bildungsstufen im Hinblick auf das Verständnis von Biodiversität, deren Dynamik und umfassenden Wert, auf das Konzept der Ökosystemleistungen sowie der Handlungsoptionen für den Erhalt der Biodiversität“.

www.bmlfuw.gv.at/umwelt/natur-artenschutz/biologische_vielfalt/biodivstrat_2020plus.html

Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und der Netzwerke der außerschulischen Jugendarbeit

Die Bundesjugendvertretung – als gesetzlich eingerichtete Kinder- und Jugendvertretung – und die beiden Bundesnetzwerke für Offene Jugendarbeit und für Jugendinformation sind gemeinsam die zentralen Säulen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. In dieser Funktion waren sie von Anfang an in die Entwicklung und Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie eingebunden.

Die nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten die seitens der Bundesjugendvertretung, der Netzwerke und ihrer jeweiligen Mitgliedsorganisationen gesetzt werden. Sie zeigen auch auf, welchen Beitrag die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit für die Umsetzung des Rahmenziels leistet.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Organisationen selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesjugendvertretung sowie den beiden Bundesnetzwerken. Innerhalb der Auflistung je Organisation werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBESCHÄFTIGUNG

Positionspapier und Aktivitäten der BJV zum Thema Arbeitsmarkt/Ausbildungspflicht (BJV)

Die BJV macht in ihrem Positionspapier Jugend und Arbeitsmarkt (2015) auf die spezifischen Probleme von jungen Menschen am Arbeitsmarkt aufmerksam und bietet konkrete Lösungsvorschläge an. Um eine nachhaltige Integration junger Menschen im Arbeitsmarkt zu erreichen, setzt die BJV u.a. auf eine verstärkte, flächendeckende Berufsorientierung in der Pflichtschule, die Verbesserung des dualen Ausbildungssystems sowie die Bekämpfung von prekären Arbeitsverhältnissen.

Mit der Charter on Quality Internship and Apprenticeship unterstützt die BJV die Initiative des Europäischen Jugendforums, die das Ziel verfolgt, die (Ausbildungs-)Qualität von Praktika und Lehrausbildungen in ganz Europa zu verbessern. Die Charta soll eine Orientierung und einen Rahmen für die Ausbildung von Praktikant/innen und Personen in Lehrausbildungen bieten und kann sowohl von Unternehmen als auch von NGOs unterstützt werden. Als offizielle Unterstützerin der Charta setzt die BJV die darin definierten Rahmenbedingungen auch in ihrer eigenen Arbeit um. Die Charta ist unter www.youthforum.org/quality-internships/ abrufbar.

Im Gesetzgebungsprozess zur so genannten AusBildungspflicht, die seit 1. August 2016 für alle Jugendlichen in Österreich gilt, die ihren Pflichtschulabschluss absolviert haben, war die BJV seit Jänner 2015 kontinuierlich beteiligt. Die BJV brachte sich in diversen Arbeitsgruppen u.a. mit einem gemeinsam mit dem BMFJ erstellten Präventionskonzept sowie mit Vorschlägen zur Integration von jungen Flüchtlingen ins (Aus-)Bildungssystem ein.

Als Folge dieses Engagements wird die BJV zudem bis Jänner 2017 mit weiteren Jugendorganisationen aus fünf europäischen Ländern (Belgien, Portugal, Rumänien, UK/Wales, Italien) das Erasmus+ Projekt „European Coalition for the rights of young NEETs“ durchführen. Dieses beabsichtigt, nationale arbeitsmarkt- und bildungspolitische Maßnahmen für die NEETs-Zielgruppe zu analysieren und ein EU-weites NGO-Netzwerk zu etablieren, das diese Politiken einem begleitenden Monitoring und kontinuierlichen Evaluierungsmaßnahmen unterzieht. Ziel ist, politischen Entscheidungsträger/innen aus jugendpolitischer Perspektive stärker für die (heterogenen) Problemlagen und Bedürfnisse dieser Zielgruppe zu sensibilisieren. Darüber hinaus soll durch das Projekt vor allem die Rolle der Jugendarbeit, welche oftmals am engsten mit den NEETs arbeitet, gestärkt und die Sichtbarkeit und Wirksamkeit dieser Arbeit im Kontext von Policy Making aufgewertet werden.

Transnationales Projekt „Extending entitlements“ (BJV)

Im Projekt „Extending entitlements: making the Youth Guarantee work for youth leaving alternative care“ kooperierte die BJV mit dem Croatian Youth Network und weiteren kroatischen NGOs, die sich für die Rechte ehemaliger Pflegekinder einsetzen.

Ziel des Projektes war, die Unterstützungsansprüche dieser sogenannten “care leavers” auszuweiten und somit ihren Übergang in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Zentrale Projektergebnisse sind u.a. eine Analyse der Situation von care leavers beim Eintritt in den Arbeitsmarkt in 10 verschiedenen EU-Staaten (darunter Österreich) sowie ein Report, in dem konkrete Empfehlungen erarbeitet wurden, um care leavers zukünftig einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

aha Info-Folder „Lehre gesucht?“ (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Der Folder der aha Jugendinfo Vorarlberg bietet eine Übersicht über Ausbildungsbetriebe in Vorarlberg mit deren Schnuppertagen, Tage der offenen Tür, Ansprechpersonen und Informationen über angebotene Lehrberufe. Außerdem allgemeine, relevante Termine wie Lehrlings-/Berufsmessen, Infonachmittage. Der Folder wird von Schulen und Arbeitsprojekten bestellt und auf Messen verteilt. Der Folder wird jährlich aktualisiert und ausgebaut.

Kooperationspartner/innen: Lehrbetriebe, Lehrlingsinitiativen, Wirtschaftskammer

www.aha.or.at/lehre_gesucht

aha Online-Jobbörse (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Vorarlberger Jugendliche können in der aha-Ferienjobbörse ganzjährig nach freien Ferien- und Nebenjobs sowie Praktikumsstellen in Vorarlberg suchen. Firmen können ihren Bedarf an Aushilfskräften kostenlos melden bzw. direkt eintragen. Die Online-Ferienjobbörse wird laufend aktualisiert und ausgebaut: 2015 mehr als 19.000 Besucher/innen der Website und rund 1.500 gemeldete Jobs.

Kooperationspartner/innen: Lehrlingsinitiativen, Wirtschaftsgemeinschaften, Arbeiterkammer Vorarlberg

<http://ferienjob.aha.or.at>

aha Online-Lehrstellenbörse (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die aha Online-Lehrstellenbörse ist die Plattform für Lehrstellensuchende und Ausbildungsbetriebe mit offenen Lehrstellen in ganz Vorarlberg. Die Lehrbetriebe werden einmal jährlich aufmerksam gemacht, offene Stellen einzutragen. Die Online-Lehrstellenbörse wird laufend angeboten, aktualisiert und optimiert.

Im 1. Halbjahr 2016 haben 102 Firmen 153 freie Lehrstellen eingetragen.

Kooperationspartner/innen: Land Vorarlberg Lehrlingsinitiativen, Wirtschaftsgemeinschaften, Arbeiterkammer Vorarlberg

<http://lehrstelle.aha.or.at>

aha Schwerpunkt zu Bewerbung (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die Jugendinfostellen in Vorarlberg wurden als Ort etabliert, wo Jugendliche Bewerbungen schreiben können: mit entsprechende Infos, Arbeitsplätzen, Druckern und unterstützenden Personen. Weiters bietet aha den Workshop „Bewerbung – top oder flop“ an. In diesem Workshop lernen die Jugendlichen anhand von Beispielen aus der Praxis einer Personalverantwortlichen worauf es in einem

Bewerbungsschreiben ankommt, wie ein Bewerbungsfoto aussehen sollte, etc. Bei der Bewerbungsfotoaktion haben die Jugendlichen zudem die Möglichkeit, gratis ihr Bewerbungsfoto von einem professionellen Fotografen machen zu lassen. Beide Maßnahmen zielen auch darauf ab, Jugendliche über die Wichtigkeit einer guten Bewerbung zu sensibilisieren. Schwerpunkt laufend, Workshop und Fotoaktion Blockveranstaltungen 2x jährlich

www.aha.or.at/arbeit

www.aha.or.at/kollektionen/startseite/sub-top-artikel/newsarchiv/bewirb-dich-aber-richtig

www.aha.or.at/bewerbungsfoto

Broschüre „Ferien- und Nebenjobsuche“ (Österreichische Jugendinfos)

Die Infobroschüre bietet Jugendlichen Unterstützung bei der Suche nach einem Ferien- oder Nebenjob, sowie der anschließenden Bewerbung und Vorbereitung auf den Job. Mit verschiedenen Checklisten können die wesentlichsten organisatorischen Dinge im Auge behalten werden. Das Kapitel „Bewerbung“ behandelt ausführlich, was beim Erstellen von guten Bewerbungsunterlagen zu beachten ist. Weiters beinhaltet sie die wichtigsten Fakten zu Arbeitsrecht, Sozialversicherung und Steuern. Alternative Wege, Arbeitserfahrungen zu sammeln, werden ebenfalls vorgestellt.

Broschüre „Zeig deine Talente! - Und nutze sie für deine Karriere!“ (Österreichische Jugendinfos)

Die Broschüre zeigt Jugendlichen Instrumente auf, um ihre Kompetenzen und Qualifikationen zu erfassen und professionell zu präsentieren. Denn: Schulleistungen sind wichtig, aber Jugendliche können noch viel mehr - auch in Hobbys, sozialen Aktivitäten und europäischen Erfahrungen steckt jede Menge Potential! Weiters vermittelt die Broschüre Jugendlichen, dass es wichtig ist, die eigenen Kompetenzen darzustellen. Kompetenzerwerb und die Darstellung der erworbenen Kompetenzen – v. a. im non-formalen und informellen Bereich – gewinnt angesichts der angespannten Lage am Arbeitsmarkt ständig an Bedeutung. Die Broschüre zeichnet ein umfassendes Bild der bereits verfügbaren, auf der nationalen österreichischen wie auch auf der gesamten europäischen Ebene anerkannten Instrumente. Konkret werden die folgenden Instrumente beschrieben: Youthpass, Europäischer Skills-Pass und WIK:I. Gleichzeitig soll die Vorstellung des Youthpass und des Europäischen Skills-Pass junge Menschen motivieren, wichtige (berufliche) Erfahrungen im Ausland zu machen. Der Inhalt der Broschüre ist zugleich auch auf dem Österreichischen Jugendportal publiziert worden.

„DIE steirische JOBBÖRSE für junge Leute!“ (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Stmk)

Mit der Jobbörse der LOGO Jugendinfo Steiermark haben steirische Jugendliche einen übersichtlichen und einfach zu bedienenden Online-Zugang zu offenen Ferial- und Nebenjobs, sowie Praktika- und Lehrstellen in der Steiermark.

Im Jahresschnitt generiert die LOGO Jobbörse 2500 offene Stellen in den Kategorien Ferial- & Nebenjob, sowie Praktika- & Lehrstellen. Über 300 in- und ausländische Stammkunden nutzen dieses kostenfreie und unbürokratische Annoncen-Service. In Summe wurde 2015 auf www.logo.at/jobboerse 131.213-mal zugegriffen, wobei 58.295 Zugriffe als Suchanfragen erfasst werden konnte. Mit Stand 31.12.2015 haben über 1505 Firmen (LOGO Jobbörse & AMS) gemeinsam 4.904 Jobangebote (international, bundesweit, regional) bekannt gegeben. 2015 wurden gesamt 4.837 Jobs autorisiert und online gestellt und den Mädchen und Burschen über „DIE steirische JOBBÖRSE für junge Leute!“ zugänglich gemacht!!

Kooperationspartner/innen: Land Steiermark, Ressort Bildung und Gesellschaft, Stadt Graz, Ressort Arbeit und Beschäftigung/ Jugend & Familie, Wirtschaftskammer Steiermark, Arbeiterkammer Steiermark, Arbeitsmarktservice Steiermark

www.logo.at/jobboerse

„Ferialjobs & Praktika“: Salzburger Jobplattform für junge Leute (Österreichische Jugendinfos, akzente Jugendinfo Salzburg)

Bei dem neuen Angebot der akzente Jugendinfo Salzburg handelt es sich um eine kostenlose Online-Jobbörse für heimische Betriebe und Unternehmen, um deren Bedarf an Arbeitskräften während der Sommermonate bzw. im Bereich der Pflichtpraktikas ganzjährig zu decken. Gleichzeitig sollen Jugendliche unterstützt werden, erste Berufserfahrungen im regionalen Arbeitsmarkt zu sammeln. Die Plattform wird ganzjährig von der akzente Jugendinfo betreut. Die Plattform ging 2016 erstmals an den Start und ist eine Weiterentwicklung der bisherigen „Salzburger Ferialjobbörse“. Seit Mitte Jänner können sich Betriebe online eintragen

Kooperationspartner/innen: Land Salzburg, Industriellenvereinigung Salzburg, Wirtschaftskammer Salzburg und Arbeitsmarktservice Salzburg

<http://ferialjob.akzente.net>

JobCoaching – „Perspektive Job – Jugend hat Vorrang“ (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo OÖ)

Das JobCoaching des JugendService des Landes Oberösterreich orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen, die an der Schnittstelle Schule – Beruf stehen und bietet auf freiwilliger Basis vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten bei der Berufsinformation, -orientierung und -vorbereitung für den Einstieg ins Berufsleben. Das Coaching beginnt deshalb mit einer, der jeweiligen IST-Situation des/der Jugendlichen entsprechenden Abklärung der Fähigkeiten und Interessen bei einem persönlichen Gespräch. Darauf aufbauend wird eine lösungs- und ressourcenorientierte Strategie für den geeigneten Ausbildungsplatz erarbeitet. Je nach Bedarf kommen unterschiedlichen Methoden und Trainings zur Anwendung.

Das JobCoaching unterstützt und berät seit Jahren Jugendliche bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz. In Zukunft soll das Verschicken der Bewerbungsunterlagen mit einem eigens dafür entwickelten APP weiter erleichtert werden.

Kooperationspartner/innen: Verein 4YOUgend, Wirtschaftskammer OÖ

www.jugendservice.at/coaching

Online Ferien- und Nebenjobbörse (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die Online Ferien- und Nebenjobbörse ist eine gratis Plattform für Arbeitgeber/innen und Arbeitsuchende. Die Plattform wird ganzjährig von aha – Tipps & Infos für junge Leute betreut und laufend aktuell gehalten. Arbeitgeber/innen können sich telefonisch und per Mail melden oder sich direkt online eintragen.

Im 1. Halbjahr 2016 haben 217 Firmen 884 Jobs eingetragen.

Kooperation von aha – Tipps & Infos, Land Vorarlberg und den Städten Dornbirn, Bregenz und Bludenz

<http://ferienjob.aha.or.at>

Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeschäftigung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion); Jugendbegegnung „Einblicke in die regionale Lebens- und Arbeitswelt von Menschen und vor allem Jugendlichen im ländlichen Raum“

Dieses Projekt bezog sich auf den Hintergrund des Lebens, des Arbeitens und der Kultur der Jugend im ländlichen Raum. Immer mehr und mehr Jugendliche wandern in urbane Gebiete aus, sodass der Bevölkerungsrückgang in ländlichen Gemeinden bitter zu spüren ist. Dieser Austausch mit 15 lettischen Jugendlichen, die ebenfalls aus dem ländlichen Raum kommen, und 15 österreichischen Jugendlichen hat deren Perspektiven erweitern. Die Jugendbegegnung fand vom 5. bis 11. August 2014 in Oberwölz und dem Bezirk Murau in der Steiermark statt. Die Teilnehmer/innen waren zwischen 14 bis 26 Jahre alt. Diese Jugendlichen befinden sich in einem besonders kritischen Alter, in dem sie meist in ihrer schulischen, beruflichen oder universitären Ausbildung stehen. Die Frage, welchen Beruf sie später ausüben möchten und wo sie dann leben möchten, stellt sich genau in dieser Zeit.

Beide Seiten haben Einblicke in die jeweils anderen Lebenswelten gehabt. Durch den gemeinsamen Erfahrungsaustausch, Besuch von regionalen Wirtschaftsbetrieben und das Leben bei den Gastfamilien wurde der Blickwinkel erweitert. Auf Basis dieser Erkenntnisse erstellten die Jugendlichen in Workshops eine SWOT-Analyse des ländlichen Raumes. Auf Basis dieser Fakten wurden in Kleingruppen Projekte entwickelt, die in der Zukunft ausgeführt und verwirklicht werden sollen. Durch diese intensive Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der Region wurde den österreichischen Jugendlichen ihre Heimatregion nähergebracht. Den lettischen Jugendlichen wurde ein Blick nach außen gewährt, wie es in Regionen aussieht, denen es ähnlich geht, um diese Erfahrungen in Ideen für ihre Region zu verwerten.

Ziel dieses Austausches war es Projekte zu entwickeln, die nachhaltig für die Region verwirklicht werden können. Dies wurde erreicht und es konnten viele Ideen und Dinge, die den jungen Menschen unter den Fingernägeln brennen, weitergegeben werden. Außerdem haben sich die Jugendlichen in ihren Fähigkeiten im Umgang mit den Entscheidungen in ihrer Lebenssituation weiterentwickelt.

www.oberwoelz.landjugend.at/oberwoelz/h_news.asp?ID=1682

Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeschäftigung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion); Strategie Rückenwind

Nach dem Lernprinzip „Learning-by-doing“ können sich bei Rückenwind junge Menschen, die sich auf beruflicher Orientierungssuche, in einer Umbruchphase oder einer Auszeit befinden, in Projekten im Ausland handwerklich und kognitiv weiterentwickeln. Der Fokus liegt dabei auf Jugendlichen mit weniger hohem Ausbildungsgrad sowie auf bildungs- und arbeitsmarktfernen Jugendlichen. Die Dauer der Aufenthalte liegt zwischen zwei Wochen bis 12 Monate. Die Teilnehmer/innen können z.B. ein Boot in Großbritannien wieder seetauglich machen, einen Spielplatz in Spanien renovieren oder an einem Umweltprojekt in Finnland mitarbeiten und damit bestärkende Erfahrungen, Kompetenzen und Perspektiven für ihre weitere berufliche Zukunft sammeln. Sie werden dadurch beim oft schwierigen Übergang zwischen Schule und Beruf unterstützt und in den Projekten professionell begleitet und individuell gecoacht. Die Entwicklung von personalen und sozialen Kompetenzen sowie die Verbindung von Arbeiten und Lernen stehen dabei im Vordergrund.

Neben den Mobilitätsprojekten für junge Menschen werden im Rahmen von Rückenwind auch Seminare, Studienreisen und Jobshadowings durchgeführt, um die Mitarbeiter/innen der verschiedenen Kooperationspartner zu vernetzen und eine gute Kooperation sowie den Wissensaustausch im Projekt sicherzustellen.

<http://tirol.arbeiterkammer.at/beratung/jugendundlehre/auslandsprojekte/Rueckenwind.html>

Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeschäftigung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion); Jugendbegegnung „weUnite, Balance Yourself“

Die Jugendbegegnung „weUnite, Balance Yourself“ fand vom 09.02. bis 14.02. 2015 statt und vereinte Teilnehmer/innen aus Österreich, Polen, Bulgarien, Rumänien, Litauen und der Türkei zwischen 16 und

MASSNAHMEN BJV UND BUNDESNETZWERKE – BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

29 Jahren. Das Teilnehmerprofil war darauf ausgerichtet, junge Menschen, die sich auf Arbeitssuche befinden und dadurch zunehmend unter Selbstzweifeln bzw. einem niedrigen Selbstbewusstsein leiden, zu fördern.

Als Arbeitssprache während den unterschiedlichen Workshops wurde Englisch genutzt. Neben der Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen wurde dadurch zugleich das Lernen auf einer neuen Ebene unterstützt, da die Kommunikation in einer Fremdsprache Perspektiven eröffnet, welche eine kreative Herangehensweise mit dem Umgang von Sprachbarrieren fordert.

Während der Projektwoche wurde den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eine gesunde Einstellung zur eigenen Person vermittelt. Dies geschah zum einen durch das Ausbauen persönlicher Stärken wie auch den Ausgleich der Schwächen der Beteiligten durch das Bewusstmachen ebenso wie das Fördern positiven Denkens in Bezug auf diese Schwächen.

Neben Workshops in den Bereichen Rhetorik, Kreatives Denken, Konfliktmanagement, Selbstpräsentation durch verbale ebenso wie non-verbale (Mimik, Gestik) Sprache, wurden als Ausgleich zum Stress im Alltagsleben auch sportliche Betätigungen gefördert und näher gebracht. Hierbei wurde darauf geachtet neue, eher unbekannte und mit Spaß verknüpfte Sportarten vorzustellen, um einen neuen Zugang zu körperlicher Bewegung herzustellen.

Die Kompetenzen und das Selbstvertrauen, welches die Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Laufe der Projektwoche entwickelten, haben als Langzeitwirkung eine Verbesserung der Einstellung zur eigenen Person zu Folge, was einen positiven Effekt auf die Jugendlichen im Alltag wie auch bei Bewerbungsgesprächen bewirkt und ihnen helfen kann, wieder am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

www.weuniteaustria.eu/2015/08/what-we-have-done-so-far.html

STRATEGISCHES ZIEL BILDUNGSABSCHLUSS

Positionspapiere der Bundesjugendvertretung (BJV) zum Thema Bildung (BJV)

Bildung ist ein Menschenrecht und ein Schlüsselfaktor für gesellschaftliche Teilhabe. Der BJV geht es bei Bildung darum, die Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen und diese in ihrer Selbstentwicklung bestmöglich zu unterstützen. Bildung muss mehr sein, als junge Menschen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Betreffend schulischer Bildung setzt sich die BJV in ihrem Positionspapier (Vor-)Schulische Bildung (2008) insbesondere für die Einführung einer Gemeinsamen Schule, gleiche Zugangschancen, bessere individuelle Förderung und integrative Maßnahmen sowie alternative Unterrichtsformen ein. Bildung passiert aus Sicht der BJV nicht ausschließlich in Kindergarten, Schule oder Hochschule – außerschulische Kinder- und Jugendarbeit sollte daher als non-formaler Lernort anerkannt und in Kooperationen mit formalen Bildungseinrichtungen eingebunden werden.

Alle Infos zu den Positionen der BJV sowie zur Bildungskampagne finden sich hier: www.gutebildung.at

aha Online-Nachhilfebörse (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die Online-Nachhilfebörse der aha Jugendinfo Vorarlberg ist eine digitale Plattform für Nachhilfesuchende und Anbieter/innen von Nachhilfe in Vorarlberg. Der Eintrag und Abruf ist kostenlos. Derzeit sind 242 Personen eingetragen, die Nachhilfe geben. Die Nachhilfebörse wird laufend aktualisiert und ausgebaut. 2015 gab es 43.761 Webzugriffe.

<http://nachhilfe.aha.or.at>

Aktivitäten zur Förderung von Informations- und Entscheidungskompetenz (Österreichische Jugendinfos)

Der Umgang mit Information ist durch das bestehende Überangebot nicht einfacher geworden. Der kritische und kompetente Umgang mit Information will jedoch gelernt sein und ist gerade für Jugendliche – die mit vielen Fragestellungen zum ersten Mal in ihrem Leben konfrontiert sind – von großer Bedeutung. Durch die Vielfalt an Möglichkeiten ist zugleich auch das Verwerten der Informationen in kompetente Entscheidungen und Handlungen immer herausfordernder. Informationskompetenz und darauf aufbauend Entscheidungs- und Handlungskompetenz sind daher zu Schlüsselfaktoren für das selbstbestimmte und erfüllte Leben junger Menschen geworden. Die Jugendinfos sehen es als eine ihrer Hauptaufgaben Jugendliche beim Erwerb dieser Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts zu unterstützen und setzen hierzu bewusst zahlreiche Aktivitäten.

Unter anderem wird der Workshop „Informations- und Entscheidungskompetenz“ ab 2016 von mehreren Jugendinfos verstärkt angeboten.

www.jugendinfo.at/ueber-uns/informationskompetenz

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Beschäftigung und Bildung inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Maßnahmen stellen einen exemplarischen Auszug dar. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesjugendvertretung sowie den beiden Bundesnetzwerken. Innerhalb der Auflistung je Organisation werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

Offene Jugendarbeit als Bildungsarbeit (bOJA)

Bildungs- und Lernprozesse in der Offenen Jugendarbeit finden sich insbesondere in Bezug auf non-formale und informelle Bildung. Auch die formale Bildung gewinnt zunehmend an Bedeutung in der Offenen Jugendarbeit. Offene Jugendarbeit bietet Settings und Inhalte, die im Zusammenspiel von Information, Reflexion und Erprobung einen Transfer in die Handlungs- und Wissenskompetenzen der Zielgruppen der Offenen Jugendarbeit ermöglichen. Sie arbeitet international vernetzt und gibt Jugendlichen damit auch die Möglichkeit, in Begegnungen mit Jugendlichen aus anderen Nationen und Kulturkreisen ihren Erfahrungshorizont zu erweitern.

www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_Onlineversion.pdf

Maßnahmen der Landesjugendreferate

Im Rahmen der „Jugendoffensive 2020“ (siehe Jugendoffensive 2020, S.42) haben die für Jugendfragen zuständigen Landesräte und Landesrätinnen beschlossen, ihrerseits die Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie zu unterstützen.

Nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten der jeweiligen Landesjugendreferate, die im Rahmen ihrer Tätigkeit gesetzt werden und die einen Beitrag zur Umsetzung des Rahmenzieles leisten.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Landesjugendreferaten selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Reihung der Bundesländer. Innerhalb der Auflistung je Bundesland werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBESCHÄFTIGUNG

Berufserlebniswelt (Salzburg)

Jugendliche im Alter zwischen 10 und 14 Jahren bekommen die Möglichkeit für einen Halbtage erste Erfahrungen in der Ausübung einer beruflichen Tätigkeit zu bekommen. Sie fertigen dabei ein Werkstück an das sie mit nach Haus nehmen können.

An 2 Tagen Anfang Juli findet in Salzburg an 2 Standorten die Berufserlebniswelt statt

Kooperationspartner: Wirtschaftskammer Salzburg

Girls Day (Salzburg)

In Salzburg findet jedes Jahr im April der Euregio Girls Day statt. An einem Tag im April haben hier Mädchen die Chance ins Berufsleben zu schnuppern und viele handwerkliche und technische Berufe kennen zu lernen. Es besteht die Möglichkeit entweder mit Eltern, Verwandten oder Bekannten in ihren Betrieb mitzugehen und das Arbeitsumfeld kennenzulernen. Oder auch bei über 130 Betrieben sich anzumelden und hier einen Vormittag lang den ein oder anderen Beruf kennen zu lernen.

www.girlsday.info/

Sommerakademie (Salzburg)

Rund 20 Mädchen und Burschen im Alter von 12 bis 16 haben in den Sommerferien im August eine Woche lang Zeit in technische Berufe zu schnuppern. Dabei stehen Betriebsbesuche und Ausprobieren im Vordergrund. Am Ende wird jedem Teilnehmer, jeder Teilnehmerin ein Diplom überreicht.

Findet in den Sommerferien 1 Woche im August von Mo bis Fr zwischen 08:30 und 17:00 Uhr statt.

Kooperationspartner: Wirtschaftskammer, Industriellenvereinigung, Fachhochschule, Happy Lab, Innovationsservice Salzburg

Spacelab (Wien)

Die Produktionsschule spacelab ist ein arbeitsmarktpolitisches Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene, die einen erhöhten Bedarf an begleitender Unterstützung bei der Bildungs- und Berufsplanung haben. spacelab gibt es an vier Standorten in Wien.

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

Zusätzlich zu den klassischen vier Säulen einer Produktionsschule in Form von Training, Coaching, Wissenswerkstatt und Sport bietet das Projekt jungen Menschen am Übergang zwischen Schule und Beruf besonders niederschwellige Einstiegsmöglichkeiten.

Die Produktionsschule spacelab zeichnet sich durch einen modularen Aufbau aus, der eine flexible Teilnahme möglich macht: Im Rahmen der Offenen und Aufsuchenden Jugendarbeit werden Jugendliche von Jugendarbeiter/innen an öffentlichen Plätzen und in Einrichtungen kontaktiert und unverbindlich über spacelab und andere Möglichkeiten im Bereich Ausbildung und Arbeit informiert. Während ihrer ganzen Zeit bei spacelab werden die Teilnehmer/innen kontinuierlich von Coaches betreut, die sie bei der aktiven Lebensgestaltung, der individuellen Zukunftsplanung und der Entwicklung beruflicher Perspektiven unterstützen.

Als ein Projekt der Wiener Ausbildungsgarantie und eine Produktionsschule mit besonderen Merkmalen wird spacelab 2016 aus Mitteln des Sozialministeriumservice und des Wiener Arbeitnehmer/innen Förderungsfonds (waff) gefördert, von der MA 13 mit Personal und Infrastruktur des Vereins Wiener Jugendzentren unterstützt. spacelab wird in einer Kooperation von fünf Einrichtungen umgesetzt, die ihre jeweiligen Kernkompetenzen im Projekt verbinden und ergänzen: WUK, VJZ, VHB, VHS und der Verein sprungbrett

www.spacelab.cc

Chance Internet

Das Internet und aktuelle Möglichkeiten und Entwicklungen im Felde der digitalen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien (dIKUT) bieten speziell zum Rahmenziel Bildung und Beschäftigung gleich in mehreren Dimensionen umfangreiche Chancen und Potentiale:

- im Sinne der Medienkompetenz und der digitalen Kompetenzen als Schlüsselqualifikationen;
- als Werkzeuge und didaktische Medien bzw. Hilfsmittel;
- als Berufsfeld beziehungsweise Spezial-Qualifikation in verschiedensten Berufsfeldern.

Hinweis: Die folgenden Ausführungen können das Thema nur anreißen und beispielhafte Aspekte aufzeigen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

JUGENDPOLITISCHE ZIELSETZUNG

Jugendpolitische Zielsetzung im Hinblick auf das Rahmenziel „Bildung und Beschäftigung“ ist jungen Menschen sowie die mit ihnen in pädagogischer Verantwortung handelnden Erwachsenen (Eltern, Pädagog/innen, Jugendarbeiter/innen etc.) Medienkompetenz in einem breiten Sinne zu vermitteln und dabei besonders folgende Bereiche zu fokussieren:

- Berufs- und Bildungsorientierung;
- Bewerbung und Einstieg in den Beruf;
- Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Internet und dIKUT spielen dabei einerseits als Medien und Werkzeuge eine Rolle, andererseits als berufliche Qualifikation.

MEDIENKOMPETENZ UND DIGITALE KOMPETENZ ALS SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Ausgehend von den verschiedenen Definitionen des Begriffs (beispielsweise nach Dieter Baacke³⁹) wird seitens des Jugendressorts „Medienkompetenz“ als ein Ressourcen-orientiertes und mehrdimensionales Bündel sowohl an Kenntnissen wie auch an Fertigkeiten und Haltungen verstanden. Aus jugendpolitischer Sicht bedeutet Medienkompetenz:

- die einzelnen (neuen und alten) Medien nutzen zu können;
- ihre Anwendungsmöglichkeiten zu kennen;
- eine kritische Auseinandersetzung mit Medien;
- Kenntnis der und Umgang mit Gefahren;
- ein aktives (Mit-)Gestalten.

Während „Medienkompetenz“ als universeller Begriff auch die „alten“ Medien einschließt, fokussiert der Begriff „digitale Kompetenzen“ auf die Technologie. Damit einhergehend werden spezifische Fähigkeiten, wie etwa das „coden“, relevant und auf der gesellschaftlichen Ebene des Kompetenz-Bündels eröffnen sich neue Herausforderungen, wie beispielsweise der Nutzen oder Missbrauch von „big data“.

In diesem breiten Sinne sind sowohl Medienkompetenz wie auch digitale Kompetenz Schlüsselqualifikationen nicht nur in nahezu allen beruflichen Sparten sondern auch in den meisten Bereichen des Alltags.

³⁹ Dieter Baacke: Medienpädagogik. Tübingen 1997

INTERNET UND DIKUT ALS MEDIEN UND WERKZEUGE

Die ersten aktiven Begegnungen mit Medien sind für die meisten Kleinkinder nach wie vor Bilderbücher sowie Geschichten und Lieder, die von Eltern oder anderen Bezugspersonen vorgelesen, erzählt, beziehungsweise vorgesungen werden. Immer häufiger und immer früher gesellen sich jedoch die Bildschirme und Lautsprecher von Smartphones, Tablets, Computern und TV-Geräten hinzu.

Diese Ko-Existenz von „alten“ und „neuen digitalen“ Medien setzt sich zunehmend auch in der Schule, beziehungsweise in Bildungsangeboten generell, durch. „Digitales Lernen und Lehren“ bietet eine Reihe von Möglichkeiten und Chancen – insbesondere wenn es in Kombination mit „analogen“ Angeboten erfolgt und vorausgesetzt, dass der Anwendung entsprechende didaktische Konzepte zugrunde liegen.

Die Anwendungen reichen vom Einsatz von E-Books über Video-Channels und Webinare bis hin zu komplexen Lernplattformen. Als eine spezifische Ausprägung des digitalen Lernen und Lehrens hat sich in den vergangenen Jahren „Gamifikation“ entwickelt. Dabei wird angestrebt, die Freude der Menschen am Spielen zu nutzen, um Inhalte zu vermitteln oder zum Nachdenken über Verhaltensweisen anzuregen.

Zur Kommunikation stellen die digitalen Technologien eine sehr große Bandbreite an Werkzeugen zur Verfügung: neben Telefonie und E-Mail sind inzwischen die verschiedensten Formen an Messenger-Anwendungen, Video-Calls und Social-Media-Applikationen sowohl im beruflichen wie auch privaten Kontext zur Selbstverständlichkeit geworden.

Die Verfügbarkeit von Informationen ist durch Web, Cloud und Co. ins scheinbar grenzenlose gestiegen. Parallel ist sich jedoch auch die Herausforderung gewachsen, sich in der Informationsflut zurechtzufinden, und adäquate Werkzeuge zum Informationsmanagement anwenden zu können. Unter dem Begriff „Informations-Kompetenz“ werden die hierzu erforderlichen Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen zusammengefasst.

Darüber hinaus stellen Internet und andere digitale Technologien eine Vielzahl weiterer, teils sehr spezifischer Werkzeuge zur Verfügung. Die Bandbreite reicht von Büro-Anwendungen wie Textverarbeitung oder Terminplanung, bis hin zum „Internet der Dinge“. Diese Werkzeuge gezielt, reflektiert und effizient anwenden zu können, stellt in der Bildungs- wie auch der Berufskarriere einen oftmals entscheidenden Vorteil dar.

BERUFLICHE (SPEZIAL-)QUALIFIKATIONEN

Neben diesen breit verstandenen digitalen und Medienkompetenzen sind zunehmend entsprechende berufliche Spezialqualifikationen im Feld der digitalen Technologien gefragt.

So bietet zum einen die Branche der digitalen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien selbst vielfältige berufliche Perspektiven. Dass in einem Telekommunikations-Unternehmen oder einer Software-Schmiede entsprechende Qualifikationen gefragt sind, liegt auf der Hand. Darüber hinaus sind jedoch in einzelnen Betrieben in nahezu allen Berufsfeldern spezielle DIKUT-Expert/innen beschäftigt.

Der „Berufsinformations-Computer“ der Wirtschaftskammer Österreich (www.bic.at) weist zum Arbeitsfeld „Computer, Multimedia und IT“ aktuell 97 unterschiedliche Berufe aus. Die Bandbreite reicht dabei von „3D-Artist“ über „Computertechniker/in“ und „E-Learning Autor/in“ bis hin zu „Medizininformatiker/in“ und „Wissensmanager/in“.

MASSNAHMEN DES JUGENDRESSORTS

- **Jobtalks 2.0**

Das Angebot bringt die Themen "Berufsorientierung und Bewerbung" und "Sicherheit im Internet" zusammen. In den Workshops lernen Jugendliche wichtige Grundlagen für die Jobauswahl kennen und entdecken die Bedeutung und Aussagekraft eigener digitaler Spuren im Netz. Dabei werden die Ziele verfolgt, das Internet für den Arbeitsmarkt effizient, sicher und verantwortungsvoll nutzen zu können, wichtige Online-Angebote rund um Bewerbung und

CHANCE INTERNET FÜR BESCHÄFTIGUNG UND BILDUNG

Jobsuche kennenzulernen und Tipps zur Online-Kommunikation, zum Schutz der Privatsphäre und zum kritischen Umgang mit Informationen zu geben.

Neben den Workshops für Jugendliche werden auch Workshops für Pädagog/innen und Jugendbetreuer/innen angeboten. Jobtalks 2.0 wurde vom Jugendressort gemeinsam mit dem Österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) entwickelt und derzeit vom ÖIAT in Kärnten, Salzburg, Tirol und Wien angeboten.

www.jobtalks.at

- **Digi4school**

Digitale Unterrichtsmittel und E-Books werden im Rahmen der Schulbuchaktion und des Projekts „Digi4school“ an Österreichs Schulen künftig verstärkt im Schulunterricht eingesetzt. Es besteht dabei der allgemeine bildungspolitische Konsens, dass E-Books und digitale Schulbücher die gedruckten Schulbücher nicht ersetzen, sondern ergänzen sollen.

Mit dem Schuljahr 2016/17 werden erstmals digitale Schulbücher den Schulen des Typs AHS- und BHS-Oberstufe sowie berufsbildende Fachschulen zur Bestellung angeboten. Im Schuljahr 2017/18 erfolgt die Erweiterung des E-Book-Angebots auf den Pflichtschulbereich (HS, NMS, AHS-U) und die Berufsschulen. Für das Schuljahr 2018/19 ist die technische und inhaltliche Erweiterung auf multimediale und interaktive Schulbücher („E-Book plus“) für alle Schulformen geplant.

<https://digi4school.at/>

- **Projekt: „Bildung im digitalen Zeitalter“**

Sowohl im formalen Bildungsbereich (Schule, Universität etc.), wie auch im non-formalen und informellen Bildungsbereich (Jugendarbeit) bestehen derzeit bereits eine Vielzahl an Angeboten und Serviceleistungen von Telekom-, Computer- und Software-Unternehmen. Ziel des Projektes ist es, strukturiert möglichst viele dieser Angebote der Unternehmen zu erfassen und gesammelt darstellen. Zur Zeit der Endredaktion des 7. Jugendberichts ist die Erhebungsphase noch im Laufen. Parallel werden Umsetzungsmöglichkeiten eines „Future Learning Lab“ in Österreich erörtert.

JUGENDPOLITISCHE QUERSCHNITTS-AUFGABEN

Im Sinne von Jugendpolitik als Querschnittsmaterie ist auch die Nutzbarmachung der Chance Internet für Bildung und Beschäftigung eine jugendpolitische Querschnittsaufgabe. Es bedarf des Tätigwerdens unterschiedlicher Akteure und Akteurinnen und des gemeinsamen Bemühens. Zu diesen gemeinsamen Aufgaben und Zielen gehören unter anderem die Vermittlung von Medienkompetenz für alle Bevölkerungsgruppen, das Aufzeigen der Vielfalt an beruflichen Optionen wie auch an Bildungsmöglichkeiten im Feld der digitalen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien und die Sicherstellung, dass einerseits adäquate Berufsbildungsangebote für alle Levels an formaler Vorqualifikation angeboten werden und dass andererseits diese Berufsbildungsangebote zeitgemäß sind und den Bedürfnissen der Unternehmen entsprechen, jedoch ohne berufliche Sackgassen für Arbeitnehmer/innen zu schaffen (Breiten-Qualifikation).

Meinungen und Sichtweisen junger Menschen

„Nicht nur für sondern mit Jugendlichen gestalten“

Dieser Ansatz besteht seit dem Beginn der Entwicklung der Österreichischen Jugendstrategie und wird vom Bundesministerium für Familien und Jugend mit unterschiedlichen Maßnahmen und Angeboten unterstützt. Um Meinungen und Sichtweisen junger Menschen in den vorliegenden Bericht einfließen zu lassen, wurden Ergebnisdokumente von drei maßgeblichen, nationalen Initiativen zu Jugendbeteiligung inhaltsanalytisch ausgewertet. Es handelt sich dabei um:

- Jugendstrategie on Tour
- Strukturierter Dialog
- Stimme der Jugend verstärken

Jugendstrategie on Tour

In die Erarbeitung der Jugendstrategie wurden seit Beginn ihrer Entwicklung auch junge Menschen eingebunden. So wurden im Rahmen der Initiative "Jugendstrategie on Tour" in den Jahren 2012 und 2013 über 400 junge Menschen (zwischen 14 und 24 Jahren) in 22 Workshops mit qualitativen Methoden der Sozialforschung über ihre Vorschläge und Ideen zu den Handlungsfeldern der Jugendstrategie befragt. Die Gesamtergebnisse wurden in dem Dokument „164 Ideen und Vorschläge Jugendlicher – Jugendstrategie on Tour“ zusammengefasst, das als Grundlage der Analyse für diesen Bericht herangezogen wurde.

Strukturierter Dialog

Der Strukturierte Dialog ist das Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie. Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse junger Menschen sollen gehört und der direkte Dialog mit politischen Entscheidungsträger/innen ermöglicht werden. Über das EU Programm Erasmus+: Jugend in Aktion werden im Rahmen des Strukturierten Dialogs Projekte unterstützt, die die aktive Beteiligung und das Mitwirken junger Menschen am demokratischen Leben unterstützen. Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs wird in Österreich im Auftrag einer Nationalen Arbeitsgruppe von der Koordinierungsstelle im Büro der Bundesjugendvertretung koordiniert. Als Basis für die Einbeziehung der Perspektiven junger Menschen in diesen Bericht dienten die veröffentlichten Papiere „Gemeinsame Empfehlungen“ und „Projektideen aus beiden Dialogkonferenzen“ des jüngst abgeschlossenen Dialogzyklus zum Thema Empowerment junger Menschen. Nähere Informationen: www.jugend-politik-dialog.at

Stimme der Jugend verstärken

„Die Stimme der Jugend verstärken“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend zur Sichtbarmachung der Anliegen von jungen Menschen in Österreich. Wünsche und Ideen von Jugendlichen, die im Rahmen von Jugendbeteiligungsprozessen entstanden sind, werden dazu unter www.stimme-der-jugend.at gesammelt, gebündelt und grafisch aufbereitet dargestellt. Die Themenliste der Plattform <https://stimme-der-jugend.at/themen-liste/> mit Stand vom 01. März 2016 floss als weitere Quelle in die Beschreibung der Perspektiven junger Menschen in den vorliegenden Bericht ein.

Perspektivenwechsel: Beschäftigung und Bildung aus der Sicht junger Menschen

Verfügbare Ergebnisdokumente dieser drei Quellen wurden Anfang 2016 inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Beiträge sind daher im Kontext dieser Initiativen und aus dem Blickwinkel des jeweiligen Zeitpunkts der Durchführung zu verstehen und stellen einen Ausschnitt aus der breiten Landschaft von Jugendbeteiligung dar.

Orientierung im Dschungel der Möglichkeiten

Junge Menschen schenken bei den Themen Beschäftigung und Bildung dem Übergang zwischen diesen beiden Bereichen große Beachtung. Sie wünschen sich in erster Linie Orientierung - nicht punktuell, sondern prozesshaft gedacht in mehreren Phasen in Form von Berufsorientierung, Studienorientierung, Informationen zu Auslandsaufenthalten und Praktika mit Möglichkeiten einer Schnupperlehre oder Schnuppermöglichkeiten an der Uni und der Teilnahme an Bildungs- und Berufsmessen. Derartige Orientierungsprozesse sollen idealerweise durch unabhängige Berater/innen begleitet werden, um eine laufende Reflexion der Erfahrungen zu ermöglichen. Unterstützungsangebote, die durch die Jugendhilfe gefördert werden, sollen auch über das 18. Lebensjahr hinaus gewährt werden können.

Ernst genommen und gerecht behandelt werden

Jugendliche wollen, dass man ihnen zuhört und dass man sie ernst nimmt. Vom Arbeitsmarktservice erwarten sie sich daher Angebote, die zu ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen passen. Die Kursangebote sollen sich auf jene Bereiche konzentrieren, die Chancen am Arbeitsmarkt konkret verbessern können. Gute Arbeitsbedingungen sind jungen Menschen wichtig, so schlagen sie zum Beispiel regelmäßige, unabhängige Qualitätskontrollen in Betrieben vor. „Lehrlinge sollen von ihrem Gehalt leben können“, sagen junge Menschen und möchten sich möglichst früh selbst erhalten können. Sie fordern Einkommensgerechtigkeit und damit auch höhere Einstiegsgehälter.

Gleiche Chancen

Was die Entscheidung für einen bestimmten Bildungs- und Berufsweg anbelangt, fühlen sich junge Menschen oft unter Druck. Es wird kritisiert, dass diese Entscheidungen sehr früh getroffen werden müssen. Die jungen Menschen wünschen sich gerechte Chancen für jedes Kind. Zusätzlich soll es leistbare Möglichkeiten geben, Bildungsabschlüsse nachzuholen.

Was lernen wir?

Im schulischen Bereich stellt sich die Frage nach dem „Was?“, also die Frage nach Lehrinhalten. Zentral ist der Wunsch nach dynamischer Lehrplangestaltung inklusive mehr Wahlfächern in einem modularen System. Am häufigsten wird ein eigenes Unterrichtsfach Politische Bildung gefordert und die Möglichkeit, an dessen Entwicklung partizipativ mitzuwirken. Es soll um mehr gehen als reine Wissensvermittlung, Methodenvielfalt wird gewünscht - es wird der direkte Dialog mit Politiker/innen vorgeschlagen, um Politik erlebbar zu machen. Über Politische Bildung hinaus trifft man auf Vorschläge, die wenig mit dem traditionellen Fächerkanon gemein haben: Projekttag Sexualität, Einführungskurs Social Media, Soziale Kompetenzen, Sport-Wahlfächer am Nachmittag (mit Fokus auf modernen Sportarten wie Parcours) oder das Betreiben eines schulischen Gemeinschaftsgartens. Jugendliche wollen sich aktiv in die Unterrichtsgestaltung einbringen und erwarten sich Freiräume für Mitgestaltung.

Zeit für Miteinander und Mitgestaltung

Schüler/innen bemerken, dass der Raum für die Gemeinschaft oft zu kurz käme und sehnen sich nach ausreichend Zeit für ein Miteinander an der Schule. Es soll Platz sein für die Auseinandersetzung mit Themen wie Konfliktkultur, Mobbing, Gewalt oder Sucht. Hilfreich wäre der Kontakt zu externen Vertrauenspersonen für Beratung in belastenden Situationen, um sich nicht mit sensiblen Themen an Lehrende wenden zu müssen, die auch für die Leistungsbeurteilung zuständig sind. Konkret wird auch Vernetzung von Personen, die Vertretungsaufgaben übernehmen, wie beispielsweise Klassen- und Schulsprecher/innen, gewünscht.

MEINUNGEN UND SICHTWEISEN JUNGER MENSCHEN

Wie lernen wir?

Die Frage nach den Rahmenbedingungen führt zu dem Wunsch nach interaktivem und abwechslungsreichem Unterricht: „Im Unterricht sollte mehr gemacht werden als nur gelernt und geschrieben.“ Darüber hinaus werden kleinere Klassen und ein Schulstart ab 9 Uhr gefordert. Die jungen Menschen berichten außerdem von mangelnder Freizeit aufgrund großem Lern- und Aufwandaufwand außerhalb der Schulzeiten.

Leistungsbeurteilung

Jugendliche zeigen sich kritisch gegenüber dem klassischen Beurteilungssystem an österreichischen Schulen. Die Verbesserungsvorschläge reichen von Abschaffung von Tests und Schularbeiten, über die Einführung eines Notensystems, das nicht nur intellektuelle Leistungen im Fokus hat bis zum Abschaffen vom Sitzen-Bleiben.

Unterstützung von und für Lehrer/innen

Nicht alle Lehrer/innen erscheinen jungen Menschen pädagogisch kompetent. Könnten Sie entscheiden, würden Jugendliche Feedbacksysteme für Lehrer/innen etablieren und anonyme Meldesysteme für unfaire Behandlung und Diskriminierung einrichten. Jugendliche erhoffen sich Unterstützung von ihren Lehrer/innen und finden, dass Lehrer/innen selbst in ihrer Arbeit auch adäquate Unterstützung erhalten sollten.

Sichtweise der Jugendforschung

MMag. Manfred Zentner, Donau-Universität Krems

In Teil A des 7. Berichts zur Lage der Jugend sind dem Thema Bildung und Beschäftigung große Teile gewidmet. Zum einen kann in Teil A) Kapitel 1.4 gezeigt werden, dass es einen generellen Trend zu längerer Schulbildung gibt, auch dass die Zahl früher Schulabgänger/innen rückläufig ist und gleichzeitig die Zahl derjenigen, die eine tertiäre Bildung anstreben weiterhin steigt. Es konnten aber auch Probleme und Herausforderungen aufgezeigt werden, die zu (jugend)politischen Maßnahmen oder gezielten Interventionen und Projekten Anlass geben.

Ergebnisse zu den Auswirkungen von Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen belegen auch die verstärkte Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung dieser Gruppe (vgl. Teil A) Kapitel 2), aber auch in einigen Bereichen schlechtere Gesundheitswerte und eine im Vergleich zu Jugendlichen und jungen Menschen im Erwerbsleben oder in Ausbildung niedrigere Lebensqualität und -zufriedenheit (vgl. Teil B), Kapitel 3.3) Maßnahmen zu einer rascheren (Re-)Integration von jungen Erwachsenen in das Erwerbsleben sind daher nicht nur ökonomisch von Vorteil, sondern können auch gesundheits- und demokratiepolitisch relevant werden.

Die Daten der Arbeitslosigkeit zeigen, dass in den letzten Jahren mehr Jugendliche eine Stelle suchen mussten als zuvor, was aber nicht nur auf ein wachsendes Problem in diesem Bereich hinweist. Es muss vielmehr auch die derzeitige starke Fokussierung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf ältere Personen am Arbeitsmarkt in Betracht gezogen werden. Zielgruppenspezifische Maßnahmen können immer auf andere Gruppen (zumindest zeitweise) einen leicht negativen Effekt haben. Daher dürfen die jugendspezifischen Maßnahmen am Arbeitsmarkt nicht vergessen werden und müssen auch in Zukunft weiter fortgesetzt und gegebenenfalls intensiviert werden.

Eine wichtige Maßnahme besteht jedenfalls in den verstärkten Bemühungen Jugendlichen zu besseren Schul- und Ausbildungsabschlüssen zu verhelfen. Dabei ist die im Sommer 2016 im Nationalrat beschlossene (Aus)Bildungspflicht bis 18 Jahre ein erster wichtiger Schritt auch jenen Jugendlichen, die entgegen dem allgemeinen Trend zu einer verlängerten schulischen Ausbildung rasch den Weg auf den Arbeitsmarkt suchen, zukünftig bessere Berufschancen zu ermöglichen.

Weitere Interventionsmöglichkeiten könnten in einer verstärkten Zusammenarbeit von formalem und non-formalem Bildungssystem zu suchen sein. Dadurch können die aktuell am Arbeitsmarkt nachgefragten Skills und Kompetenzen gezielt bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefördert werden, die noch nicht die geforderten Eigenschaften aufweisen.

Die Zahl der frühen Schul- und Ausbildungsabgänger/innen ist seit 2007 jedes Jahr rückläufig und liegt insgesamt bei etwa 7%. Dieser Wert sollte dennoch weiter gesenkt werden können, wenn man die Maßnahmen für eine spezielle Zielgruppe besonders forciert. Wie in Teil A) Kapitel 1.4 dargestellt, zeigt eine genaue Datenanalyse, dass 15,5% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund als früher Schulabgänger/innen anzusehen sind, während es bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund nicht einmal 5% sind. Es sind also verstärkt Maßnahmen zur weiteren Einbindung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund (sowohl junger Migrant/innen selbst als auch der zweiten Generation) in das Bildungssystem zu setzen. Das Problem beginnt bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund bereits damit, dass sie zu einem deutlich höheren Anteil nach Vollendung der Schulpflicht keinen Abschluss der Sekundarstufe 1 aufweisen können. Die Verlängerung der Ausbildungspflicht bis 18 Jahre, wie sie im Sommer 2016 beschlossen wurde ist ein erster Schritt in diese Richtung, damit aber auch die Sekundarbildung 2 positiv abgeschlossen werden kann, bedarf es unter Umständen noch anderer Interventionen.

So ist der Einfluss der Familie, und insbesondere des Elternhauses, bei Schüler/innen mit Migrationshintergrund am Ende der Pflichtschule auf die weiteren Bildungs- und Berufsentscheidungen größer als bei rein österreichischen Familien (vgl. Teil A, Kapitel 1.4). Gleichzeitig ist aber das Phänomen zu beachten, dass die sozialen Netzwerke bei Familien mit Migrationshintergrund weniger dicht und weniger weitläufig sind, außerdem ist das Wissen über die Möglichkeiten des österreichischen Bildungssystems deutlich geringer. Es wäre daher notwendig, neben gezielten

SICHT DER JUGENDFORSCHUNG

Informationen für Schüler/innen über die möglichen Bildungs- und Berufswege für jene mit Migrationshintergrund spezielle Informationen für die Eltern anzubieten.

Aber nicht nur Jugendliche mit Migrationshintergrund sind am Arbeitsmarkt stärker gefährdet, wie in Teil A Kapitel 3. 1 mit Verweis auf die Jugendstudie Tracts des Instituts für Jugendkulturforschung gezeigt wird. Persönliche Erwartungshaltungen an die Arbeitswelt und Unterschiede in Lösungsstrategien hinsichtlich der Herausforderungen der neuen Berufswelt beschreiben unterschiedliche Berufsorientierungstypen von Jugendlichen. Es zeigt sich, dass auch „Nicht-Jetzt-Akteur/innen“, die hohe Selbstverwirklichungsansprüche mit geringer Risikobereitschaft vereinen und Bildungsentscheidungen vor sich herschieben um unspezifische Ausbildungen zu absolvieren, zu den Problemgruppen gehören. Mehr, diversifizierte und (zielgruppensensibel) verbesserte Informations- und Beratungsangebote im schulischen und außerschulischen Bereich sind hier empfehlenswert.

Weitere Maßnahmen sollten gezielte Unterstützungen für Lehrerinnen und Lehrer sein, der Herausforderung Vielsprachigkeit in den österreichischen Klassenzimmern besser begegnen zu können, aber auch gezielt Chancen aufzuzeigen, die darin liegen.

Eine weitere Intervention könnte in der Einbindung erfolgreicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Informations- und peer-Arbeit an Schulen (bereits ab der Primarstufe) zu sehen sein. Hier sollten Jugendliche und junge Menschen als „Integrationsbotschafter“ über die Bedeutung von Schule und beruflicher Ausbildung berichten.

Perspektive und Ausblick BMFJ „Einstieg in den Beruf erleichtern“

Die Bestandaufnahme der Umsetzung der Jugendstrategie sowie die zuvor dargestellte Sichtweise der Jugendforschung eröffnet für das Jugendressort im Hinblick auf das Rahmenziel „Beschäftigung und Bildung“ folgende wesentlich Perspektiven:

Als jugendpolitisch zentrales Ziel gilt es, den Einstieg in den Beruf zu erleichtern. Die ausgeführten Zusammenhänge und Wechselwirkungen sind dabei ebenso zu berücksichtigen, wie bereits bestehende und bewährte Maßnahmen weiterzuführen auszubauen sind.

Verstärkt ist künftig jedenfalls auf die Bedeutung von Migrationserfahrungen einzugehen.

Hier kommt insbesondere der Arbeit der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Aufgabe zu. Deren Beiträge zur Integration und Inklusion wirken auch in den formalen Bildungssektor hinein. Anzustreben ist dabei eher eine Stärkung der Kernangebote der Kinder- und Jugendarbeit und erst sekundär die Übertragung von konkreten zusätzlichen Aufgaben. Professionelle Jugendarbeit, sowohl von Freiwilligen im Feld der verbandlichen Angebote, wie auch von angestellten Fachkräften der offenen Jugendarbeit, stärkt junge Menschen und bietet Jugendlichen mit Migrationserfahrung oder -Hintergrund eine Verankerung in der Gesellschaft. Darauf aufbauen können die Heranwachsenden realistische Vorstellungen für die eigene Bildungs- und Berufskarriere entwickeln. Darüber hinaus steht ihnen die soziale Verankerung in der Jugendarbeit als Netz und Unterstützung zur Verfügung, wenn in Krisensituationen eben diese Bildungs- und Berufsperspektive zu schwinden droht.

In den spezifischen Angeboten der öffentlichen Hand im Feld der Jugendarbeit wäre darüber hinaus eine verstärkte Ausrichtung an dieser Zielgruppe erforderlich. Die „Übersetzung“ der Angebote, wie WIK:1 oder Jobtalks, in die Herkunftssprachen der jungen Flüchtlinge kann dabei ein erster, wichtiger Schritt sein. Wesentlich wird es jedoch auch darum gehen, neue didaktische Konzepte zu entwickeln und diese umzusetzen. Insbesondere Peer-Ansätze sind hier vielversprechend und könnten zunächst den Zugang in Communities ermöglichen und dann in weiterer Folge die Segregation in integrative Maßnahmen überführen.

Als weitere, mittelfristig zu verfolgende und auszubauende Strategie wird die Bereitstellung von zielgruppensensiblen Informationen erkannt. Auch hier wird eine Kernaufgabe der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu stärken sein: Kinder- und Jugendarbeit als qualifizierter Multiplikator der Jugendinformation. Das bedeutet, dass die Zusammenarbeit von Jugendinformation und Jugendarbeit auszubauen ist und zwar im Sinne eines offenen und dialogischen Prozesses. Nur so kann sichergestellt werden, dass das Vorhaben, zielgruppensensible Informationen bereitzustellen, auch ohne überbordenden Aufwand realisierbar wird.

Das gesamtgesellschaftliche und leitende Ziel der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern ist auch hier von großer Bedeutung. Es gilt, bestehende geschlechterspezifische Angebote noch weiter auszubauen und dabei zunehmend auch für jüngere Heranwachsende Maßnahmen zu entwickeln.

Querschnittspolitisch wird in diesem Feld vor allem eine Stärkung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses anzustreben sein. Es gilt, formales, non-formales und informelles Lernen zusammenzudenken und zusammen zu bringen. Dazu bieten sich einerseits konkrete Ansätze, wie beispielsweise im Setting ganztägiger Schulformen an. Dort können Strukturen und Mitarbeiter/innen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit aktiv mitwirken und deren Expertise und Grundsätze einbringen. Damit profitieren zunächst die jungen Menschen selbst ganz direkt, indem beide Bereiche – Schule und Jugendarbeit – die jungen Menschen bei der Entwicklung von persönlichen und sozialen Kompetenzen unterstützen sowie die Persönlichkeitsentfaltung ermöglichen. Die durch diese Kooperation geschaffene größere Vielfalt an (neuen) Lernformen und Lernerfahrungen wirken in diesem Sinne förderlich, für die Entwicklung und das Verfolgen der individuellen Perspektiven.

Darüber hinaus bietet diese Kooperation in der Freizeitbetreuung einen Einstieg für das gegenseitige Lernen der pädagogisch Tätigen hinsichtlich der Wahrnehmung der Jugendlichen, insbesondere auch in ihrer auch jugendkulturellen Verankerung. In weiteren Schritten ist anzustreben, dass die Expertise

PERSPEKTIVE UND AUSBLICK BMFJ

der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit auch in der Aus- und Weiterbildung für den formalen Bildungssektor verstärkt Platz findet.

Hinsichtlich der Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven junger Menschen kommt eine weitere wichtige Rolle auch den Familien zu. Zum einen leisten die finanziellen Unterstützungen für Familien einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Risikofaktors Armutsgefährdung. Darüber hinaus wird es weitere Anstrengungen bedürfen, durch entsprechende Angebote der Elternbildung Familien – insbesondere Familien mit Migrationshintergrund – zu stärken. Ziel muss es sein, das Wissen über die Möglichkeiten und die Vielfalt des österreichischen Bildungssystems in die familialen Netzwerke zu bringen.

Schließlich werden auch die Zusammenhänge von Bildungs- und Beschäftigungssituation (beziehungsweise -perspektive) junger Menschen, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung sowie Gesundheit näher zu untersuchen und Maßnahmen in diesem Feld zu entwickeln. Speziell das Rahmen-Gesundheitsziel 3, „Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“, könnte hierfür aus jugendpolitischer und querschnittspolitischer Sicht einen zielführenden Ansatz bieten.

Rahmenziel Beteiligung und Engagement

„Engagement zahlt sich aus“

Eine lebendige Demokratie braucht engagierte Menschen, die sich beteiligen und mitbestimmen wollen. Dazu braucht es aber auch Rahmenbedingungen, die dieses Engagement ermöglichen und fördern. Vor allem junge Menschen sollen bei Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, bestmöglich mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können um gemeinsam mit Politik ihre Zukunft zu gestalten.

Österreich ist mit einem Wahlalter von 16 Jahren nach wie vor Vorreiter und Vorzeigebispiel bei der politischen Partizipation junger Menschen. Umso wichtiger ist es die Bereitschaft an Wahlen teilzunehmen zu fördern und zu begleiten, um einer Grundhaltung zur „Nicht-Wahl“ vorzubeugen. Dazu sind ebenfalls begleitende, vorbereitende, informative und fördernde Maßnahmen notwendig, um junge Menschen auf das Wählen vorzubereiten.

Die Bereitschaft zur politischen Mitbestimmung ist beeinflusst von politischem Interesse und fördernden Aktivitäten. Dieses Zusammenspiel wirkt wechselseitig: Politische Aktivitäten steigern politisches Interesse, welches wiederum zur verstärkten Teilnahme an Aktivitäten führt.

Neben der Beteiligung an Wahlen gibt es in Österreich jedoch eine Fülle von Beteiligungsprozessen, in denen junge Erwachsene in Entscheidungen eingebunden werden. Da persönliches Engagement meist im unmittelbaren Lebensumfeld stattfindet, finden sich gerade auf lokaler Ebene vielfältige Angebote. Mit der Initiative „die Stimme der Jugend verstärken“ wurde ein erster Schritt unternommen um die Ergebnisse dieser Bottom-Up Prozesse sichtbar zu machen und thematisch zu clustern.

Junge Menschen engagieren sich in hohem Maße freiwillig und eignen sich dabei auf nicht-formalem bzw. informellem Weg Kompetenzen an, die zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit, der Stärkung ihrer Talente und Potentiale beitragen. Die außerschulische Jugendarbeit, insbesondere die verbandliche Jugendarbeit, wird vorwiegend von ehrenamtlich engagierten Jugendarbeiter/innen getragen. Es gilt dieses freiwillige Engagement auch dementsprechend wertzuschätzen, anzuerkennen und darzustellen.

Auf internationaler Ebene wird dieses Rahmenziel in unterschiedlichen Bereichen aufgegriffen.

Beispielsweise wurde unter der lettischen Ratspräsidentschaft Schlussfolgerungen des Rates zur Förderung des Zugangs junger Menschen zu ihren Rechten, um ihre Autonomie und ihre Teilhabe an der Zivilgesellschaft zu begünstigen (**Amtsblatt 2015/C 18/01**) verabschiedet. In dieser Schlussfolgerung betonen die EU- Jugendminister/innen auszugsweise die Förderung der Einbeziehung junger Menschen in die Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen durch die Anerkennung von Jugendorganisationen als wichtiger Kanal für die Teilhabe und die Entwicklung einer aktiven Bürgerschaft. Darüber hinaus kommen sie überein, dass Teilhabemöglichkeiten und Beiträge zum Gemeinschaftsleben, auch mit Hilfe der Medien und der Informationstechnologie, insbesondere in Bezug auf Entscheidungen, die junge Menschen direkt betreffen gesteigert werden sollten. Die Anerkennung der Jugendarbeit als Instrument zur Förderung der Teilhabe und des Erwerbs von Fähigkeiten und Kompetenzen, die eine wichtige Voraussetzung für Autonomie sind, soll fortgesetzt werden.

Die luxemburgische Ratspräsidentschaft verabschiedete eine Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa (**Amtsblatt 2015/C 417/02**). Diese Entschließung schlägt besonders die Entwicklung einer bereichsübergreifenden Kooperation zwischen der formellen Bildung und dem informellen Lernen vor, die Förderung alternativer Formen der politischen Teilhabe, die Steigerung der Anzahl an Möglichkeiten für die örtliche und regionale Teilhabe und die Unterstützung der Jugendarbeit und der Jugendorganisationen in der Integrationsförderung der Jugendlichen in die Gesellschaft.

Strategisches Ziel „Wahlbeteiligung“

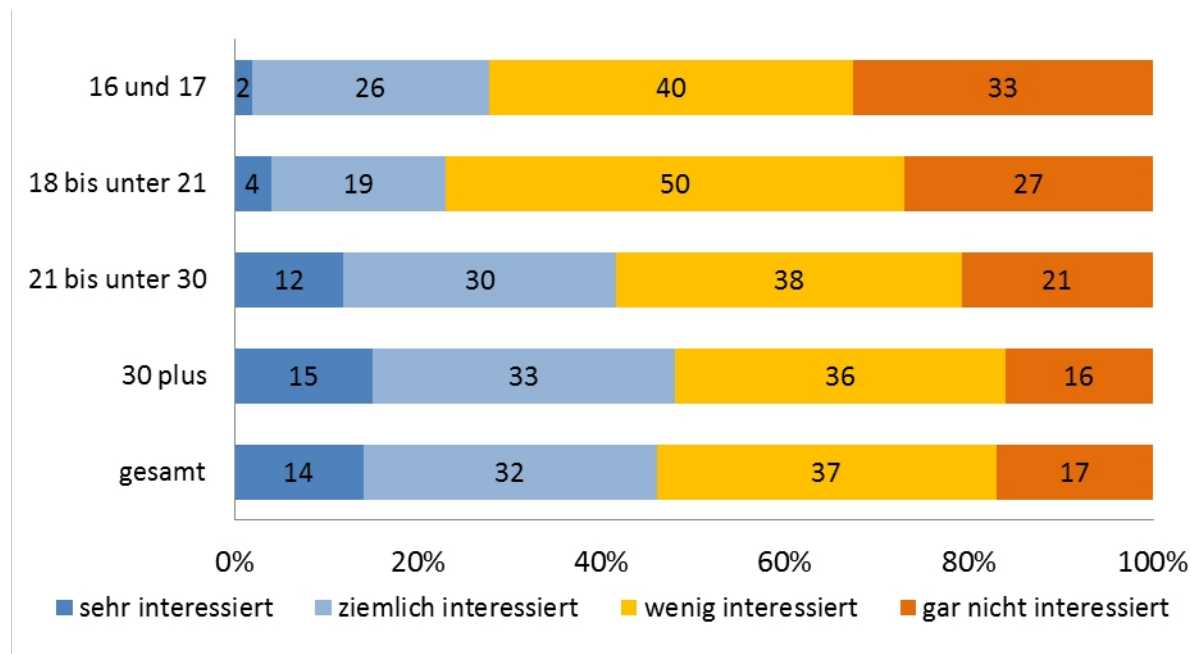
Erstwähler/innen haben die höchste Wahlbeteiligung

Die dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf eine Studie zu „Wählen mit 16“ zur Nationalratswahl 2013. Die Studie wurde als Aufstockung und Ergänzung der Österreichischen Nationalen Wahlstudie (AUTNES), genauer gesagt als Teil des Vorwahl-Nachwahlpanel von AUTNES durchgeführt (Kritzinger et al., 2013) (www.autnes.at).

Politisches Interesse und Wissen gelten als wichtige Einflussgrößen auf die Wahlteilnahme und gleichzeitig als Indikatoren, wie gut junge Menschen auf Wahlen vorbereitet sind.

Das politische Interesse der Jungen liegt klar unter jenem der älteren Wähler/-innengruppen (siehe Abbildung 1). Es gibt jedoch interessanterweise keinen nennenswerten Unterschied zwischen den 16- bis 17-Jährigen und den 18- bis 21-Jährigen – also jenen, die ungeachtet der Wahlaltersenkung in jedem Fall an Wahlen hätten teilnehmen dürfen (Kritzinger et al., 2013; Glantschnigg et al., 2013). Es scheint, als ob die jüngsten Wähler/-innengruppen nach „erfolgreicher“ Umsetzung der Wahlaltersenkung bei der Nationalratswahl 2008 wieder etwas aus dem Blickfeld der Politik und ihrer Maßnahmen (z.B. gezielte Kampagnen) verschwunden sind.

ABBILDUNG 1: POLITISCHES INTERESSE (NACH ALTERSGRUPPEN, VOR DER NRW 2013)



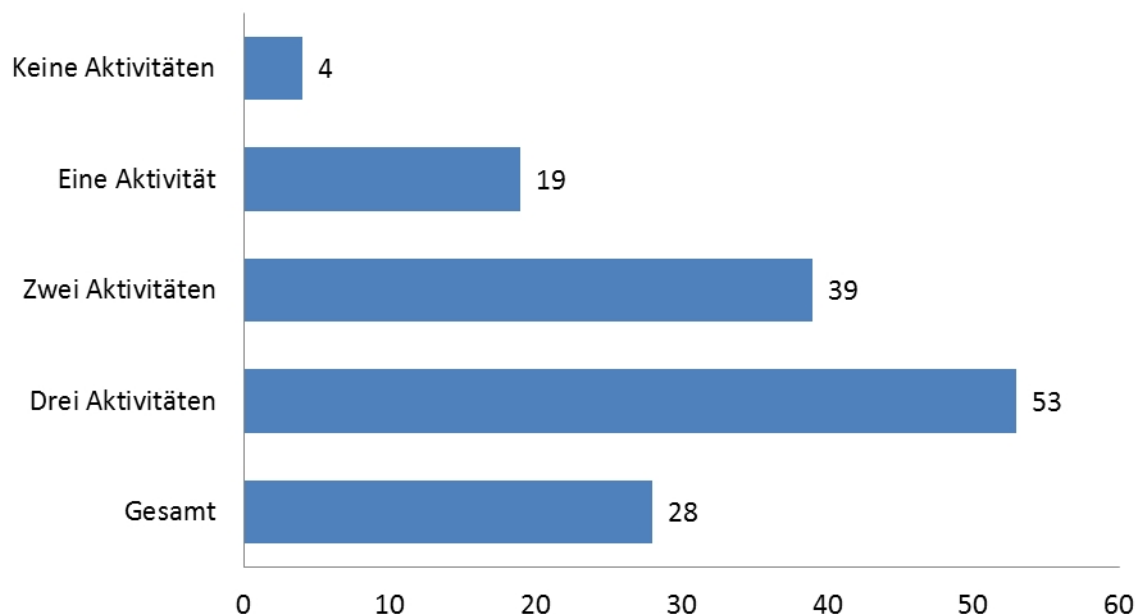
Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=3.266 Befragte in AUTNES-Vorwählerhebung (Kritzinger et al., 2014)

Quelle: Kritzinger, Sylvia und Zeglovits, Eva (2015): Wählen mit 16 in Österreich. Wien

Wie wichtig jedoch begleitende Vorbereitungsmaßnahmen zum „Erlernen“ von Politik sind, zeigen weitere Ergebnisse zur Nationalratswahl 2013 (siehe Abbildung 2). Jene Wähler/-innen, die schulischen Vorbereitungsmaßnahmen zu Wahlen ausgesetzt waren, wiesen ein höheres politisches Interesse auf (Kritzinger et al., 2013). Dabei ist die Beziehung zwischen Interesse und Maßnahmen eine wechselseitige: politische Aktivitäten an den Schulen können das Interesse steigern. Zugleich führt das Interesse auch zu mehr Aktivitäten. Gerade für junge Menschen ist der Einfluss der von außen (z.B. von Schulen) gesetzten Aktivitäten auf das politische Interesse zentral (Quintelier und Hooghe, 2012).

STRATEGISCHES ZIEL „WAHLBETEILIGUNG“

ABBILDUNG 2: ANTEIL DER JUGENDLICHEN, DIE SICH ALS „SEHR“ ODER „ZIEMLICH“ AN POLITIK INTERESSIERT BEZEICHNEN, NACH ANZAHL DER AKTIVITÄTEN (VOR DER NRW 2013)



Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=225 Schüler/-innen und Lehrlinge aus der AUTNES-Vorwählerhebung, Unterschiede statistisch signifikant (Kritzinger et al., 2014)

Quelle: Kritzinger, Sylvia und Zeglovits, Eva (2015): Wählen mit 16 in Österreich. Wien

Die durchgeführten Maßnahmen scheinen also durchaus den gewünschten positiven Effekt auf Jungwähler/-innen zu haben und sollten somit fortgesetzt werden. Um zu verhindern, dass sich eine Gewohnheit zur Nicht-Wahl schon im jüngsten Alter ausbildet, könnte man auch soweit gehen, eine Verstärkung dieser Aktivitäten und Maßnahmen zu fordern.

Neben politischem Interesse wurde auch immer wieder das politische Wissen⁴⁰ der jüngsten Alterskohorte herangezogen, um zu überprüfen, ob eine Wahlaltersenkung sinnvoll ist. Für Österreich sind die Ergebnisse diesbezüglich durchwachsen: Jungwähler/-innen verfügten sowohl 2009 als auch 2013 über weniger politisches Wissen als die älteren Wahlkohorten (Wagner et al., 2012). Auch ein Wissenszuwachs während des Wahlkampfes 2013 konnte nicht beobachtet werden (Kritzinger et al., 2013). Innerhalb der Erstwähler/-innen gab es weder einen Unterschied zwischen Männern und Frauen, noch zwischen 16- und 17-jährigen im Vergleich zu älteren Erstwähler/-innen. Der Unterschied zwischen Schüler/-innen (52%) und Lehrlingen (41%) betrug jedoch mehr als zehn Prozentpunkte und ist auch statistisch signifikant.

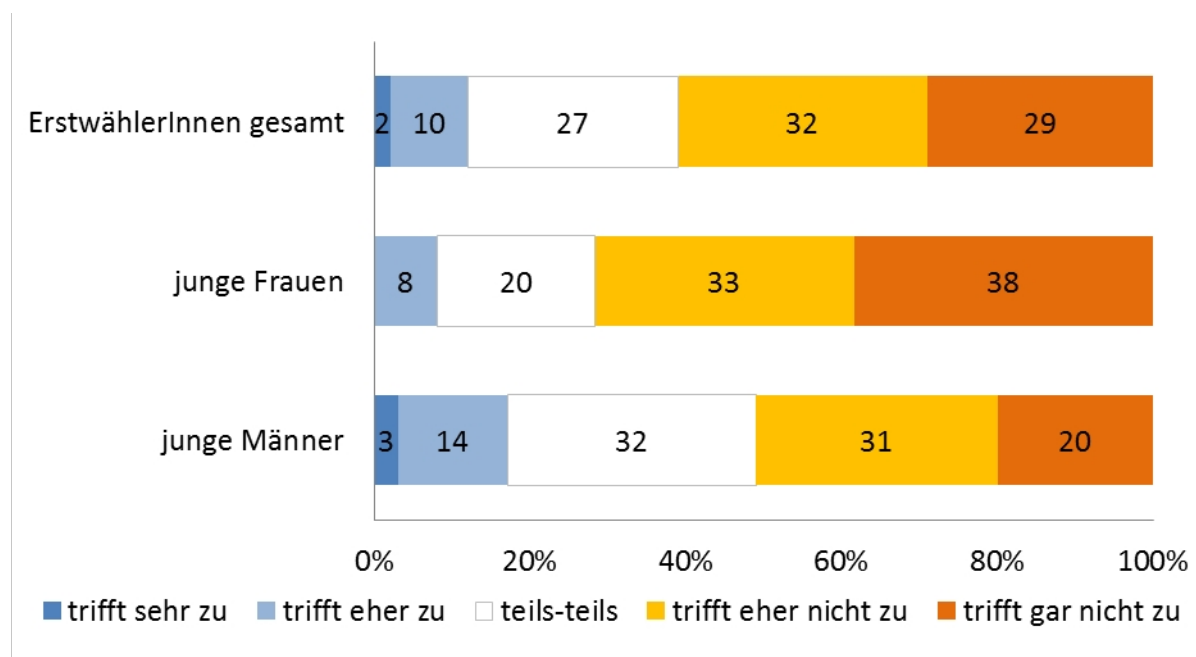
⁴⁰ Insgesamt wurden sieben Fragen zum politischen Wissen gestellt: Drei Fragen betreffen die Zuordnung von Minister/-innen zu ihren Parteien (Maria Fekter, Rudolf Hundstorfer und Alois Stöger), drei das politische System (Wahlalter, Hürde für den Einzug in den Nationalrat, Ernennung des Bundeskanzlers). Eine Frage ist eine Verständnisfrage zu Politik („In einigen Ländern gibt es Gesetze, die es den Bürgern erlauben, Einsicht in Akten und Dokumente der Regierung und Verwaltung zu nehmen, die zeigen, was diese tun. Warum ist es in einer Demokratie wichtig, dass man sich diese Unterlagen ansehen kann?“ Antwortmöglichkeiten: (1) „damit die Bürger sich ein begründetes Urteil über die Entscheidungen der Regierung bilden können“, (2) „damit die Regierung nur Entscheidungen trifft, mit denen alle einverstanden sind“, (3) „damit kein Bürger die Entscheidungen der Regierung kritisiert“)

STRATEGISCHES ZIEL „WAHLBETEILIGUNG“

Eine weitere Voraussetzung für politische Beteiligung ist auch die Selbsteinschätzung darüber, ob man sich selbst zutraut, über Politik Bescheid zu wissen. Wer das Gefühl hat, nicht ausreichend Bescheid zu wissen, wird eher nicht an der Wahl teilnehmen. Interessant ist hierzu das Ergebnis für die Nationalratswahl 2013. Obwohl sich junge Männer von jungen Frauen im tatsächlichen Anteil korrekter beantworteter Wissensfragen nicht unterscheiden, fiel die Selbsteinschätzung junger Frauen wesentlich schlechter aus. 70% der Erstwählerinnen, aber nur die Hälfte der Erstwähler waren der Meinung nicht gut über Politik Bescheid zu wissen (Kategorien „trifft eher nicht zu“ und „trifft gar nicht zu“, vgl. Abb. 3).

Die Studienautor/innen beobachten hier einen enormen Gender-Gap innerhalb der Gruppe der Erstwähler/innen. Nach der Theorie, dass die Selbsteinschätzung des politischen Wissens für die Wahlteilnahme entscheidend ist, ist davon auszugehen, dass junge Frauen seltener an der Wahl teilnehmen werden als junge Männer, aber nicht, weil sie tatsächlich schlechter Bescheid wissen, sondern weil ihre Selbsteinschätzung kritischer ausfällt (Kritzinger, Sylvia und Zeglovits, Eva (2015): Wählen mit 16 in Österreich. Wien).

ABBILDUNG 3 ZUSTIMMUNG VOR DER WAHL ZUR AUSSAGE „IM ALLGEMEINEN WEIß ICH RECHT VIEL ÜBER POLITIK“, ERSTWÄHLER/-INNEN (VOR DER NRW 2013)



Anmerkung: Daten gewichtet; in Prozent, gerundet, n=378 Erstwähler/-innen der AUTNES-Vorwählerhebung (Kritzinger et al., 2014)

Quelle: Kritzinger, Sylvia und Zeglovits, Eva (2015): Wählen mit 16 in Österreich. Wien

Betrachtet man nun die Wahlbeteiligung der unter 21-jährigen Wähler/-innen, so finden sich für Österreich inkonsistente Ergebnisse. Für die Gemeinderatswahlen in Wien (2010) und Krems (2012) konnte durch Auszählung der Wähler/-innenlisten festgestellt werden, dass 16- und 17-jährige eine höhere Wahlbeteiligung als ältere Erstwähler/-innen haben (Zeglovits und Aichholzer, 2014). Auch wenn die Wahlteilnahme der 16- und 17-jährigen unter dem Gesamtschnitt lag, war sie doch deutlich höher als bei anderen Jungwähler/-innen.

Auch für die Wahl zum Europäischen Parlament 2009 lässt sich feststellen, dass die Wahlteilnahme der Erstwähler/-innen unter dem Niveau der älteren Wähler/-innengruppen lag. Innerhalb der Gruppe der unter 21-Jährigen finden sich jedoch nur marginale Unterschiede. D.h. Jüngere gehen in der Tat seltener zu Wahl, es macht jedoch keinen Unterschied, ob sie bereits 18 Jahre alt sind oder nicht (Wagner et al., 2012).

Bei der Nationalratswahl 2013 ließ sich ein Bild beobachten, das eher den Ergebnissen der Europawahl 2009 als dem der beiden Gemeinderatswahlen entspricht. Die Wahlteilnahme der Erstwähler/-innen lag bei der Nationalratswahl 2013 unter dem Niveau der älteren Wähler/-innengruppen. Die allgemeine

STRATEGISCHES ZIEL „WAHLBETEILIGUNG“

Wahlbeteiligung lag bei 74,9%. Von den 16- und 17-Jährigen gaben 63% an, zur Wahl gegangen zu sein. Von den 18- bis unter 21-Jährigen gaben 59% an zur Wahl gegangen zu sein. Innerhalb der Gruppe der unter 21-Jährigen finden sich jedoch nur marginale Unterschiede. Auffallend ist jedoch, dass jene Wähler/-innen und Wähler, die über hohes politisches Interesse verfügen und ihr politisches Wissen als hoch einstufen, sehr wohl signifikant öfter zur Wahlurne schreiten, als es die desinteressierten Jungwähler/-innen oder jene tun, die ihr politisches Wissen als niedrig einschätzen. Auch geben jene Jungwähler/-innen eher ihre Stimme ab, die oft mit der Familie über politische Themen diskutieren, als jene, die dies kaum tun

Maßnahmen, die dazu beitragen, das politische Interesse zu steigern, können somit durchaus einen positiven Effekt auf die Wahlteilnahmwahrscheinlichkeit haben. Aber es sollte auch Aufgabe sein politisches Wissen – und hier insbesondere das subjektive politische Wissen – langfristig zu steigern. Eine Aufgabe wird es daher sein, diese Alterskohorte mit Politikangeboten in verschiedensten Formen zu versorgen und ihnen so Politik nahezubringen (Kritzinger et al., 2013)

Strategisches Ziel „Jugendbeteiligung“

50% der Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren haben an einem Beteiligungsprojekt teilgenommen

Beteiligungsprojekte finden vielerorts und in unterschiedlichen Formen statt. Projektbezogene Formen sind Beteiligungsmodelle mit eingrenzbarem Zeit- und Planungshorizont, wie beispielsweise Beteiligungsworkshops, Leitbildentwicklungen oder Gestaltung von öffentlichen Räumen.

Bei offenen Beteiligungsformen sind Kinder und Jugendliche eingeladen ihre Meinung und Bedürfnisse gegenüber Entscheidungsträgern zu artikulieren und darzustellen. Es besteht aber keine Verpflichtung zur Regelmäßigkeit. Hierzu zählen beispielsweise Diskussionsrunden, Open Space oder persönliche Gespräche.

Parlamentarische und ähnliche Beteiligungsmodelle kennzeichnen sich durch Kontinuität und formale Strukturen wie zum Beispiel Kinder- und Jugendgemeinderäte, Jugendlandtage, Kinder- und Jugendbeauftragte (vgl. beteiligung.st).

So gibt es auch österreichweit eine Vielzahl von Beteiligungsprojekten. Bei „Mitmischen im Landhaus“ nahmen seit 2009 über 3.600 junge Menschen an Werkstätten zu Medien, Politik und Partizipation teil (http://mitmischen.steiermark.at/cms/dokumente/12320844_44451440/710e5baf/Dokumentation%20Mitmischen%20im%20Landhaus%202014-15.pdf)

Die Plattform „Die Stimme der Jugend verstärken“ (www.stimme-der-jugend.at) sammelt Ergebnisse aus Beteiligungsprozessen und clustert diese thematisch. Im Fokus stehen somit die spezifischen Anliegen von jungen Menschen, die in unterschiedlichen Beteiligungsprozessen in ganz Österreich formuliert wurden. Dies bietet einerseits die Möglichkeit inhaltlich ähnliche Forderungen und Ideen thematisch zu bündeln und grafisch hervorzuheben, andererseits den einzelnen Beiträgen in Summe somit mehr Gewicht zu verleihen. Für Multiplikator/innen, die Beteiligungsprojekte mit jungen Menschen durchführen, kann „Die Stimme der Jugend“ sowohl Anregung für weitere Aktivitäten in Kooperation mit bereits beitragenden Organisationen sein, als auch auf die eigenen Ergebnisse durchgeführter Beteiligungsprojekte hinzuweisen. Für Entscheidungsträger/innen kann die Plattform als Orientierungshilfe über erarbeitete Anliegen im eigenen Wirkungskreis dienen.

Durch den strukturierten Dialog auf europäischer Ebene (<http://www.jugend-politik-dialog.at/>) soll ein kontinuierlicher Austausch zwischen jungen Menschen und politischen Entscheidungsträger/innen angeregt werden. Dabei werden von der Triopräsidentschaft vorgegebene Generalthemen im jeweiligen Mitgliedsstaat unterschiedlich bearbeitet. Im Rahmen des 4. Zyklus zum Thema „Empowerment“ fanden dazu in Österreich auf regionaler Ebene Dialogtrainings in Kooperation mit der Bundes-Jugendvertretung und dem bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit sowie 2 Dialogkonferenzen statt, bei denen junge Menschen gemeinsam mit Politik und Verwaltung Ideen erarbeiteten, wie Jugendbeteiligung im Bundesland weiter forciert werden kann. Alle Landesjugendreferate, sowie das BMFJ, BJV, bOJA und BÖJI erklärten sich bereit die entstandenen Projekte weiter zu begleiten und mit den Jugendlichen weiter zu verfeinern.

Um dieses Ziel zu quantifizieren, bedarf es vorab einer Definition von Kriterien, die ein Beteiligungsprojekt ausmachen.

Strategisches Ziel „Freiwilliges Engagement“

50% der Jugendlichen engagieren sich freiwillig

Laut 2. Freiwilligenbericht des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz⁴¹ beläuft sich die Beteiligungsquote bei der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahre auf rund 46%. 28% leisten formelle Freiwilligentätigkeit, 31% informelle Freiwilligentätigkeit. Sowohl formell als auch informell engagieren sich rund 13% der Österreicher/innen.

Betrachtet man die Beteiligungsquote der freiwillig Aktiven an der Gesamtbevölkerung nach Alter, so engagieren sich bereits 43% der 15- bis 29-Jährigen in Österreich (S. 20). Dabei wird jedoch keine Unterscheidung zwischen formalen und informellen freiwilligem Engagement getätigt.

Betrachtet man die Beteiligungsstruktur der freiwillig Aktiven nach Alter, so fällt auf, dass sowohl der formelle, als auch der informelle Freiwilligenbereich, eine durchmischte Altersstruktur aufweist. Von all jenen, die sich freiwillig engagieren, sind 21% der 15- bis 29-Jährigen freiwillig Aktiven, im formellen Freiwilligenbereich tätig und 19% im informellen Bereich (S.24). Insgesamt sind 21% derjenigen, die sich freiwillig engagieren, Personen zwischen 15 und 29 Jahre.

Für den kommenden, 3. Freiwilligenbericht, ist eine weitere Datenerhebung im Jahr 2016 geplant. Die Ergebnisse werden der Öffentlichkeit voraussichtlich 2017 zur Verfügung stehen.

Als besondere Formen des freiwilligen Engagements gelten laut dem Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement⁴² (Freiwilligengesetz) das Freiwillige Sozialjahr, das Freiwillige Umweltschutzjahr, der Gedenkdienst, Friedens- und Sozialdienst im Ausland sowie das Freiwillige Integrationsjahr.

Ziele des Freiwilligen Sozialjahrs (§6) sind insbesondere die Vertiefung von schulischer Vorbildung, das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle, die Persönlichkeitsentwicklung, die Erweiterung und Anwendung von Kenntnissen zum Erwerb von Fertigkeiten für soziale Berufsfelder, die Berufsorientierung, die Stärkung sozialer Kompetenzen und die Förderung des freiwilligen sozialen Engagements der Teilnehmer/innen.

Ziele des Freiwilligen Umweltschutzjahres (§23) sind insbesondere die Vertiefung von schulischer Vorbildung, das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle, die Persönlichkeitsentwicklung, die Erweiterung und Anwendung von Kenntnissen zum Erwerb von Fertigkeiten für Berufsfelder im Umwelt-, Natur- und Klimaschutz, die Berufsorientierung, die Stärkung der Kompetenzen im Umwelt-Natur- und Klimaschutzbereich und die Förderung des Engagements für Umweltschutz der Teilnehmer/innen.

Ziele des Gedenkdienstes, sowie des Friedens- und Sozialdienstes im Ausland (§26) sind die Vertiefung von schulischer Vorbildung, das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle, die Persönlichkeitsentwicklung, die Erweiterung und Anwendung von Kenntnissen zum Erwerb von Fertigkeiten für soziale Berufsfelder, die Berufsorientierung, die Stärkung sozialer und interkultureller Kompetenzen und die Förderung des sozialen Engagements der Teilnehmer/innen. Spezielles Ziel des Gedenkdienstes ist die Förderung des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und die damit zusammenhängende Bewusstseinsbildungs- und Aufklärungsarbeit. Spezielle Ziele des Friedens- und

⁴¹BMASK (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich -2. Freiwilligenbericht“

⁴² Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement [Freiwilligengesetz – FreiwG]; BGBl. I Nr. 144/2015

STRATEGISCHES ZIEL „FREIWILLIGES ENGAGEMENT“

Sozialdienstes im Ausland sind Beiträge zur Sicherung des Friedens im Zusammenhang mit bewaffneten Konflikten oder zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Landes.

Ziele des Freiwilligen Integrationsjahrs (§27c) sind die Integration im Sinn einer Einbeziehung in das österreichische gesellschaftliche Leben und der Vermittlung der österreichischen Werteordnung und der deutschen Sprache, die Verbesserung der Chancengleichheit durch die Berufsorientierung von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten, die Vertiefung von schulischer Vorbildung, das Kennenlernen der Arbeit in der Einsatzstelle, die Persönlichkeitsentwicklung, die Erweiterung und Anwendung von Kenntnissen zum Erwerb von Fertigkeiten für verschiedene Berufsfelder, die Stärkung sozialer und interkultureller Kompetenzen und die Förderung des sozialen Engagements der Teilnehmer/innen.

Als weitere Initiative zur Förderung des sozialen Engagements haben Österreichs Bundesministerinnen und Bundesminister Bediensteten Sonderurlaub (in unterschiedlichem Ausmaß) gewährt, um sich freiwillig bei Hilfsorganisationen zu engagieren.

Hierzu ist anzumerken, dass das aktuelle Engagement der Bevölkerung aufgrund der Flüchtlingslage noch nicht im 2. Freiwilligenbericht berücksichtigt werden konnte.

Exkurs: Der Strukturierte Dialog in Österreich

WAS IST JUGEND & POLITIK IM DIALOG?

Der Strukturierte Dialog ist ein europaweiter Prozess zur systematischen Einbeziehung junger Menschen in die (Jugend-)Politik. Seit 2014 ist die Koordinierungsstelle Strukturierter Dialog mit der Umsetzung und Weiterentwicklung in Österreich beauftragt. Die Koordinierungsstelle wird vom BMFJ finanziell unterstützt und ist in der Bundesjugendvertretung (BJV) angesiedelt.

An der Umsetzung unter dem Titel „Jugend & Politik im Dialog“ – des Österreichischen Modells des Strukturierter Dialogs – sind neben BJV und BMFJ weitere bundesweite Einrichtungen aus den Bereichen Jugendarbeit, Jugendinformation und Jugendforschung sowie die Jugendreferate der Bundesländer beteiligt.

www.jugend-politik-dialog.at

WELCHEN ZWECK VERFOLGT JUGEND & POLITIK IM DIALOG?

Der Strukturierte Dialog soll als Instrument sicherstellen, dass bei der Umsetzung der Themen der Europäischen Jugendstrategie auch die Meinungen und Anliegen junger Menschen einbezogen werden. Als solcher findet er sich im Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013-2018 (S.26), wo er als Maßnahme zu mehr Mitbestimmung von Jugendlichen in Politik und Gesellschaft sowie zur Stärkung ihrer Anliegen in politischen Prozessen genannt wird.

Mit der Umsetzung verfolgt die Koordinierungsstelle die Vision, dass der kontinuierliche Informations- und Meinungsaustausch mit jungen Menschen schlichtweg Teil des modernen Politik- und Verwaltungsverständnisses wird. Bestehende Beteiligungsprozesse sollen im Rahmen von Jugend & Politik im Dialog gestärkt und vernetzt werden.

Jugend & Politik im Dialog zeichnet sich dadurch aus, dass es einen vorgegebenen Rahmen dafür gibt, wie Ergebnisse aus der Beteiligung in politische Prozesse einfließen: Der gemeinsame Bezugspunkt für den Beteiligungsprozess ist die EU-Jugendstrategie. 18-monatige Arbeitsphasen stellen den zeitlichen Rahmen dar. Der Prozess an sich ist transparent gestaltet, wodurch Verbindlichkeit, Kontinuität und Ermächtigung sichergestellt werden.

WELCHEN NUTZEN BRINGT JUGEND & POLITIK IM DIALOG?

Mit Jugend & Politik im Dialog verfolgen die involvierten Institutionen das Ziel, eine Beteiligungskultur zu etablieren, die Freude macht und Energie dafür gibt, eine inklusive Gesellschaft gemeinsam zu gestalten.

Zu dieser Kultur gehört eine Haltung, zu der Wertschätzung und Anerkennung für alle Beteiligten gehört:

- Jugendliche und ihr Recht auf Beteiligung werden ernst genommen.
- Politiker/innen und ihre Erfahrung und Expertise werden ernst genommen.
- Ein Dialog auf Augenhöhe wird ermöglicht, bei dem die Beteiligten voneinander lernen und gemeinsam Verbesserungen für junge Menschen in ganz Europa schaffen.

Strukturierter Dialog schafft Verständnis

Aufgrund der Tatsache, dass politische Prozesse für junge Menschen durch den Dialog nachvollziehbar werden, kommt es zu einer Förderung von Politikverständnis und – idealerweise – zu einem Abbau von Politikverdrossenheit. Jedenfalls entwickeln die teilnehmenden Personen mehr Verständnis für Verwaltungsabläufe und Entstehung von Politiken.

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

Für die Ebene der Politik und Verwaltung gewährleistet der Strukturierte Dialog gleichzeitig die Herstellung eines Realitätsbezugs: Wie kommt etwas an? Was denken junge Menschen darüber? Was denken andere relevante Anspruchsgruppen darüber? Der Strukturierte Dialog trägt somit dazu bei, das Verständnis zwischen Politik bzw. Verwaltung, Betroffenen und Beteiligten zu stärken; er macht Werte und Werthaltungen der Beteiligten sichtbar, ihre Interessen und Bedürfnisse werden klar.

Strukturierter Dialog verdeutlicht Zusammenhänge über Grenzen hinweg

Durch die Auseinandersetzung mit Fragestellungen, die europaweit diskutiert werden, entwickelt sich das Verständnis auch über Landesgrenzen hinaus. Politische Prozesse auf europäischer Ebene rücken somit ins Bewusstsein der Beteiligten, punktuell kommt es auch zu einem konkreten persönlichen Austausch zwischen jungen Menschen europäischer Länder (zum Beispiel im Rahmen der Europäischen Jugendkonferenzen, die halbjährlich im Land der jeweiligen EU-Ratspräsidentschaft stattfinden).

Strukturierter Dialog schafft Wissen und Erkenntnisse

Die Herangehensweise im Projekt gewährleistet einen breiten Zugang zur Meinungsbildung, insgesamt kommt es zu mehr Klarheit über Situation und Lebenslage der beteiligten Jugendlichen. Deren Sorgen, Bedürfnisse und Wünsche können transparent gemacht werden. Hierbei können auch innovative und unkonventionelle Zugänge entstehen, weil Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet werden. Die Erkenntnisse des Strukturierten Dialogs können nicht nur bei der Entwicklung von Politiken, Plänen, Programmen oder Rechtsakten Eingang finden, sondern auch die Konzeption der Informations- und Serviceangebote von Jugendarbeit oder die Positionen der Interessenvertretungen beeinflussen (wissensbasierte Jugendpolitik).

Strukturierter Dialog eröffnet Möglichkeiten und ist Motor für Entwicklung

Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Österreich schafft für alle interessierten Einzelpersonen und Institutionen eine langfristige Beteiligungsmöglichkeit an politischen Prozessen. Gerade junge Menschen werden oft weniger gehört und ernst genommen. Die Möglichkeit zum Meinungsaustausch weckt das Interesse an Teilhabe und fördert eine lebensnahe Demokratie. Durch den Strukturierten Dialog kann es – unter Einhaltung wichtiger Prinzipien – nicht nur zu einer theoretischen Diskussion eines Themas, sondern zur tatsächlichen Ermächtigung junger Menschen kommen.

Strukturierter Dialog öffnet neue Wege

Im Sinne einer Jugendpolitik als Querschnittsmaterie öffnet der Strukturierte Dialog neue Informations- und Kommunikationskanäle. Jugendrelevante Inhalte werden über Ebenen und Systeme hinweg diskutiert und es kommt zu einem verbesserten Informationsfluss.

Strukturierter Dialog schafft Netzwerke und Synergien

Strukturierter Dialog verbessert die jugendpolitische Vernetzung über Systeme und Ebenen hinweg. Dadurch wird relevantes Know-How ausgetauscht, mögliche Synergieeffekte sichtbar und neue Kooperationen können entstehen.

Strukturierter Dialog stärkt die Rolle der Jugendarbeit

Jugendarbeit ist in Österreich eine wichtige Partnerin von Jugendpolitik. Einerseits als Ort der Umsetzung jugendpolitischer Zielsetzungen, andererseits als Vermittlerin von Interessen junger Menschen an die Politik. Der Strukturierte Dialog kann dazu beitragen, Jugendarbeit in ihrer Vielfalt und Komplexität darzustellen und auch für andere Politikbereiche als vollwertige Partnerin zu etablieren.

Strukturierter Dialog schafft bessere Lösungen und höhere Akzeptanz

Wirkungsanspruch des Strukturierten Dialogs ist, die Qualität von Entscheidungen zu erhöhen. Durch die Beeinflussung jugendrelevanter Entscheidungsprozesse durch Betroffene kommt es zu einer

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

breiteren Diskussion und in Folge zu besseren Lösungen sowie zu einer höheren Akzeptanz für gefundene Lösungen.

WIE FUNKTIONIERT JUGEND & POLITIK IM DIALOG?

28 Länder, 18 Monate, 1 Schwerpunktthema

Vor Beginn des Arbeitszyklus

Alle 18 Monate wird EU-weit eine neue Arbeitsphase des Strukturierten Dialogs ausgerufen. Vor dem Beginn dieses 18-monatigen Dialogprozesses wird ein gemeinsames Schwerpunktthema festgelegt.

Schritt 1: Ein gemeinsames Verständnis

Was? EU-Jugendkonferenz

Wer? Jugendliche und Verantwortliche der Jugendpolitik aus den EU-Mitgliedsstaaten und aus internationalen Jugendorganisationen

Ergebnis: Gemeinsamer inhaltlicher Rahmen des Zyklus wird festgeschrieben und Leitfragen für die Befragung von jungen Menschen in der EU

Schritt 2: Beteiligungsphase: Mitmachen in Österreich

Was? Lokale, regionale und nationale Mitmach-Möglichkeiten (Dialogtrainings, Dialogplattform, Lokale Dialoge etc.)

Wer? Jugendliche, Jugendarbeiter/innen, Menschen aus Politik und Verwaltung

Ergebnis: Inhaltlicher Input und Beantwortung der Leitfragen

Schritt 3: Gemeinsame Empfehlungen

Was? EU- Jugendkonferenz

Wer? EU-Jugenddelegierte und Vertreter/innen aus Ministerien und Bundesländern

Ergebnis: Gemeinsame Empfehlungen aller EU-Länder basierend auf den Ergebnissen der Beteiligungsphase (Antworten auf Leitfragen)

Schritt 4: Regionale Dialogkonferenzen

Was? Dialogkonferenzen mit je fünf Bundesländern (bzw. vier plus Südtirol)

Wer? Alle mit Interessen in der Jugendpolitik (Jugend, Politik, Verwaltung, Jugendarbeit)

Ergebnis: Konkretisierung der EU-weiten Empfehlungen für Österreich. Dabei können Projektideen entstehen oder auch spezifische Empfehlungen dafür formuliert werden, was in den Bundesländern und in Österreich verbessert werden soll.

Schritt 5: Umsetzung planen

Was? Abschließende EU-Jugendkonferenz zum Schwerpunktthema

Wer? Jugendliche und Entscheidungsträger/innen

Ergebnis: Der Grundstein für Follow-up & Feedback wird gelegt, Maßnahmen zur Implementierung der Ergebnisse werden geplant.

Schritt 6: Beschluss des Rats der EU-Jugendminister/innen

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

Was? EU-Ratsbeschluss

Wer? JugendministerInnen der EU-Mitgliedsstaaten

Ergebnis: Gemeinsame Richtung der EU-Jugendpolitik, die in die Mitgliedsstaaten wirkt.

Ende des Arbeitszyklus

Der gemeinsame europäische Arbeitszyklus endet. Die beteiligten Institutionen sind dafür verantwortlich, dass die politische Wirkung darüber hinaus geht.

Link zum Ablauf des Strukturierten Dialogs: www.jugend-politik-dialog.at/info/ablauf/

SCHWERPUNKTTHEMEN DES STRUKTURIERTEN DIALOGS IM RÜCKBLICK

5. Zyklus: 2016-2017 – Zusammenleben in Vielfalt in Europa
4. Zyklus: 2014-2015 – Empowerment junger Menschen
3. Zyklus: 2013-2014 – Soziale Inklusion
2. Zyklus: 2011-2012 – Jugendbeteiligung
1. Zyklus: 2010-2011 – Jugendbeschäftigung

METHODENVIELFALT

Im Rahmen von „Jugend & Politik im Dialog“ werden vielfältige Methoden und innovative Formate verwendet, um junge Menschen, Entscheidungsträger/innen aus Politik und Verwaltung sowie Multiplikator/innen einzubinden. Die BJV hat unter dem Titel „Toolbox Jugend Europa Politik“ ein Handbuch für die Arbeit mit jungen Menschen und den Dialog mit der Politik erstellt, in dem viele der verwendeten Methoden zu finden sind. Die Broschüre liefert Hintergrund-Infos, praxiserprobte Methoden, Erfahrungswerte und Projektbeispiele. Die Toolbox Jugend Europa Politik steht auch als PDF-Download (700 KB) zur Verfügung.

www.jugend-politik-dialog.at/ressourcen/methoden/

Zugänge zur Moderation und Prozessbegleitung, wie „The Art of Hosting Conversations that Matter“, „Theory U“ und „Council“, inspirieren die Umsetzung der Veranstaltungen und des gesamten Beteiligungsprozesses. Diese neuen Zugänge stoßen bei den Beteiligten durchwegs auf positive Resonanz und fördern einen konstruktiven Dialog, der zu mehr Kooperation, Vernetzung und Austausch führen kann.

ARBEITSPHASE „GEMEINSCHAFT MITGESTALTEN!“ 2014-15

Im Rahmen des EU-weiten Schwerpunktthemas „Youth Empowerment“ von Mitte 2014 bis Ende 2015 verfolgten die beteiligten Organisationen in Österreich das Ziel, Jugendbeteiligung einen Schritt voranzubringen.

Dialogkonferenzen

Im Zentrum des Österreichischen Prozesses standen zwei Dialogkonferenzen, die in Velden und Bregenz stattfanden. Ziel der Dialogkonferenzen war es, junge Menschen und Verantwortliche aus Politik und Verwaltung aus jeweils fünf Regionen zusammenzubringen. Drei Tage lang tauschten sich

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

im Juni und September 2015 junge und ältere Dialogteilnehmer/innen auf Augenhöhe aus und konnten so Beteiligungskultur erleben und gestalten.

Die Ergebnisse: www.jugend-politik-dialog.at/empowerment/dialogkonferenzen2015/

Lokale Dialoge

Junge Menschen an politischen und gesellschaftlichen Prozessen teilhaben lassen, das war das gemeinsame Ziel der 27 Jugendorganisationen und -gruppen, die im Laufe des Jahres 2015 zwischen Dornbirn und Wien Diskussionen und Aktionen zu unterschiedlichen Themen durchführten und damit 442 Jugendliche (278 männlich und 164 weiblich) direkt erreichten.

Eine interaktive Österreich-Karte mit den 2015 durchgeführten Lokalen Dialogen findet sich auf: <http://www.jugend-politik-dialog.at/empowerment/lokaledialoge2015/>

Online-Dialog

Zu jedem Schwerpunktthema des Strukturierten Dialogs findet eine EU-weite Befragung junger Menschen statt. In Österreich wurden die Antworten online über eine neu entwickelte Dialogplattform gesammelt. Dieser Online-Dialog ist als Fortführung der direkten Gespräche bei den Lokalen Dialogen angelegt. Die Dialogplattform ist offen für alle Interessierten und ermöglicht die weitere Diskussion von Vorschlägen und Ideen über die lokale und regionale Ebene hinaus. Die Ergebnisse der Diskussionen zum Schwerpunktthema stehen weiterhin zur Verfügung – das ist ganz im Sinne des Strukturierten Dialogs, bei dem es auch immer darum geht, transparent und nachvollziehbar darzustellen, wodurch welche Vorschläge und Forderungen entstanden sind.

Die Dialog-Plattform ist unter <http://mitmachen.jugend-politik-dialog.at> zu finden.

Trainings für Multiplikator/innen

In Wien, Salzburg und Graz fanden im Herbst 2014 drei Trainings statt, die über 60 Multiplikator/innen mit dem Strukturierten Dialog vertraut machten. Bei den Trainings tauschten sich die Teilnehmer/innen, die u.a. in Jugendorganisationen, -zentren und -informationsstellen arbeiten, auch über ihre praktischen Erfahrungen mit Jugendbeteiligung aus. Sie planten Lokale Dialoge, um mit Jugendlichen die Leitfragen zum Thema Gemeinschaft mitgestalten! Aber wie? auf der Dialogplattform zu diskutieren.

fremdsein: Dialogtraining

Mit dem fremdsein: Dialogtraining schuf die Koordinierungsstelle des Strukturierten Dialogs mit Hilfe einer Finanzierung durch das BMFJ auf Basis aktueller Entwicklungen ein weiteres Trainingsangebot für Multiplikator/innen zum Thema Flucht und Asyl. Diese Weiterbildung wurde an zwei Terminen im September 2015 und Januar 2016 in Veitsch bzw. Salzburg von Trainer/innen des Vereins United Games durchgeführt.

In den mehrtägigen Trainings wurde eine – gemeinsame und verständnisvolle – Basis für Dialog und für gesellschaftliche Teilhabe geschaffen. Bei den beiden Dialogtrainings befassten sich die Teilnehmer/innen damit, wie das Thema Flucht und Asyl in der Kinder- und Jugendarbeit spielerisch bearbeitet werden kann. Die Teilnehmer/innen wurden dazu ausgebildet, das Planspiel „fremdsein“ mit Jugendgruppen durchzuführen.

www.jugend-politik-dialog.at/empowerment/fremdsein-dialogtraining/

Website des Vereins United Games: <http://unitedgames.at>

Debatte im Ministerrat der Europäischen Union

Im Mai 2015 debattierten die für Jugend zuständigen Minister/innen der EU miteinander, wie politische Beteiligung EU-weit verbessert werden soll. Unter anderem ging es darum, wie andere EU-Mitgliedsstaaten dem Beispiel Österreichs folgen können und das Wahlalter auf 16 Jahre senken können.

Zusammenfassung der Debatte : <http://ljp.lv/wp-content/uploads/2015/06/High-level-Policy-debate-Summary-2.0.pdf>

Ergebnisse und Wirkung

Die in Bregenz formulierten Gemeinsamen Empfehlungen wurden an die für Jugendpolitik zuständigen Personen aus Politik und Verwaltung geschickt und alle Bundesrät/innen wurden vom amtsführenden Präsidenten gebeten, die Empfehlungen in ihren Entscheidungen zu berücksichtigen. Als Folge der ersten Dialogkonferenz setzten sich die Landtagspräsident/innen auf ihrer Konferenz mit dem Thema Politische Bildung auseinander. In mehreren Bundesländern wird seit den Dialogkonferenzen verstärkt daran gearbeitet, Jugendgemeinderät/innen einzuführen.

Die Gemeinsamen Empfehlungen zum Download: www.strukturierter-dialog.at/wp-content/uploads/2015/06/Bregenz_GemeinsameEmpfehlungen_final.pdf

Einige Projekte von Dialogkonferenz-Teilnehmer/innen konnten durch die Jugendreferate der Bundesländer sowie durch das BMFJ unterstützt werden. So wurden beispielsweise Ideen von Jugendlichen zur Verbesserung der Jugendinformation in mehreren Workshops im BMFJ und mit Beteiligung des Bundesnetzwerks Österreichischer Jugendinfos (BÖJI) konkretisiert. Auch die Aktivitäten im Bereich „No Hate Speech“ konnten aufgrund der Anregung von jungen Teilnehmer/innen intensiviert werden.

Alle Projektideen finden sich zum Download unter: www.jugend-politik-dialog.at/wp-content/uploads/2015/06/Projektideen_GESAMT.pdf

Im EU-Jugendministerrat wurde am 23.11.2015 ein Entschluss zur „Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa“ angenommen, der sich direkt auf die Ergebnisse dieser Arbeitsphase des Strukturierten Dialogs stützt. Erstmals wird in einem solchen Dokument die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre empfohlen. Nicht erst seit dem Entschluss interessieren sich Verantwortliche in ganz Europa für die österreichischen Erfahrungen. Unterstrichen wird im Entschluss aber auch die Politische Bildung – ein Bereich, in dem Österreich aus der Perspektive dieser EntschlieÙung Nachholbedarf hat.

Die im Ratsentschluss genannten Merkmale wirksamer und echter politischer Teilhabe sind zukunftsweisend – bisher erfüllen die allerwenigsten Beteiligungsprozesse diese Qualitätskriterien.

Zur RatsentschlieÙung: www.jugend-politik-dialog.at/wp-content/uploads/2014/11/151123_Ratsentschlie%C3%9Fung_Empowerment.pdf

ARBEITSPHASE „ZUSAMMENLEBEN MITGESTALTEN!“ 2016-17

Wie wollen wir in einem vielfältigen und vernetzten Europa zusammenleben?

Wirtschaftskrise, Fluchtbewegungen etc. fordern Europa und insbesondere junge Menschen heraus. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche mit ihren Bedürfnissen, Ideen, Ängsten und Sorgen ernst genommen werden und Mitgestaltung möglich wird.

Wie stellen wir uns das Zusammenleben in Europa vor? Welche Visionen von Europa haben wir? Mit diesen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich die fünfte Arbeitsphase des Strukturierten Dialogs, die von Jänner 2016 bis Juni 2017 läuft.

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

Infos dazu: www.jugend-politik-dialog.at/zusammenleben/

TABELLE 2: DIE PHASEN DES AKTUELLEN ZYKLUS

Phasen	Umsetzungsschritte
Phase 1: ein gemeinsames Verständnis	<p>Anfang April 2016 diskutierten 200 Jugend- und Ministeriumsvertreter/innen aus allen EU-Ländern in Amsterdam über die Herausforderungen für junge Menschen in einem inklusiven, vielfältigen und vernetzten Europa.</p> <p>Das Ergebnis ist ein Orientierungsrahmen. Dieser bildet die inhaltliche Grundlage für die europaweite Konsultation mit Jugendlichen, die zwischen April und August 2016 gelaufen ist</p>
Phase 2: gemeinsame Empfehlungen	<p>Die Ergebnisse der Beteiligungsphase in Österreich werden mit den Ergebnissen der anderen EU-Mitgliedsstaaten zusammengeführt.</p> <p>Parallel dazu wird in Österreich auf den regionalen Dialogkonferenzen mit den Ergebnissen weiter gearbeitet.</p> <p>Auf der zweiten EU-Jugendkonferenz zum Schwerpunktthema – Anfang Oktober 2016 in der Slowakei – formulieren die Delegierten gemeinsame Empfehlungen für Verbesserungen bei diesem Thema.</p>
Phase 3: Wirkung entfalten	<p>Die dritte und letzte EU-Jugendkonferenz zum Schwerpunktthema steht im Zeichen der Umsetzung.</p> <p>Im Anschluss daran beschließt der EU-Jugendministerrat ein gemeinsames Dokument zum Schwerpunktthema.</p> <p>In Österreich arbeiten die Beteiligten daran, Verbesserungen zu erwirken. Das geschieht durch kleinere oder größere Vorhaben – Aktionen, Projekte, Gesetze etc.</p>

Darstellung: Koordinierungsstelle Strukturierter Dialog

DIALOGKONFERENZEN

Dialogkonferenz West: 31.8.-3.9.2016, Innsbruck

Auf der Dialogkonferenz wurde das Thema Zusammenleben von der lokalen bis zur europäischen Ebene diskutiert. Dazu kommen Jugend und Politik aus Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Südtirol zusammen. Ausgangspunkt für den Austausch sind die österreichweit gesammelten Beiträge, die an den europäischen Lenkungsausschuss zur Gesamtkoordination des Strukturierten Dialogs übermittelt wurden:

www.jugend-politik-dialog.at/wp-content/uploads/2015/04/ZusammenlebenMitgestalten-Beiträge_Österreich.pdf

Die Teilnehmenden widmeten sich den Fragen eines gelingenden Zusammenlebens (Wie gestalten wir Zusammenleben in unseren Bundesländern?), dem Status Quo (Wo stehen wir und wo wollen wir hin?), neuen Wegen (was braucht es auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene?) und den Überlegungen welche Empfehlungen und Projekte uns voranbringen? Abschließend daran fand ein Dialogcafé statt, bei dem diskutiert wurde, wie Politik und Jugend besser zusammenarbeiten können.

Im Zentrum der Konferenz stehen Vernetzung und Austausch zwischen den Teilnehmenden und den Regionen. Aus diesem Austausch sollen konkrete Schritte erarbeitet werden, die im eigenen

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

Wirkungsfeld, in der Region, im Bundesland oder auf nationaler Ebene umgesetzt werden können, entstehen. Zusätzlich zu diesen konkreten Schritten (Projektideen) werden auch gemeinsame Empfehlungen formuliert, die Politiker/innen als Unterstützung für Entscheidungen dienen können.

Dialogkonferenz Ost, 15. – 18.2.2017, Niederösterreich

Es wird zum Thema “Zusammenleben in Europa” auch eine zweite regionale Dialogkonferenz für die “östlicheren” Bundesländer geben, die von 15.-18. Februar 2017 in Niederösterreich stattfindet.

ÜBERBLICK ARBEITSPHASE ZUSAMMENLEBEN 2016-2017

Beginn der Arbeitsphase, Anfang 2016

Was? Von Jänner 2016 bis Juni 2017 geht es ums Zusammenleben. Das Thema wurde vor dem Beginn der EU-weiten 18-monatigen Arbeitsphase gemeinsam festgelegt.

Schritt 1: Ein gemeinsames Verständnis

Was? EU-Jugendkonferenz in Amsterdam, April 2016

Wer? Vertreter/innen aus Jugend und Politik aus der EU

Ergebnis: Gemeinsamer inhaltlicher Rahmen, Leitfragen des Zyklus

Schritt 2: Beteiligungsphase: Mitmachen in Österreich

Was? Lokale, regionale und nationale Mitmach-Möglichkeiten: Online-Dialog und Lokale Dialoge, April 2016 bis Jänner 2017

Wer? Jugendliche, Jugendarbeiter/innen, Menschen aus Politik und Verwaltung

Ergebnis: Inhaltlicher Input und Beantwortung der Leitfragen

Schritt 3: Gemeinsame Empfehlungen

Was? EU-Jugendkonferenz in der Slowakei, Oktober 2016

Wer? EU-Jugenddelegierte und Vertreter/innen aus Ministerien und Bundesländern

Ergebnis: Gemeinsame Empfehlungen aller EU-Länder

Schritt 4: Regionale Dialogkonferenzen

Was? Konferenzen mit je fünf Bundesländern, 31.8.-3.9.2016 in Innsbruck, Feb. 2017 in NÖ

Wer? Alle mit Interessen in der Jugendpolitik (Jugend, Politik, Verwaltung, Jugendarbeit)

Ergebnis: In Österreich können Jugendliche gemeinsam mit Politiker/innen auf den Dialogkonferenzen an konkreten Verbesserungsvorschlägen arbeiten.

Schritt 5: Umsetzung planen

Was? Abschließende EU-Jugendkonferenz zum Schwerpunktthema in Malta, 2017

Wer? Jugendliche und Entscheidungsträger/innen

Ergebnis: Eine Implementierungs-Toolbox mit Vorschlägen zur EU-weiten Umsetzung

DER STRUKTURIERTE DIALOG IN ÖSTERREICH

Schritt 6: Beschluss des Rats der EU-Jugendminister/innen

Was? EU-Ratsbeschluss im Mai 2017

Wer? Jugendminister/innen der EU-Mitgliedsstaaten

Ergebnis: Gemeinsame Richtung der EU-Jugendpolitik, die in die Mitgliedsstaaten wirkt.

Ende der Arbeitsphase, Beginn der nächsten Arbeitsphase – Mitte 2017

Ab dann wird ein neues Thema aus der EU-Jugendstrategie im Dialog bearbeitet. Österreich wird hier federführend mitarbeiten, da es die EU-Ratspräsidentschaft im 2. Halbjahr 2018 innehat.

Maßnahmen der Bundesministerien

Wie an anderer Stelle erwähnt, ist es Anliegen der Österreichischen Jugendstrategie, Politik für junge Menschen (Jugendpolitik) als Querschnittspolitik – und somit als Aufgabe aller Politikbereiche – zu etablieren. Um diesen Querschnitt und auch die Vielfältigkeit schon bestehender Maßnahmen aufzuzeigen wurden die Bundesministerien eingeladen entsprechende exemplarische Beispiele der Umsetzung des Rahmenziels für den Jugendbericht einzumelden.

Die nachfolgende Übersicht ist somit natürlich nicht vollständig. Sie bietet aber einen ersten Einblick über die Breite der auf Bundesebene gesetzten Aktivitäten.

Soweit als möglich wurden einzelne Maßnahmen und Aktivitäten direkt den Strategischen Zielen dieses Rahmenziels zugeordnet. Einige Maßnahmen - und dies ist durchaus positiv zu sehen - sind mit mehreren Zielen verknüpft. Im Sinne der Übersichtlichkeit – und im Hinblick nur exemplarische Beispiele aufzuzeigen – wird jede Maßnahme nur einmal aufgeführt.

Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL WAHLBETEILIGUNG

Verankerung von Politischer Bildung in der Sekundarstufe 1 (BMB)

Als wesentliche Voraussetzung für eine hohe Beteiligung von Jugendlichen an Wahlen und politischen Prozessen sowie dem aktuellen Regierungsprogramm entsprechend, wird Politische Bildung im Rahmen von Modulen als Pflichtlehrstoff im Gegenstand „Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“ der Sekundarstufe I verankert. Damit soll gewährleistet werden, dass Jugendliche kontinuierlich aufbauend politische Kompetenzen erwerben und durch die Verknüpfung mit historischem Lernen Zusammenhänge vermögen herzustellen. Ziel ist es, dass Jugendliche bei Erreichung des gesetzlichen Wahlalters in der Lage sind, ihrer Lebenswelt gemäß politisch mündig handeln zu können.

Inkraftsetzung des Lehrplanes mit Beginn des Schuljahres 2016/17 aufsteigend.

www.politik-lernen.at/gskpb

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBETEILIGUNG

ideas4future – die Verwaltung von morgen. Studentischer Wettbewerb im Rahmen der Verwaltungsmesse 2016 (BKA)

Der Ideenwettbewerb richtete sich an Studierende der Fachrichtung Public Management und bot ihnen die Möglichkeit, ihre Vorstellungen einer modernen Verwaltung einer breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können. Dabei war die Realisierbarkeit der Projekte nicht vorrangig, d.h. Ideen und Vorschläge durften – aus heutiger Sicht – durchaus utopischen Charakter haben.

Gewinner war ein Team der FH Oberösterreich mit dem Projekt zentraler Servicestellen für Bürger/innen. Eine Gemeinde. Oberösterreich. Alle Behörden und Institutionen, die in Oberösterreich Verwaltungsaufgaben erfüllen, sind organisatorisch unter ein Dach zusammengefasst. Bürger/innen-Kontakte werden über »Shared Service Centers« abgewickelt, die verschiedene Kontaktaufnahmemöglichkeiten bieten. Die eigentliche Verwaltungsarbeit wird in spezialisierten Kompetenzzentren, die dezentral auf das Bundesland verteilt sind, verrichtet.

Kooperationspartner/innen:

- FH Campus Wien – Studiengang Public Management und Studiengang Tax Management
- FH Kärnten – Studiengang Public Management
- FH Oberösterreich – Studiengang Public Management

www.bundeskanzleramt.at/verwaltungsmesse

Österreichisches Jugendportal (BMFJ)

Das Österreichische Jugendportal bietet einen Einstieg ins Web speziell für Jugendliche. Von Arbeit bis Zivildienst fasst es Informationen, Links und Online-Dokumente (wie Folder und Broschüren) zum jeweiligen Thema aus Europa, Österreich und den Bundesländern zusammen. Es wird vom Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos im Auftrag des BMFJ betrieben.

www.jugendportal.at

Stimme der Jugend verstärken (BMFJ)

Auf Ebene der Gemeinden, der Bundesländern, der Regionen und bei (Bundes-)Jugendorganisationen finden laufend unterschiedliche Partizipationsprozesse statt. Ob Jugendlandtage, Regionalforen, Jugendresolutionen oder andere Beteiligungsprojekte – Jugendliche äußern bei diesen Projekten ihre Wünsche, stellen Forderungen und entwickeln Ideen.

„Stimme der Jugend verstärken“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend zur Sichtbarmachung der Anliegen von jungen Menschen in Österreich. Wünsche und Ideen von Jugendlichen, die im Rahmen von Jugendbeteiligungsprozessen entstanden sind, werden dazu unter www.stimme-der-jugend.at gesammelt, gebündelt und grafisch aufbereitet dargestellt. Das Projekt stellt eine digitale (online) Plattform bereit, die Anliegen und Forderungen von Jugendlichen, die österreichweit in Partizipationsprojekten entstanden sind, strukturiert sichtbar macht.

Die digitale „Karte“ visualisiert den Nutzer/innen welche Themen von jungen Menschen häufiger genannt werden, ob Themen eine regionale Bedeutung haben oder aus welchem Partizipationsprojekt ein Anliegen stammt. Somit können u.a. politische Entscheidungsträger/innen, Jugendliche und Organisationen im Bereich der Jugendarbeit sich mit Hilfe der öffentlich zugänglichen Online-Plattform über bereits formulierte Anliegen bzw. Forderungen orientieren und diese in ihrer jeweiligen Arbeit berücksichtigen.

www.stimme-der-jugend.at

Youth Reporter am Österreichischen Jugendportal (BMFJ)

Durch die finanzielle Unterstützung des BMFJ schreiben seit 2016 21 Jungjournalist/innen für das Österreichische Jugendportal. Aus knapp 100 Bewerber/innen haben es die 21 Besten ins Redaktionsteam des Österreichischen Jugendportals geschafft, um nicht nur an einem Wochenende ein journalistisches Basistraining zu absolvieren, sondern künftig auch ihre Sicht der Welt in Form von Artikeln, Podcasts und Videos zu veröffentlichen.

www.jugendportal.at/youth-reporter

Sondergesandte des OSZE-Vorsitzes für Jugend und Sicherheit (BMEIA)

Nach Vorbereitungen durch den CH Vorsitz wurden Milena Stošić und Anna-Katharina Deininger vom SER OSZE Vorsitz im Februar 2015 zu Sondergesandten für Jugend und Sicherheit für die Dauer des Vorsitzes ernannt. Sie wurden damit beauftragt, der Stimme der Jugend in Sicherheitsfragen der OSZE Gehör zu verschaffen. Die beiden Sondergesandten werden bei Fragen, die Jugend und Sicherheit betreffen, eingebunden. So erarbeiteten sie z.B. gemeinsam mit dem SER Vorsitz einen Jugendaktionsplan zur verstärkten Einbringung von Jugend im Sicherheitsbereich, von dem der SER Vorsitz hoffte ihn beim MR in Belgrad annehmen zu können. Obwohl dies nicht zustande kam, waren Deininger und Stošić bisher sehr aktiv, u.a. durch Teilnahme an und Organisation von speziellen Events für Jugend, wie z.B. ein Seminar in Belgrad zur politische Beteiligung von Jugend, an dem über 30 Aktivist/innen aus Südosteuropa teilnahmen, oder einer OSZE Konferenz zum Kampf gegen Jugendradikalisierung im September d.J., ebenfalls in Belgrad. Sowohl der kommende DE Vorsitz, als auch der darauf folgende AT Vorsitz wollen diese Initiative weiterführen um die Rolle der Jugend weiterhin zu unterstreichen. Ein dritter Sondergesandter, um dem Troika-Format zu entsprechen, wird von DE nächstes Jahr ernannt werden.

Kooperationspartner/innen: CH, SER, DE Vorsitze, sowie weitere OSZE tS (z.B. US, CA)

Finanzierung der Bundesjugendvertretung gemäß Bundes-Jugendvertretungsgesetz (BMFJ)

Das BMFJ finanziert die Bundesjugendvertretung (BJV) als gesetzlich verankerte Interessensvertretung aller Kinder und Jugendlichen in Österreich. Gemäß dem Bundes-Jugendvertretungsgesetz (B-JVG, BGBl. I Nr.127/2000) übernimmt das BMFJ die Sicherstellung für die Finanzierung der Geschäftsführung. In Gleichstellung mit den anderen Sozialpartnern erfolgt die weitere Finanzierung der BJV über deren Mitglieder. Sämtliche Mitgliedsorganisationen der BJV (Organisationen, die Basisförderung erhalten) wird – unabhängig von deren Organisationsgröße – eine gleich hohe zusätzliche Sonderfördersumme (€9.000) zuerkannt, die für den Mitgliedsbeitrag bei der BJV verwendet werden soll und nur mit einem einzigen Beleg abgerechnet werden kann, um den Organisationen keinen zusätzlichen Abrechnungsaufwand zu verursachen.

STRATEGISCHES ZIEL FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Freiwilliges Engagement Jugendlicher (BMASK)

Sowohl im 1. als auch im 2. Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des freiwilligen Engagements in Österreich, die vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 2009 und 2015 veröffentlicht wurden, stehen drei Zielgruppen im Vordergrund: Junge Menschen, ältere Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Nachwuchsförderung spielt in der Gewinnung von neuen Freiwilligen eine besondere Rolle. Gemäß IFES Erhebung zum freiwilligen Engagement, die im Auftrag des Sozialministeriums 2012 durchgeführt und 2013 veröffentlicht wurde, beteiligen sich rund 43% der 19 – 29-Jährigen an der Freiwilligenarbeit, wobei es zwischen formellem und informellem Engagement kaum Unterschiede gibt. Die höchsten Beteiligungsquoten im formellen Bereich verzeichnen Sport und Bewegung (rd. 29%), Katastrophenhilfs- und Rettungsdienste (rd 27%) sowie Umwelt, Natur und Tierschutz (rd. 22%). Im Bereich der Nachbarschaftshilfe engagieren sich 18 Prozent regelmäßig, 41 Prozent zeitlich begrenzt und 40 Prozent sowohl regelmäßig als auch zeitlich begrenzt.

Anderen zu helfen, etwas Nützliches für das Gemeinwohl beizutragen, Freunde/Freundinnen zu treffen und Spaß zu haben sind die Hauptbeweggründe für das Freiwilligenengagement Jugendlicher. Vier Fünftel betonen auch, dass ihnen solch ein Engagement die Möglichkeit bietet, Erfahrungen zu teilen, selbst Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen und dazuzulernen. Dabei dient der Nachweis über freiwillige Tätigkeiten, der im Rahmen des Österreichischen Freiwilligenrates entwickelt wurde, zur Dokumentation der ausgeführten Tätigkeiten und der dabei erworbenen Kompetenzen. Er gibt damit Jugendlichen bei Stellenbewerbungen eine zusätzliche Qualifikation in die Hand.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Nach einer Onlinebefragung, die Public Opinion im Auftrag des Ressorts im Jahr 2014 durchgeführt hat, erachten rund 71% der befragten Organisationsverantwortlichen Maßnahmen zur Gewinnung von jugendlichen Freiwilligen als besonders wichtig. Insbesondere in den Bereichen Katastrophenhilfe- und Rettungsdienste (rd. 79%) sowie Sport und Bewegung (rd. 68%) wird großer Wert auf Angebote zur Gewinnung der Mitarbeit von Jugendlichen gelegt.

Seitens der nicht engagierten Jugendlichen verwiesen rund 73 Prozent darauf, dass sie niemals gefragt oder gebeten wurden. 68 Prozent gaben an, nie über ein freiwilliges Engagement nachgedacht zu haben. Besondere Bedeutung erlangen diese Zahlen vor allem dadurch, dass sich knapp die Hälfte dieser Personengruppe über Möglichkeiten einer Freiwilligentätigkeit zu wenig informiert fühlte. Die Freiwilligenplattform im Internet www.freiwilligenweb.at wurde daher zu einer umfassenden Informations- und Vernetzungsdrehscheibe für Jung und Alt ausgebaut. Dort wird, neben den Informationen über das Freiwillige Sozialjahr (FSJ), das Freiwillige Umweltschutzjahr (FUJ) sowie über die sog. Auslandsfreiwilligendienste (Gedenkdienst, Friedens- und Sozialdienst im Ausland), die vor allem von Jugendlichen absolviert werden, seit Kurzem auch ein Leitfaden für intergenerative Projekte zur Begegnung der Generationen angeboten.

Um die besondere Bedeutung der Gewinnung von Jugendlichen für freiwillige Tätigkeiten zu unterstreichen, zeichnete der Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz in einem Festakt am 4. Dezember 2015, anlässlich des Internationalen Tages der Freiwilligen, besonders engagierte Jugendliche der Landesberufsschule Pinkafeld und der Berufsschule Mattersburg aus.

Eine spezielle Aufwertung der Freiwilligentätigkeit von Jugendlichen erfolgte durch das Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement, welches unter anderem die besonderen Formen des freiwilligen Engagements regelt und diese sozialrechtlich absichert. Zu diesen besonderen Formen zählen das Freiwillige Sozialjahr, das Freiwillige Umweltschutzjahr, der Gedenkdienst und Friedens- und Sozialdienst im Ausland.

Personen (Jugendliche) ohne einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung können nach Vollendung des 17. Lebensjahr einmalig, unter Einhaltung bestimmter Rahmenbedingungen, eine praktische Tätigkeit im Sozial- oder Umweltbereich in der Dauer von sechs bis zwölf Monaten bei einem anerkannten Träger, der sich durch besondere Qualitätsmerkmale auszeichnet, ableisten. Der Einsatz orientiert sich an Lernzielen und erfolgt unter pädagogischer Begleitung und fachlicher Anleitung, Beaufsichtigung und Verantwortung der jeweiligen Einsatzstelle.

Neben der Persönlichkeitsentwicklung zielen diese Formen des freiwilligen Engagements darauf ab, schulische Vorbildung sowie Kenntnisse, Kompetenzen und Fähigkeiten von Jugendlichen zu vertiefen und das Arbeitsleben den Jugendlichen näher zu bringen bzw. ihnen einen Einblick zu gewähren.

Die Jugendlichen profitieren dadurch nicht nur selbst, beispielsweise durch Bildungsmaßnahmen, Weiterbezug der Familienbeihilfe, Taschengeld, sozialrechtliche Absicherung etc., sondern leisten auch einen großen Beitrag zum gesellschaftlichen Gemeinwohl und Zusammenhalt. 90% der Teilnehmer/innen eines Freiwilligen Sozialjahres oder Freiwilligen Umweltschutzjahres üben in späterer Folge einen Beruf in diesem Bereich aus oder engagieren sich ehrenamtlich bzw. freiwillig.

Diese besonderen Formen des freiwilligen Engagements, die als Sonderformen von Ausbildungsverhältnissen konzipiert sind, haben in Österreich lange Tradition und erfreuen sich seit Einzug in das Freiwilligengesetz steigender Beliebtheit. Seit in Krafttreten des Freiwilligengesetzes konnte eine Steigerung an Teilnehmer/innen am Freiwilligen Sozialjahr von nahezu 90% erzielt werden; Tendenz steigend. Nähere Informationen siehe unter www.freiwilligenweb.at

Um über die Möglichkeit eines freiwilligen Engagements von Jugendlichen zu informieren und das Interesse daran zu wecken wird es 2016 erstmals speziell für diese Zielgruppe eine Freiwilligenmesse geben. Die Young volunteers fand am 11./12. April 2016 an der Wirtschaftsuniversität Wien statt. Veranstaltet wird diese Messe vom Verein Freiwilligenmessen. Das Sozialministerium fördert als Kooperationspartner diese Young volunteers Messe. Nähere siehe unter www.freiwilligenmesse.at .

Erhöhung des Freiwilligenengagements (BMB)

Die seit vielen Jahrzehnten bestehende Kooperation mit dem Österreichischen Jugendrotkreuz stellt einen inhaltlichen wie organisatorischen Rahmen zur Erhöhung des Freiwilligenengagements dar. Insbesondere die Auseinandersetzung in der aktuellen Frage von „Flucht und Asyl“ und damit verbundenen Integrationsleistungen der Schule, sind Schülerinnen und Schüler in pädagogische und soziale Projekte eingebunden. Darüber hinaus gibt es eine breite Palette von Aktivitäten, bei denen Jugendliche im Rahmen des ÖJRK sowohl einen Zugewinn an Selbstkompetenzen erwerben, aber auch als Peers eine zentrale Rolle in der Jugendarbeit einnehmen können

Fortbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen für JRK-Schulreferent/innen im Studienjahr 2015/16 zu „Flucht und Asyl“. Laufendes Projekt zu Freiwilligenengagement des ÖJRK mit Schülerinnen und Schülern im Schuljahr 2015/16 („Willkommenspakete für junge Flüchtlinge an Schulen“).

www.jugendrotkreuz.at

Ausbau von bundesweiten Buddy-Systemen im Sport-, Freizeit und Bildungsbereich; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Der Bildungs- sowie der gesamte Sport- und Freizeitbereich bieten vielfältige Möglichkeiten, durch freiwilliges Engagement Begegnungsmöglichkeiten zwischen Asylberechtigten bzw. subsidiär Schutzberechtigten und der Mehrheitsbevölkerung zu schaffen und besitzen daher hohes integratives Potenzial. So könnten bspw. durch die Übernahme von Patenschaften für Flüchtlinge, Werte lebensnah vermittelt und das freiwillige Engagement von jungen Menschen früh gestärkt werden. Außerdem könnten solche Buddy-Systeme auch dazu genutzt werden, das Bildungsniveau der Flüchtlinge zu heben und ihnen beim Lernen der neuen Inhalte zu helfen.

Vereine könnten wiederum Buddy-Systeme einführen, um die Zielgruppe mit Fluchthintergrund an Freizeitaktivitäten heranzuführen und ihnen dabei zu helfen, soziale Kontakte zu knüpfen. Bildungsinstitutionen oder Vereine, die sich hierbei besonders engagieren, könnten auch durch finanzielle Prämien oder Preise belohnt werden. Von gezielten Begegnungen zwischen jüngeren und älteren Personen könnten beide Seiten profitieren. Einerseits lernen Ältere dadurch Verantwortung für Andere zu übernehmen, andererseits könnten die Jüngeren durch die älteren Vorbilder Vertrauen fassen und lernen, an wen sie sich bei Fragen wenden können. Außerdem sollten Buddy-Systeme nicht nur innerhalb einer Institution, sondern auch in Form von Kooperationen zwischen verschiedenen Einrichtungen angedacht werden, indem gemeinsame Aktivitäten geschaffen werden, die den Gemeinschaftssinn fördern.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, BMLVS, Zivilgesellschaftliche Organisationen

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Jugendpolitische Handlungsfelder der ADA/OEZA; Förderung der Freiwilligeneinsätze in Entwicklungsländern (BMEIA)

Wer den Blick auf die Welt verändern und sich sozial engagieren sowie globale Zusammenhänge und Entwicklungszusammenarbeit besser verstehen möchte, findet Informationen über Volontariate in Entwicklungsländern. Die Austrian Development Agency, fördert Volontariateinsätze in Entwicklungsländern. Es ist ein besonderes Anliegen der ADA/OEZA, Entwicklungspolitik in die Mitte der Gesellschaft zu tragen und das ehrenamtliche Engagement insbesondere der Jugend zu fördern, um Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Die ADA/OEZA wird die Möglichkeit für qualitätsvolle Freiwilligeneinsätze in Entwicklungsländern weiter ausbauen und fördert diesen Bereich 2016 mit rund 400.000 Euro. Dadurch wird rund 160 Jugendlichen ein Einsatz ermöglicht

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Kooperationspartner/innen:

WeltWegWeiser – Servicestelle für Internationale Freiwilligeneinsätze (für 18-26-Jährige)

Dreikönigsaktion (LernEinsätze in Entwicklungs- oder Schwellenländern)

Volontariat bewegt (Einsätze für 18-35-Jährige)

FH Campus Wien (Berufspraktika für FH-Studierende)

Deeper Travel (Vernetzungs- und Bildungsplattform für Volunteer Reisende)

www.entwicklung.at/mitmachen/berufs-und-freiwilligeneinsaetze/

Jugendpolitische Handlungsfelder der ADA/OEZA; „MITMACHEN! Österreich weltweit engagiert“ (BMEIA)

Globale Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs): jeder Beitrag zählt und kann zur globalen Veränderung beitragen! Die Initiative zeigt auf, dass der Staat allein ohne die aktive Beteiligung der Bevölkerung die Ziele nicht erreichen kann.

Die Austrian Development Agency (ADA) und das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) haben mit Herbst 2015 eine neue Initiative ins Leben gerufen, die verschiedenen Zielgruppen die Möglichkeit bietet, sich zu engagieren. Die ADA/OEZA möchte die Möglichkeiten gerade für junge Menschen ausbauen, sich zu engagieren und die eigenen Konsummuster zu überdenken.

Einzelpersonen

- Berufs- und Freiwilligeneinsätze → weltweit engagiert Einsatz zeigen
- Mitreden, Mitdenken und Teilnehmen → Dialog führen und EZA mitgestalten
- Jeder Beitrag zählt → mit persönlichem Verhalten globale Anliegen mittragen
- Brücken bauen → Migrationshintergrund positiv nutzen und EZA fördern

Schulen, Universitäten

- Schule gestaltet Zukunft → globale Bildungsarbeit Generationen der Zukunft

Städte, Gemeinden

- Regional engagiert → Entwicklungspolitik beginnt vor Ort

Vereine, Stiftungen, Organisationen, Institutionen

- Weltweit zusammenarbeiten → zivilgesellschaftliche Kooperationen weltweit
- Bewusstsein schaffen → entwicklungspolitische Anliegen in der Heimat vertreten
- Geld sinnvoll stiften → neues Stiftungsgesetz schafft neue Möglichkeiten

Unternehmen

- Wirtschaft schafft Entwicklung
- Wirtschaftspartnerschaften

Die Initiative wurde am 01. Oktober 2015 vorgestellt und wird längerfristig als Anlaufstelle für Engagement im entwicklungspolitischen Bereich dienen.

Kooperationspartner/innen: u.a. Schulen/Universitäten, Unternehmen, NGOs, z.B.: Vereinte Nationen, Hilfswerk Austria, Institut der Regionen Europas, Sonnentor

www.entwicklung.at/mitmachen

Informationsbroschüre: „Vereine und Steuern – inklusive Registrierkasseninformationen. Ein Service für Vereine und ihre Mitglieder“ (BMF)

Das BMF informiert in der neuen Broschüre „Vereine und Steuern“ über die Gründung von Vereinen (Vereinsgesetz), abgabenrechtliche Begünstigungen, Vereinstätigkeiten, Körperschaftssteuer, Unternehmertum, Einkünfte, Sozialversicherung, Haftung und weitere zu entrichtenden Abgaben wie beispielsweise Grundsteuer, Werbeabgaben etc.

Obgleich sich die Informationsbroschüre nicht exklusiv an junge Menschen richtet, so ist das freiwillige Engagement unter Österreichs Jugendlichen groß⁴³. Betrachtet man die Beteiligungsquote der freiwillig Aktiven an der Gesamtbevölkerung nach Alter, so engagieren sich bereits 43% der 15- bis 29-Jährigen in Österreich⁴⁴.

Die Broschüre bietet nicht nur einen Überblick über grundlegende steuerrechtliche Fragen für junge Menschen, die beispielsweise bereits in verbandlichen Jugendorganisationen und Jugendgruppen - sofern als Verein konstituiert - tätig sind, sondern auch für jene junge Menschen, die sich zukünftig in Vereinen engagieren möchten.

www.bmf.gv.at/services/publikationen/BMF-BR-ST_Vereine_und_Steuern_201608_12.pdf?5jp4c7

aufZAQ (BMFJ)

aufZAQ zertifiziert in Österreich und Südtirol Lehrgänge für Personen, die in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind. Damit bestätigen das Bundesministerium für Familien und Jugend, die österreichischen Landesjugendreferate und das Amt für Jugendarbeit Südtirol, dass es sich bei den zertifizierten Lehrgängen um qualitativ hochwertige Bildungsangebote im non-formalen Bereich handelt.

Das Ziel von aufZAQ ist es, die Qualität von Lehrgängen sichtbar zu machen, vergleichbar zu machen und anzuerkennen. In der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätige Personen erhalten somit Orientierung bei der Auswahl eines Aus- oder Weiterbildungsangebotes. Für Lehrgangsträger/-innen ist die aufZAQ-Zertifizierung ein Nachweis für die hohe Qualität ihres Bildungsangebotes. Für Arbeitgeber/-innen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ist aufZAQ die Garantie, dass es sich beim jeweiligen Lehrgang um eine fachlich-qualitativ hochwertige Aus- oder Weiterbildung handelt, die sich stark an der beruflichen Praxis orientiert.

Seit 2003 wurden insgesamt 43 Lehrgänge der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zertifiziert.

www.aufzaq.at

Bundes-Jugendförderung gemäß Bundes-Jugendförderungsgesetz (BMFJ)

Die finanzielle Förderung von Jugendorganisationen, Jugendinitiativen, Vereinen bzw. Jugendprojekten ist ein wichtiges Instrument der Jugendpolitik des BMFJ. Geregelt ist die Jugendförderung im Bundes-Jugendförderungsgesetz (Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit, BGBl. I Nr. 126/2000 vom 29. Dezember 2000).

⁴³ Das BMFJ förderte 2015 38 Bundes-Jugendorganisationen, die nach dem Bundes-Jugendförderungsgesetz anspruchsberechtigt waren und zusammen über 1.6 Millionen Mitglieder zählten. www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendkennzahlen/mitgliederanzahl.html abgerufen am 29.9.2016

⁴⁴ BMASK (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich -2. Freiwilligenbericht“

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Ziel dieses Gesetzes ist die „Finanzielle Förderung von Maßnahmen der außerschulischen Jugendberziehung und Jugendarbeit, insbesondere zur Förderung der Entwicklung der geistigen, psychischen, körperlichen, sozialen, politischen, religiösen und ethischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen.“

Die wichtigsten Förderungsarten bzw. Förderungsempfänger gemäß Bundes-Jugendförderungsgesetz sind:

- Basis- und Projektförderung für die parteipolitischen Bundes-Jugendorganisationen
- Basisförderung für andere verbandlichen Bundes-Jugendorganisationen
- Projektförderung (sowohl für verbandlichen Bundes-Jugendorganisationen, als auch andere)
- Förderung für besondere Anliegen der Kinder- und Jugendarbeit

Im Jahr 2015 wurden seitens des BMFJ insgesamt € 7.385.863,84 gemäß Bundes-Jugendförderungsgesetz zur Verfügung gestellt.

Jahr der Jugendarbeit 2016 (BMFJ)

Die Landesjugendräte/innen und Jugendministerin Dr. Sophie Karmasin haben das Jahr 2016 zum Jahr der Jugendarbeit erklärt. Im Jahr der Jugendarbeit werden die vielfältigen Aktivitäten und Themen von Jugendarbeit und Jugendpolitik gemeinsam kommuniziert. Bei allen entsprechenden Veranstaltungen und Aktivitäten wird stets das „Jahr der Jugendarbeit“ und dessen Botschaft vermittelt: Jugendarbeit leistet großartige und wichtige Beiträge, junge Menschen zu fördern und zu stärken! In Österreich profitieren über 1,5 Millionen junge Menschen von den Angeboten der Jugendarbeit. Diese reichen von Gruppenstunden, offenen Jugendzentren und Kreativ-Camps bis zur individuellen Begleitung am Weg zur Beschäftigungsfähigkeit. Mehr als 160.000 Freiwillige und Fachkräfte engagieren sich in Österreich in der Jugendarbeit. Jugendarbeit ist gemeinsame Kompetenz der Jugendministerin und der Jugendlandesrätinnen und -räte. Mit dem Jahr der Jugendarbeit setzen sie ein gemeinsames Zeichen für die wachsende Bedeutung von Jugendarbeit und Jugendpolitik.

www.jahrderjugendarbeit.at

Jahr der Jugendarbeit 2016 – Jugendpreis (BMFJ)

Erstmals wird im Jahr 2016 vom Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) der Österreichische Jugendpreis vergeben. Damit sollen herausragende Projekte und Initiativen der außerschulischen Jugendarbeit in Österreich geehrt werden. Neben Projekten aus dem EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ sowie Aktivitäten junger Menschen, die im Rahmen des Fördertopfes „Eure Projekte“ realisiert wurden, werden auch Initiativen der nationalen Jugendarbeit ausgezeichnet.

Die Preisverleihung findet am 6. Dezember 2016 statt.

Kooperation Schule – Jugendarbeit (BMFJ)

Die Aufgabe von außerschulischer Jugendarbeit wie auch der Schule ist, junge Menschen bei der Entwicklung von persönlichen und sozialen Kompetenzen zu unterstützen sowie deren Persönlichkeitsentfaltung zu ermöglichen.

Daher können sich beide Angebote in einigen Bereichen gut ergänzen, insbesondere im Rahmen der ganztägigen Schulformen.

Zu dieser Thematik wurde eine Fachtagung „Ganztägige Schule und Jugendarbeit: Gemeinsam mehr Chancen“ 2015 in Salzburg ausgerichtet. Im Verlauf dieser Fachtagung wurden Rahmenbedingungen für eine gelingende Kooperation, Visionen der Kinder und deren Eltern, aber auch internationale Modelle unter Einbindung verschiedener Expert/innen diskutiert.

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Beteiligung und Engagement inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Maßnahmen stellen einen exemplarischen Auszug dar. Die Reihung der Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

edugov.gv.at und handysig@school; IKT-STRATEGIE DES BUNDES; E-Government Aktivitäten mit Fokus auf Jugendliche (BKA)

Schüler/innen sind ab einem Alter von 14 Jahren bereits beschränkt geschäftsfähig und daher vom Thema E-Government unmittelbar betroffen. Im Auftrag des Bundeskanzleramts und des (damaligen) Bundesministeriums für Bildung und Frauen entstand daher rund um das Thema E-Government ein schulisches Angebot, das an allen berufs- und allgemeinbildenden Schulen ab der 8. Schulstufe umgesetzt werden kann. Zahlreiche Anwendungen – vom Antrag bis zum elektronischen Vertrag – können den Schülerinnen und Schülern anschaulich näher gebracht werden.

Überdies besteht die Möglichkeit, die Handy-Signatur im Rahmen der Initiative handysig@school an einer österreichischen Schule aktivieren zu lassen. Die kostenlosen Unterrichtsmaterialien stehen zum Download zur Verfügung. Die Handy-Signatur kann an den Schulen aktiviert werden.

Kooperationspartner/innen: Bundesministerium für Bildung

Informationen zu edugov.gv.at sind online unter <http://edugov.bildung.at/edugov/learning/Unterrichtsmaterialien> verfügbar. Die Aktivierung über handysig@school ist ebenfalls online abrufbar unter <http://handysig.bildung.at/>.

Mädchen und die Handy-Signatur; IKT-STRATEGIE DES BUNDES; E-Government Aktivitäten mit Fokus auf Jugendliche (BKA)

Die entwickelte Arbeitsunterlage ist zur Verwendung im Schulunterricht ab der 9. Schulstufe und als Unterrichtsmaterial im Rahmen von Workshops und Kursen zur Förderung der digitalen Kompetenz in Mädchenberatungsstellen vorgesehen. Der Fokus liegt auf der Nutzung der qualifizierten elektronischen Signatur in Form der Handy-Signatur sowie deren Einsatzmöglichkeiten bei elektronischen Amtswegen, aber auch in privatwirtschaftlichen Anwendungsfällen. Die Unterlagen sind kostenlos online verfügbar.

Kooperationspartner/innen: Die Aktivität wurde in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Frauen und der Initiative efit 21 durchgeführt.

www.digitales.oesterreich.gv.at/handy-signatur/maedchen

#open4data challenge 2016; IKT-STRATEGIE DES BUNDES; E-Government Aktivitäten mit Fokus auf Jugendliche (BKA)

Daten suchen Ideen, Ideen suchen Daten - Unter diesem Motto lud das Bundeskanzleramt ein, die innovativsten, nützlichsten und benutzerfreundlichsten Beiträge zu den Kategorien Ideen, Datensätze und Lösungen auf Basis von Open Data (OD) einzureichen. Die innovativsten und kreativsten Ansätze im Umgang mit offenen Daten wurden mit einem Preis prämiert. Die österreichweite open4data.at – challenge 2016 hatte das Ziel, die Datenbereitstellung zu fördern, den Kompetenzerwerb bei der Nutzung offener Daten zu unterstützen und das Management offener Daten zu optimieren. Dieses Themenfeld hat sich in den vergangenen 2 bis 3 Jahren rasch weiterentwickelt.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Veranstalter der open4data.at - challenge 2016 war die Plattform Digitales:Österreich (Informations- und Kommunikationstechnik-Strategie (IKT) des Bundes im Bundeskanzleramt).

Es gab bei open4data.at parallel eine Expertenjury sowie eine Online-Bewertung (Crowd judgement). Für beide Bewertungsformen wurden für alle Einreichungen 4 generelle Bewertungsbereiche in Kriterien aufgliedert und zwar in Nutzen, Originalität, Qualität, Umsetzbarkeit und Marktpotential.

Zusätzlich sind pro Kategorie beziehungsweise Sonderpreis weitere themenspezifische Kriterien zur Anwendung gekommen.

Die Challenge wandte sich auch an Jugendliche, Schülerinnen und Schüler sowie an Studierende.

In der Kategorie Ideen wurden folgende Projekte ausgezeichnet:

- 23° - Die Welt in Zahlen. (Beste Einreichung)
- Visualisierung der Flüchtlingsdaten (Auszeichnung)
- Wienbibliothek iOS-App-Konzept (Auszeichnung)

In der Kategorie Datensätze wurden folgende Projekte ausgezeichnet:

- Bedarfsverkehre in Österreich (Beste Einreichung)
- Klimareferenzkarten 1961-1990 Österreich (Auszeichnung)
- Tiroler Berge (Auszeichnung)

In der Kategorie Lösungen wurden folgende Projekte ausgezeichnet:

- Wave (Beste Einreichung)
- Lösung zur kontextorientierten Echtzeit-Abfrage von Parkraum-Informationen (Auszeichnung)
- Steirische Vielfalt visualisiert - Web-App zur Visualisierung offener sozio-demographischer Daten (Auszeichnung)

Den Sonderpreis data4people - Smart Vienna Data erhielt "Wave" und der Sonderpreis ODP-Connect ging an "Tiroler Berge".

Die Auszeichnung des Top-Themas Verkehr ging an "Wave" und die Auszeichnung für das Top-Thema Open Data im Energiesystem der Zukunft ging an "Digitaler Energie Ausweis".

Mehr Informationen zu den Siegerprojekten finden Sie unter:

www.digitales.oesterreich.gv.at/web/digitales-osterreich/preistragerinnen-und-preistrager

Veranstalter der open4data.at - challenge 2016 war die Plattform Digitales:Österreich (Informations- und Kommunikationstechnik-Strategie (IKT) des Bundes im Bundeskanzleramt). Kooperationspartner sind das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, die Stadt Wien, die Wirtschaftsuniversität Wien (Department of Strategy and Innovation, Institute for Strategy, Technology and Organization, Department of Information Systems and Operations, Institute for Information Business) und die Donauuniversität Krems (Department für E-Governance in Wirtschaft und Verwaltung). Weitere Themenpartner und Unterstützer aus dem "Open data"-Umfeld trugen zum Gelingen der Challenge bei.

www.open4data.gv.at

„Politische Bildung“ als eigenes Unterrichtsfach; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Durch die derzeitigen Fluchtbewegungen hat und wird unser Schulsystem auch zukünftig vermehrt mit Schüler/innen zu tun haben, die aus Gebieten mit teils sehr divergierenden Grundvorstellungen zum gesellschaftlichen Zusammenleben kommen. Eine pluraler werdende Gesellschaft wirft viele Fragen des Zusammenlebens auf. Daher erscheint es notwendig, auch im Bildungsbereich frühzeitig Werthaltungen zu Demokratie, Menschenrechten und zu einem Zusammenleben in Freiheit und

gegenseitiger Verantwortung zu vermitteln. Diese neue Schwerpunktsetzung soll durch ein eigenes Pflichtfach „Politische Bildung“ erfolgen.

Elemente der „Politischen Bildung“ sind darüber hinaus in die Maßnahmen der Basisbildung sowie in den Maßnahmen zum Nachholen eines Pflichtschulabschlusses integriert angeboten.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, Bundesländer

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Bundes-Jugendförderungsgesetz – Förderschwerpunkt 2015/2016: Digitalisierung/Medienkompetenz (BMFJ)

Medien stellen die Gesellschaft seit jeher vor Herausforderungen. Die Digitalisierung der medialen Angebote bringt dabei einmal mehr neue Anforderungen an die Medienkompetenz der Menschen mit sich. Speziell Kindern und Jugendlichen fällt es bei manchen Aspekten der Medienkompetenz leicht, wahre „Profis“ zu werden und die medialen und digitalen Chancen und Möglichkeiten für sich nutzbar zu machen. In anderen Aspekten sind sie jedoch umgekehrt besonderen Risiken ausgesetzt und bedürfen der Unterstützung, um mit diesen Risiken umgehen zu können oder Chancen zu erkennen. Unter diesem Förderschwerpunkt sind daher Projekte zurechenbar, die darauf abzielen, die Medienkompetenz in einem breiten und umfassenden Sinn zu stärken. Zielgruppe können dabei sowohl die Heranwachsenden wie auch Multiplikator/innen sein.

Das BMFJ förderte im Jahr 2015 insgesamt 34 Projekte zu diesem Förderschwerpunkt in einer Gesamthöhe von € 531.537,13.

Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und Bundesnetzwerke

Die Bundesjugendvertretung – als gesetzlich eingerichtete Kinder- und Jugendvertretung – und die beiden Bundesnetzwerke für Offene Jugendarbeit und für Jugendinformation sind gemeinsam die zentralen Säulen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. In dieser Funktion waren sie von Anfang an in die Entwicklung und Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie eingebunden.

Die nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten die seitens der Bundesjugendvertretung, der Netzwerke und ihrer jeweiligen Mitgliedsorganisationen gesetzt werden. Sie zeigen auch auf, welchen Beitrag die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit für die Umsetzung des Rahmenziels leistet.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Organisationen selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesjugendvertretung sowie den beiden Bundesnetzwerken. Innerhalb der Auflistung je Organisation werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL WAHLBETEILIGUNG

Demokratiewerkstatt des Parlaments (BJV)

Im Auftrag der Parlamentsdirektion erarbeitete die Bundesjugendvertretung 2015 in einem kollaborativen Prozess ein Konzept für ein Lehrlingsmodul der Demokratiewerkstatt. Es wurden Expert/innen der politischen Bildung, Berufsschullehrer/innen und Lehrlinge selbst interviewt. Die Ergebnisse der Gespräche flossen in das Konzept für mehrere Workshops ein: Drei Workshops für Lehrlinge, ein Workshop für Multiplikator/innen sowie ein Workshop für Gäste von Workshops (insbesondere Politiker/innen). Um die Ergebnisse der Workshops sowohl den Teilnehmer/innen als auch allen Interessierten zur Verfügung stellen zu können, wurde auch eine Website für das Lehrlingsmodul konzipiert und umgesetzt. Die Workshops werden ab 2016 regelmäßig von der Demokratiewerkstatt des Parlaments durchgeführt.

Fachbeirat Politische Bildung der Bundesregierung (BJV)

Zur Umsetzung des Regierungsvorhabens, ein neues Modul für Politische Bildung an Schulen zu implementieren, wurde ein Fachbeirat im Bundesministerium für Bildung und Frauen eingerichtet, in dem auch die Bundesjugendvertretung (BJV) intensiv mitarbeitete. Schwerpunktthemen waren die Erarbeitung des neuen Grundsatzes und eines neuen Lehrplans im Bereich Politische Bildung.

Info- und Motivationskampagnen der BJV (BJV)

Zu allen bundesweit stattfindenden Wahlen und sogar zur Wehrpflicht-Volksbefragung 2013 setzte die BJV in den letzten Jahren Maßnahmen, die junge Wähler/innen informierten und sie motivierten, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Neben Kurzportraits der Spitzenkandidat/innen und einem Jugend-Check zu den unterschiedlichen Positionen der Parteien gab es im Rahmen aller Kampagnen Veranstaltungen, bei denen sich junge Wähler/innen mit Politiker/innen austauschen und sich so ein Bild machen konnten. Die umfangreichsten und nachhaltigsten Aktivitäten fanden im Rahmen von [junge.stimmen.für.europa](http://www.stimmen.für.europa) im Vorfeld der EU-Parlamentswahlen 2014 statt: in Kombination mit vier interaktiven Dialogveranstaltungen für junge Wähler/innen in Salzburg, Feldkirch, Graz und Wien organisierte die BJV Trainings für Multiplikator/innen aus der außerschulischen Jugendarbeit. Als Follow-up zu diesen Trainings entstand die Toolbox "Jugend - Europa - Politik", die in einer Auflage von 1.500 Stück gedruckt werden konnte und mittlerweile vergriffen ist. Als Download steht die Toolbox aber nach wie vor kostenlos zur Verfügung: www.bjv.at/activities/toolbox-jugend-europa-politik/

Initiative BILDUNG.MACHT.POLITIK (BJV)

Aus Sicht der BJV hinkt die Politische Bildung in Österreich der Wahlaltersenkung, die 2007 umgesetzt wurde, massiv hinterher. Die BJV initiierte daher im Herbst 2013 ein breites Bündnis, in dem 34 Organisationen aus dem Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit mehr und bessere sowie flächendeckende, qualitätsvolle Politische Bildung forderten. Neben einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Bundesschulsprecherin und dem Vorsitzenden der Österreichischen Hochschüler/innenschaft zeigte vor allem auch das Video zur Initiative zeigt den akuten Handlungsbedarf auf und erläutert konkrete Maßnahmen für Verbesserungen. Zahlreiche Forderungen der Initiative sind nach wie vor aufrecht und so wie auch das Video unter www.bildungmachtpolitik.at zu finden.

Positionspapier der BJV zum Thema Politische Bildung (BJV)

Politische Bildung ist der Grundstein für Partizipation. Nur wenn junge Menschen über demokratisches Bewusstsein, die entsprechenden Kompetenzen und das nötige Wissen verfügen, ist es ihnen auch möglich, sich an politischen Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen. Für eine lebendige Demokratie ist es daher unerlässlich, adäquate Bildungsangebote für junge Menschen zur Verfügung zu stellen. Neben der Einführung von Politischer Bildung als eigenes Unterrichtsfach ab der 5. Schulstufe fordert die BJV u.a. Verbesserungen bei der Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen, die Entwicklung neuer und die Überarbeitung bestehender Unterrichtsmaterialien sowie die Förderung von außerschulischer politischer Bildung und die Kooperation von non-formalem und formalem Bildungssektor.

Vorbereitungsworkshop Jugendlandtag „I-Part“ (Österreichische Jugendinfos, akzente Jugendinfo Salzburg)

Damit Jugendliche gut informiert am Salzburger Jugendlandtag teilnehmen können, bietet die akzente Jugendinfo Salzburg allen Teilnehmer/innen einen freiwilligen Demokratie- und Mitbestimmungsworkshop. Hier geht es um Wahlen, Grundrechte, selbst aktiv werden und welche Entscheidungen unser demokratisches Miteinander bestimmen.

Termin in 2016: 5. Februar 2016, 10–12 Uhr in der akzente Jugendinfo

Kooperationspartner/innen: Land Salzburg

<http://jugendlandtag.jimdo.com>

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBETEILIGUNG

Jugenddelegierten-Programme der BJV (BJV)

Die BJV hat in den letzten Jahren drei Jugenddelegierten-Programme eingerichtet, denen auf europäischer und internationaler Ebene eine zentrale Rolle bei der Vertretung der Interessen von jungen Menschen zukommt.

Alle Delegiertenprogramme werden offen ausgeschrieben werden und die Auswahl erfolgt transparent und nach im Vorhin festgelegten Kriterien, wie bspw. inhaltliche und sprachliche Kompetenzen.

Die Europäischen Jugenddelegierten nehmen ihre Aufgaben im Regelfall für zwei Jahre wahr und vertreten Österreich bei den EU-Jugendkonferenzen und in den Gremien des Europäischen Jugendforums, bei dem die BJV als nationale Jugendvertretung Mitglied ist.

Jedes Jahr entsendet die BJV auch eine bzw. einen UN-Jugenddelegierte/n zur Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York.

Das Internet Youth Delegate Programm ist 2015 im Rahmen eines transnationalen Erasmus+ Projektes entwickelt worden und zunächst auf zwei Jahre ausgelegt. Zentrales Ziel ist es, junge Menschen in nationale, europäische und globale Internet Governance Foren (IGFs) und netzpolitische Prozesse einzubinden und die Interessen junger Menschen bspw. zu Fragen wie Datenschutz, Medienbildung/-kompetenz oder Schutz vor Diskriminierung im Netz einzubringen.

Detaillierte Informationen zu allen Jugenddelegierten-Programmen sowie Blog-Posts der Jugenddelegierten sind unter www.bjv.at/politik/internationales/ zu finden.

Positionspapier der BJV zum Thema Beteiligung (BJV)

Beteiligung bedeutet aus Sicht der BJV, dass sich Kinder und Jugendliche bei Entscheidungen und Prozessen, die sie betreffen, beteiligen und aktiv ihre Lebensbereiche mitgestalten können müssen. Das bedeutet auch, dass dabei Erwachsene einen Teil ihrer Einflussmöglichkeiten abgeben und Kinder und Jugendliche damit vermehrt über die eigene Lebensgestaltung bestimmen können.

Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Lernort für Beteiligung: die in diesem Bereich tätigen Vereine, im Speziellen Jugendorganisationen, bieten für viele Kinder und Jugendliche geeignete Formen der Beteiligung an und ermöglichen das Kennenlernen von demokratischen Prozessen. Der Förderung der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit kommt daher eine besondere Bedeutung zu, wenn es um die Förderung der Beteiligung von jungen Menschen geht.

Die BJV setzt sich in allen Bereichen für mehr Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen ein und fordert u.a. den Ausbau von Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, Politische Bildung als eigenes Unterrichtsfach ab der 5. Schulstufe, die Einführung des Wahlrechts für Nicht-Staatsbürger/innen sowie Maßnahmen gegen Partizipationshemmer wie Armut und geringe Bildung.

Dialogkonferenzen; Beteiligung von jungen Menschen im Rahmen des Strukturierten Dialogs (BJV)

Jugendbeteiligung in Österreich einen Schritt voranbringen - das war das Motto der beiden Dialogkonferenzen, die 2015 in Velden und Bregenz stattfanden.

Ziel der Dialogkonferenzen war es, junge Menschen und Menschen aus Politik und Verwaltung aus jeweils fünf Regionen zusammenzubringen. Drei Tage lang tauschten sich im Juni und September junge und ältere Dialogteilnehmer/innen auf Augenhöhe aus und konnten so Beteiligungskultur erleben und gestalten. Insgesamt nahmen an den Dialogkonferenzen rund 150 Personen teil, von denen 90 unter 30 Jahren alt waren (siehe dazu auch Exkurs: Der Strukturierte Dialog in Österreich, S. 111)

Die Ergebnisse der beiden Dialogkonferenzen reichen von konkreten Projektideen über Vernetzung und Projektpartnerschaften bis hin zu Gemeinsamen Empfehlungen für die Umsetzung von Beteiligungskultur in Österreich.

Lokale Dialoge; Beteiligung von jungen Menschen im Rahmen des Strukturierten Dialogs (BJV)

Von Januar bis September 2015 fanden in ganz Österreich sogenannte Lokale Dialoge statt. Ziel war es, junge Menschen an politischen und gesellschaftlichen Prozessen im lokalen Kontext teilhaben lassen. 27 Jugendorganisationen und -gruppen organisierten Diskussionen und Aktionen zu unterschiedlichen Themen und erreichten so insgesamt damit 442 Jugendliche im direkten Kontakt. Die Ergebnisse dieser Lokalen Dialoge sind in den Online-Dialog eingeflossen (siehe dazu auch Exkurs: Der Strukturierte Dialog in Österreich, S. 111)

Online-Dialog; Beteiligung von jungen Menschen im Rahmen des Strukturierten Dialogs (BJV)

Zu jedem Schwerpunktthema des Strukturierten Dialogs findet eine EU-weite Befragung von jungen Menschen statt. In Österreich werden die Antworten über eine Dialogplattform im Internet gesammelt.

Zum Thema „Gemeinschaft gestalten! Aber wie?“ gab es 2015 erstmals einen solchen Online-Dialog. Dieser Online-Dialog ist als Fortführung der direkten Gespräche bei den Lokalen Dialogen angelegt. Die Dialogplattform ist offen für alle Interessierten und ermöglicht die weitere Diskussion von Vorschlägen und Ideen über die lokale und regionale Ebene hinaus (siehe dazu auch Exkurs: Der Strukturierte Dialog in Österreich, S. 111).

Partizipation als Handlungsprinzip der Offenen Jugendarbeit (bOJA)

Offene Jugendarbeit sieht Partizipation als eines ihrer wesentlichen Arbeitsprinzipien. Die Beteiligung junger Menschen an Gestaltungsprozessen, die Unterstützung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit und der Artikulation ihrer Interessen in unterschiedlichen Zusammenhängen (persönliche Interessen, lebensweltspezifische Interessen, gesellschaftliche und politische Interessen) stellt als Förderung ihrer Partizipation ein wichtiges Handlungsprinzip der Offenen Jugendarbeit dar.

www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_Onlineversion.pdf

Salzburger Schulsprecher/innentreffen (Österreichische Jugendinfos, akzente Jugendinfo Salzburg)

Sechs Mal im Jahr werden gemeinsam von akzente Jugendinfo und der Landesschüler/innenvertretung Treffen für die Schulsprecher/innen des ganzen Landes Salzburgs organisiert. Ziel ist es, Schulsprecher/innen, Klassensprecher/innen und interessierten Schüler/innen eine Diskussionsplattform zu bieten, um sich kennenzulernen, sich auszutauschen und über aktuelle Themen zu diskutieren. Zwei der sechs Treffen sind landesweite Treffen und finden zentral in Salzburg Stadt statt. Weitere vier Treffen, "Bezirksbrunch" genannt, finden im kleineren Rahmen in den Bezirken statt.

Kooperationspartner/innen: Landesschüler/innenvertretung

http://jugendinfo.akzente.net/bildung/schule/vertretung_der_schuelerinnen/treffen_der_schulsprecherinnen

aha Jugendinfo Vorarlberg Jugendteams (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Jugendliche gestalten und arbeiten aktiv im Jugendinformationszentrum Vorarlberg mit: Berichterstattung, Videos, Fotos, Moderation, Recherche, peer-to-peer Tätigkeiten an Schulen. Das peer-to-peer Projekt/Angebot wird laufend ausgebaut: derzeit sind 39 Jugendliche in verschiedenen Tätigkeiten involviert.

www.aha.or.at/ueber-aha/team/jugendteams

Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeteiligung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion)

Die aktive Beteiligung junger Menschen, sowohl in ihrem direkten Umfeld als auch auf politischer Ebene, ist der Europäischen Kommission ein großes Anliegen. Bei internationalen Projekten, die durch das EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ gefördert werden, ist der partizipative Ansatz daher ein zentrales Element. Die Jugendlichen sollen aktiv in die Projektgestaltung und -umsetzung eingebunden werden. Auch Jugendarbeiter/innen können in internationalen Weiterbildungsmaßnahmen Methoden erfahren, wie sie ihre Angebote partizipativ gestalten können und sich von Kollegen und Kolleginnen aus dem Ausland inspirieren lassen.

Kooperationspartner/innen: BJV

Jugendbegegnung Therapeutische Gemeinschaft: Settle 2.0; Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeteiligung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion)

Die Jugendbegegnung Settle 2.0 fand vom 9. bis zum 16. August 2014 in Tragöß/Steiermark statt. Die 25 Jugendlichen aus Österreich, den Niederland und Estland setzten sich gemeinsam mit dem Thema Demokratie auseinander. Mit Hilfe unterschiedlicher kreativer Methoden und Übungen erarbeiteten sie all jene Punkte, die ihnen zum Thema Demokratie wichtig waren. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung konnten die Jugendlichen zugleich ihre sozialen und sprachlichen Kompetenzen ausbauen und ihr Verständnis für die kulturelle Vielfalt und das Leben in der europäischen Union wurde gestärkt.

Ziel des Projektes war es, die Teilnehmer/innen für politisches Denken zu sensibilisieren, ihr Wissen über Demokratie zu erweitern und zu festigen sowie auch andere politische Regierungsformen kennenzulernen. Neben der gemeinsamen Erarbeitung des Hauptthemas, wurde den Jugendlichen viel Raum für die Stärkung interkultureller Kompetenzen geboten. Dies konnte unter anderem durch die Vermittlung der eigenen Kultur sowie die Reflexion in der Gruppe ermöglicht werden.

Den Teilnehmer/innen wurde die Möglichkeit geboten, die Vorteile einer inklusiven Gemeinschaft auf internationaler Ebene zu verstehen und in ihrer Heimat weiterzuleben. Viele der teilnehmenden Jugendlichen haben aufgrund ihres sozialen Hintergrunds nicht die Möglichkeit, mit anderen Nationen in Kontakt zu treten. Bei der Jugendbegegnung „Settle 2.0“ hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Chance neue internationale Freundschaften aufzubauen und dadurch Vorurteile abzubauen. Das dies geschah lässt sich daran beobachten, dass viele der Jugendlichen nach wie vor auf diversen Social Media Plattformen miteinander in Kontakt stehen. Da die Sprache im Camp Englisch war, konnten die Jugendlichen ihre sprachlichen Kompetenzen im geschützten Rahmen ausprobieren und dadurch auch verbessern. In den Reflexionszeiten wurde den Jugendlichen ein Gefühl für demokratische Gesprächsführung vermittelt und somit ihre Reflexionsfähigkeit gestärkt.

Die Förderung der Kreativität während der gesamten Jugendbegegnung hatte einen großen Stellenwert. In den einzelnen Aktivitäten konnten die Jugendlichen Materialien und Techniken des kreativen Gestaltens kennenlernen. Durch das gemeinsame Erarbeiten eines Liedes mit einer heimischen Band sowie die Produktion eines Videos über die Jugendbegegnung wurde die Kreativität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeregt. Ganz konkret wurden outdoor- und theaterpädagogische Maßnahmen eingesetzt. Außerdem hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, theoretisches Wissen zum Thema Demokratie, welches sie sich im Verlauf des Projektes aneigneten, praktisch, in einer selbsterrichteten Kartonstadt, zu erproben.

Fachkräfteaustausch : Art Attack - künstlerische Formen zur Förderung gesellschaftlicher Partizipation; Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeteiligung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion)

Das Projekt „ArtAttack“ von vom 17.8.2014. bis 31.08.2014 in St. Pölten statt. Ziel dieses Fachkräfteaustausches war es, die Kompetenzen von Fachkräften in der Jugendarbeit an der Schnittstelle von gesellschaftspolitischem Engagement und künstlerischem Ausdruck zu fördern. Der Fokus lag dabei auf der Vermittlung von emanzipatorischen, partizipativen und selbstorganisierten Formaten.

ArtAttack leistete somit einen Beitrag zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe junger Menschen, indem den Jugendarbeiter/innen verschiedene Methoden und Handreichungen vermittelt wurden, die um Jugendliche zu befähigen ihre Anliegen über kreative Kommunikation zum Ausdruck zu bringen. ArtAttack ermöglichte einen transnationalen und transkulturellen Austausch über theoretische Hintergründe partizipativer und emanzipatorischer Jugendarbeit, über Möglichkeiten der Sensibilisierung für gängige Diskriminierungsmuster und deren Abbau, über Methoden zur Übertragung gesellschaftspolitischer Anliegen durch kreative Ausdrucksformen und Aktionismus sowie über Strategien zur Unterstützung von Jugendlichen, die ihre Anliegen künstlerisch sichtbar machen und selbstständig Ideen verwirklichen möchten.

MASSNAHMEN BJV UND BUNDESNETZWERKE – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Die Teilnehmer/innen von ArtAttack erweiterten außerdem ihre Kenntnisse an kreativen Ausdrucksformen und handwerklich-technischen Fähigkeiten, die sie in der Jugendarbeit einsetzen können.

Themen der Fortbildung waren u.a. Feminist Street Art, Theater der Unterdrückten, Radiosendungen selber machen, LGBT* als widerständige Praxis, Siebdruckwerkstatt, Elektrotechnisches Basteln

Kooperationspartner/innen: Lithuanian Gay League (LGL) in Litauen, Culture of Tolerance Foundation aus Polen/Krakau, Radio Unerhört Marburg e.V in Deutschland, Fundacja na Rzecz Wspierania Kultur Alternatywnych i Ekologicznych (FnRWKAiE - Stiftung zur Unterstützung von Alternativen und ökologischen Kulturen) Polen/Wolimierz und bottom@up, eine informelle Gruppe aus Österreich/Innsbruck.

Fachkräfteaustausch: Acting Youth-Connecting Europe; Internationale Projekte als Beitrag zu Jugendbeteiligung (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion)

Das Projekt „Acting Youth-Connecting Europe“ ist ein Trainingskurs, der von 6.10.2014 bis 14.10.2014 in Linz/ Gallneukirchen stattgefunden hat. 20 Teilnehmer/innen, die in ihrer Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen zu tun haben, konnten sich Wissen über kreativen Methoden aneignen, die die Partizipation von Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben – ins besondere auf der lokalen Ebene – fördern.

Inhalte des Kurses waren: Theatermethoden, Soziales Theater, Community Projects planen

Kooperationspartner/innen: Partnerorganisationen aus Großbritannien, Italien, Spanien, Bulgarien, Griechenland, Frankreich, Litauen Rumänien, Mazedonien

STRATEGISCHES ZIEL FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Lobbying für junge Freiwillige (BJV)

Anlässlich des Europäischen Jahrs der Freiwilligentätigkeiten veranstaltete die BJV auf Einladung der damaligen Nationalratspräsidentin Barbara Prammer eine Enquete mit dem Titel “Umsonst - und sonst?”, die im November 2011 in den Räumlichkeiten des Parlaments stattfand. Bei der Veranstaltung wurden verschiedene Aspekte des freiwilligen Engagements von zahlreichen jungen Freiwilligen, Expert/innen sowie Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung diskutiert.

Als konkreter Erfolg der Veranstaltung konnte die BJV die Tatsache verbuchen, dass durch das neu geschaffene Freiwilligengesetz die lang geforderte gesetzliche Absicherung von etablierten Freiwilligendiensten erreicht werden konnte.

Nach wie vor gilt es jedoch aus Sicht der BJV an förderlichen Rahmenbedingungen für das freiwillige Engagement von jungen Menschen zu arbeiten. Aus diesem Grund vernetzt sich die BJV mit jungen Freiwilligen und Freiwilligendiensten und bringt sich kontinuierlich im Rahmen des Freiwilligenrats, bei Arbeitstreffen mit dem Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz sowie über Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen konstruktiv ein.

Positionspapier der BJV zum Thema Freiwilliges Engagement (BJV)

Das Thema Freiwilliges Engagement ist von vitalem Interesse für die BJV: alle Organisationen, die in der BJV vertreten sind, leben von freiwilligem Engagement junger Menschen. So unterschiedlich die Mitgliedsorganisationen sind, so vielfältig engagieren sich junge Menschen. Die BJV setzt sich in ihrem Positionspapier Freiwilliges Engagement (2010) dafür ein, dass dieses Engagement eine adäquate gesellschaftliche und politische Wertschätzung erfährt. Dabei geht es zum einen um Sichtbarmachen und Bewusstseinsbildung, zum anderen aber ganz konkret um die Verbesserung der Situation von

jungen Freiwilligen, bspw. durch rechtliche Absicherung, Abgeltung von finanziellem Aufwand und der Anrechnung von non-formal erworbenen Kompetenzen.

aha Info-Folder „Aktiv werden - Freiwilligentätigkeit in Vorarlberg“ (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Der Folder der aha Jugendinfo Vorarlberg listet Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement und Beteiligung in Vorarlberg auf.

www.aha.or.at/freizeit/freiwillig-engagieren

Auslandscheck-Veranstaltungen (Österreichische Jugendinfos, akzente Jugendinfo Salzburg)

Die akzente Jugendinfo Salzburg bietet unter dem Motto „Auslandscheck“ Infoabende zum Thema „Auslandserfahrungen“ in der Jugendinfo an. Neben den Themenabenden in der Stadt Salzburg werden auch Termine in die Regionen angeboten, um kostenlos & unverbindlich über die verschiedenen Auslandsaufenthalte zu informieren!

7 Veranstaltungen von Jänner-März 2016

http://jugendinfo.akzente.net/international/mach_den_auslands-check

Informationsberatung zur Förderung freiwilliger sozialer Einsätze (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Information und Beratung über Fördermöglichkeiten des Landes Vorarlberg für junge Menschen, die freiwillige soziale Einsätze planen. Das Angebot besteht bereits seit mehreren Jahren.

Kooperationspartner/innen: Amt der Vorarlberger Landesregierung

www.aha.or.at/freizeit/freiwillig-engagieren

Europäischer Freiwilligendienst (Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion)

Der Europäische Freiwilligendienst (EFD) bietet seit 1996 jungen Menschen die Möglichkeit, für einige Zeit ins Ausland zu gehen und sich dort Vollzeit in einem gemeinnützigen Projekt oder in einer Organisation zu engagieren. Für eine Teilnahme sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich und die Liste der möglichen Einsatzstellen ist vielfältig. Die Freiwilligeneinsätze dauern in der Regel zwei bis zwölf Monate, können jedoch für benachteiligte Zielgruppen oder besondere Projekte auch lediglich zwischen zwei Wochen und zwei Monaten dauern.

Der EFD fördert das freiwillige Engagement junger Menschen, stärkt ihr Europäisches Bewusstsein und ermöglicht den Teilnehmer/innen wichtige Arbeitserfahrung und Sprachkenntnisse zu erwerben.

Aktuell nehmen jährlich rund 200 junge Österreicher/innen am EFD teil. Im Gegenzug absolvieren etwa 120 junge Erwachsene aus ganz Europa ihren Freiwilligendienst in Österreich und bereichern den Alltag von (Jugend)Organisationen hier mit ihrem Engagement. Es gibt österreichweit rund 100 Einsatzstellen, die Freiwillige aufnehmen und ihre Zahl steigt stetig an. Interessierte (Jugend)organisationen, die gerne Freiwillige bei sich aufnehmen möchten, können sich beim Interkulturellen Zentrum – Nationalagentur Erasmus+: Jugend in Aktion bewerben.

Der EFD feiert im Jahr 2016 sein 20jähriges Bestehen. Gefördert wird dieser Freiwilligendienst durch die EU im Rahmen des Programms „Erasmus+: Jugend in Aktion“. Die bereitgestellten Fördermittel werden erfreulicherweise im Jahr 2017 stark ansteigen, die Nationalagentur sucht daher verstärkt Organisationen in Österreich, die gerne Freiwillige engagieren wollen. Die Nationalagentur bietet

gemeinsam mit ihren Regionalstellen in den Bundesländern Informationen und Schulungen für interessierte Organisationen an.

Kooperationspartner/innen: Regionalstellen für Erasmus+: Jugend in Aktion in allen Bundesländern, Kontakt: www.jugendinaktion.at/regionalstellen

www.jugendinaktion.at/europaeischer-freiwilligendienst

www.jugendinaktion.at/europaeischer_freiwilligendienst_download

http://europa.eu/youth/EU/voluntary-activities/european-voluntary-service_en

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Beteiligung und Engagement inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Maßnahmen stellen einen exemplarischen Auszug dar. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesjugendvertretung sowie den beiden Bundesnetzwerken. Innerhalb der Auflistung je Organisation werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

Jährlicher Tag der Offenen Jugendarbeit (bOJA)

Die Bandbreite des Handlungsfelds der Offenen Jugendarbeit wird einmal pro Jahr gebündelt an einem Tag, den 3. Freitag im Juni, bundesweit sichtbar gemacht.

Ziel des Tages ist das Sichtbarmachen der Vielfalt, der Originalität, der Bandbreite an Themen, der Professionalität (Qualität) und des Potentials von Offener Jugendarbeit.

Weitere Ziele sind:

- Information über Offene Jugendarbeit - konkret und realitätsbezogen
- Sensibilisierung und Meinungsbildung für die Bedeutung von Offener Jugendarbeit - Lust machen auf Offene Jugendarbeit
- Verankerung von Offener Jugendarbeit und deren Aktivitäten in den Köpfen der Menschen – nachhaltig und einfühlsam
- Legitimation von Offener Jugendarbeit – Erläuterung, dass Bundesländer und Gemeinden die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit zu Recht mit zeitgemäßer, jugendgerechter und gesellschaftsfördernder Jugendarbeit beauftragen
- Vernetzung, Bestätigung, Ansporn

Als primäre Zielgruppe des Tages der OJA gilt die breite Öffentlichkeit, die über Aktionen und die OJA allgemein informiert wird. Außerdem ist der Tag der OJA ein besonderer Tag für die Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit, denen die Möglichkeit gegeben wird ihre facettenreichen Tätigkeiten sichtbar zu machen.

www.boja.at/im-fokus/tag-der-oja/

Projektunterstützungen zur Offenen Jugendarbeit (bOJA)

Im Jahr der Jugendarbeit 2016 richtete bOJA mit Unterstützung des BMFJ einen Kleinprojektetopf ein, der Maßnahmen, Aktivitäten und Initiativen unterstützt, die dazu beitragen, die gesellschaftliche Bedeutung der Offenen Jugendarbeit in Österreich sichtbar zu machen. Projekte ordnen sich inhaltlich einem der 3 Rahmenziele der Nationalen Jugendstrategie des BMFJ zu. Eine einreichende Stelle (aus der Offenen Jugendarbeit) kann mit bis zu € 5.000.- unterstützt werden.

www.boja.at/im-fokus/jahr-der-jugendarbeit/projektetopf/

Workshops „Safer Internet“ (Österreichische Jugendinfos, akzente Jugendinfo Salzburg)

Neue Medien und das Internet sind aus den Lebenswelten junger Menschen nicht mehr wegzudenken. Umso wichtiger ist es, Jugendliche auf die möglichen Gefahren hin, zu sensibilisieren. Mit dem Workshop zum Thema „Sicher im Netz“ will u.a. die akzente Jugendinfo Salzburg die Medienkompetenz von Jugendlichen stärken und zu einem kritischen Umgang mit den Neuen Medien anregen.

Workshops für Jugendgruppen und Schulklassen auf Anfrage

Kooperationspartner/innen: Safer Internet

<http://jugendinfo.akzente.net/bildung/workshops>

Maßnahmen der Landesjugendreferate

Im Rahmen der „Jugendoffensive 2020“ (siehe Jugendoffensive 2020, S.42) haben die für Jugendfragen zuständigen Landesräte und Landesrätinnen beschlossen, ihrerseits die Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie zu unterstützen.

Nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten der jeweiligen Landesjugendreferate, die im Rahmen ihrer Tätigkeit gesetzt werden und die einen Beitrag zur Umsetzung des Rahmenzieles leisten.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Landesjugendreferaten selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Reihung der Bundesländer. Innerhalb der Auflistung je Bundesland werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL WAHLBETEILIGUNG

Refresh Politics (Niederösterreich)

Refresh Politics macht Politik interessant und greifbar, von der Gemeindeebene bis zum Europaparlament. Es ist eine unabhängige Informationsplattform für Personen aus allen Bereichen der Politischen Bildung und erste Adresse für politisch Interessierte, die sich informieren wollen. Darüber hinaus werden mit Partnern individuelle Projekte konzipiert, damit Politik und die vielen Teilbereiche verständlicher werden.

Idee - Wie es dazu kam?

Die Idee, eine Plattform für Jugendliche zu schaffen, entstand, als beschlossen wurde, dass das Wahlalter in Österreich von 18 auf 16 Jahre gesenkt wird und man Jugendliche über ihr neues Recht aufklären muss.

Anhand einer Umfrage entstand eine jugendgerechte Infobroschüre. Durch viele Beispiele und Grafiken in dieser Informationsbroschüre sollen die verschiedenen Abläufe des politischen Systems verständlich dargestellt werden. Zusätzlich zu dieser Informationsbroschüre wurde auch eine Homepage erstellt, um diese als aktuelle Plattform zu nutzen.

Mittlerweile wurde aus dem einstigen Maturaprojekt der Verein "Refresh Politics" - die Politikplattform. In Partnerschaft mit dem Landesjugendreferat NÖ ist es gelungen, eine neue Website auf die Beine zu stellen, die jede Menge wertvolle Informationen beinhaltet.

Unter www.refreshpolitics.at kann jeder junge Mensch die Plattform besuchen und die Broschüre online bestellen.

- Wer sich für den „Newsletter“ anmeldet, ist immer top informiert und weiß aus erster Hand, welche Aktivitäten es aktuell für Politikinteressierte gibt.
- Die Österreich Broschüre dient als Crashkurs in Politik oder als Infomaterial für Jugendgemeinderäte/rätinnen. Kurz und prägnant sind darin die wesentlichen Punkte zu unserem politischen System zusammengefasst. Hier ein Blick ins Inhaltsverzeichnis: www.refreshpolitics.at/wp-content/uploads/2016/03/refreshpolitics-infobroschuere-auszug.pdf
- Wer dem Verein über Facebook folgt, erhält regelmäßig Updates zu interessanten Themen abseits der Tagespolitik: www.facebook.com/refreshpolitics/

www.refreshpolitics.at

„Europa bewegt!“ (Salzburg)

Was ist die Euro-Krise eigentlich und wie entsteht sie? Gibt die EU wirklich vor, wie krumm unsere Gurken sein dürfen? Ist alles schlecht, was aus Brüssel kommt? Was macht so ein EU-Parlamentarier eigentlich? Und: Was bringt mir die EU ganz persönlich? Die Europäische Union ist ein riesiger Apparat, der für viele Menschen nicht wirklich greifbar ist – junge Menschen sollen sich selbst ein Bild von der EU & ihren Aufgaben machen können – dafür werden Expert/innen eingeladen.

Pro Jahr wird eine Veranstaltung im Pongau angeboten

Kooperationspartner/innen: EuropeDirect, Informationszentrums Südliches Salzburg – Pongau

www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/projekte-in-den-bezirken/europa-bewegt/

„ALT GENUG – DOs! Jugendbeteiligung in der Steiermark“ (Steiermark)

In Umsetzung zweier einstimmiger Landtagsbeschlüsse setzte das Projekt „ALT GENUG – DOs! Jugendbeteiligung in der Steiermark“, das vom Land Steiermark initiiert und von den beiden Fachstellen beteiligung.st und LOGO jugendmanagement umgesetzt wurde, Maßnahmen zu den beiden Schwerpunkten „Jugendbeteiligung“ und „Wahlbeteiligung“.

Ein besonderer Schwerpunkt des Projekts lag auf der Information junger Wählerinnen und Wähler. Neben kurzen Video-Spots und einem weitreichenden Online-Auftritt via Homepage und diverser Social-Media-Plattformen, entstanden innerhalb des Projekts zahlreiche Informationsmaterialien zum Thema „Wählen“, wie zum Beispiel Folder, Flyer oder eine Arbeitsmappe mit Kopiervorlagen zur Steigerung des politischen Verständnisses und des Demokratiebewusstseins junger Menschen.

Neben der Erarbeitung von eigenen Projektideen und der Verbesserung des Lebensumfeldes von Jugendlichen, der Anregung zur Umsetzung von Jugendbeteiligungsprojekten in Kommunen oder der Ermöglichung eines Dialogs zwischen Jugendlichen und Politiker/innen, sollte das Projekt, junge Menschen dazu motivieren, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren

Dieses Steiermark weit breit angelegte Projekt wurde mit Dezember 2015 abgeschlossen. Es ist angedacht, dieses Konzept auf andere Wahlen jeglicher Art umzulegen.

Kooperationsprojekt von beteiligung.st mit LOGO Jugendmanagement

www.altgenug.st

Jugend & Politik (Vorarlberg)

Die Angebote von „Jugend & Politik“ – Politische Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit richten sich an Jugendliche im Alter von 14 bis ca. 19 Jahre und in der Jugendarbeit Tätige mit dem Ziel, Distanz zur Politik abzubauen und Motivation für die aktive Meinungsbildung und Beteiligung zu wecken.

Jährlich werden rund fünf „FrageRäume Politik“ durchgeführt. Der FrageRaum steht im Zeichen des aktiven Austausches und der Meinungsbildung zwischen Jugendlichen und Politiker/innen. Die teilnehmenden Jugendlichen erarbeiten in Kleingruppen Fragen/Themen. Die Gruppen werden von jedem/jeder Politiker/in einzeln besucht und die erarbeiteten Fragen/Themen diskutiert.

Das Format „FrageRaum Politik“ wird ergänzt durch Workshops zu Themen wie „Debatte“, „Film im Fokus“, „suchen, finden, entscheiden“, „Politik ganz einfach“ – inhaltlich mit dem Fokus auf Informationskompetenz im Bereich Politische Bildung.

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Im 1. Halbjahr 2016 haben 2 Frageräume mit 225 Jugendlichen und 49 Workshops mit 916 jungen Teilnehmer/innen stattgefunden.

Zum Thema „Jugend & Politik“ wurde für Projekte der außerschulischen Jugendarbeit eine Förderschiene eingerichtet. Bei den ersten beiden Antragsfristen im Jahr 2016 erhielten drei Projekte eine Förderzusage mit einer Gesamtfördersumme von ca. 9.000 Euro.

Kooperationspartner: aha – Tipps & Infos für junge Leute, koje – Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Landesjugendbeirat, Kinder- und Jugendanwaltschaft

www.aha.or.at/ueber-aha/angebot/workshops-praesentationen-mehr-1/frageraum-politik-event

STRATEGISCHES ZIEL JUGENDBETEILIGUNG

Jugendlandtag (Burgenland)

Durchführung des 7. Jugendlandtages ("Jugend bleibt am Wort") mit Vertretern der fünf Landtagsfraktionen nach dem Muster eines "normalen" Landtages. 36 Jugendabgeordnete werden mit der Fragestunde, Anträgen, Debatten und Beschlussfassung für eine "emotionale und lebendige Demokratie" im Landhaus sorgen.

Eisenstadt, Landhaus, 10. November 2016

Kreativ-Workshops zur partizipativen Beteiligung Jugendlicher (Burgenland)

Ziel dieser Kreativ-Workshops ist es, Ideen für neue Angebote und Maßnahmen direkt an der Zielgruppe abzutesten bzw. diesen mit Hilfe der lebensweltlichen Expertise der an den Workshops beteiligten Jugendlichen jenen Feinschliff zu geben, der letztlich über Erfolg oder Misserfolg des Angebots bzw. der Maßnahme entscheidet.

Darüber hinaus sollen sich in den Workshops aber auch Erwartungen an die Jugendarbeit und Jugendpolitik gemeinsam mit den Jugendlichen so ausformuliert werden, dass sie der Jugendarbeit und Jugendpolitik als konkrete Planungsgrundlage dienen.

Um einen ausgewogenen Mix an jungen Lebensrealitäten zu garantieren, werden 4 Kreativ-Workshops durchgeführt. (Nord & Südburgenland, Mädchen & Burschen, Lehrlinge & Schüler/Student/innen)

Kooperationspartner: Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung, Wien

Relaunch der Jugendarbeit und Jugendpolitik im Burgenland (Burgenland)

Unter dem Motto „Die Zukunft ist jung“ soll die Jugendarbeit und Jugendpolitik im Burgenland unter Berücksichtigung der Ergebnisse der „Jugendstudie Burgenland 2015“ im Dialog mit Akteur/innen der Jugendarbeit und Jugendpolitik sowie unter Einbindung der burgenländischen Jugend 2016 auf neue Beine gestellt werden. Im Sinne der Qualitätssicherung soll der Prozess wissenschaftlich begleitet werden. Ziel ist dabei u.a.,

- die für junge Menschen wirklich relevanten Themen aufzugreifen (z.B. Start-Wohnungen, Berufswahl und Jobperspektiven, Freizeitmöglichkeiten, Beteiligungsangebote, brennende soziale und politische Fragen etc.),
- junge Burgenländer/innen darin zu unterstützen, ihre Ideen und Anliegen in die Jugendpolitik aktiv einzubringen,
- in der Jugendarbeit verstärkt projektbezogene Initiativen zu setzen, welche die jungen Menschen aktiv in die Gestaltung neuer Projekte einbinden,

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

- die Jugendförderung auf neue Beine zu stellen und dabei die Wünsche und Ideen der Jugendlichen zu berücksichtigen sowie
- neue Wege der Kommunikation zu gehen und innovative Ansätze für den jugendpolitischen Dialog zu finden und damit sicherzustellen, dass nicht nur ausgewählte Zielgruppensegmente erreicht werden, sondern sich vielmehr alle jungen Menschen im Burgenland angesprochen fühlen.

Das Projekt ist modular aufgebaut, für das Jahr 2016 konzipiert und soll durch das Ineinandergreifen der einzelnen Projektschritte eine kontinuierliche fachliche Begleitung der geplanten Neuaufstellung der Burgenländischen Jugendarbeit und Jugendpolitik über das gesamte „Jahr der Jugendarbeit 2016“ hinweg garantieren.

Zukunftsworkshop „Jugendarbeit im Burgenland 2020“ (Burgenland)

Im Rahmen des Zukunftswshops werden in einem Fachvortrag zukünftige Entwicklungen, auf die die Jugendarbeit und die Jugendpolitik frühzeitig reagieren müssen, vorgestellt und mit den Workshop-Teilnehmer/innen diskutiert. Der Fachvortrag wird auf Basis der 2013 ins Leben gerufenen, datenbankgestützten Trendbeobachtung des Instituts für Jugendkulturforschung exklusiv für das Landesjugendreferat Burgenland erstellt und zeigt wichtige Zukunftstrends für das Burgenland.

Im Anschluss an diese Trendpräsentation werden in Kleingruppen Zukunftsszenarien erarbeitet, im Plenum vorgestellt und im Hinblick auf ihre Konsequenzen für zukunftsfähige Jugendarbeit und Jugendpolitik eingehend diskutiert.

Jugend und Politik – Politik on Tour (Kärnten)

Durch ein innovatives Veranstaltungsformat wurden Politiker/innen und politische Akteure mit jungen Menschen unter 30 in einen Dialog gebracht. Eine sach- und themenbezogene Diskussion auf Augenhöhe entstand und zeigte jungen Menschen, wie politische (Alltags-)Arbeit funktioniert.

Hauptziel der Veranstaltungsreihe war es, einerseits die Herstellung einer offenen Gesprächsatmosphäre zwischen Politiker/innen und Jugendlichen und die sachbezogene Debatte von politischen Positionen auf Grundlage eines wissenschaftlichen Eingangreferats zu gewährleisten, andererseits wurde durch das Erkennen und Diskutieren von unterschiedlichen politischen (Sach-)Meinungen aufgezeigt, dass es nicht immer um die Richtigkeit einer Meinung geht. Dadurch wurde die politische Urteilskompetenz der Teilnehmer/innen gefördert. Nach einem impulsähnlichen Vortrag durch einen Experten/eine Expertin erfolgte eine Gruppenbildung für Themenworkshops, die von den anwesenden Politiker/innen inhaltlich geleitet und auch moderiert wurden.

Die Politiker/innen diskutierten mit den Jugendlichen sachbezogen die jeweilige inhaltliche Regierungs- und Parteiposition. Die Workshopergebnisse wurden im Anschluss im Plenum präsentiert und diskutiert. Dabei ging es nicht um das Finden von einheitlichen Standpunkten, sondern die Erkenntnis, dass in der Politik unterschiedliche Sachmeinungen vertreten sind und inhaltsbezogen diskutiert werden können bzw. diese auch zu akzeptieren und tolerieren sind.

Bei Politik on Tour handelte es sich um eine Initiative, die den direkten Austausch zwischen jungen Menschen und politischen Entscheidungsträger/innen förderte.

Zielgruppe/ Alter: bis 30 Jahre

Anzahl Teilnehmer/innen: 50 bis 100 Teilnehmer/innen

Die Maßnahme wurde in Kärnten bereits umgesetzt

Kooperationspartner/innen: Landesjugendreferat Kärnten, Institut für Strategieberatungen, Schulen, Jugendverbände

www.jugend.ktn.gv.at

Gemeinde-Jugendrat (Oberösterreich)

Dieses Projekt hat das Landesjugendreferat im Jänner 2015 gestartet. Der Gemeinde-Jugendrat bietet eine neue, moderne Möglichkeit einen Jugendbeteiligungsprozess in Gemeinden zu initiieren, die Anliegen und Wünsche der Jugendlichen zu erfahren und konkrete Projekte mit Einbindung junger Menschen zu starten.

Ziele:

- Durch die Zufallsauswahl wird ein Abbild der Wahrnehmungen, Meinungen und Sichtweisen der Jugendlichen geschaffen.
- Themen, die Jugendlichen am Herzen liegen werden frühzeitig erkannt und Bedürfnisse werden sichtbar gemacht.
- Identifikation mit der eigenen Gemeinde und Förderung des Interesses Jugendlicher an politischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen.

Projekttablauf:

- Abstimmungstreffen vor Ort in der Gemeinde
- Durchführung des Jugendrates: Unter qualitätsvoller Moderation werden mit 10-15 zufällig ausgewählten Jugendlichen einen Tag lang Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen ausgearbeitet. Am Ende des Tages wird ein gemeinsames Ergebnis verfasst. Das Alter der Jugendlichen soll zwischen 15-20 Jahren liegen.
- Die Ergebnisse des Jugendrates werden im Rahmen eines Jugendcafés der Öffentlichkeit präsentiert und gemeinsam diskutiert. Entstehende Projektideen werden für die Umsetzung startklar gemacht.

Kosten:

Der Gemeinde-Jugendrat wird in 2 Varianten angeboten:

- Euro, ohne Fahrtkosten
- Euro, ohne Fahrtkosten (mehr Eigenleistungen der Gemeinde erforderlich)

Kooperationspartner: Die Zukunftsakademie SPES aus Schlierbach führt im Auftrag des Landesjugendreferates den Gemeinde-Jugendrat durch.

Jugendplattform in der Gemeinde (Salzburg)

Oft ist es leichter, in der Gruppe Ideen zu entwickeln und sich gemeinsam an die Umsetzung zu machen. Unterstützt werden Jugendplattformen von unseren Regionalstellenleiter/innen, die bei Projektplanungen und/oder Gesprächen mit Bürgermeister/innen und Gemeindevertreter/innen dabei sind. Außerdem haben Jugendplattformen den Vorteil, dass immer wieder neue Leute dazukommen können und frischen Wind in die Runde bringen.

Die Termine finden anlassbezogen in Gemeinden im Bundesland Salzburg statt

Kooperationspartner: Gemeinde

www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/jugendplattformen/

Salzburger Jugendlandtag (Salzburg)

Junge Menschen haben viel zu sagen – zum Beispiel zum Bildungssystem, zu Mobilität, Umweltschutz, Gewaltprävention an Schulen oder zu Projekten für beschäftigungslose Jugendliche. Die Chance nutzen und landespolitische Forderungen gleich an oberster Stelle einzubringen: Beim Salzburger

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Landtag – das ist der Sinn vom Jugendlandtag. Seit 1996 organisiert akzente Salzburg den Salzburger Jugendlandtag – und zwar einmal pro Legislaturperiode. Dabei erleben Jugendliche hautnah, wie ein Landtag arbeitet. Sie nehmen selbst den Platz auf der Regierungsbank ein und tragen ihre Wünsche und Forderungen an die zuständigen Mitglieder der Landesregierung – in Form von selbst erarbeiteten Anträgen – heran. Der Salzburger Landtag behandelt die Anträge der Jugendlichen wie eine Petition.

19.-20. Februar: Vorbereitungstage Jugendlandtag; 18. März 2016: Jugendlandtag

Kooperationspartner: Salzburger Landtag, Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf

www.akzente.net/fachbereiche/bildung-partizipation/jugendlandtag/

Jugendforum in Gemeinden (Salzburg)

Ziel der Veranstaltung ist es, auf die Wünsche der Jugendlichen und der Vertreter/innen der Gemeinde einzugehen und zukünftige Maßnahmen im Jugendbereich zu entscheiden. Sie verstehen sich als Dialogveranstaltungen. Jugendforen sind meistens der Beginn einer längerfristigen Jugendbeteiligung und münden u.U. in die Schaffung von Jugendbeauftragten oder sog. Jugendplattformen.

Die Termine finden anlassbezogen in Gemeinden im Bundesland Salzburg statt.

Kooperationspartner: Gemeinde

www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/jugendgespraeche/jugendgespraech-lamprechtshausen/

Projekt „Mittuan“ (Tirol)

Bezirksjugendtage in allen Tiroler Bezirken

Jugendliche erarbeiten in Demokratiewerkstätten ihre Anliegen und Wünsche an die Politik. Bei zwei Diskussionsrunden in einem zeitlichen Abstand von rund 6 Wochen werden die Themen mit der zuständigen Landesrätin und Bürgermeister/innen/Gemeinderät/innen und Expert/innen diskutiert und mögliche Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet.

Bis Feber 2016 wurde in allen Bezirken ein Jugendbezirkstag durchgeführt. In einigen Bezirken haben sich neue Beteiligungsprojekte entwickelt. Diese und zukünftige Projekte und Maßnahmen werden vom Fachbereich Jugend des Landes Tirol auf Basis der Ergebnisse des Mittuan Projektes begleitet

Kooperationspartner: Gemeinden

www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/artikel/jugendpartizipationsprojekt-mittuan/

Förderung Jugendbeteiligungstage (Vorarlberg)

Das Modell "Jugendbeteiligungstage" ist ein Prozess, der die Partizipation von Jugendlichen auf Gemeindeebene einfach möglich macht.

Im Zuge der Jugendbeteiligungstage entstehen Projektideen, welche anschließend von Jugendlichen umgesetzt werden. Zunächst werden mit der Gemeinde die Rahmenbedingungen (Zeit, Budget, Motivation) festgelegt. Dann folgen drei Umsetzungsphasen:

- 1. Planung: Engagierte Jugendliche und Erwachsene planen die Jugendbeteiligungstage und bereiten sie vor. Moderation, Bewerbung und inhaltliche Gestaltung sind die Aufgaben des Organisationsteams.

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

- 2. Ideenfindung und Entscheidung: Der Jugendbeteiligungstag findet statt. Die Jugendlichen sammeln Ideen und diskutieren. Sie entscheiden, welche Idee realisiert werden soll bzw. kann. Die Projekte sollen finanzierbar sein und von den Jugendlichen selbst umgesetzt werden.
- 3. Umsetzung: Jugendliche sind der Motor, sie setzen die Projekte um. Unterstützt von einem erwachsenen Projektcoach erhalten die Jugendlichen Methoden und Tipps, damit ihre Idee in der Gemeinde rasch zur Realität wird.

Das Land unterstützt die Gemeinden bei der Einführung dieses Modells. Bei der Einführung des Jugendbeteiligungsmodells unterstützen geschulte Prozessbegleiter/innen. Ein Teil dieser Kosten wird vom Land Vorarlberg rückerstattet. Voraussetzung ist die Einhaltung der Kriterien für die Jugendbeteiligung und ein Beschluss im Gemeinderat, dass die Jugendbeteiligungstage politisch gewünscht und unterstützt werden.

Kooperationspartner: Gemeinden

www.vorarlberg.at/zukunft

Lange Nacht der Partizipation (Vorarlberg)

Alle zwei Jahre findet in Vorarlberg die Lange Nacht der Partizipation statt. Vorgestellt werden Partizipationsprojekte aus den unterschiedlichsten Kontexten. Die Lange Nacht der Partizipation im Mai 2017 legt einen besonderen Fokus auf das Thema Kinder- und Jugendbeteiligung.

Die Veranstaltung zielt darauf ab Möglichkeiten der Beteiligung aufzuzeigen, sie bietet eine Plattform für alle Arten von Beteiligung und vernetzt Akteure und Interessierte miteinander. Die Lange Nacht der Partizipation ist ein Ort des Kennenlernens und des Austauschs an dem Mitgestalten im Mittelpunkt steht.

Nächste „Lange Nacht der Partizipation“: Mai 2017

Kooperationspartner: Fachhochschule Vorarlberg, Stadt Dornbirn

www.langenachtderpartizipation.at

www.vorarlberg.at/zukunft

m5 Förderung (Vorarlberg)

Ziel der m5 Förderung ist es Jugendbeteiligung in der Gemeinde anzustoßen und zu fördern. m5 bedeutet: in 5 Modulen.

Vorarlberger Gemeinden werden mit dieser Förderung in der Finanzierung der externen Prozessbegleitung und der Implementierung von Jugendbeteiligung vom Land Vorarlberg unterstützt. Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Förderung ist die Einhaltung der Kriterien von der Jugendbeteiligung. Das Förderangebot beinhaltet ein kostenloses Erstgespräch mit einem/r Mitarbeiter/in des Büros für Zukunftsfragen (Amt der Vorarlberger Landesregierung).

Kooperationspartner: Gemeinden

www.vorarlberg.at/zukunft

Pilotförderung Jugendgremien/Jugendforen (Vorarlberg)

In der Region Montafon wurde durch den Vorstand des Stands Montafon 2016 offiziell ein Jugendforum gegründet und hat seine Arbeit aufgenommen. Das Ergebnis verschiedener Jugendbeteiligungsprojekte im Montafon ergab, dass sich Jugendliche eine institutionalisierte

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Möglichkeit der Beteiligung wünschen. Das Jugendforum besteht aus gewählten Mitgliedern, kann Anliegen in der regionalen Verwaltung einbringen und als beratendes Gremium beigezogen werden. Das Jugendforum bzw. der Jugendkoordinator wird durch laufende Beratung, Weiterbildungsangebote und eine Pilotförderung des Büros für Zukunftsfragen unterstützt.

Kooperationspartner: Gemeinden

www.vorarlberg.at/zukunft

SchülerHaushalt – Förderung für Pilotgemeinden (Vorarlberg)

Der „SchülerHaushalt“ ist ein wirkungsvolles, einfach durchführbares und gut erprobtes Modell zur Beteiligung von Schüler/innen. Schüler/innen entwickeln und diskutieren Ideen zur Verwendung eines definierten Projektbudgets der Gemeinde zur Verbesserung der Schulausstattung, bewerten die Umsetzungskosten, suchen Befürworter/innen und stimmen darüber ab.

Gemeinden, welche Schulen bei der Durchführung eines SchülerHaushalts unterstützen, können eine einmalige finanzielle Förderung des Landes Vorarlberg erhalten. Sie werden dazu eingeladen, das vielfach erprobte Modell SchülerHaushalt an einer Schule zu initiieren, und erhalten Beratung, Materialien sowie eine einmalige finanzielle Unterstützung des Landes Vorarlberg.

Umsetzungsstand und Perspektive: Die Ausschreibung und das Fördermodell wurden erstellt, bis Februar 2017 dauert die Pilotphase mit ersten Anwendungen in Gemeinden.

Evaluierung und weitere Vorgehensweise 02/2017

Kooperationspartner: Gemeinden, Schulen

www.schülerhaushalt.at

www.vorarlberg.at/zukunft

Mitbestimmung junger Menschen in Wien (Wien)

Die großstädtischen Strukturen Wiens - insbesondere die Bevölkerungsdichte und -vielfalt, die Anonymität, der knappe öffentliche Raum sowie sozialstrukturelle Benachteiligungen - stellen besondere Herausforderungen an die Gestaltung von Kinder- und Jugendpartizipation dar. Kinder und Jugendliche sind keine homogenen Gruppen, sie befinden sich in unterschiedlichsten Lebenslagen und haben individuelle Interessen, Bedürfnisse und Potentiale. Wichtig ist daher eine größtmögliche, überschaubare und gut aufeinander abgestimmte Vielfalt an Formen, Methoden und Inhalten der Mitbestimmung. Um die Lebenswelten und Sozialräume der Kinder und Jugendlichen umfassend in Demokratisierungsprozesse zu integrieren ist zudem eine intensive Vernetzung und Kooperation aller Beteiligten erforderlich, die auch den schulischen Bereich mit einschließt. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit in Wien sind stadtteilorientiert, die Angebote finden dort statt, wo sie für die jungen Menschen greifbar sind und die Mitgestaltung direkt erlebbar ist. Partizipation ist ein zentrales, fix verankertes Arbeitsprinzip der Wiener Kinder- und Jugendarbeit. Mitbestimmungsprozesse finden innerhalb der täglichen Arbeit ("Alltagspartizipation") wie beispielsweise bei der Programmauswahl, im Rahmen von Projekten, wie die Umgestaltung eines Jugendzentrums, und in kontinuierlichen, strukturell verankerten Formen zum Beispiel den Kinder- und Jugendparlamenten in den Bezirken statt.

Jugendpartizipation ist als „work in progress“ anzusehen, der Ausbau und die Professionalisierung diverser Angebote stehen dabei im Vordergrund.

Kooperationspartner: Stadt- und Bezirkspolitik.

www.mitbestimmung-wien.at

STRATEGISCHES ZIEL FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Young ImPuls Award (Burgenland)

Mit dem Young ImPuls Award ehrt das Landesjugendreferat burgenländische Jugendliche, die sich auf besondere und vorbildhafte Art in den Bereichen

- Soziales
- Integration
- Kultur
- Klima/Umwelt

einsetzen.

Die Preisverleihung erfolgt am 19. November 2016 auf Burg Lockenhaus im Rahmen einer Open Stage Veranstaltung mit jungen Bands aus dem Burgenland.

Webinar „Hilfe mein Kind will ins Ausland“ (Salzburg)

Im Oktober findet zum ersten Mal in Kooperation mit werde.digital und den österreichischen Jugendinfos ein Webinar zum Thema Auslandsmöglichkeiten statt. In diesem Webinar soll Eltern der Europäische Freiwilligendienst näher gebracht werden. Es kommen Inputs von einer Expertin aus Salzburg und einem europäischen Freiwilligen.

<http://jugendinfo.akzente.net>

Veranstaltung „Rampenlicht Jugendarbeit“ (Steiermark)

Die Verbandliche Jugendarbeit könnte ohne ehrenamtliches Engagement überhaupt nicht stattfinden; in der Offenen Jugendarbeit wie auch bei den Fachstellen gibt es ebenso ehrenamtliche Tätigkeit. Allein in der Verbandlichen Jugendarbeit sind über 15.000 ehrenamtlich engagiert.

Bei dieser Veranstaltung gilt es diesen Ehrenamtlichen zu danken, ihre Tätigkeiten zu würdigen, ins „Rampenlicht zu holen und auszuzeichnen. Die Auszeichnungen werden immer Anfang Dezember kurz vor dem Tag des Ehrenamtes vergeben. Zusätzlich können die Vereine auch das Zertifikat „Ehrenwertvoll“ beantragen, das ihre erworbenen Kompetenzen bestätigt und für etwaige Bewerbungen herangezogen werden kann.

Alle Verbände und Vereine, Fachstellen und Jugendzentren dürfen je eine Person melden, die ausgezeichnet werden soll.

Kooperationspartner: Steirischer Landesjugendbeirat, Dachverband der Offenen Jugendarbeit und das Fachstellennetzwerk

www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/108648428/DE

www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/108648716/DE/

www.landesjugendbeirat.at

Projekt „freiwillig“ (Tirol)

Die ehrenamtliche Tätigkeit in der außerschulischen Jugendarbeit wird nach klaren Kriterien und auf Vorschlag einer Mitgliedsorganisation des Landesjugendbeirates verifiziert und bestätigt.

Jährliche Aktion seit 2009

Kooperationspartner: Jugendbeirat/AMS/AK/BFI/Industriellenvertretung

Anerkennungssystem für Jugendengagement (Vorarlberg)

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung erarbeitet das Büro für Zukunftsfragen in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Jugend und Familien und aha- Tipps & Infos für junge Leute, ein System zur Anerkennung von freiwilligem Engagement durch junge Menschen in Vorarlberg.

Jugendliche können damit Punkte für ihre Freiwilligenarbeit in Vereinen, Institutionen oder Projekten sammeln und diese gegen Anerkennungen in Form: unbezahlbaren Möglichkeiten (z.B. Job Shadowing in renommierten Vorarlberger Unternehmen), wertvollen Erfahrungen (z.B. Radiosendung machen) oder sinnvollen Produkten (z.B. Sportartikel oder Essensgutscheine) eintauschen. Jugendliche werden dabei animiert sich freiwillig zu engagieren sowie Neues auszuprobieren (organisatorische Aufgaben übernehmen, Verantwortung übernehmen, kreatives Engagement üben) und steigern damit auch ihre Chancen für den späteren Berufseinstieg.

Umsetzungsstand und Perspektive:

Das „Anerkennungssystem“ ist derzeit in der Aufbau- und Vorbereitungsphase. Im Jahr 2016 wurden mehrere Workshops mit Jugendlichen durchgeführt und Gespräche mit Vereinen und Unternehmen geführt, um die Ausgestaltung des Systems gut in die Wege zu leiten. Im Herbst 2016 geht das Anerkennungssystem mit den ersten Vereinen, die das Tool nutzen und testen werden, in die Pilotphase. 2017 sollen nach und nach weitere Vereine und Gemeinden in das Anerkennungssystem eingebunden werden.

Entwicklung und Umsetzung bis 09/2016

Pilotphase ab 10/2016

Schrittweise Ausrollung ab 2017

Kooperationspartner: aha – Tipps & Infos für junge Leute, Gemeinden, Vereine

www.aha.or.at

www.vorarlberg.at/zukunft

Art-of-hosting Training, Teilnahme von Jugendlichen (Vorarlberg)

Das Büro für Zukunftsfragen (Land Vorarlberg) bietet jährliche Trainings zu „The Art-of-Hosting“ an. Unterschiedliche partizipative Anpassungs- und Lernstrategien werden dabei erprobt und reflektiert. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen nehmen an dem Training teil. Akteur/innen aus dem Jugendbeteiligungsfeld wurden zum Training im September 2016 gezielt eingeladen. Drei Schulteams von drei bis fünf Lehrpersonen aus Vorarlberg haben die Möglichkeit kostenlos an der Weiterbildungsveranstaltung teilzunehmen.

Engagierten Jugendlichen aus Projekten, Initiativen, Institutionen bzw. Schulen wird für das diesjährige Training die kostenlose Teilnahme am Training ermöglicht.

Thema Art-of-Hosting Training September 2016: „Wie schaut es aus ... das Land, die Schule, das Unternehmen ... in dem wir leben und arbeiten wollen? – Wie schaffen wir eine Gegenwart die eine gute Zukunft ermöglicht?“

www.vorarlberg.at/zukunft

Förderung freiwilliger sozialer Einsätze im Ausland (Vorarlberg)

Der Fachbereich Jugend und Familie beim Amt der Vorarlberger Landesregierung unterstützt junge Menschen, die einen freiwilligen Einsatz in einem Land außerhalb Europas absolvieren. Der Einsatz ist auf das Thema Soziales ausgerichtet und dient der Förderung der außerschulischen Bildung. Junge Menschen sollen zu einer aktiven Bürgerschaft, Solidarität und Toleranz motiviert werden.

Bis 15. August 2016 haben sechs junge Erwachsene eine Förderung für einen Einsatz in einem Land außerhalb Europas ab Sommer/Herbst 2016 zugesagt bekommen.

www.vorarlberg.at/pdf/infoblattfoerderungfreiwi.pdf

Chance Internet

Das Internet und die aktuellen Möglichkeiten und Entwicklungen im Felde der digitalen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien (dIKUT) bieten zum Rahmenziel Beteiligung und Engagement in dessen beiden Dimensionen umfangreiche Chancen und Potentiale.

Hinweis: Die folgenden Ausführungen können das Thema nur anreißen und beispielhafte Aspekte aufzeigen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

JUGENDPOLITISCHE ZIELSETZUNG

Um diese Chancen und Potentiale nutzen zu können, gilt es zunächst grundsätzlich Medienkompetenz und digitale Kompetenzen zu fördern. Eine Darstellung des zugrundeliegenden Verständnisses dieser Begriffe findet sich im Kapitel Chance Internet für Beschäftigung und Bildung, S.93.

Neben der Vermittlung von Medienkompetenz für jungen Menschen sowie für die mit ihnen in pädagogischer Verantwortung handelnden Erwachsenen (Eltern, Pädagog/innen, Jugendarbeiter/innen etc.) ist die jugendpolitische Zielsetzung im Hinblick auf das Rahmenziel „Beteiligung und Engagement“ insbesondere folgende Aspekte zu fokussieren:

- die Bereitstellung und Verbreitung von neuen (technischen) Möglichkeiten der Teilhabe an und aktiven Mitgestaltung der Gesellschaft;
- die Stärkung der jungen Menschen im Kontext der Nutzung der zugrunde liegenden Informations- und Kommunikationsprozesse.

BETEILIGUNG

Unter E-Partizipation ist die Einbeziehung der Bevölkerung in die Entscheidungsfindung der Parlamente, Regierungen und Behörden über elektronische Kommunikationswege gemeint. In einem weiteren Sinn ist jede Form der Beteiligung mittels dIKUT (Internet, SMS etc.) umfasst. Gerade das Internet bietet die Möglichkeit, dass nicht nur Angebote zur Beteiligung entstehen, sondern dass sich engagierte Plattformen bilden („grass root Bewegungen“), die mittels ihrer Aktivitäten der Politik und Verwaltung Missstände und Lösungsvorschläge aufzeigen. Zu unterscheiden sind die Begriffe „E-Partizipation“ und „E-Voting“. Letzterer bezeichnet (bindende) Wahlen auf elektronischem Weg.

Jugendliche nutzen in besonderem Maße das „Web 2.0“ beziehungsweise „Social Media“ Angebote. Diese bieten Jugendlichen nicht nur interaktive Mediennutzung, sondern auch niederschwellige, direkte und kreative Möglichkeiten zur (politischen) Beteiligung. Daher ist es naheliegend, Beteiligungsprojekte in Form von E-Partizipationsprojekten durchzuführen und auch Social Media Anwendungen zu nutzen.

Wenn dabei auf bestehende und in der Lebenswelt der Jugendlichen aktuell etablierte Anwendungen zurückgegriffen wird, reduziert dies zwar grundsätzlich die Einstiegshürde zur Teilnahme. Mehrere spezifische Herausforderungen erschweren jedoch umgekehrt den Einsatz dieser Anwendungen, speziell für Beteiligungsangebote der öffentlichen Hand: Zum einen ist die „Landschaft“ der aktuell von Jugendlichen genutzten Applikationen einer sehr raschen Veränderung unterworfen – die Lebenszyklen einzelner Angebote sind oft auf ein bis zwei Jahre verdichtet. Zum anderen stellen die Fragen des Datenschutzes und der Datensicherheit bei den zumeist im Ausland angesiedelten Unternehmen eine Hürde dar.

Ein erster, elementarer Beitrag zur Beteiligung kann durch die bewusste, zielgruppenspezifische aufbereitete und transparente Bereitstellung von Information geleistet werden. Die Möglichkeiten sind allein dabei schon vielfältig und reichen von gezielten Postings in sozialen Netzwerken über funktional und gut gegliederte Homepages bis hin zu Portalen und Plattformen.

Ein weiterer Schritt der Beteiligung erfolgt, sobald Kommunikation zugelassen beziehungsweise angestrebt wird. Dies kann von einer einfachen Kommentar-Funktion über moderierte Diskussionsprozesse bis hin zu strukturierten Konsultationen reichen. Bei allen Formen der online-Kommunikation zeigen sich bedauerlicherweise immer wieder Hass-Postings als problematische

CHANCE INTERNET FÜR BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

Erscheinungen. Hier ist das Aufstellen von transparenten Regeln und eine sorgfältige Abwägung von Meinungsfreiheit und moderierendem Eingreifen erforderlich.

Die digitalen Technologien erlauben auch Abstimmungsmöglichkeiten in vielfältiger Form, bis hin zu einem E-Voting, anzubieten. Je nach Form und Verbindlichkeit, beziehungsweise „Auswirkung“, sind hier jedoch einerseits die Repräsentativität und andererseits die Sicherheit vor Missbrauch und Betrug von entscheidender Bedeutung.

Für gelungene Angebote zur Beteiligung sind darüber hinaus stets unter anderem auch folgende Aspekte mit zu bedenken:

Wie bei allen Angeboten zur Beteiligung gilt auch bei Online-Lösungen, dass Transparenz und „Ehrlichkeit“ (also die Benennung der tatsächlich möglichen und geplanten Umsetzung der Beteiligungsergebnisse) essentielle Voraussetzungen sind, um junge Menschen zur Teilnahme zu motivieren. Auf Grund der Eigendynamik sozialer Medien und der Leistungsfähigkeit der „Crowd“ liegen hier theoretisch umfangreiche Potentiale für eine breitenwirksame Beteiligung. Die Praxis zeigt jedoch, dass einige Hundert oder wenige Tausend Teilnehmende bei entsprechenden Angeboten der öffentlichen Hand schon als Erfolg gewertet werden müssen, wohingegen sowohl bei kommerziell verantworteten wie auch bei „Grassroots“- Aktionen eine deutliche höhere Mobilisierung erreicht wird.

(FREIWILLIGES) ENGAGEMENT

Weitaus mehr Menschen als öffentlich wahrgenommen engagieren sich ehrenamtlich bzw. freiwillig. In Österreich sind es rund 46 Prozent der Bevölkerung (siehe Bericht Freiwilliges Engagement in Österreich - Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012 des BMASK⁴⁵). Bei den 15- bis 29-Jährigen sind es 43 Prozent die informell oder formell freiwillig tätig sind.

Genauso vielfältig wie die Ausrichtungen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit selbst sind auch die Formen, in denen sich Jugendliche und junge Erwachsene in den betreffenden Organisationen engagieren. Das reicht von projektbezogener, kürzerer Beteiligung (Organisation von Veranstaltungen und Projekten, persönlicher Hilfeleistungen etc.) über kontinuierliche Mitarbeit bis hin zu langjähriger Tätigkeit mit Leitungsfunktion. So gehören Jugendarbeit und ehrenamtliche Tätigkeit untrennbar zusammen. Denn ohne freiwilliges Engagement wäre die in Österreich existierende Jugendarbeit in ihrer Vielfalt kaum denkbar.

Das Internet kann in diesem Zusammenhang sowohl für die Träger wie auch für die (potentiellen) Freiwilligen als Tool neue Möglichkeiten und Chancen bieten. So können einzelne Träger im Wege einer entsprechenden Online-Präsenz sowie unter Nutzung von Social Media Anwendungen etc. ihre Selbstdarstellung optimieren sowie präzise und zeitnahe eventuellen Bedarf an freiwilliger Unterstützung kommunizieren. Auch Elemente des Freiwilligenmanagements (von der Anwerbung über ein erstes Matching und Schulungen bis hin zur Zertifizierung) können mit entsprechenden Tools online und effizient umgesetzt werden.

Für die Freiwilligen – und die, die es noch werden wollen – bedeutet dies umgekehrt, dass sie sich sehr einfach und rasch orientieren können. Je nach Angebot der Träger reicht dies von einem ersten Eindruck, der es ermöglicht im persönlichen Kontakt schon gezieltere Nachfragen stellen zu können, bis hin zu einer online Vernetzung mit sowohl dem Träger wie auch anderen dort tätigen Freiwilligen.

Plattformen, wie beispielsweise das Freiwilligenweb des Sozialministeriums (www.freiwilligenweb.at) bieten die Möglichkeit, dass diese online Informationen und Angebote von mehreren Trägern

⁴⁵ Bericht abrufbar unter:

www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/1/4/3/CH3434/CMS1451900458557/soziale-themen_freiwilliges-engagement_bericht-zur-lage-und-zu-den-perspektiven-des-freiwilligen-engagements-in-oesterreich.pdf

CHANCE INTERNET FÜR BETEILIGUNG UND ENGAGEMENT

gemeinsam und gebündelt umgesetzt werden. Dies reduziert den Aufwand für die Trägerorganisationen und bietet die Chance, ein noch breiteres Spektrum an Einsatzgebieten und Tätigkeiten für potentielle Freiwillige darzustellen.

Seitens der Kinder- und Jugendorganisationen in Österreich werden diese Möglichkeiten bislang jedoch noch wenig strukturiert genutzt und jedenfalls noch nicht voll ausgeschöpft.

Deutlich intensiver fällt jedoch die Nutzung vor allem der sozialen Medien als Werkzeug für zivilgesellschaftliche „Grassroots“- Projekte aus. So haben die Studierendenproteste in Österreich 2009/2010 („Uni brennt“) Facebook, Twitter und Co. als zentrale Kommunikationsmittel genutzt und deren Bedeutung auch der breiten Öffentlichkeit bewusst gemacht. Die Nutzung erfolgte dabei gleich auf vielfältige Weise: von der Kommunikation „nach außen“ (inklusive Live-Streamings aus besetzten Hörsälen), über die Vernetzung und Mobilisierung bis hin zur Organisation von Arbeitsgruppen und der Verpflegung etc. In ähnlicher Weise konnte im Herbst 2015, angesichts der in hoher Zahl nach Österreich einreisender Flüchtlinge, die Betreuung dieser Menschen organisiert und gesichert werden. Eine Reihe von Jugendorganisationen hatten sich daran beteiligt und mit Hilfe von Social Media Anwendungen auch hier die Kommunikation mit und die Organisation von tausenden freiwilligen Helfenden abgewickelt.

Das gemeinsame dieser beiden „Großereignisse“, wie auch von zahlreichen kleineren Aktionen wie Flashmobs etc., ist, dass einzelne engagierte Personen sowie das Thema oder Anliegen im Mittelpunkt stehen. Die Aufgabe von Institutionen und Organisationen ist es, diesen Freiraum für die Personen und Themen zu gewähren und gegebenenfalls Infrastrukturen und Ressourcen bereitzustellen. Es liegt im Wesen des „Grassroots“- Engagements speziell von jungen Menschen, dass es somit kaum steuerbar ist und noch schwerer gezielt angestoßen oder initiiert werden kann. Die Chancen und Möglichkeiten des Internets und der digitalen Technologien für das Engagement Jugendlicher werden hier jedoch besonders deutlich sichtbar, relevant und genutzt.

MASSNAHMEN DES JUGENDRESSORTS

- **Beteiligungsplattform**

Die Beteiligungsplattform ist ein gemeinsames Projekt des BMFJ mit der Bundesjugendvertretung. Über die Plattform werden unterschiedliche Online-Konsultations-Prozesse durchgeführt. Junge Menschen können nicht nur abstimmen sondern auch gemeinsam Ideen und Anliegen diskutieren. Dies erlaubt die vertiefte Beantwortung von Fragen.

www.beteiligungsplattform.at

- **Barcamp E-Partizipation**

Am 6. November 2012 fand das vom Jugendressort mitgetragene Barcamp „E-Partizipation“ der ARGE Partizipation⁴⁶ statt. Bei einem „Barcamp“ handelt es sich um eine innovative und offene Veranstaltungsform bei der die Themen der einzelnen Vorträge und Workshops erst während der Veranstaltung durch die Teilnehmenden entwickelt werden. Das Barcamp „E-Partizipation“ war das erste in Österreich, das von der Verwaltung ausgerichtet wurde und zugleich das erste Barcamp, das sich fokussiert der Frage der E-Partizipation in der Jugendarbeit widmete. 90 Teilnehmer/-innen erarbeiteten in 25 Workshops den aktuellen Stand der E-Partizipation in Österreich sowie erste Vorschläge für deren Weiterentwicklung. Die Ergebnisse finden sich auf der Website des BMFJ

⁴⁶ Website der ARGE Partizipation: www.jugendbeteiligung.at

www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/e-partizipation.html

- **Jugendportal**

Das Österreichische Jugendportal bietet einen Einstieg ins Web speziell für Jugendliche. Von Arbeit bis Zivildienst fasst es Informationen, Links und Online-Dokumente (wie Folder und Broschüren) zum jeweiligen Thema aus Europa, Österreich und den Bundesländern zusammen. Weiters werden über das Jugendportal regelmäßig Online-Befragungen unter Jugendlichen durchgeführt, unter anderem im Rahmen des Strukturierten Dialogs und der Jugendstrategie des BMFJ. Das Österreichische Jugendportal wird vom Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos im Auftrag des BMFJ betrieben. Das Jugendportal ist das nationale Pendant zum Europäischen Jugendportal.

www.jugendportal.at

- **Stimme der Jugend verstärken**

Auf Ebene der Gemeinden, der Bundesländer, der Regionen und bei (Bundes-) Jugendorganisationen finden laufend unterschiedliche Partizipationsprozesse statt (z.B. Beteiligungsprojekte, Jugendlandtage, Regionalforen, Jugendresolutionen), in deren Rahmen von den Jugendlichen Wünsche geäußert, Forderungen erstellt und Ideen entwickelt werden.

Das Projekt "Stimme der Jugend verstärken" stellt eine digitale (online) Plattform bereit, die Anliegen und Forderungen von Jugendlichen, die österreichweit in Partizipationsprojekten entstanden sind, strukturiert sichtbar macht.

Die digitale „Karte“ visualisiert den Nutzer/innen welche Themen von jungen Menschen häufiger genannt werden, ob Themen eine regionale Bedeutung haben oder aus welchem Partizipationsprojekt ein Anliegen stammt. Somit können u.a. politische Entscheidungsträger/innen, Jugendliche und Organisationen im Bereich der Jugendarbeit sich mit Hilfe der öffentlich zugänglichen Online-Plattform über bereits formulierte Anliegen bzw. Forderungen orientieren und diese in ihrer jeweiligen Arbeit berücksichtigen.

www.stimme-der-jugend.at

JUGENDPOLITISCHE QUERSCHNITTS-AUFGABEN

Die Beteiligung von Bürger/innen ist an vielen Stellen erklärtes Ziel von Politik und Verwaltung. Anzustreben ist, dass dabei stets auch die jungen Menschen berücksichtigt werden, sowohl inhaltlich als auch bei der Umsetzung und Ausgestaltung von online-Beteiligungsmöglichkeiten.

Wenn über eine Beteiligung hinausgehend ein freiwilliges Tätigwerden von jungen Menschen angestrebt wird, ist es erforderlich, neue Formen der Bereitstellung von Ressourcen für zivilgesellschaftliches „Grassroots“- Engagement Jugendlicher zu entwickeln.

Meinungen und Sichtweisen junger Menschen

„Nicht nur für sondern mit Jugendlichen gestalten.“

Dieser Ansatz besteht seit dem Beginn der Entwicklung der Österreichischen Jugendstrategie und wird vom Bundesministerium für Familien und Jugend mit unterschiedlichen Maßnahmen und Angeboten unterstützt. Um Meinungen und Sichtweisen junger Menschen in den vorliegenden Bericht einfließen zu lassen, wurden Ergebnisdokumente von drei maßgeblichen, nationalen Initiativen zu Jugendbeteiligung inhaltsanalytisch ausgewertet. Es handelt sich dabei um:

- Jugendstrategie on Tour
- Strukturierter Dialog
- Stimme der Jugend verstärken

Jugendstrategie on Tour

In die Erarbeitung der Jugendstrategie wurden seit Beginn ihrer Entwicklung auch junge Menschen eingebunden. So wurden im Rahmen der Initiative "Jugendstrategie on Tour" in den Jahren 2012 und 2013 über 400 junge Menschen (zwischen 14 und 24 Jahren) in 22 Workshops mit qualitativen Methoden der Sozialforschung über ihre Vorschläge und Ideen zu den Handlungsfeldern der Jugendstrategie befragt. Die Gesamtergebnisse wurden in dem Dokument „164 Ideen und Vorschläge Jugendlicher – Jugendstrategie on Tour“ zusammengefasst, das als Grundlage der Analyse für diesen Bericht herangezogen wurde.

Strukturierter Dialog

Der Strukturierte Dialog ist das Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie. Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse junger Menschen sollen gehört und der direkte Dialog mit politischen Entscheidungsträger/innen ermöglicht werden. Über das EU Programm Erasmus+: Jugend in Aktion werden im Rahmen des Strukturierten Dialogs Projekte unterstützt, die die aktive Beteiligung und das Mitwirken junger Menschen am demokratischen Leben unterstützen. Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs wird in Österreich im Auftrag einer Nationalen Arbeitsgruppe von der Koordinierungsstelle im Büro der Bundesjugendvertretung koordiniert. Als Basis für die Einbeziehung der Perspektiven junger Menschen in diesen Bericht dienten die veröffentlichten Papiere „Gemeinsame Empfehlungen“ und „Projektideen aus beiden Dialogkonferenzen“ des jüngst abgeschlossenen Dialogzyklus zum Thema Empowerment junger Menschen. Nähere Informationen: www.jugend-politik-dialog.at

Stimme der Jugend verstärken

„Die Stimme der Jugend verstärken“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend zur Sichtbarmachung der Anliegen von jungen Menschen in Österreich. Wünsche und Ideen von Jugendlichen, die im Rahmen von Jugendbeteiligungsprozessen entstanden sind, werden dazu unter www.stimme-der-jugend.at gesammelt, gebündelt und grafisch aufbereitet dargestellt. Die Themenliste der Plattform <https://stimme-der-jugend.at/themen-liste/> mit Stand vom 01. März 2016 floss als weitere Quelle in die Beschreibung der Perspektiven junger Menschen in den vorliegenden Bericht ein.

Perspektivenwechsel: Beteiligung und Engagement aus der Sicht junger Menschen

Verfügbare Ergebnisdokumente dieser drei Quellen wurden Anfang 2016 inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Beiträge sind daher im Kontext dieser Initiativen und aus dem Blickwinkel des jeweiligen Zeitpunkts der Durchführung zu verstehen und stellen einen Ausschnitt aus der breiten Landschaft von Jugendbeteiligung dar.

Begegnungen auf Augenhöhe

Junge Menschen wünschen sich persönlichen Kontakt und direkte Begegnungen mit Politiker/innen. Dabei legen sie Wert auf Qualität und erwarten sich innovative Methoden der Begegnung und Zusammenarbeit. Dies kann zum Beispiel in Form von Workshops, Jugendräten, Indoor- und Outdoor-Formaten, künstlerischen und kreativen Ausdrucksformen sowie Verknüpfungen mit jugendkulturellen Veranstaltungen wie zum Beispiel Konzerten oder Festivals geschehen. Diese Begegnungen und Dialoge sollen ernst genommen werden, so erwarten sich junge Menschen auch mediale Berichterstattung über derartige Initiativen. Um einander konstruktiv zu begegnen, wünschen sich junge Menschen Weiterbildungsmöglichkeiten für Politiker/innen - konkret heißt es dazu auch: „Um Jugendbeteiligung voranzubringen, müssen sich Politiker/innen die notwendigen Kompetenzen aneignen können, um mit Jugendlichen in einen konstruktiven Dialog zu treten.“

Recht auf Partizipation durchsetzen und strukturell verankern

Die Beteiligung junger Menschen soll nicht vom guten Willen einzelner Personen abhängig sein. Jungen Menschen geht es darum, ihren Rechtsanspruch auf Beteiligung, der beispielsweise im Bundesverfassungsgesetz Kinderrechte festgeschrieben ist, durchzusetzen. Damit dieser Anspruch in der Realität ankommt, fordern Jugendliche die Verankerung struktureller Beteiligung junger Menschen in den Jugend(-förderungs)gesetzen der Bundesländer oder in den Gemeindeordnungen. Auf Organisationsebene erwarten sich junge Menschen die Etablierung von Beteiligungsmechanismen. Ein „Sprachrohr“ zur Politik wird gewünscht, daher sollen Jugendvertretungen gestärkt und dort, wo sie noch nicht existieren, eingerichtet werden. Für Jugendvertreter/innen und Jugendgemeinderät/innen erwarten sich junge Menschen Kriterien wie zum Beispiel eine Altersobergrenze, Besetzungsrichtlinien, Vernetzung untereinander und thematische Zusammenarbeit über Partei- und Organisationsgrenzen hinweg.

Direkte Anknüpfungspunkte zu Politik und Direkte Demokratie

Über Projekte und Beteiligungsinitiativen hinaus wünschen sich junge Menschen weitere, direkte Anknüpfungsmöglichkeiten zu Politik, wie z.B. Politiker/innen-Sprechstunden oder die Etablierung einer Institution, die Schnittstelle für Beschwerden, Vorschläge, Wünsche und Kritik sein kann. Der Wunsch nach einem Ausbau direkt-demokratischer Instrumente wird durch Vorschläge wie mehr Volksbefragungen und Volksabstimmungen oder der Abwahlmöglichkeit von Politiker/innen deutlich. An der Schnittstelle zwischen Bildungssystem und Beteiligung wird der Ruf nach Vernetzung für Personen in Vertretungsfunktionen wie Klassen- oder Schulsprecher/innen laut und die Etablierung einer Direktwahl der Schüler/innenvertretung.

Ressourcen für und Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten

Junge Menschen beschreiben, nicht ausreichend über Beteiligungsmöglichkeiten informiert zu sein. Informationen darüber sollen qualitativ, verständlich und unparteiisch sein. Idealerweise werden sie von Jugendlichen selbst mitentwickelt. Qualitätsvolle Beteiligungsinitiativen erfordern außerdem Ressourcen (zeitlich, personell, finanziell) - einerseits für den Prozess, andererseits für entwickelte Initiativen. Diese könnten zum Beispiel in Form von Jugendbudgets auf Gemeindeebene gefördert werden.

Digitale Lebenswelt und E-Partizipation

Betrachtet man die in Beteiligungsprojekten gesammelten Sichtweisen und Meinungen junger Menschen wird deutlich, dass die Nutzung moderner Kommunikationsmittel im Alltag junger Menschen eine Selbstverständlichkeit ist. Junge Menschen wünschen sich die Schaffung zusätzlicher Online-Partizipationsmechanismen und Online-Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten.

Freiräume schaffen, sich zusammen tun und Netzwerke bilden

Junge Menschen sehnen sich nach Treffpunkten - in vielen Beteiligungsinitiativen geht es konkret darum, derartige Räume zu eröffnen und ohne Konsumzwang nutzbar zu machen. Hierfür können oftmals leerstehende Gebäude genützt werden. In diesen Räumen und Treffpunkten vernetzen sich Jugendliche und werden gemeinsam aktiv. Junge Menschen entwickeln und nutzen Initiativen in den Bereichen Kultur, Sport und Musik zum Beispiel in Form von Outdoorkinos, Skaterparks oder Konzerten. Um Wirkung zu erhöhen und Beteiligung auf unterschiedlichen Ebenen zu ermöglichen, schlagen Jugendliche die Etablierung von Netzwerken zwischen Jugendlichen vor.

Sichtweise der Jugendforschung

MMag. Manfred Zentner, Donau-Universität Krems

Politische Partizipation, Mitbestimmung auf lokaler bis europäischer Ebene sind seit geraumer Zeit Themen der nationalen und internationalen Jugendforschung. Allgemein wird festgestellt, dass Jugendliche angeben, wenig Interesse an Politik zu haben, es wird in den verschiedenen Studien aber auch festgestellt, dass nicht-institutionelle Partizipation bei jungen Menschen weiter verbreitet ist, als institutionelle (wie Wahlen). Allerdings ist die Abkehr von institutionellen Beteiligungsangeboten kein ausschließliches Jugendphänomen. Vielmehr zeigen Entwicklungen bei Wahlbeteiligungen in den meisten europäischen Staaten denselben besorgniserregenden Trend auf: Immer weniger Menschen nehmen ihr demokratisches Recht auf Teilnahme an Wahlen wahr. Dies führt letztlich zu einem Legitimationsproblem der herrschenden Politik in allen Staaten, der entgegengewirkt werden müsste. Colin Crouch (2008) spricht in diesem Zusammenhang von Postdemokratie, die dazu führt, dass immer mehr Wähler/innen das Gefühl haben, trotz demokratischer Gegebenheiten kaum oder gar keinen Einfluss auf die politische Ausrichtung des eigenen Landes zu haben und daher nicht mehr von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen (vgl. Teil A) Kapitel 3.4). Eine verstärkte Aktivierung junger Menschen für institutionelle Partizipationsangebote, sie also stärker zur Teilnahme an Wahlen zu bewegen, ist jedoch aus zwei Gründen nicht ausreichen: erstens kann sich auch bei Jugendlichen dasselbe Gefühl der Ohnmacht einstellen, zweitens – und wichtiger – sind nicht die Jugendlichen und jungen Erwachsenen allein für die Abnahme der demokratischen Beteiligung bei Wahlen verantwortlich. Es braucht also Maßnahmen um die Partizipation aller Bevölkerungsgruppen – mit besonderer Berücksichtigung junger Menschen – zu fördern und der Unzufriedenheit mit dem demokratischen System vorzubeugen.

Studien zeigen aber auch, dass Jugendliche und junge Erwachsene, obwohl sie sich als politisch wenig interessiert zeigen, trotzdem in Projekten aktiv sind. Man spricht in dieser Hinsicht von „personal politics“, also von Aktivitäten und Meinungsäußerungen, die gesellschaftsrelevant sind und das Ziel haben Veränderungen anzustoßen. Diese Aktivitäten finden aber nicht (oft) auf institutioneller Ebene statt, sondern in einem persönlichen Umfeld (wie Schule, Gemeindeebene, Arbeitsplatz, aber auch online Plattformen), das überschaubar ist. Relevant wäre es, diese Partizipationserfahrungen auch in Teilnahme und Mitbestimmung auf institutioneller Ebene zu leiten. Dazu finden europaweit viele Projekte (viele davon im Feld der Jugendarbeit) statt, wobei österreichische auch von der Jugendpolitik unterstützt werden könnten.

Die zuvor (und auch in Teil A) Kapitel 3.4) zitierte Studie „Wählen mit 16“ konnte den positiven Einfluss der Teilnahme an Projekten der politischen Bildung (im schulischen wie im außerschulischen Bereich) aufzeigen. Weitere Maßnahmen zur Förderung von politischer Bildung in formalen, non-formalen und informellen Settings sind daher empfehlenswert. Auch eine gezielte Förderung von Projekten der politischen Bildung im Rahmen der außerschulischen Jugendarbeit ist denkbar.

Politische Bildung, Demokratieerziehung und Menschenrechtserziehung sind auch wichtige Mittel, um jeder Form einer Desintegration der Gesellschaft und auch dem Auftreten gewaltbereiten Radikalisierung präventiv zu begegnen. Wichtig ist dabei, Mitgestaltungsmöglichkeiten nicht nur theoretisch vorzustellen, sondern sie praktisch erlebbar zu machen, damit alle Jugendlichen – schicht- und herkunftsunabhängig – lernen und erfahren können, wie sie ihre unmittelbare Lebenswelt mitgestalten können.

Besondere Beachtung im Sozialforschungsbereich finden derzeit Aspekte der e-Partizipation, also Angebote zur Beteiligung und Mitbestimmung in und mittels digitaler Medien. Die Untersuchungen reichen von Studien zum Einfluss von Facebook auf den Arabischen Frühling bis zur Verwendung von Abstimmungs-Apps für rasche Schüler/innen-Befragungen. Es ist auf jeden Fall davon auszugehen, dass die Möglichkeiten der digitalen Angebote für Partizipation und Mitgestaltung weiter an Bedeutung gewinnen werden. Zu einer sinnvollen Nutzung dieser Angebote von möglichst vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eine Verstärkung der Medienerziehung und der „digital literacy“ im schulischen und außerschulischen Bereich empfehlenswert.

Perspektive und Ausblick BMFJ „Partizipation fördern – Freiwilligkeit stärken“

Die Bestandaufnahme der Umsetzung der Jugendstrategie sowie die zuvor dargestellte Sichtweise der Jugendforschung eröffnet für das Jugendressort im Hinblick auf das Rahmenziel „Beteiligung und Engagement“ folgende wesentlich Perspektiven:

Als jugendpolitisch zentrales Ziel gilt es, die Partizipation zu fördern und die Freiwilligkeit zu stärken. Die ausgeführten Zusammenhänge und Wechselwirkungen sind dabei ebenso zu berücksichtigen, wie bereits bestehende und bewährte Maßnahmen weiterzuführen auszubauen sind.

In besondere Weise werden seitens des Jugendressorts hier die Erfahrungen des Jahres der Jugendarbeit als Grundlage für die Weiterentwicklung herangezogen werden. Die Landesjugendräät/innen und Jugendministerin Dr. Sophie Karmasin hatten das Jahr 2016 zum Jahr der Jugendarbeit erklärt. Im Jahr der Jugendarbeit wurden die vielfältigen Aktivitäten und Themen von Jugendarbeit und Jugendpolitik gemeinsam kommuniziert. Bei allen entsprechenden Veranstaltungen und Aktivitäten wurde stets das „Jahr der Jugendarbeit“ und dessen Botschaft vermittelt: Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit leistet großartige und wichtige Beiträge, junge Menschen zu fördern und zu stärken! Mit dem Jahr der Jugendarbeit setzten die für Jugend zuständigen Politikerinnen und Politiker ein gemeinsames Zeichen für die wachsende Bedeutung von Jugendarbeit und Jugendpolitik. In der Umsetzung war eine gezielte Kommunikation und Abstimmung zwischen den beteiligten Stakeholdern auf den verschiedenen Ebenen und zwischen den Ebenen erforderlich. Die so etablierten Prozesse sollen weiterausgebaut werden um auch in den nächsten Jahren gemeinsam den Wert der Jugendarbeit und des freiwilligen Engagements in diesem Bereich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. Die schon engagierten erhalten so mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung. Andere junge Menschen, die noch nicht „dabei sind“, werden vielleicht ermutigt, nicht nur die Angebote der Jugendarbeit in Anspruch zu nehmen, sondern sich selbst aktiv einzubringen und sich freiwillig zu engagieren.

Um Synergien bestmöglich nutzen zu können, wird weiter angestrebt, diese Weiterführung der gemeinsamen Abstimmung und Kommunikation rund um Jugendarbeit durch thematische Schwerpunktsetzungen zu konkretisieren.

In allen drei Feldern der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit – also bei den verbandlichen Jugendorganisationen, bei der offenen Jugendarbeit und bei der Jugendinformation – wurden in den vergangenen Jahren wertvolle und konstruktive Prozesse zur Qualitätsentwicklung durchgeführt. Darüber hinaus wurde parallel zur Gesetzeswerdung des Nationalen Qualifikationsrahmens im non-formalen Sektor der Jugendarbeit ein Kompetenzrahmen entwickelt. Dieser beschreibt sehr umfassend und differenziert, was Fachkräfte der Jugendarbeit tun und können (müssen). Die Ergebnisse beider Ansätze – der Qualitätsentwicklung und des Kompetenzrahmens – können wesentlich dazu beitragen, die (Umfeld-)Bedingungen des Engagements von Freiwilligen ebenso zu verbessern, wie die der angestellten Jugendarbeitsfachkräfte.

Hinsichtlich der Förderung von Partizipation junger Menschen werden seitens des Jugendressorts weiterhin und verstärkt die Möglichkeiten des Internet und der digitalen Kommunikation genutzt werden. Bewährt hat sich insbesondere – und damit als ausbauwürdig qualifiziert –, die Verschränkung von online und offline Angeboten. Beispielsweise werden die Ergebnisse und Stellungnahmen aus einer online-Konsultationen dabei im Rahmen einer Veranstaltung mit Jugendlichen (etwa einer Fokusgruppendifkussion oder einer Dialogkonferenz) diskutiert und kommentiert und dann anschließend wieder in den online-Prozess gebracht.

Die seitens des Jugendressorts selbst und in Kooperation mit der Bundesjugendvertretung gesammelten Erfahrungen und die hier entwickelten Tools und Modelle werden darüber hinaus künftig auch verstärkt anderen Institutionen angeboten. Durch Erfahrungsaustausch und das zur Verfügung stellen von beratender Unterstützung bis hin zu den konkreten Tools (wie beispielsweise die Jugendbeteiligungsplattform) soll versucht werden, Stakeholder in Politik und Verwaltung auf den verschiedenen Ebenen zu motivieren, Jugendliche in ihre Entscheidungsprozesse einzubinden.

Auf lokaler und regionaler Ebene wird dabei vor allem auch den Ansätzen und Möglichkeiten der E-Youthwork größere Bedeutung zu kommen. Dieses Konzept bietet die Chance, lebensweltorientierte Beteiligung zu ermöglichen.

Dieser regionale und lebensraumbezogene Zugang der Beteiligung stellt auch die zentrale Perspektive dar, den „Strukturierten Dialog“, wie ihn der erneuerte Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa vorsieht, in Österreich auszubauen. Es gilt, ein österreichisches Modell des Strukturierten Dialogs zu entwickeln und zu etablieren, bei dem regionale und lebensraumbezogene Beteiligung systematisch an institutionelle und strukturell höher angesiedelte Beteiligungsprozesse angedockt wird. Konkret ist angedacht, das erprobte Modell der Regionalkonferenzen inhaltlich verstärkt in im Sinne der regionalen Bezüge auszubauen. Eine Erweiterung könnte in der Ausbildung und dem Einsatz von „Partizipations-Peers“ bestehen, die dann sowohl im Zusammenhang mit Regionalkonferenzen aber auch anderen Beteiligungsangeboten in der Region sowohl motivierend wie auch moderierend ihre Gleichaltrigen einbinden. Schließlich wird auch angestrebt, das Tool „Stimme der Jugend“ verstärkt zu nutzen, insbesondere im Sinne des Herantragens an Entscheidungsträger/innen.

Querschnittspolitisch ist festzustellen, dass die Realisierung von „Wählen mit 16“ auf Bundesebene im Jahr 2007 ein höchst wichtiger Schritt war, um die Beteiligung junger Menschen voran zu bringen. Begleitet wurde der Schritt von einem ersten Ausbau der politischen Bildung. Die Notwendigkeit, möglichst frühzeitig sowohl Wissen zu vermitteln wie auch die persönliche produktive Auseinandersetzung anzuregen und zu stärken, wurde in allen Feldern erkannt. Die Umsetzung hat auch im formalen Bildungssystem bereits begonnen und zeigt deutlich positive Reaktionen, jedoch gilt hier wie in allen Feldern, dass es noch Potential gibt, die Anstrengungen auszubauen. Besonders im Zusammenwirken und Zusammenarbeiten der Felder liegt die Chance, die Vielschichtigkeit des Themas „Politische Bildung“ adäquat umzusetzen. Gefragt sind hier nicht nur der formale-schulische Sektor und die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit, sondern auch andere Felder, wie Elternbildung, Medien und Rundfunk und natürlich die Politik und öffentliche Verwaltung selbst.

In diesem Zusammenhang ist schließlich auch anzustreben, das Wissen über die Wahlbeteiligung der ab 16jährigen zu erhöhen. Hierzu bedürfte es lediglich einer gesetzlichen Regelung, die es ermöglicht, die Wahlbeteiligung nach Alter zu erfassen und auszuwerten. Die aktuelle Gesetzlage macht dies nicht möglich und so beruhen entsprechende Auswertung auf Stichproben und Befragungen, mit all den sich dadurch ergebenden Unschärfen.

Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander

„Gemeinsam an der Zukunft arbeiten“

Veränderungen in Lebenssituationen und Lebensbereichen erfordern eine aktive Lebensgestaltung nicht nur von Erwachsenen, sondern in hohem Maße auch von jungen Menschen. Diese sehen sich einem Wandel ihrer Situation in vielerlei Aspekten gegenüber. Sei es die Veränderung im Kontext von schulischer oder beruflicher (Aus-)Bildung, der Wandel von persönlichem Lebensstil oder Einstellung, oder auch Umbrüche globaler gesellschaftlicher Haltungen. Jugendliche müssen dazu entsprechend gefördert und gefordert werden, um für ihre Zukunft selbstbestimmt Verantwortung übernehmen zu können. Jugendpolitik stellt dazu jungen Menschen Grundlagen und Instrumente zur Verfügung, um eigenständig informierte Entscheidungen für ein selbstbestimmtes Leben zu treffen – ohne sie dabei zu bevormunden oder geringzuschätzen.

Lebensqualität und Zukunftsperspektiven stellen auch für junge Menschen wichtige Themen dar. Welche Faktoren bedingen ein aus der Sicht von Jugendlichen gutes Leben? Wie zufrieden sind sie mit ihrer Situation und welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um positive Zukunftsszenarien entwickeln zu können? Das Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander adressiert jene Lebensbereiche junger Menschen, die sie in ihrem Übergang ins Erwachsenenleben betreffen, um Handlungsbedarf zu identifizieren.

Lebensqualität beinhaltet stets subjektive und objektive Faktoren, die sich wechselseitig beeinflussen und den Blick in die Zukunft prägen. Zur Analyse des Status Quo, was jungen Menschen für ein gutes Leben wichtig ist, wurde ein Better-Life-Index Jugend konzipiert. Da junge Menschen selbst Expert/innen für ihre Bedürfnisse und ihre Lebensrealitäten sind, waren Jugendliche von Beginn an in die Entwicklung eingebunden. Die Zufriedenheit mit für junge Menschen wichtigen Bereichen, aber auch bislang fehlende Aspekte stehen im Better-Life-Index im Vordergrund.

Gesundheit, bedingt durch gesundheitsförderndes Verhalten und Prävention, als wichtige Grundlage für ein gutes Leben, wird ebenso im Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander thematisiert wie Nachhaltigkeit in all ihrem Facettenreichtum.

Bereits 2010 bekannten sich auf europäischer Ebene die EU-Jugendminister/innen zur Jugendarbeit indem sie die EntschlieÙung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Jugendarbeit (**Amtsblatt 2010/C 327/01**) verabschiedeten. Darin stellen sie fest, dass Jugendarbeit junge Menschen dazu ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und Rechenschaft für ihr Handeln abzulegen, indem sie ihnen eine aktive Rolle bei ihrer Entwicklung und Umsetzung zuweist. Jugendarbeit kann für ein gedeihliches, sicheres, anregendes und angenehmes Umfeld sorgen, in dem alle Kinder und Jugendlichen — entweder einzeln oder im Rahmen einer Gruppe — sich entfalten, voneinander lernen, einander begegnen, spielen, forschen und experimentieren können. Darüber hinaus sollte Jugendarbeit jungen Menschen die Gelegenheit bieten, sich von überkommenen Klischees zu befreien und eine breite Palette verschiedener persönlicher und beruflicher Fähigkeiten und Schlüsselkompetenzen zu erwerben, die sich in der modernen Gesellschaft als nützlich erweisen können. Daher kann sie eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Selbständigkeit, Eigenverantwortung und des Unternehmergeists junger Menschen spielen. Durch die Vermittlung universeller Werte, wie Menschenrechte, Demokratie, Frieden, Antirassismus, kulturelle Vielfalt, Solidarität, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung, kann Jugendarbeit außerdem einen zusätzlichen sozialen Nutzen haben, denn sie kann

- soziale Teilhabe, Verantwortung, freiwilliges Engagement und aktive Bürgerschaft fördern;
- die Gemeinschaftsbildung und die Zivilgesellschaft auf allen Ebenen (z.B. durch einen Dialog zwischen den Generationen und Kulturen) stärken;
- zur Entfaltung von Kreativität, kulturellem und sozialem Bewusstsein, Unternehmergeist und Innovation bei jungen Menschen beitragen;
- Chancen für die soziale Inklusion aller Kinder und Jugendlichen bieten;

RAHMENZIEL LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

- benachteiligte junge Menschen durch zahlreiche flexible und rasch anpassbare Methoden erreichen.

Unter lettischem Ratsvorsitz wurden 2015 Schlussfolgerungen des Rates zur Verstärkung der Jugendarbeit im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts (**Amtsblatt 2015/C 170/02**) verabschiedet. Darin unterstreichen die EU-Jugendminister/innen, dass die Jugendarbeit überall in Europa weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit der EU auf diesem Gebiet verstärkt werden muss. Weiters wird übereingekommen, dass Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur persönlichen – einschließlich der beruflichen – Entfaltung, zur Förderung der Werte der sozialen Inklusion, kulturellen Vielfalt und aktiven Bürgerschaft sowie zur Gewährleistung eines auf gegenseitigem Respekt und Toleranz basierenden Peer-Umfelds leistet. Jugendarbeit kann auch eine entscheidende Rolle spielen, wenn es darum geht, alle jungen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zu erreichen, und zwar auch diejenigen jungen Menschen, die ausgegrenzt oder die weder in Arbeit noch in Ausbildung sind.

Die EU-Jugendminister/innen verabschiedeten 2013 unter irischem Ratsvorsitz Schlussfolgerungen des Rates zum Beitrag einer qualitativ hochwertigen Jugendarbeit zur Entwicklung, zum Wohlbefinden und zur sozialen Inklusion junger Menschen (**Amtsblatt 2013/C 168/03**). Darin kommen sie überein, dass qualitativ hochwertige Jugendarbeit eine Verpflichtung ist, jungen Menschen stets die bestmögliche Jugendarbeit im Hinblick auf Angebot und Praxis zu bieten und diese weiter auszubauen. Es geht darum, dass Jugendorganisationen, Jugenddienste und Jugendbetreuer in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Akteuren Aktivitäten und Programme planen und durchführen, die den Interessen, Bedürfnissen und Erfahrungen junger Menschen entsprechen und darauf eingehen, und sich dabei auf gesicherte Erkenntnisse stützen und ergebnisorientiert vorgehen. Ergebnis qualitativ hochwertiger Jugendarbeit sollte sein, dass junge Menschen den größtmöglichen Nutzen aus ihrer Teilnahme an der Jugendarbeit ziehen. Es wird festgestellt, dass das Potenzial der Jugendarbeit, zur Verwirklichung politischer Ziele, einschließlich der sozialen Inklusion, beizutragen, durch einen qualitätsorientierten und erkenntnisgestützten Ansatz, der junge Menschen bei der Planung und konkreten Durchführung der Jugendarbeit in den Mittelpunkt rückt, weiter optimiert werden kann. Dieser Ansatz unterstützt die Teilnahme, die Entwicklung und die Entfaltung junger Menschen in einer Weise, die ihre Stärken bestätigt, ihre Widerstandsfähigkeit und ihre Kompetenzen verbessert und ihr Potenzial zum Aufbau von individuellem, gemeinschaftlichem und gesellschaftlichem Kapital zur Geltung bringt. Qualitativ hochwertige Jugendarbeit ist ein universelles Thema, das jungen Menschen zugute kommt, die praktische Jugendarbeit verbessert und zur Verwirklichung umfassenderer politischer Ziele beiträgt.

Die 2013 vom Europarat initiierte Jugend-Kampagne „No Hate Speech Movement“ hat es sich zum Ziel gesetzt, Hassreden im Internet zu bekämpfen und junge Menschen dabei zu unterstützen, sich online wie offline für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Sie weist auf die Gefahren von Hassreden für die Demokratie und für den einzelnen Menschen hin und zeigt Möglichkeiten im Umgang mit Hassreden im Netz auf. Zur Unterstützung der nationalen Aktivitäten gibt es neben der No Hate Speech Seite des Europarats eine eigene Website „no hate speech movement“ mit Informationen und Materialien zur Kampagne.

<http://nohate.ext.coe.int/>

www.nohatespeechmovement.org/

Sustainable Development Goals (SDGs):

Bei einem hochrangigen Gipfeltreffen der Vereinten Nationen (UN) vom 25. bis 27. September 2015 wurde die "Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung" beschlossen. Alle 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verpflichteten sich, bis zum Jahr 2030 auf die Umsetzung der Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigen Entwicklungszielen (Sustainable Development Goals, SDGs) auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene hinzuwirken.

RAHMENZIEL LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

Die Ziele im Überblick:

- Ziel 1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden
- Ziel 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
- Ziel 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- Ziel 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern
- Ziel 5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen
- Ziel 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
- Ziel 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern
- Ziel 8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle
- Ziel 9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
- Ziel 10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern
- Ziel 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
- Ziel 12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
- Ziel 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
- Ziel 14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- Ziel 15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen
- Ziel 16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
- Ziel 17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung inklusive einer detaillierten Beschreibung finden sich unter: www.bundeskanzleramt.at/site/8264/default.aspx

Gesundheit 2020 – Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert (WHO/EURO)

„Gesundheit 2020“ heißt das neue Rahmenkonzept für eine Gesundheitspolitik in der Europäischen Region. Es soll Maßnahmen in allen Bereichen von Staat und Gesellschaft unterstützen, die der Verwirklichung folgender Ziele dienen: erhebliche Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung, Abbau von Ungleichheiten im Gesundheitsbereich, Stärkung der öffentlichen Gesundheit und Gewährleistung nachhaltiger bürgernahe Gesundheitssysteme, die flächendeckend sind und Chancengleichheit sowie qualitativ hochwertige Leistungen bieten.

Auf der Basis der von den Mitgliedstaaten auf der globalen Ebene vereinbarten Prioritäten für die Arbeit der WHO werden in dem Rahmenkonzept „Gesundheit 2020“ vier vorrangige Handlungsfelder vorgeschlagen. Die vier vorrangigen Bereiche sind:

- Investitionen in Gesundheit durch einen Lebensverlaufansatz und Stärkung der Handlungsfähigkeit der Menschen;
- Bekämpfung der großen Krankheitslast aufgrund nichtübertragbarer und übertragbarer Krankheiten in der Europäischen Region;

RAHMENZIEL LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

- Stärkung von bürgernahen Gesundheitssystemen, von Kapazitäten in den öffentlichen Gesundheitsdiensten und von Vorsorge-, Surveillance- und Gegenmaßnahmen für Notlagen;
- Schaffung stützender Umfeldler und widerstandsfähiger Gemeinschaften.

Sie stellen keine voneinander getrennten Handlungsfelder dar, sondern sind oft voneinander abhängig und ergänzen einander. Damit Gesundheit und Wohlbefinden für alle möglich werden, ist eine Kombination aus hierarchischen, partizipatorischen und auf verschiedene Akteure und Ebenen verteilten Führungs- und Steuerungskonzepten notwendig.

Investitionen in Gesundheit durch einen Lebensverlaufsansatz und Stärkung der Handlungsfähigkeit der Menschen:

Die Förderung von Gesundheit und ihren sozialen Determinanten im gesamten Lebensverlauf führt zu einer längeren gesunden Lebenserwartung und zu einem Zuggewinn an Wohlbefinden und Lebensfreude, die allesamt erheblichen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Nutzen bringen können.

Der demografische Wandel innerhalb der Europäischen Region macht eine wirksame Lebensverlaufsstrategie erforderlich, die vorrangig auf neue Ansätze zur Befähigung von Menschen zu selbstbestimmtem Handeln, zur Stärkung von Widerstandskraft und zum Aufbau von Kapazitäten abzielt, um Gesundheit zu fördern und Krankheit zu verhindern.

Kinder, die einen guten Start ins Leben hatten, lernen in der Regel besser und führen ein produktiveres Leben. Erwachsene, die selbst über ihr Leben bestimmen, verfügen über eine bessere Fähigkeit zur wirtschaftlichen und sozialen Partizipation und leben gesünder. Gesündere Senioren können weiterhin aktiv zur Gesellschaft beitragen.

Gesundes und aktives Altern beginnt schon bei der Geburt und ist eine vorrangige Aufgabe für Politik und Forschung.

www.euro.who.int/de/health-topics/health-policy/health-2020-the-european-policy-for-health-and-well-being

"Action Plan on Youth Drinking and on Heavy Episodic Drinking (Binge Drinking)" 2014-2016

Der Aktionsplan wurde von der EK im Zusammenwirken mit den MS erarbeitet und vom Committee on National Alcohol Policy and Action (CNAPA) angenommen. Der Aktionsplan stützt sich auf die EU-Alkoholstrategie 2006-2012 und leistet einen Beitrag, durch die Empfehlung konkreter Aktionen das Ziel Alkohol bezogene Schäden bei Kindern und Jugendlichen zu reduzieren, sowie gegen starkes episodisches Trinken vorzugehen.

Strategisches Ziel „Zukunftsperspektiven“

Jugendliche nehmen ihre Zukunft positiver wahr

Die Lebensphase Jugend ist von vielfältigen Anforderungen an junge Menschen und Herausforderungen für junge Menschen geprägt. Jugendpolitik soll sie dabei mit der Gestaltung von Rahmenbedingungen unterstützen, die die Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten fördern. Zentral dabei ist es jungen Menschen Möglichkeiten zu eröffnen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln, um so einen positiven Blick in die Zukunft zu ermöglichen. Gerade für die zahlenmäßig der älteren Generation unterlegene, jüngste Gesellschaftsgruppe ist es wichtig, deren Bedürfnisse und Anliegen einzubeziehen und die Zukunft gemeinsam mit ihr zu gestalten.

Das Zukunftsbild wird einerseits durch (anhaltende) gesamtgesellschaftliche Veränderungen wie beispielsweise die Entwicklung des Arbeitsmarkts, von Sozialleistungen, Wirtschaftsprognosen etc. geprägt, aber auch durch aktuelle und punktuelle Ereignisse mitgezeichnet. Faktoren, die eine optimistische wie auch getrübe Sicht auf die Zukunft beeinflussen, stehen stets in Abhängigkeit von persönlichen sowie gesellschaftlichen Ereignissen.

Um positive individuelle Zukunftsperspektiven zu sichern und die Wahrnehmung von zukünftigen gesellschaftlichen Entwicklungen zu verbessern, wurde im Auftrag des BMFJ ein Better-Life-Index Jugend entwickelt. Dazu wurden junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren in die Erstellung in vielfältiger Weise eingebunden um einen Index zu erarbeiten, der auch jene Bereiche berücksichtigt, die junge Menschen als wichtig erachten.

Der Teil B des 7. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich (Teil B: Better-Life-Index Jugend) stellt die Entwicklungsschritte dar, gibt einen Überblick über den Better-Life-Index Jugend und zeigt die wichtigsten Ergebnisse hinsichtlich unterschiedlichen Gruppen auf.

Strategisches Ziel „Gesundheit“

Österreich liegt bei der Gesundheit Jugendlicher unter den drei besten Ländern in der EU

Gesundheit steht im Wechselspiel mit unterschiedlichen objektiven und subjektiven, sich bedingenden und nicht bedingenden Variablen, und wird ihrerseits von einer Vielzahl an Faktoren beeinflusst. Aus diesem Grund lässt sich Gesundheit allgemein nur schwer erfassen, ohne die Komplexität des Zusammenspiels zu berücksichtigen. Ein bewährter Indikator für die Beurteilung der allgemeinen Gesundheit ist die eigene Gesundheitswahrnehmung, die jedoch auch nur eine Momentaufnahme darstellen kann. Umso wichtiger ist der Blick auf Veränderungen im Laufe von Zeiträumen, um erste Tendenzen erkennen zu können. Diese sind wiederum mit unterschiedlichen Faktoren in Beziehung zu setzen, um Zusammenhänge tiefer analysieren zu können.

Die Beurteilung des eigenen Gesundheitszustands anhand einer 5-stufigen Skala findet sich in unterschiedlichen Erhebungen. Für die Auswahl der Erhebung war ausschlaggebend, dass regelmäßige Aktualisierungen vorgenommen werden, und ein öffentlich zugänglicher Vergleich von europäischen Daten möglich ist. Aus diesen Gründen wurde auf die EU-SILC Erhebungen zurückgegriffen. Die europäische Gemeinschaftsstatistik „Community Statistics on Income and Living Conditions“ (EU-SILC) ist die europäische Gemeinschaftsstatistik, die jährlich in einem Basismodul Daten über Einkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten in allen Mitgliedstaaten der EU sowie ergänzend in Norwegen, Island, der Türkei und der Schweiz, Mazedonien und Serbien erhebt. Zusätzlich werden in thematisch wechselnden Sondermodulen weitere Daten erhoben. Konzipiert wurde EU-SILC, um Aussagen über Armut und soziale Ausgrenzung, die im Zusammenhang mit Gesundheit stehen, treffen zu können, ist somit keine vorwiegend auf die Erhebung von Gesundheitsdaten ausgelegte Studie.

Österreich lag 2012 mit 93,9% der 16 bis 24-Jährigen, die ihren Gesundheitszustand⁴⁷ mit „sehr gut“ oder „gut“ beurteilten, noch über dem Durchschnitt der EU-28 Mitgliedstaaten mit 93,1%. 2013 verringerte sich der Anteil jener, die ihren Gesundheitszustand mit „sehr gut“ und „gut“ bewerteten sowohl im EU-28 Raum auf 92,5%, als auch in Österreich auf 92,2%. Dies entspricht einer Reduktion im EU-28 Raum um 0,6 Prozentpunkte, und in Österreich um 1,7 Prozentpunkte. Während 2014 unter den 16- bis 24-Jährigen im gesamten EU-28 Raum eine leichte Zunahme von 0,1 Prozentpunkte (92,6%) zu verzeichnen war, musste für Österreich ein gegenläufiger Trend festgestellt werden. In Österreich verringerte sich der Anteil der 16- bis 24-Jährigen, die ihren Gesundheitszustand mit „sehr gut“ oder „gut“ bewerteten auf 91,2%. Dies entspricht der Reduktion um 1 Prozentpunkt. Betrachtet man die Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes nach Geschlecht, so zeigt sich, dass im Jahr 2014 annähernd gleich viele 16- bis 24-jährigen Frauen⁴⁸ (91,1%) wie gleichaltrige Männer⁴⁹ (91,3%) ihren Gesundheitszustand mit „sehr gut“ oder „gut“ bewerteten.

⁴⁷ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: insgesamt], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

⁴⁸ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: Frauen], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

⁴⁹ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: Männer], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

STRATEGISCHES ZIEL „GESUNDHEIT“

Ein ähnliches Bild lässt sich erkennen, wenn man die jungen Erwachsenen zwischen 16 und 29 Jahren⁵⁰ im internationalen Vergleich betrachtet. Auch hier ist die selbstwahrgenommene sehr gute und gute Gesundheit im europäischen Vergleich der EU-28 Mitgliedstaaten gesunken. Betrug diese 2012 noch 92%, so sank sie 2013 um 0,6 Prozentpunkte auf 91,4%. In Österreich verringerte sich die der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand der 16- bis 29-Jährigen von 92,5%, die ihre Gesundheit 2012 mit „sehr gut“ und „gut“ einschätzten, auf 91,3% im Jahr 2013 (minus 1,2 Prozentpunkte). Auch hier setzt sich dieser Negativtrend 2014 fort. 90,4% der 16- bis 29-Jährigen beurteilten ihren subjektiven Gesundheitszustand 2014 mit „sehr gut“ oder „gut“. Betrachtet man diese Altersgruppe nach Geschlecht, so lässt sich erkennen, dass Frauen ihre subjektive Gesundheit häufiger nicht so gut einschätzen wie Männer. 2014 beurteilten 91,5% der Männer⁵¹ zwischen 16 und 29 Jahren, aber nur 89,2% der Frauen⁵² ihren subjektiven Gesundheitszustand als „sehr gut“ oder „gut.“

Vergleicht man die Einschätzung des subjektiv wahrgenommenen Gesundheitszustandes nach den beiden Altersgruppen⁵³, so fällt auf, dass eine zumindest positive Einschätzung mit zunehmendem Alter sinkt (vgl. 2014: 91,2% der 16-bis 24-Jährigen und 90,4% der 16-bis 29-Jährigen). Auffälliger gestaltet sich dieser Unterschied, wenn man lediglich diejenigen in den Fokus rückt, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut einschätzen. Dieser Anteil beläuft sich für das Jahr 2014 bei den 16- bis 24-Jährigen auf 62,2% bzw. bei den 16- bis 29-Jährigen auf 59,6% in Österreich auf Basis von EU-SILC.

Dieser Trend findet sich in ähnlicher Weise auch in den Ergebnissen der Österreichischen Gesundheitsbefragung 2014. Für den Teil A des 7. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich wurden - sofern statistisch möglich - aus der Gruppe der 15- bis 30-Jährigen die 15- bis 24-Jährige ausgewiesen. So beurteilten 95% der 15- bis 24-Jährigen und 94% der 15- bis 30-Jährigen ihre Gesundheit als „sehr gut“ oder „gut“. 55% der 15- bis 30-Jährigen und 56% der 15-bis 24-Jährigen schätzten ihren Gesundheitszustand als sehr gut ein.

Unter den EU-28 Mitgliedstaaten zeigen sich junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren vor allem in den südlichen bzw. östlichen Ländern der EU mit ihrer selbstwahrgenommenen Gesundheit am zufriedensten. Am häufigsten schätzten junge Menschen in Rumänien, gefolgt von Griechenland und Zypern ihren Gesundheitszustand als „sehr gut“ und „gut“ ein. Österreich liegt im Mittelfeld.

Die Verbesserung der subjektiven und objektiven Gesundheit von jungen Menschen zeigt sich in ihren Auswirkungen erst im Laufe der Zeit. Bereits laufende Initiativen der Bundesregierung fokussieren einerseits gesamtgesellschaftlich, aber auch speziell auf junge Menschen. So kann Österreich international ein ausgezeichnetes Gesundheitssystem vorweisen, bei dem Gesundheitsförderung und Prävention eine wesentliche Säule darstellen. Unter Einbindung von Fachexpert/innen und der breiten Öffentlichkeit wurden 10 Rahmen-Gesundheitsziele für Österreich definiert. Diese zeichnen sich durch einen politikübergreifenden Charakter aus, und orientieren sich an den persönlichen, sozialen,

⁵⁰ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: insgesamt], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

⁵¹ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: Männer], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

⁵² Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: Frauen], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016

⁵³ Datenquelle Eurostat EU-SILC, selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre],[16-24 Jahre], [sex: insgesamt], [levels: sehr gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016)

STRATEGISCHES ZIEL „GESUNDHEIT“

wirtschaftlichen oder umweltbedingten Einflussfaktoren, die den Gesundheitszustand beeinflussen, und rücken individuelle Anforderungen den Vordergrund.

Mit der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie wurde 2011 ein grundlegender Schritt zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen unternommen. In 5 thematischen Schwerpunkten werden Maßnahmen gebündelt und weiterentwickelt, die auf gesellschaftliche Rahmenbedingungen, einen gesunden Start ins Leben, eine gesunde Entwicklung, gesundheitlicher Chancengerechtigkeit sowie die Versorgung von kranken Kindern in spezifischen Bereichen abzielen (siehe BMGF, Kinder und Jugendgesundheitsstrategie www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Kinder_und_Jugendgesundheit/Kinder_und_Jugendgesundheitsstrategie/)

Strategisches Ziel „Nachhaltigkeit“

50% der Jugendlichen sehen Nachhaltigkeit als wichtiges persönliches und gesellschaftliches Ziel

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung „dauerhaft“ zu gestalten, gilt für alle Länder und deren Menschen. Nachhaltige Entwicklung ist jedoch mehr als nur ein zeitgemäßes Schlagwort: Sie ist ein an Langfristigkeit orientiertes Leitbild der Umwelt-, Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik. Intakte Umwelt, wirtschaftliche Prosperität und sozialer Zusammenhalt sollen gemeinsame Ziele der globalen, nationalen und lokalen Politik sein, damit die Lebensqualität für alle Menschen langfristig gesichert ist.

Im allgemeinen Verständnis setzt sich Nachhaltigkeit aus drei Säulen zusammen: (BMLFUW: www.bmlfuv.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit.html)

- **Ökologische Nachhaltigkeit**
Sie umschreibt die Zieldimension, Natur und Umwelt für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Dies umfasst den Erhalt der Artenvielfalt, den Klimaschutz, die Pflege von Kultur- und Landschaftsräumen in ihrer ursprünglichen Gestalt sowie generell einen schonenden Umgang mit der natürlichen Umgebung
- **Ökonomische Nachhaltigkeit**
Ökonomische Nachhaltigkeit stellt das Postulat auf, dass die Wirtschaftsweise so angelegt ist, dass sie dauerhaft eine tragfähige Grundlage für Erwerb und Wohlstand bietet. Von besonderer Bedeutung ist hier der Schutz wirtschaftlicher Ressourcen vor Ausbeutung.
- **Soziale Nachhaltigkeit**
Soziale Nachhaltigkeit versteht die Entwicklung der Gesellschaft als einen Weg, der Partizipation für alle Mitglieder einer Gemeinschaft ermöglicht. Dies umfasst einen Ausgleich sozialer Kräfte mit dem Ziel, eine auf Dauer zukunftsfähige, lebenswerte Gesellschaft zu erreichen.

Seit 2013 finden im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit verstärkt Aktivitäten und Angebote zu den Themen Ökologische Nachhaltigkeit, Ökonomische Nachhaltigkeit und Soziale Nachhaltigkeit für Jugendliche und Jugendarbeiter/innen statt. Südwind (www.suedwind.at) erarbeitete beispielsweise ein Methodenhandbuch und Workshops für die außerschulische Jugendarbeit. 2016 legt die Bundesjugendvertretung einen Schwerpunkt auf Globales Lernen in der außerschulischen Jugendarbeit.

JUMP – Jugend-Umwelt-Plattform (www.jugendumwelt.at/) führte 2013 eine quantitative Befragung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Steigerung des Umweltinteresses und zur Optimierung von Angeboten durch⁵⁴. Darüber hinaus wurden jungen Menschen befragt, die sich bereits im Umweltbereich engagieren bzw. die bereits an Angeboten von JUMP teilgenommen haben. Zur detaillierteren Analyse wurden zusätzlich qualitative Interviews mit Expert/innen und jungen engagierten Menschen durchgeführt.

64% der befragten Jugendlichen zeigen Interesse an Umwelt-, Naturschutz-, Klimaschutz- oder Nachhaltigkeitsthemen. Knapp 1/3 (31,4%) interessieren sich eher für diese Themen. Als Gründe für ihr Interesse wurde vor allem an die Zukunft/nachfolgende Generationen (35,7%) genannt. Neben der persönlichen Verantwortung (15,7%), wurde aber auch der Schutz der Natur (14,3%) explizit erwähnt.

⁵⁴ Kurzbericht abrufbar unter:

www.jugendumwelt.at/sites/default/files/user/file_uploads/wasbringts_kurzinfo.pdf

STRATEGISCHES ZIEL „NACHHALTIGKEIT“

Um sich bei einem Angebot zu engagieren, ist für junge Menschen abgesehen von der Grundmotivation und dem Interesse an Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen ausschlaggebend das „Gefühl wirklich etwas bewirken zu können“ (21%), Spaß dabei zu haben“ (20%) und „einen persönlichen Bezug dazu haben“ (19%).

Die Auseinandersetzung mit Globalen Themen findet auch zunehmend Berücksichtigung im österreichischen Bildungssystem und in der schulischen Praxis. Dazu wurde im Auftrag des BMBWF eine Strategie zur Stärkung von Globalem Lernen erarbeitet. Das Strategiepapier für das formale Bildungswesen gibt Empfehlungen zur Stärkung von Globalem Lernen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrer/innen sowie Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung von Bildungsangeboten. Weitere Strategiebereiche sollen die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit sowie die Erwachsenenbildung umfassen.

Auch die Einführung des Freiwilligen-Umweltjahrs sowie das Ökologische Freiwillige Jahr zeigen, dass sich Engagement für Nachhaltigkeit weiter verbreitet. Laut der Jugend-Umwelt-Plattform JUMP haben im Berichtsjahr 2014/2015 40 junge Menschen 6 bis 12 Monate in einer gemeinnützigen Einsatzstelle im Umwelt-, Naturschutz- und Nachhaltigkeitsbereich ihr freiwilliges Umweltjahr absolviert. Beim Durchgang 2015/2016 engagieren sich wiederum 40 Teilnehmende im Rahmen des freiwilligen Umweltjahrs.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zeigt alle 2 Jahre in einem umfassenden Monitoring für eine nachhaltige Entwicklung (MONE) wesentliche Entwicklungsschritte für Österreich auf⁵⁵. Anhand von 26 Headline Indikatoren, die durch weitere 52 Indikatoren präzisiert werden, können Aussagen über die nachhaltige Entwicklung Österreichs getroffen werden.

Die Tendenzen lassen auch vermuten, dass auch junge Menschen großen Wert auf Nachhaltigkeit in ihrer Vielfalt legen.

Der Indikator ER3⁵⁶ in MONE2015, der die Verkaufszahlen von Biolebensmitteln im Zeitverlauf (2003-2014) darstellt, zeigt insgesamt einen Anstieg des Absatzes von Bioerzeugnissen in den letzten Jahren. Getrennt nach vier Erzeugnisse (weiße Palette mit Milch und Milchprodukten), Eier, Fleisch (inkl. Geflügel) und Frischobst, ist lediglich ein Rückgang von Milch- und Milchprodukten in 2008 und 2009 zu erkennen. Vor allem Bio-Fleisch und Bio-Frischobst wurden im Vergleich zu 2014 verstärkt gekauft.

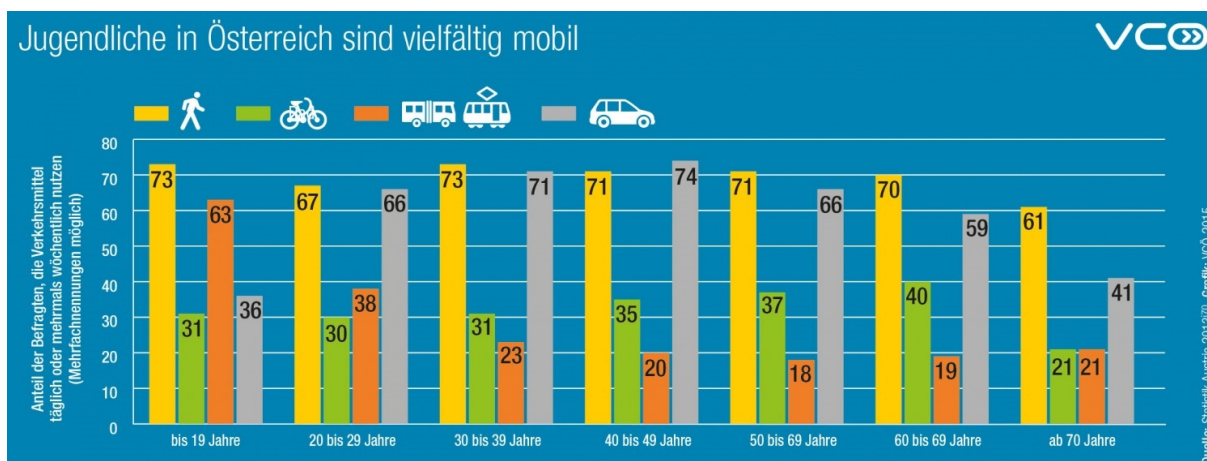
Junge Menschen legen Wert auf qualitätsvolle und biologische Lebensmittel. In den zur Erarbeitung des Better Life Index Jugend durchgeführten Workshops, Befragungen und Onlinediskussionen wurde sowohl auf die Verfügbarkeit als auch auf die Leistbarkeit von qualitätsvollen Lebensmitteln verwiesen.

Junge Menschen sind auch vielfältig mobil. Des Verkehrsclub Österreich (VCÖ) zufolge spielt der Öffentliche Verkehr vor allem bei der jüngeren Bevölkerungsgruppe eine wichtige Rolle. So nutzen 63% der bis 19-Jährigen täglich oder mehrmals wöchentlich ein Öffentliches Verkehrsmittel, wohingegen der Anteil der 30 bis 39-Jährigen sich auf 23% reduziert. Dem gegenüber steht die häufige Verwendung des Autos unter den 30 bis 39-Jährigen (71%) im Vergleich zu den bis 19-Jährigen (36%). In beiden Gruppen beläuft sich der Anteil, der täglich oder mehrmals täglich Wege zu Fuß zurücklegt auf 73% sowie 31% mit dem Fahrrad.

⁵⁵ Monitoring für nachhaltige Entwicklung abrufbar unter: https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/monitoring_bewertung/monitoring.html

⁵⁶ Indikatoren abrufbar unter: <https://www.nachhaltigkeit.at/assets/customer/Downloads/MONE-Indikatoren/ER3.pdf>

ABBILDUNG 4: INFOGRAFIK MOBILITÄTSVERHALTEN IM ALTERSGRUPPENVERGLEICH DES VCÖ



(Infografik unter:

www.vcoe.at/files/vcoe/uploads/Infografiken/Mobilitaet%20Allgemein/Jugendliche%20in%20C3%96sterreich%20sind%20vielf%C3%A4ltig%20mobil.jpg)

Ein Rückgang der ersterteilten⁵⁷ und /oder ausgedehnten⁵⁸ Führerscheine ist auch in der von der Statistik Austria jährlich erstellten Statistik über Führerscheine und Lenkerberechtigungen zu erkennen. Nach Auswertungen der Daten des Führerscheinregisters durch Statistik Austria wurden im Jahr 2015 zusammen rund 118.000 Führerscheine ersterteilt bzw. um weitere Lenkberechtigungen ausgedehnt. Damit sank deren Zahl im Vergleich zu 2014 um knapp 1%. Längerfristig zeigt sich hingegen gegenüber den Ergebnissen des Jahres 2010 ein Rückgang um 5% (Statistik Austria www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/verkehr/strasse/fuehrerscheine_lenkberechtigungen/index.html).

Zusätzlich wurden im Berichtsjahr 2015 32.742 Lenkberechtigungen ausschließlich der Klasse AM („Mopedführerschein“) ausgestellt. Diese berechtigt zum Lenken von Mopeds und vierrädrigen Leichtkraftfahrzeugen. Aber auch hier konnte ein Rückgang von 5% im Vergleich zum Berichtsjahr 2014 (33.356 Berechtigungen) festgestellt werden.

Diese Führerscheinklasse ist vor allem für Jugendliche sehr attraktiv. Fast ausschließlich 15- und 16-jährige junge Menschen erwarben 2015 die Lenkberechtigung AM (31.711 Personen). In Wien wurden, vermutlich auf Grund des großen Angebots an öffentlichen Verkehrsmitteln, mit 800 die wenigsten AM-Lenkberechtigungen erteilt, die meisten in Oberösterreich (7.700) und Niederösterreich (6.300).

Um dieses Ziel jedoch in seiner ganzen Bandbreite erfassen zu können, ist eine Meinungserhebung unumgänglich.

⁵⁷ Ersterteilung: erstmalige Erteilung einer Lenkberechtigung, wobei davor weder im In- noch im Ausland eine Lenkberechtigung erworben wurde (Antragsart = Ersterteilung). Quelle: Statistik Austria

⁵⁸ Ausdehnung: bestehende Lenkberechtigungen werden um eine oder mehrere Klassen erweitert (Antragsart = Ausdehnung). Quelle: Statistik Austria

Maßnahmen der Bundesministerien

Wie an anderer Stelle erwähnt, ist es Anliegen der Österreichischen Jugendstrategie, Politik für junge Menschen (Jugendpolitik) als Querschnittspolitik – und somit als Aufgabe aller Politikbereiche – zu etablieren. Um diesen Querschnitt und auch die Vielfältigkeit schon bestehender Maßnahmen aufzuzeigen wurden die Bundesministerien eingeladen entsprechende exemplarische Beispiele der Umsetzung des Rahmenziels für den Jugendbericht einzumelden.

Die nachfolgende Übersicht ist somit natürlich nicht vollständig. Sie bietet aber einen ersten Einblick über die Breite der auf Bundesebene gesetzten Aktivitäten.

Soweit als möglich wurden einzelne Maßnahmen und Aktivitäten direkt den Strategischen Zielen dieses Rahmenziels zugeordnet. Einige Maßnahmen - und dies ist durchaus positiv zu sehen - sind mit mehreren Zielen verknüpft. Im Sinne der Übersichtlichkeit – und im Hinblick nur exemplarische Beispiele aufzuzeigen – wird jede Maßnahme nur einmal aufgeführt.

Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Einführung pädagogischer Interventionsmaßnahmen am Nachmittag; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Schulen kommt die wichtige Aufgabe zu, in einer immer vielfältiger werdenden Gesellschaft in besonderer Weise auf Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Abwertungsprozesse zu achten. Rassismus und Radikalisierung müssen an Österreichs Schulen rasch erkannt werden. Für jene Schüler/innen, die radikales und rassistisches Verhalten im Schulalltag zeigen, sollen pädagogische Interventionsmaßnahmen am Nachmittag eingeführt werden, die sowohl dem Gemeinwohl als auch zur Reflexion des eigenen Verhaltens dienen. Dazu könnten bspw. Dienste für die Gemeinschaft als Sanktionen herangezogen werden.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Prävention von Radikalisierung; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Migrationserfahrungen lösen – je nach sozio-kultureller Herkunft der Migrant/innen – unterschiedlich tiefgreifende Identitätskonflikte aus, die sich auch über mehrere Generationen erstrecken und fallweise sogar vertiefen können. In den Phasen einer sich verändernden Identität ist die Gefahr, in Radikalisierung abzurutschen, besonders hoch. Unter jenen jungen Menschen, die aus Österreich in den sogenannten Dschihad nach Syrien ziehen, finden sich v.a. junge Menschen mit Fluchthintergrund bzw. die zweite Generation der Migrant/innen. Es braucht daher eine Vielzahl an Maßnahmen und einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz, um auf allen Ebenen Radikalisierungstendenzen zu verhindern. Darüber hinaus muss ein Gegennarrativ etabliert werden. Eine effektive Maßnahme zur Prävention und Deradikalisierung betrifft die Dekonstruktion der zugrunde liegenden Ideologie. Gerade Organisationen mit einem islamistischen Hintergrund versuchen gezielt, Flüchtlinge für ihre Agenda zu gewinnen. Ihre Aktivitäten müssen verstärkt beobachtet werden und gegebenenfalls ist auf allen gesellschaftlichen Ebenen dagegen vorzugehen.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMFJ, BMI, BMJ, BMEIA, BMB, BMKKVM

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Schulen zur Wissensvermittlung in der Flüchtlingsintegration nutzen; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Kinder und Jugendliche haben angesichts der aktuellen Flüchtlingsströme zahlreiche Fragen. Daher soll der aktuelle Diskurs auch in den Schulen aktiv aufgegriffen werden und anhand der Vermittlung von Zahlen, Daten und Fakten eine verbesserte Wahrnehmung und evidenzbasiertes Wissen über die Herkunftsländer der Mitschüler/innen mit Fluchthintergrund geschaffen werden. Im Rahmen des regulären Unterrichts sollen die Hintergründe der aktuellen Krise, aber auch die historische Entwicklung, die politische Lage und der Alltag in den Herkunftsländern von Flüchtlingen diskutiert werden. Dazu sind den Schulen geeignete Unterrichtsmaterialien zur Verfügung zu stellen.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Sozialarbeit an Schulen; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Durch die steigende Diversität an Österreichs Schulen kommt es auch zu kulturell bedingten Konflikten zwischen zugewanderten und einheimischen Schüler/innen, aber auch zwischen den zugewanderten Schüler/innen selbst, denn manchmal werden die Konflikte aus den Herkunftsländern in den österreichischen Schulalltag mitgenommen. Es ist anzunehmen, dass sich dieses Konfliktpotenzial durch die Flüchtlingsbewegung noch weiter erhöhen wird. Eine Steigerung der Anzahl an ausgebildeten Schulsozialarbeiter/innen ist notwendig, um Konflikt- und Gewaltpotenziale zu erkennen und zu entschärfen. Darüber hinaus werden insbesondere die Kinder und Jugendlichen mit Fluchthintergrund verstärkt Unterstützung bei der Eingewöhnung im (Schul-)Alltag benötigen. Die Tätigkeiten der Schulsozialarbeiter/innen umfassen darüber hinaus u.a. Hilfe bei sozialem Lernen im Unterricht, vertrauensbildende Maßnahmen, Krisengespräche, Vernetzungsarbeit mit Eltern und anderen Institutionen, Hausbesuche wie auch Vermittlungstätigkeiten und konkrete Hilfestellungen für Kinder und Familien.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMGF, BMB, BMFJ

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Verpflichtender Ethikunterricht für jene, die keinen Religionsunterricht besuchen; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Der Religionsunterricht bietet viel Raum, um sich – im Lichte der jeweiligen Religion – in breiter Art und Weise mit unterschiedlichen ethischen Grundfragen zu beschäftigen. Damit sich alle Schüler/innen – auch jene, die keinen Religionsunterricht besuchen oder davon abgemeldet sind – eingehend mit diesen Fragen beschäftigen, sollte für diese Personengruppe ein verpflichtender Ethikunterricht eingerichtet werden. Dies wäre vor allem für Schüler/innen aus anderen Kulturkreisen, wie zum Beispiel Flüchtlingskinder, wichtig.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, Bundesländer

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Werte-Patenschaften; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Kurzbeschreibung: Werte sollen erleb- und erlernbar werden, etwa über ein gemeinsames Projekt mit Freiwilligen, wo wichtige Stationen der Wertekultur, wie z.B. das Parlament, besucht werden und deren Bedeutung gemeinsam besprochen wird.

Umsetzungsstand/Perspektive: Im Umsetzungsstadium

Kooperationspartner/innen: Zivilgesellschaftliche Organisationen

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Better-Life-Index Jugend (BMFJ)

Im Teil B des 7. Berichts zur Lage der Jugend in Österreich wurde unter Beteiligung von jungen Menschen ein Better-Life-Index Jugend im Auftrag des BMFJ erarbeitet. Dabei wird dargestellt, welche Lebensbereiche für junge Menschen wichtig sind und welche Qualität – zumindest aus statistischer Sicht - ihr Leben in Österreich hat. Die Einbeziehung der Jugendlichen erfolgte dabei nicht nur in Form von Fokusgruppen sondern im Wege einer online Befragung sowie einer online-Konsultation.

Bundes-Jugendförderungsgesetz – Förderschwerpunkt 2015/2016: Friedliches Zusammenleben (BMFJ)

Ein friedliches Zusammenleben ist die eine wesentliche Säule für eine funktionierende demokratische Gesellschaft. Dies gilt auf allen Ebenen: global, in Europa und in der EU, in Österreich, in der Gemeinde, in der Klasse, im Jugendzentrum, in der Familie. Es muss klar und sichergestellt sein, dass Gewalt kein Mittel zur Lösung von Konflikten ist und dass es nicht nur um ein Nebeneinander sondern um ein Miteinander geht. Dieser Förderschwerpunkt kann mit Projekten umgesetzt werden, die als Maßnahmen der Gewaltprävention wirksam sind oder die Integration – in einem weitgefassten Verständnis – zum Ziel haben oder thematisieren.

Im Jahr 2015 wurden vom BMFJ zu diesem Förderschwerpunkt insgesamt 100 Projekte in der Gesamthöhe von € 1.961.120,44 finanziell gefördert.

No Hate Speech (BMFJ)

Die 2013 vom Europarat initiierte Jugend-Kampagne „No Hate Speech Movement“ hat es sich zum Ziel gesetzt, Hassreden im Internet zu bekämpfen und junge Menschen dabei zu unterstützen, sich online wie offline für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Sie weist auf die Gefahren von Hassreden für die Demokratie und für den einzelnen Menschen hin und zeigt Möglichkeiten im Umgang mit Hassreden im Netz auf.

Am 20. Juni 2016 wurde ein Nationales Komitee zur Umsetzung der „No Hate Speech“ Initiative in Österreich gegründet. Das Komitee setzt sich aus einer breiten Allianz von Vertretern und Vertreterinnen aus Ministerien und NGOs zusammen. Es will für das Thema Hassreden im Netz sensibilisieren sowie Ursachen und Kontexte thematisieren, um der Akzeptanz von Hassreden entgegen zu wirken und somit Rassismus, Sexismus und Diskriminierung im Netz zu bekämpfen. Jugendliche sollen in ihrem Einsatz für Demokratie und Menschenrechte gestärkt, Aktionen gegen Hate Speech im Netz gebündelt werden.

Die Mitglieder des Komitees berücksichtigen die Ziele der europäischen „No Hate Speech“ Initiative und verbreiten sie in ihrem eigenen Wirkungsbereich

www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/nohatespeech/komitee_nohatespeech.html

Regionale Vernetzungstreffen: „Beiträge der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zur Integration in Österreich“(BMFJ)

Dieses Projekt dient der Vernetzung und Stärkung der Akteurinnen und Akteure der Jugendarbeit im Rahmen ihrer Tätigkeiten im Feld der Integration. Die Vernetzungstreffen sollen den Gedankenaustausch ermöglichen, den Status Quo aufzeigen, das gegenseitige Lernen an Hand der unterschiedlichen Erfahrungen fördern und eine Brücken- und Signalwirkung haben.

Aktuelle Informationen, Erfahrungen und Good-Practice-Modelle sollen ausgetauscht und daraus resultierende Bedürfnisse, aber auch Anregungen aus der Praxis heraus, aufgezeigt und diskutiert werden. Damit sollen die Jugendarbeit und ihre Beiträge zur Integration und zu einem friedlichen Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in den Regionen gestärkt werden.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

In allen Bundesländern werden jeweils die regionalen Akteurinnen und Akteure, die in der Jugendarbeit und Integration aktiv arbeiten, sowie auch Gemeindeverantwortliche, Magistrate, BJV, bOJA. und das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA) zu einem regionalen Vernetzungstreffen eingeladen.

www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/integration/regionale-vernetzungstreffen-integration.html

Schwerpunktbroschüre „Zusammen halten – Land gestalten“ zu Zukunftsthemen (BMLFUW)

Das BMLFUW unterstützt die Österreichische Landjugend finanziell um die Auseinandersetzung mit agrarischen sowie gesellschaftspolitischen Schwerpunktthemen zu fördern.

Die Landjugend Österreich beschäftigt sich jährlich mit einem aktuellen agrarischen sowie gesellschaftspolitischen Schwerpunktthema. Ziel ist es, dass sich die Mitglieder mit diesen aktuellen, zukunftsweisenden Themen inhaltlich auseinandersetzen und verschiedene Aktionen und Aktivitäten zu den Themen umsetzen. Im Jahr 2016 sind die Themen „Vielfalt Familie“ und „Bäuerliches Unternehmertum“. Die in der Broschüre vermittelten Inhalte werden im Rahmen des Wissens- und Geschicklichkeitsbewerbes 4er-Cup auf kreative und spielerische Weise abgefragt.

Jährlich wird eine Schwerpunktbroschüre erstellt und diese im ersten Quartal präsentiert. Die Broschüre für 2016 wird Anfang Februar fertiggestellt. Die Auflage beträgt über 2.000 Stück und kann auch auf der Homepage downgeloadet werden.

Kooperationspartner/innen:: Landjugend Österreich, BMFJ, UWD, LKÖ, verschiedene Institutionen und Autoren welche Beiträge für die Broschüre verfassen.

<https://landjugend.at/programm/allgemeinbildung/schwerpunktthemen/2015/zusammen-halten-land-gestalten>

STRATEGISCHES ZIEL GESUNDHEIT

Arbeitnehmer/innenschutzstrategie (BMASK)

Auch in der österreichischen Arbeitnehmer/innenschutzstrategie 2013 bis 2020 wird – wie bereits in der vorhergehenden Strategie 2007 bis 2012 – ein besonderes Augenmerk auf die verbesserte Integration von Arbeitnehmer/innenschutz in die Aus- und Weiterbildung gelegt.

www.arbeitsinspektion.gv.at/inspektorat/Uebergreifende_Themen/ArbeitnehmerInnenschutzstrategie/

Pflegende Kinder und Jugendliche – Young Carers (BMASK)

Die Studie „Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige“ gab 2012 erstmals mittels wissenschaftlich fundierter Zahlen „Einsicht in die Situation gegenwärtiger und ehemaliger pflegender Kinder in Österreich“.

Bundesweit pflegen rund 3,5% bzw. 42.700 Kinder und Jugendliche – sogenannte Young Carers – im Alter von 5 bis 18 Jahren regelmäßig über einen längeren Zeitraum chronisch kranke Familienmitglieder und übernehmen somit pflegerische Verantwortung. Das durchschnittliche Alter liegt bei 12,5 Jahren.

Darauf aufbauend wurde 2014 ein weiterer Forschungsauftrag zur „Konzeptentwicklung und Planung von familienorientierten Unterstützungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige“ erstellt. Entwickelt wurde ein evidenzbasiertes Rahmenkonzept für interessierte

Organisationen zur nachhaltigen Implementierung von zielgruppen- und bedürfnisorientierten Young-Carers-Projekten.

Beide Untersuchungen sind in der „Sozialpolitischen Studienreihe Band 19“ des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz erschienen und sind erhältlich unter <https://broschuerenservice.sozialministerium.at>.

team4young (BMASK, Arbeitsinspektion)

Junge Menschen sind am Arbeitsplatz besonders gefährdet: Ihr Risiko, einen Arbeitsunfall zu erleiden, ist signifikant höher als bei allen anderen Beschäftigten. Deswegen ist es besonders wichtig, dass Jugendlichen – noch bevor sie in das Berufsleben eintreten – präventives Denken und die Sinnhaftigkeit von Arbeitnehmerschutzbestimmungen nahe gebracht werden. In Österreich werden dazu bereits verschiedene Aktivitäten gesetzt. So verfolgt das 1999 ins Leben gerufene „team4young“ der Arbeitsinspektion dieses Ziel. Informationsdefizite von Jugendlichen im Bereich Arbeitsschutz sollen durch ein speziell auf Jugendliche zugeschnittenes Serviceangebot verringert werden. Neben der Zusammenarbeit mit Schulen - liegen die Hauptaktivitäten bei der Organisation und Durchführung von Informations- und Messe-Veranstaltungen. Dabei werden jährlich fast 100.000 Jugendliche erreicht.

[www.arbeitsinspektion.gv.at/inspektorat/Personengruppen/Kinder und Jugendliche/team4young Information fuer LehrerInnen SchuelerInnen und Lehrlinge](http://www.arbeitsinspektion.gv.at/inspektorat/Personengruppen/Kinder_und_Jugendliche/team4young_Information_fuer_LehrerInnen_SchuelerInnen_und_Lehrlinge)

Gesundheitsförderung in den Rahmenlehrplänen für Berufsschulen (BMB)

Mit 1. September 2016 traten lernergebnis- und kompetenzorientiert gestaltete Rahmenlehrpläne für den berufsschulischen Unterricht für 165 Lehrberufe in Kraft. Dabei wurden in allen Lehrplänen Lernergebnisse zur Prävention von berufsspezifischen Erkrankungen sowie zur ergonomischen Arbeitsplatzgestaltung sowohl im fachtheoretischen als auch im fachpraktischen Unterricht aufgenommen. Für technisch-gewerbliche Lehrberufe wurden darüber hinaus Lernergebnisse zu berufsspezifischen Sicherheits- und Umweltschutzvorschriften formuliert.

Mobile interkulturelle Teams zur Unterstützung von Schulen bei der Integration von Flüchtlingskindern und –jugendlichen (BMB)

Mit April 2016 startete eine neue, aus den Mitteln des "Integrationsstopfes" der Bundesregierung für die Initiative des Bildungsministeriums zur Unterstützung von Schulen bei der Integration von Flüchtlingskindern und -jugendlichen.

Mehrsprachige Mitarbeiter/innen (Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagog/innen) unterstützen die Schule bei der Integration von Flüchtlingskindern- und jugendlichen durch z.B. Präventionsarbeit mit den Schüler/innen, psychologische, sozialpädagogische und soziale Einzelfallhilfe sowie Krisenintervention, sozialarbeiterische und sozialpädagogische Unterstützung von Lehrkräften und Schulleitungen Beratung bei der Gestaltung von Kommunikationsprozessen (z.B. Elternabende, Konferenzen), regionale Vernetzung aller Stakeholder, Bewusstseinsbildung und Kommunikation mit Flüchtlingsfamilien.

Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention (BMB)

Mit der Nationalen Strategie zur schulischen Gewaltprävention „Weiße Feder“ unterstützt das Bundesministerium für Bildung zahlreiche Projekte und Maßnahmen für Fairness an den Schulen. Die zentrale Botschaft: keine Toleranz für Gewalt in jeder Form – sei es körperliche, verbale oder psychosoziale Gewalt an Schulen und in der Gesellschaft. Denn Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Respekt, Sicherheit und Geborgenheit in einer gesunden Umwelt, wie das in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1989 formuliert wird.

Die nationale Strategie legt sechs Bereiche fest, in denen konkrete Maßnahmen zu setzen sind, um umfassende Effekte zu erzielen. Diese Aktivitätsbereiche sind:

- Politisches Bekenntnis zur Initiative für Gewaltprävention an Schulen
- Information und Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Kooperation
- Wissensaustausch sowie Aus- und Weiterbildung
- Prävention und Intervention in Kindergärten und Schulen
- Forschung und Evaluation.

www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention

Psychosoziale Beratung in und um Schule (BMB)

Es ist ein wichtiges strategisches Ziel des Bundesministeriums für Bildung, die Kommunikation, Kooperation und Koordination der psychosozialen Angebote in und um Schulen zu verbessern. Diese zentralen bundesweiten Unterstützungssysteme sind Lehrer/innen mit Zusatzausbildung wie Schüler- und Bildungsberater/innen, Beratungs-, Betreuungslehrer/innen und Psychagog/innen, sowie Angehörige anderer Professionen wie Schulpsycholog/innen, Schulsozialarbeiter/innen, Jugendcoaches und Schulärzt/innen, die Schulen bei der Bewältigung psychologischer, gesundheitlicher und sozialer Herausforderungen unterstützen. Diese decken potentiell ein weites Feld ab, die eingebrachten Kompetenzen ergänzen einander.

www.schulpsychologie.at/kokoko

Ausbau und Neugestaltung der schulärztlichen Untersuchungen; 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich (BMEIA)

Die Kindheit und Jugend sind in Bezug auf die Gesundheit(-skompetenz) wichtige Lebensphasen, weil darin die Verhaltensweisen der späteren Lebensjahre entscheidend geprägt werden. Zahlreiche Berichte zeigen auf, dass ein deutlicher gesundheitspolitischer Handlungsbedarf bei Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter besteht (was auch für Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund ein wichtiges Thema ist). Es gilt daher in schulärztliche Untersuchungen auch psychologische Maßnahmen verstärkt einzubauen sowie die schulärztlichen Untersuchungen auch in ihrer verpflichtenden Frequenz zu erhöhen. Überdies ist auf eine Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiter/innen sowie eine Vernetzung mit den Ergebnissen aus Mutter-Kind-Pass – Untersuchungen bzw. aus dem geplanten Kinder- und Jugendgesundheitspass hinzuwirken. Österreichweit einheitliche Qualitätsstandards der Untersuchungen sind anzustreben. Weiters sollen die schulärztlichen Erkenntnisse und Daten als Grundlage für gezielte Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich statistisch erfasst werden.

Umsetzungsstand/Perspektive: Verhandlungen geplant

Kooperationspartner: BMB, Bundesländer, Gemeinden

www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf

Bericht zur Studie „Nutzung von (Online-) Glücksspielen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich“ (BMF)

Bereits im Jahr 2012 Vorgespräche mit namhaften Wissenschaftlern sowie mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (nunmehr Bundesministerium für Familien und Jugend - BMFJ) zur möglichen Erstellung einer Studie zu Onlineglücksspiel bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese wurde in weiterer Folge im Jahr 2013 von einem renommierten Institut durchgeführt. Die Spielerschutzstelle war neben anderen namhaften Expertinnen aus den Bereichen Spielsucht und/oder Jugendliche im abschließenden Workshop vertreten, im Zuge dessen wichtige

Resultate der Studie im Hinblick auf Jugendschutz definiert und daraus erste Präventionsmaßnahmen abgeleitet und diskutiert wurden.

Die Ergebnisse des Workshops flossen in den Endbericht zu dieser Studie zur Nutzung von (Online)Glücksspiel bei jungen Menschen in Österreich ein.

Das Projekt ist bereits abgeschlossen, der Bericht ist unter http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Berichtsband_Studie_Jugend_und_Gluecksspiel.pdf, die Ergebnisse des Expertenworkshops sind unter http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Ergebnisse_ExpertInnenworkshop_Gluecksspielstudie.pdf zu finden. Diese und weitere Informationen finden sich auch unter <http://jugendkultur.at/gluecksspiel-und-jugend/>.

Betriebliche Gesundheitsförderung für Lehrlinge in den Regionen (BMF)

Im Bundesministerium für Finanzen wird das Modell der Beschäftigungsfähigkeit umgesetzt, weshalb der Begriff „Gesundheit“ wesentlich umfassender betrachtet wird.

Die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit ist im BMF ein Teil der Personal- und Organisationsentwicklung und damit ein integrierendes Element des Managementsystems.

Um die Beschäftigungsfähigkeit zu entwickeln und ein Arbeitsleben lang zu bewahren, müssen sowohl die organisatorischen Rahmenbedingungen gesundheitsfördernd gestaltet sein, als auch die drei Eckpunkte Kompetenzen, Motivation & Engagement sowie physische und psychische Gesundheit gepflegt werden.

Speziell für den Bereich der Lehrlinge bedeutet dies, dass alle Lehrlingsausbildner eine Grundschulung im Bereich der Arbeitspsychologie erhalten um gewährleisten zu können, dass die Lehrlinge gut in das System BMF eingeführt werden. Des Weiteren werden Workshops zum Thema Suchtprävention für Lehrlingsausbildner angeboten. Für die Lehrlinge selbst gibt es die Möglichkeit an einem so genannten GOAL Seminar teilzunehmen, als Berufs- und Lebenszielplanung.

Auch steht den Lehrlingen ein umfangreiches BGF-Programm zur freiwilligen Teilnahme zur Verfügung, beginnend bei Aktivitäten für den Bereich Grundlagenausdauer und Körperarbeit, über Maßnahmen im Bereich Stressabbau und Entspannung, kostenlose Impfungen sowie medizinische Gesundheitsvorsorgeprogramme, Workshops und Vorträge.

Ein modernes, generationenspezifisches Personalmanagement gewährleistet einen gesicherten Wissenstransfer von „alt“ nach „jung“ und wurde durch das Projekt „15/65“ auch mit dem Preis Nestor Gold ausgezeichnet.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2015 Audit Beruf und Familie in der Region Mitte) ist ein wesentlicher Teil der sozialen Verantwortung in der Unternehmenskultur. Familienfreundliche Maßnahmen motivieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, durch ein spezielles Förderungsprogramm wird der Fokus auf Lehrlinge gerichtet.

Workshops für Jugendliche im Bereich Spielsuchtprävention (BMF)

Im Präventionsbereich arbeitet die Spielerschutzstelle im BMF insbesondere intensiv mit der Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung zusammen, der die in allen neun Bundesländern eingerichteten Fachstellen für Suchtprävention angehören. Im Jahr 2014 wurde im Auftrag der I/SP durch das Institut Suchtprävention pro mente OÖ ein Workshop zur Spielsuchtprävention für 14- bis 17-jährige Jugendliche, sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich, ausgearbeitet und 2015 in einer Pilotphase schulisch wie auch außerschulisch in unterschiedlichen Settings durchgeführt sowie begleitend formativ evaluiert wurde. 2016 wurde der Endbericht zum gegenständlichen Projekt gelegt, der dieser Präventionsmaßnahme in allen Settings sehr positive Ergebnisse bescheinigt. Derzeit laufen Überlegungen, die gegenständliche Informationsoffensive weiter auszubauen bzw. auszurollen. Es hat sich gezeigt, dass aufgrund derartiger Bildung-/Informationsmaßnahmen bei

Jugendlichen gute Ergebnisse in Bezug auf Veränderungen auf der Wissens- und Einstellungsebene, einschließlich der Korrektur fehlerbehafteter Kognitionen, erzielt werden⁵⁹.

Es ist geplant, diese Informationsoffensive in einem weiteren Schritt weiter auszurollen bzw. mit weiteren Kooperationspartnern auszubauen. Langfristiges Ziel ist es, eine österreichweite flächendeckende Spielsuchtprävention in der Fokusgruppe der Jugendlichen, schulisch wie auch außerschulisch, zu gewährleisten.

Aktionsplan Frauengesundheit - Zwischenbericht (BMGF)

Der Zwischenbericht des Aktionsplans Frauengesundheit ist entlang der Lebensphasen von Frauen strukturiert (Jugend, Berufsleben, Alter). Durch die gendermedizinische Forschung gesammeltes Wissen über geschlechtsspezifische Unterschiede in den Lebenswelten, Gesundheitsbedürfnissen und im Gesundheitsverhalten, unterschiedliche Betroffenheit von Krankheiten und Reaktionen auf Behandlungen werden berücksichtigt und in Abhängigkeit vom Alter differenziert gewichtet. Konkret werden 40 Maßnahmen definiert, die für Frauen in Österreich einen gesundheitlichen Vorteil bringen (10 für Mädchen & jungen Frauen, 10 für Frauen im Erwerbsalter, 10 für ältere Frauen, 10 für alle Frauen). Von Ende August bis 13. Oktober 2015 wurde der von Expert/innen erarbeitete Entwurf des Aktionsplans einer öffentlichen Konsultation unterzogen. Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen waren eingeladen, ihren Beitrag zur kooperativen Entwicklung zu leisten. Die Fertigstellung des Aktionsplans Frauengesundheit ist 2016 geplant.

Zwischenbericht Frauengesundheit:

www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Frauengesundheit/Aktionsplan_Frauengesundheit

Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen (BMGF)

Der Verein Selbstlaut - gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen; Vorbeugung/Beratung/Verdachtsbegleitung in Wien unterstützt Pädagog/innen, Sozialarbeiter/innen und auch Erziehungsberechtigte, betroffenen Kindern Sprechhilfe zu geben, etwas für die ganze Klasse/Gruppe zu tun und weder übereilt zu handeln noch wegzuschauen, kurz sexuelle Gewalt professionell und möglichst nachhaltig zu beenden. Angeboten werden u.a. Schulungen für Multiplikator/innen zu den Bereichen Verdacht auf sexuellen Missbrauch, Prävention, Elternarbeit, Intervention, sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen, Sexualerziehung, Grundlagen zu Traumatheorien, Missbrauch in Institutionen, Internetkinderpornografie, sexuelle Gewalt in und durch Medien, Mobbing und andere Verschränkungen von Gewalt mit sexualisierter Gewalt, Täter abweisende Schutzkonzepte für Institutionen auf der Leitungsebene u.a.m.

www.selbstlaut.org

Die Rahmen-Gesundheitsziele für Österreich (BMGF)

Die Rahmen-Gesundheitsziele für Österreich stellen einen innovativen und breit abgestimmten Prozess dar, der durch Bürgerbeteiligung und aktive intersektorale Kooperation mit zahlreichen Stakeholdern entstanden ist. Die zehn Rahmen-Gesundheitsziele sollen richtungsweisend sein und einen gemeinsamen Handlungsrahmen für die nächsten 20 Jahre bilden. Erklärtes Ziel ist die Erhöhung der gesunden Lebensjahre aller in Österreich lebenden Menschen, unabhängig vom Bildungsstatus, Einkommenssituation oder Lebensumständen. Die Rahmen-Gesundheitsziele rücken jene Faktoren in

⁵⁹Hayer und Kalke, Deutscher Suchtkongress 2015, Universität Hamburg, September 2015

den Vordergrund, die die Gesundheit entscheidend beeinflussen, wie etwa Bildung, Arbeitssituation, soziale Sicherheit oder Umwelteinflüsse (Gesundheitsdeterminanten). Im Sinne von „Health in All Policies“ (Gesundheit in allen Politikfeldern) sind mehr als 40 Institutionen im Rahmen-Gesundheitsziele-Plenum vertreten und unterstützen die Weiterentwicklung der Ziele. Die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist ein besonders wichtiger Aspekt in den Rahmen-Gesundheitszielen. Das Ziel 6 „Gesundes Aufwachsen für Kinder und Jugendliche bestmöglich gestalten und unterstützen“ beschäftigt sich ausschließlich mit Kindern und Jugendlichen, da in der frühen Lebensphase die Grundlage für eine gesunde Lebensweise und lebenslange Gesundheit gelegt wird. Das Rahmen-Gesundheitsziel 6 baut auf der 2011 beschlossenen Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie auf. Die Umsetzung und Weiterentwicklung des Ziels 6 werden im Komitee für Kinder- und Jugendgesundheit behandelt. Zusätzlich gibt es zahlreiche relevante Querverbindungen zu den restlichen 9 Rahmen-Gesundheitszielen.

www.gesundheitsziele-oesterreich.at/arbeitsgruppen

Im Rahmen der Erarbeitung eines konkreten Strategie- und Maßnahmenkonzeptes wurden bisher zu fünf Rahmen-Gesundheitszielen (R-GZ 1, 2, 3, 6 und 8) intersektoral besetzte Arbeitsgruppen begonnen und Berichte mit konkreten Wirkungszielen, politikfeldübergreifende Maßnahmen, Indikatoren und Messgrößen fertiggestellt. 2016 werden zwei weitere Ziele (R-GZ 9 und 4) in intersektoralen Arbeitsgruppen bearbeitet. Die Arbeitsgruppe zum Ziel 9 (Psychosoziale Gesundheit) tagt seit April 2016. Die Arbeitsgruppe zum Ziel 4 (Umwelt) wird voraussichtlich im Dezember 2016 starten.

Die Liste der Kooperationspartner/innen und Plenumsmitglieder kann auf der R-GZ Website abgerufen werden: www.gesundheitsziele-oesterreich.at/beteiligte

www.gesundheitsziele-oesterreich.at

Frauenhelpline gegen Männergewalt (BMGF)

Die von der Frauenministerin geförderte Frauenhelpline gegen Männergewalt (www.frauenhelpline.at) des Vereins der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser (AÖF) bietet unter der Telefonnummer 0800 222 555 anonyme, kostenlose und unbürokratische Erst- und Krisenberatung an 365 Tagen im Jahr, 24 Stunden pro Tag an. Sie ist bei sämtlichen Gewaltformen (inkl. Zwangsheirat) Anlaufstelle und vermittelt bei Bedarf gezielt an spezialisierte Einrichtungen weiter.

www.frauenhelpline.at

Geförderte Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen (Frauennotrufe) (BMGF):

Frauennotrufe bieten Frauen und Mädchen, die von Gewalt bedroht oder betroffen sind, niederschwellige Fach- und Krisenberatungsleitungen. Die Beratungen sind

- parteilich für Frauen und Mädchen
- vertraulich oder auf Wunsch anonym
- unabhängig von einer Anzeige
- kostenlos

www.bmb.gv.at/frauen/services/frauenberatungseinrichtungen/frauennotrufe.html

Geförderte Mädchen- und Frauenberatung in Österreich (BMGF)

Ein hochwertiges Beratungsangebot in ganz Österreich unterstützt Frauen und Mädchen beim Abbau von Benachteiligungen. Dazu gehören die Chancengleichheit und Wahlfreiheit für eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung, die Integration in das Berufsleben unter besonderer Berücksichtigung der Schließung der Lohn- und Gehaltsschere sowie die Stärkung der Eigeninitiative zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

Bundesweit stehen 58 anerkannte Frauenservicestellen sowie eine österreichweite Onlineberatung aufgrund ihres ganzheitlichen Beratungsangebotes für alle Hilfe und Beratung suchenden Frauen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Alter und für alle Problemlagen zur Verfügung. Folgende anerkannte Frauenservicestellen haben sich besonders auf die Zielgruppe der Mädchen spezialisiert:

- Mafalda, Verein zur Förderung und Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen, Graz
- Mädchenzentrum Klagenfurt
- Verein Sprungbrett, Wien
- Amazone, Verein zur Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit, Bregenz

www.bmb.gv.at/frauen/services/frauenberatungseinrichtungen/index.html

Informationsstelle gegen Gewalt (BMGF)

Der Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser (AÖF), Wien betreibt eine Informationsstelle gegen Gewalt an Frauen und Kindern in der Familie. Ein Arbeitsschwerpunkt ist die Gewaltpräventionsarbeit im Schul- und Bildungsbereich, die Produktion von Informationsmaterialien zum Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder, Schulungsangebote für alle Berufsgruppen, die beruflich mit häuslicher Gewalt konfrontiert sind, Sensibilisierungsmaßnahmen in der Erwachsenenbildung sowie die Vernetzung mit zahlreichen Institutionen.

www.aeof.at/index.php/informationsstelle-gegen-gewalt

JANPA – EU Joint Action on Nutrition and Physical Activity (BMGF)

Österreich nimmt seit September 2015 an einer EU-weiten Initiative, der Joint Action on Nutrition and Physical Activity, teil, zur Umsetzung des EU Action Plan on Childhood Obesity (Aktionsplan zur Bekämpfung von Übergewicht bei Kindern).

Das Ziel von JANPA ist, gemeinsam Daten zu generieren, Know-how auszutauschen, Methoden zu verfeinern und Modelle guter Praxis zu identifizieren, um anschließend koordiniert wirksame Maßnahmen zu setzen, die kindliches Übergewicht und Adipositas eindämmen. Die enge Kooperation der Partnerorganisationen gewährleistet eine optimale Vernetzung und Kommunikation untereinander und nach Außen.

JANPA Ergebnisse werden sich an Entscheidungsträger/innen, Multiplikator/innen und alle Organisationen und Personen wenden, die einen Beitrag im Kampf gegen Übergewicht und Adipositas leisten können, sowie direkt an Kinder und Jugendliche, Mütter und Familien.

JANPA besteht aus 7 Arbeitspaketen. Für Österreich beteiligen sich AGES und BMGF neben den (verpflichtenden) allgemeinen Arbeitspaketen (WP 2 und WP 3) an zwei weiteren spezifischen Arbeitspaketen. („Nährwertinformationen nutzen“, „Frühe Interventionen“). Start von JANPA war am 1. September 2015, die Laufzeit beträgt 27 Monate.

Kooperationspartner/innen: EU, AGES

www.janpa.eu/

www.ages.at/themen/ernaehrung/janpa-ernaehrung-bewegung/

Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie (BMGF)

Zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hat das BMGF mit 180 Expert/innen den Kindergesundheits-Dialog geführt, woraus sich die Kindergesundheitsstrategie entwickelte, die im Herbst 2011 veröffentlicht wurde. Seither wurde die Strategie dreimal upgedatet, in Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie umbenannt. Im Fokus des noch in Bearbeitung befindlichen Updates 2016 steht das Thema „Versorgung von kranken Kindern und Jugendlichen in spezifischen Bereichen“.

Kooperationspartner/innen: BMB, BMLVS, BMASK, BMFJ, BMLFUW, HVB, Bundesländer, Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde, Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, Bundesjugendvertretung, bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit (bOJA)

www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Kinder_und_Jugendgesundheit/Kinder_und_Jugendgesundheitsstrategie/

Kostenfreies Impfkonzept (BMGF)

Das kostenfreie nationale Impfprogramm hat das Ziel, allen in Österreich lebenden Kindern bis zum 15. Lebensjahr Zugang zu den für die öffentliche Gesundheit wichtigen Impfungen zu ermöglichen, ohne dass dafür den Erziehungsberechtigten Kosten erwachsen. Auf diese Weise sind die meisten durch Impfungen vermeidbaren Krankheiten im Kindes- und Jugendalter abgedeckt. Priorität bei der Auswahl der kostenfreien Impfungen haben nach dem letzten Stand des Wissens einerseits sehr häufig vorkommende Erkrankungen, andererseits seltene sehr schwer verlaufende Krankheiten.

So stehen für Schulkinder im kostenfreien Impfkonzept Impfungen gegen Diphtherie-Tetanus-Polio-Pertussis, Hepatitis B, Meningokokken ACWY, und Humane Papillomaviren zur Verfügung. Zudem steht die Masern-Mumps-Röteln-Impfung in Österreich allen Personen ohne Altersgrenze kostenfrei zur Verfügung.

Das kostenfreie Kinderimpfprogramm wird finanziert vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, den Bundesländern und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitsfoerderung_Praevention/Impfen/Kostenloses_Kinderimpfkonzept

Mädchen mit Migrationshintergrund: Zwangsheirat und Female Genital Mutilation (FGM) (BMGF)

Der Verein Orient Express in Wien ist Anlaufstelle, Informations- und Kompetenzzentrum für von Zwangsheirat und/oder FGM bedrohte bzw. betroffene Mädchen und jungen Frauen sowie deren Mütter. Er führt Workshops durch, leistet Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit mit Multiplikator/innen, stärkt Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund in ihrer Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung. Zusätzlich bietet eine Notwohnung Schutz und Unterkunft für Mädchen und junge Frauen, die von Zwangsheirat bedroht oder betroffen sind.

www.orientexpress-wien.com

"MonA-Net" Mädchen online Austria Netzwerk (BMGF)

Mona-Net spricht Mädchen zielgruppengerecht in Form einer Internetcommunity an. Die Mädchen haben die Möglichkeit, sich hier über verschiedene Themen zu informieren bzw. sich im Helpdesk mit ihren Problemen und Fragen anonym an eine Psychologin und/oder Sozialpädagogin zu wenden, um professionelle Hilfe und Beratung zu erhalten. Eine akademische Bildungs- und Berufsberaterin bietet auch Onlineberatung an.

www.mona-net.at

Mutter-Kind-Pass (BMGF)

Nach Feststellen einer Schwangerschaft erhält jede Schwangere mit Wohnsitz in Österreich einen Mutter-Kind-Pass. Der Pass dient der gesundheitlichen Vorsorge für Schwangere und Kleinkinder bis zum fünften Lebensjahr. Die im Mutter-Kind-Pass-Programm vorgesehenen Untersuchungen sind eine Gelegenheit zur Früherkennung und rechtzeitigen Behandlung von Krankheiten sowie zur Kontrolle des Entwicklungsstandes des Kindes. Zur zeitgemäßen Weiterentwicklung des Mutter-Kind-Passes wurde ein interdisziplinärerer, multiprofessioneller Arbeitsprozess gestartet. Eine Facharbeitsgruppe wurde eingesetzt, deren Aufgabe es ist, nach einem standardisierten Verfahren fachlich abgestimmte Empfehlungen zu Screenings von möglichen gesundheitlichen Bedrohungen (beginnend mit der Schwangerschaft bis zum fünften Lebensjahr des Kindes) im Konsens zu verabschieden. Diese Empfehlungen werden im nächsten Schritt, in Form eines Ergebnisberichts, einem Entscheidungsgremium vorgelegt, welches über die Aufnahme oder Nicht-Aufnahme einer Maßnahme/einer Screening-Methode in ein weiterentwickeltes Mutter-Kind-Pass-Programm entscheidet.

www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Gesundheitsfoerderung_Praevention/Eltern_und_Kind/Mutter_Kind_Pass

Österreichische Suchtpräventionsstrategie (BMGF)

Gesellschafts- und gesundheitspolitisch gilt es, negative Auswirkungen und Schäden im Zusammenhang mit dem Gebrauch von legalen und illegalen Suchtmitteln für Einzelne und für die Gesellschaft so gering wie möglich zu halten. Gleichermäßen gilt dies für den Bereich der nicht substanzgebundenen Abhängigkeiten bzw. Verhaltensstörungen.

Die Strategie definiert einen Orientierungsrahmen für die Entwicklung und Umsetzung (auch) von Suchtpräventionsmaßnahmen. Zeitgemäße Suchtprävention ist demnach qualitätsgesichert und evidenzbasiert und Aufgabe von gut ausgebildeten und kompetenten Präventionsfachleuten. Mit den in den Bundesländern implementierten Fachstellen für Suchtprävention stehen Kompetenzzentren zur Verfügung, mit denen Präventionsaktivitäten mit allen Bereichen - wie z.B. in der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, in Betrieben usw., sowie die Mitwirkung von Expert/innen im Sinne professioneller und kohärenter Umsetzung abgestimmt sein sollen.

Kinder und Jugendliche werden in der Österreichischen Suchtpräventionsstrategie als vorrangige direkte Zielgruppe im Interventionsfeld Suchtprävention identifiziert. Vor dem Generalziel, den Konsum von psychotrope Substanzen und den Einstieg in andere Verhaltensweisen mit Sucht- bzw. Risikopotenzial möglichst gering zu halten, soll bei der Zielgruppe Kinder und Jugendliche erstmaliger Substanzkonsum verhindert bzw. möglichst weit hinausgezögert werden. Andererseits soll Kompetenzbildung gestärkt werden, so dass riskante Verhaltensweisen oder Suchtentwicklung unwahrscheinlich werden.

BMGF (2015): Österreichische Suchtpräventionsstrategie. Strategie für eine kohärente Präventions- und Suchtpolitik

www.bmgf.gv.at/home/Suchtpraeventionsstrategie

Samara - Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt, (Pilotprojekt Wien) (BMGF)

Eines der Hauptziele des Projekts ist, für Mädchen und Buben die Schutzfaktoren vor Gewalt zu erhöhen und die Risikofaktoren zu senken. In manchen Fällen sexualisierter Gewalt schweigen Mädchen und Buben aus kulturell bedingten Gründen. Fallweise haben Mädchen und Buben in ihrer kulturellen und religiösen Sozialisation gelernt, dass Sexualität generell ein Tabu ist, daher sitzt die Botschaft in keine sexuellen Handlungen, auch unfreiwilliger Natur, verwickelt zu werden, sehr tief. U.a. sollen Pädagog/innen sensibilisiert werden, kulturspezifische und sozial bedingte Faktoren bei Gewaltprävention besser zu erkennen und Mädchen, Buben und deren Eltern aus verschiedenen Kulturen passende Angebote zu machen.

www.praevention-samara.at/

Tabakpräventionsinitiative "YOLO" (BMGF, GÖG bzw. FGÖ)

Die 2015 ins Leben gerufene und auch 2016 fortgeführte Initiative richtet sich mit unterschiedlichen Aktivitäten und Mitteln speziell an 10- bis 14-Jährige, ist unter Einbeziehung der ARGE Suchtvorbeugung bzw. der Fachstellen für Suchtprävention mit dem Präventionsprogramm "plus" gekoppelt, und bietet auch Hilfestellungen für Eltern und Erziehungsberechtigte.

www.yolo.at

www.suchtvorbeugung.net/plus/

Unser Schulbuffet (und „Die gute Wahl“) (BMGF)

2011 wurde die Initiative „Unser Schulbuffet“ als Maßnahme des Nationalen Aktionsplans Ernährung und zur möglichst breiten Umsetzung der Leitlinie Schulbuffet (Mindeststandard für ein gesundes Verpflegungsangebot an Schulbuffets) mit dem Ziel, ein gesundheitsförderliches Jausenangebot zu fördern, ins Leben gerufen. Die Initiative „Unser Schulbuffet“ wurde von 2011 bis 2014 aus den Vorsorgemitteln „Ernährung“ der Bundesgesundheitsagentur finanziert. Bis Ende 2014 konnten ungefähr 350 Buffetbetriebe und dadurch 200.000 Schüler/innen erreicht werden. Das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen hat sich darum bemüht, die Initiative auch nach dem Auslaufen der Finanzierung durch Kooperationen mit geeigneten Organisationen in den Bundesländern weiterzuführen. Dies ist in der Steiermark (Gesundheitsfonds Steiermark), in Kärnten (Land Kärnten), im Burgenland (Burgenländische Gebietskrankenkasse) und in Niederösterreich (Niederösterreichischer Gesundheits- und Sozialfonds) gelungen.

Im Zuge eines zweiten Projekts („Die gute Wahl“), das auf „Unser Schulbuffet“ aufbaut, werden 2016 verschiedene Kennzeichnungsmodelle für die Sichtbarmachung des Nährwerts von Lebensmitteln getestet. Diese so genannten Symbolkennzeichnungsmodelle sollen bei der Lebensmittelauswahl unterstützen. Im Rahmen des Projekts werden vier in anderen Ländern auf freiwilliger Basis bereits eingeführte Modelle an einzelnen Schulbuffets erprobt. Geprüft wird einerseits die Machbarkeit in der Praxis, ob das Ernährungswissen erhöht und das Ernährungsverhalten beeinflusst wird und welches Modell am praktikabelsten ist und die Gesundheitskompetenz der Kinder und Jugendlichen fördert.

Kooperationspartner/innen: Stmk (Styria Vitalis, Gesundheitsfond Stmk), Bgld (BGKK, PGA) Kärnten (Land und KGKK), NÖ (NÖ tut gut).

www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Ernaehrung/Unser_Schulbuffet/

www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/2/4/1/CH1489/CMS1460535265672/diegute_wahl.pdf

„Durchführung der jährlichen Stellung“ (BMLVS)

In Vollziehung der allen Wehrpflichtigen auferlegten Stellungspflicht (§ 18 Wehrgesetz), die als solche einen Teil der Bündelpflicht Wehrpflicht selbst darstellt, wird in den sechs Stellungsstraßen des Bundesheeres jedes Jahr jener Geburtsjahrgang der österreichischen männlichen Staatsbürger gestellt, der im betreffenden Jahr das 18. Lebensjahr vollendet. Dabei erfolgt zielgerichtet eine Reihe von Untersuchungen, die vordergründig die körperliche und geistige Eignung eines Wehrpflichtigen zum Wehrdienst feststellen. Durch den Umfang der Einzeluntersuchungen, ihre Qualität und die dabei zum Teil erstmals systematisch sichtbar gemachten Gesundheitsmängel, als deren Folge den jungen Staatsbürgern oftmals eine weiterführende Untersuchung in zivilen Gesundheitseinrichtungen oder eine Therapie empfohlen wird, stellt sie aber auch ein adäquates Mittel dar, um zur Erhaltung bzw. auch Verbesserung im Sinne einer Wiederherstellung eines wünschenswerten Gesundheitszustandes aller Wehrpflichtigen beizutragen. Damit leistet das Bundesheer einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Volksgesundheit bei männlichen Staatsbürgern in dieser Altersgruppe.

Wie bereits ausgeführt, ist die Stellungspflicht ein Teil der Wehrpflicht. Die Untersuchungen werden daher durch eigenes medizinisches Personal und eigens dafür geschaffene Organisationselemente seit Jahrzehnten mit großem Erfolg wahrgenommen.

www.bundesheer.at

STRATEGISCHES ZIEL NACHHALTIGKEIT

Lernort Denkmal (Vermittlungsprogramm des Bundesdenkmalamts für Kinder und Jugendliche); Bundeskultureinrichtungen/nachgeordnete Dienststellen Kultur (BDA) (BKA)

Kinder und Jugendliche sind die Denkmalpfleger/innen von morgen – und somit erste Zielgruppe: LERNORT DENKMAL möchte Pädagog/innen und Schüler/innen einladen, Denkmal-Projekte in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt durchzuführen.

Diese Zusammenarbeit von Schule und Denkmalexpert/innen ermöglicht hierbei eine lebendige Auseinandersetzung mit Denkmälern und ihrer Erhaltung und Pflege. Junge Menschen, die sich mit Denkmalschutz und Denkmalpflege ernsthaft auseinandersetzen, sind Garanten für den Fortbestand unseres kulturellen Erbes. Sensibilisierung und Wertschätzung für die Zeugen unserer Geschichte und Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft zu lernen ist Zielsetzung des Programms. Das Programm umfasst u.a. Denkmaltage für Schulen, den „Denkmalkoffer“, Girl's Day im Bundesdenkmalamt und Schulprojekte. Detailinformationen abrufbar unter www.lernortdenkmal.at/info/lernort-denkmal/

Kooperationspartner: BDA, Schulen und Bildungseinrichtungen

Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung und Ökologisierung von Schulen (BMB)

Das Unterrichtsprinzip „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung“, das 2014 aktualisiert wurde, versteht sich als ein wichtiger Aspekt von Politischer Bildung und leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, wie demokratische Gesellschaften lernen, mit Ressourcenknappheit und Umweltveränderungen umzugehen. Das BMB verfolgt überdies bereits seit ca. 20 Jahren das Ziel der Ökologisierung von Schulen (ÖKOLOG). Dies betrifft seitens des BMB in erster Linie die pädagogische Auseinandersetzung mit Schule als Lernort von Naturerfahrungen, umweltspezifischen Herausforderungen und damit verbundenen gesellschaftlichen Herausforderungen, aber auch Schule als Lernort selbst (Raumklima, umweltfreundliche Materialien und Einrichtungen, Lernlandschaften und Lernsettings). Weiters wird über den „Bildungsförderungsfonds für Gesundheit und nachhaltige Entwicklung“ die Durchführung von pädagogischen Projekten an Schulen finanziell unterstützt. Diese Projekte müssen den Grundsätzen des Projektunterrichtes entsprechen und den Kindern und Jugendlichen lernendes Handeln ermöglichen. Dabei besteht eine enger Zusammenhang mit Aspekten der Gesundheitserziehung und „Gesunder Schule“.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

Das ÖKOLOG-Programm bildet die Basis für den Weg zum „Umweltzeichen für Schulen und Pädagogische Hochschulen“. Anhand der Umweltzeichen-Kriterien werden Bildungsleistungen (wie umweltorientiertes Schulqualitätsprogramm (SQA,QIBB), Projektunterricht), Umweltleistungen (wie Abfallkonzept, Energiebefund) und Gesundheitsleistungen (wie Gesundheitsförderung, Ernährung, Hygiene) dokumentiert und zertifiziert.

Als Plattform für Umweltbildung mit (online) Unterrichtsmaterialien und Hintergrundinformationen fungiert hierbei das FORUM Umweltbildung als wichtige Anlaufstelle für Lehrkräfte. Es bestehen enge Kooperationen mit dem BMLFUW und Landesschulbehörden/dem Stadtschulrat für Wien sowie dem Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Alpen Adria Universität Klagenfurt.

Derzeit gibt es etwa 480 ÖKOLOG-Schulen, viele davon sind auch Umweltzeichenschulen, Klimabündnisschulen und/oder „Gesunde Schulen“.

www.oekolog.at

www.bmb.gv.at/umweltbildung

Förderung zum Aufbau einer National Youth Coalition (BMFJ)

Das BMFJ unterstützt die BJV bei dem Aufbau einer National Youth Coalition im Rahmen der „European Environment and Health Youth Coalition“ (EEHYC)

Dies umfasst die Auswahl einer/eines Jugenddelegierten mittels mehrstufigem Auswahlverfahren, inhaltliche Vorbereitung der/des Delegierten sowie Teilnahme an Veranstaltungen und Konferenzen.

Agrarisches Bildungsprogramm (BMLFUW)

Das BMLFUW unterstützt die Österreichische Landjugend finanziell um u.a. Wissenstransfer und Informationsmaßnahmen in der Land- & Forstwirtschaft mit dem agrarischen Bildungsprogramm für junge Menschen zu fördern.

Eine fundierte Ausbildung der agrarischen Jugend ist zentrales Anliegen des Projektes. In unterschiedlichen Formaten (Vorträge, Diskussionen, Wettbewerbe, etc.) sollen Jugendliche (Junglandwirt/innen sowie Konsument/innen) mit Fach- und Praxiswissen zu landwirtschaftlichen Themen informiert und gebildet werden. Hierbei spielt vor allem das Thema Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle.

Jährlich werden mehrere hundert Veranstaltungen von unterschiedlichen Formaten österreichweit umgesetzt. Die Bildungsangebote werden durch Bildungsprogramme sowie online über die Homepage und soziale Medien beworben.

Kooperationspartner/innen: Landjugend Österreich, BMFJ, LKN, weitere agrarische Institutionen, Firmen, Betriebe, etc.

Homepage aller Bundesländer unter Termine & Programm , z.B.

<http://noelandjugend.at/programm/landwirtschaft-umwelt/agrarische-weiterbildung>

bewusstkaufen.at - Webportal für nachhaltigen Konsum (BMLFUW)

Die Initiative "Bewusst kaufen" dient der Bewusstseinsbildung für Nachhaltigkeit und gibt ausführliche und aktuelle Informationen zu bewusstem Konsum und zu nachhaltig produzierten Produkten. Fundiertes Hintergrundwissen zu Produktionsbedingungen und Herkunft von Waren ist eine zentrale Voraussetzung, um Entscheidungen für nachhaltigen Konsum bewusst treffen zu können. Die Einkaufsratgeber auf bewusstkaufen.at erfüllen diesen Bildungsaspekt: Für zahlreiche Produktgruppen fassen sie den aktuellen Sachverhalt zu den relevanten Fragestellungen zusammen und zeigen Handlungsoptionen auf. Herzstück der Initiative Bewusst kaufen ist eine Online-Datenbank

mit mehr als 250 detailliert beschriebenen Labels, die im österreichischen Handel auf Produkte mit ökologisch- sozialem Mehrwert aufmerksam machen. Damit ist bewusstkaufen.at eine fundierte Orientierungshilfe im „Label-Dschungel“. Die grafische und textliche Aufbereitung zielt auf maximale Übersichtlichkeit: Mit Hilfe von Nachhaltigkeits-Checkboxes erhalten UserInnen einen raschen Überblick, welche Labels Nachhaltigkeitskriterien erfüllen. Die Datenbank wird regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht, wodurch hohe Aktualität und Relevanz gewährleistet sind.

Darüber hinaus können teilnehmende Händlerinnen und Produzentinnen in der Online-Datenbank ihr nachhaltiges Produktsortiment präsentieren. Es werden nur jene Produkte aufgenommen, die den Nachhaltigkeitskriterien von Bewusst kaufen entsprechen. Zu jedem Produkt stehen ausführliche Detaildaten und genaue Informationen zum nachhaltigen Mehrwert bereit. Direkt auf der Startseite von bewusstkaufen.at werden kurze, informative News-Beiträge präsentiert, die Informationen zu aktuellen Themen und Entwicklungen liefern. Über einen Veranstaltungskalender werden regelmäßig nachhaltige Events, Termine und Aktivitäten angekündigt. Die Website bietet damit nicht nur ein breit gefächertes Informationsangebot an, sondern zeigt gleichzeitig Wege auf, sich zu engagieren und das Wissen in die Praxis umzusetzen. Thematische Schwerpunkte wenden sich an ein breites auch für Jugendliche passendes Zielpublikum. Facebook und Blogs bieten zusätzliche Möglichkeiten für kritischen Reflexion und Meinungs austausch.

www.bewusstkaufen.at

Vielfaltleben (BMLFUW)

Im Rahmen unserer Kampagne „vielfaltleben“ (www.vielfaltleben.at) haben wir einen Schwerpunkt zu „Biodiversität und Jugend“, wozu verschiedenen Projekte gemeinsam mit den Umwelt- und Naturschutz Jugend NGOs, Umweltdachverband sowie den Pfadfinderinnen und Pfadfindern Österreichs umgesetzt werden:

- Videokontest (2014 abgeschlossen) (www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/)
- Handbuch für Gruppenleiter/innen zu Biodiversität (wird derzeit aktualisiert) „Biodiversität erlebbar machen“
- Methodenset und Actionpass zu Biodiversität der Pfadfinder/innen (bereits finalisiert)
- Aktuelles Projekt „Ich & die Vielfalt – Jugend trifft Biodiversität“ (Umweltdachverband gemeinsam mit Jugend NGOs): Es werden ein Kreativ Contest durchgeführt, ein Biodiversitäts-Rucksack sowie Spiele & Methoden entwickelt sowie Workshops veranstaltet (laufendes Projekt bis Ende 2017)
- Der vielfaltleben-Gemeinde-Champion-Wettbewerb 2016 hat Volksschulen gesucht, die sich besonders für den Erhalt der Vielfalt einsetzen. Einsendeschluss war Ende Juni 2016.

www.vielfaltleben.at

Grüne Berufsorientierung – BOgrün (BMLFUW)

Das BMLFUW hat das Projekt Grüne Berufsorientierung (BOgrün) für Jugendliche der 8. Schulstufe initiiert und dieser Ansatz wird in einigen Pilotschulen mit Erfolg umgesetzt. Ziel dieses Projektes sind Grundlagen und Voraussetzungen für eine österreichweite Einführung einer grünen Berufsorientierung für Schulkinder der 8. Schulstufe zu schaffen sowie Entwicklung und praktische Erprobung einer Berufsorientierung mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug sowie die Erstellung von Informationen über grüne Berufsbilder.

Weitere Informationen unter www.agrarumweltpaedagogik.ac.at

Lehr- und Lernplattform e-genius (BMVIT)

e-genius ist eine Lehr- und Lernplattform mit freien Bildungsmaterialien zu den Themen energieeffizientes Gebäude und erneuerbare Energien für Schulen, Fachhochschulen, Universitäten.

MASSNAHMEN BUNDESMINISTERIEN – LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

Sie bietet anschauliche, praxisbezogene Fachtexte im Ausmaß von 1000 Textseiten, gegliedert in 200 Lernbausteine und 500 interaktive Aufgaben inklusive Lösungen. Die Inhalte basieren primär auf den Forschungsergebnissen aus Forschungsprogrammen des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie sowie aus Publikationen und Forschungsberichten des Klima- und Energiefonds.

Projekt wurde mit Mittel des bmvit sowie durch den Klima- und Energiefonds gefördert und 2016 weiterentwickelt. Ausgewählte Materialien werden in 6 Sprachen verfügbar sein.

Prämierungen:

- ÖGUT-Umweltpreis, Kategorie „Neue Ausbildungswege für innovative Energietechnologien
- Energy Globe Award Vienna, Kategorie Jugend
- Comenicus (2015)

Kooperationspartner/innen: Klima-und Energiefonds, Austrian Institute of Technology, HTL Mödling, FH Technikum Wien, BIOENERGY 2020+ GmbH, Center for Teaching and Learning / CTL, u.a.

www.e-genius.at

Ein wesentlicher Schlüssel für die breite Anwendung neu entwickelter Technologien und Lösungen ist die Integration der Ergebnisse in die Ausbildung. Forschungsergebnisse haben in gut aufbereiteten und frei verfügbaren Ausbildungsmaterialien eine entscheidende Rolle für gute Qualifikationen von künftigen Fachkräften und universitären Absolventen. Sie sind ein wichtiger Schlüsselfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit Österreichs in der Forschung.

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Maßnahmen stellen einen exemplarischen Auszug dar. Die Reihung der Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Bundesministerien. Innerhalb der Auflistung je Bundesministerium werden die gemeldeten Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

Bildende Kunst (Architektur) (BKA)

Im Bereich Architektur werden sowohl über die Programme der einzelnen Architekturhäuser bzw. – institutionen Vermittlungsformate speziell für Jugendliche angeboten als auch über speziell dafür gegründete Initiativen, z.B.:

- Bink - Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen

Die Initiative Baukulturvermittlung ist eine engagierte Plattform, die in unterschiedlichen Formaten (Website, Impulswoche, Flashmob) einer breiten Zielgruppe Lust auf die Vermittlung von Architektur und Stadt an junge Menschen macht. Der von Bink entwickelte Baukultur_Kompass ist inhaltlich von hoher Qualität und ein sinnvolles und wirksames Unterrichtsmittel im Bereich Baukultur.

Die Initiative ist langfristig angelegt. Das BKA (Sektion Kunst und Kultur) fördert die Initiative.

- Bildung - Kunst- und Architektur Werkstatt für Kinder und Jugendliche

Das breit angelegte Angebot für Kinder und Jugendliche über mehrere Sparten wird durch Architektinnen und Künstlern sowie Kreative, die mitten im Berufsleben stehen, vermittelt. Mit dem bilding im Rapoldipark (Innsbruck) hat das Angebot nun auch eine bauliche Manifestation gefunden.

Die Institution existiert seit 2014 und ist längerfristig angelegt. Sie wird pro Woche von rund 150 Kindern und Jugendlichen genutzt. Das BKA (Sektion Kunst und Kultur) fördert die Initiative.

Gratiseintritt für Kinder und Jugendliche an den Bundesmuseen; Bundeskultureinrichtungen/nachgeordnete Dienststellen Kultur (BDA) (BKA)

Dieser besteht seit dem Jahr 2010 an allen Bundesmuseen und der Österreichischen Nationalbibliothek. Der freie Eintritt wurde seit 2010 bis 2015 von insgesamt 5,785 Mio. Kindern und Jugendlichen in Anspruch genommen. 1,547 Mio. unter 19-jährige haben dabei auch an insgesamt 85.451 Vermittlungsprogrammen teilgenommen.

Kooperationspartner: Bundesmuseen und ÖNB

Musikalische Jugend Österreich Jeunesse (BKA)

- 300 Kinder und Jugendkonzerte in ganz Österreich. Der Jeunesse-Stufenbau (Konzerte, die auf bestimmte Altersgruppen hin programmiert werden) erfreut sich steigender Beliebtheit. Preisgestaltung möglichst familiengerecht.
- 2 Orchester camps im Sommer für rund 200 Kinder: KindermusikCamp für 9 bis 14 Jährige, OrchesterCamp für 13 bis 20jährige.
- Musikvermittlungsprojekt SOUNDofSEESTADT : November 2015 Musiktheater „Die Blumengeschichte“. Die Weiterführung und der Ausbau des Projekts ist auch für die Jahre 2016, 2017 und 2018 geplant.

Musik der Jugend Wettbewerbe (BKA)

- Wettbewerbe „Prima La Musica“ für Kinder und Jugendliche (bis 19 Jahre, im Ensemble bis 21 Jahre) und biennial „Podium.jazz.pop.rock...“.
- Prima La Musica: Landeswettbewerbe (in allen Bundesländern, Südtirol und Luxemburg) und Bundeswettbewerb, gegliedert nach insgesamt 5 Altersstufen.
- 2015 haben am Wettbewerb Prima La Musica insgesamt 4.965 Kinder und Jugendliche teilgenommen.

Neue Wiener Stimmen (Chor) (BKA)

Mitglieder zwischen 16 und 26 Jahren, kommen aus allen Bundesländern, aus sämtlichen sozialen Kreisen und „Berufsgruppen“; stark integrative Wirkung, niederschwelliger Zugang, monatliche Zugangsmöglichkeit.

Theater der Jugend (BKA)

Das als gemeinnütziger Verein geführte Theaterunternehmen mit 2 Spielstätten in Wien ist das europaweit größte Theater für Kinder und Jugendliche mit rd. 43.000 Abonnenten. Es zählt zu den ältesten außerschulischen Institutionen, die sich professionell unter Einbeziehung von Schulen und Pädagog/innen als Kooperationspartner/innen mit Kunstvermittlung an Kinder und Jugendliche befassen. Die Produktionen verfolgen die Intention, wichtige, für die Jugend brisante Themen auf der Bühne zur Diskussion zu stellen und ihr dabei auch gleichzeitig den Wert von Theater als lebendige und faszinierende künstlerische Ausdrucksform zu vermitteln. Die Stadt Wien und der Bund – unter einer kleinen Beteiligung des Landes Burgenland – unterstützen das Projekt erfolgreich.

www.tdj.at

Bundes-Jugendredewettbewerb (BMFJ)

Der Jugendredewettbewerb wurde 1952 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen und ist seither ein Gemeinschaftsprojekt des Jugendministeriums und der Jugendreferate der Bundesländer. In Bezirks- und Landeswettbewerben werden in verschiedenen Redekategorien Landessieger/innen ermittelt, die beim Bundes-Redewettbewerb antreten können. Die Landesbewerbe werden von den Landesjugendreferaten veranstaltet. Es gibt folgende Kategorien:

- **Klassische Rede**
Die "klassische Rede" ist eine der möglichen Redekategorien beim Redewettbewerb. Neun Themen werden jährlich neu vorgegeben, die Teilnehmer/innen können ihr Redethema aber frei wählen. Die klassische Rede muss mindestens sechs und darf nicht länger als acht Minuten dauern. Es muss frei gesprochen werden. Außer einem Konzept sind keine weiteren Hilfsmittel erlaubt. Nach dem Vortrag werden drei Fragen gestellt. Wie man sich dort bewährt, ist ein Kriterium bei der Jurybewertung.
- **Neues Sprachrohr**
Die Kategorie "Neues Sprachrohr" wurde erst 1996 eingeführt. Aufgabe beim neuen Sprachrohr ist die Vermittlung von Texten und Inhalten in Versform, als Kurzkabarett, mit Musikbegleitung oder in einer selbstgewählten originellen Form. Der Inhalt muss in neuer, selbst festgelegter Weise bearbeitet werden (keine Kopie oder Reproduktion; zu vorhandenen Melodien ist ein neuer Text erlaubt). Die Gruppe darf aus maximal vier Personen bestehen. Die Dauer der Darbietung darf acht Minuten nicht überschreiten.
- **Spontanrede**
Die Spontanrede ist wohl die schwierigste Kategorie beim Redewettbewerb. Hier kann spontan zu einem Thema Stellung genommen werden. Der Themenschwerpunkt kann aus einigen vorgegebenen Schwerpunkten frei gewählt werden (Beim Bundesbewerb muss ein anderer Themenschwerpunkt als beim Landesbewerb gewählt werden.) Der Titel der Rede wird gezogen. Nach nur fünf Minuten Vorbereitungszeit ist eine Kurzrede von mindestens zwei bis maximal vier Minuten zu halten. Im Anschluss daran wird eine Frage gestellt. Wie man sich dort bewährt, ist ein Kriterium bei der Jurybewertung.

www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/bundes-jugendredewettbewerb.html

Bundes-Jugendsingen (BMFJ)

Das Österreichische Jugendsingen wurde 1948 von der Abteilung "Jugend" des damaligen Bundesministeriums für Unterricht ins Leben gerufen und findet seither alle drei Jahre statt.

Zielgruppe sind Kinder- bzw. Jugendchöre, wobei das Alter der Sänger/innen zwischen 6 - 18 Jahren liegt. Am Österreichischen Jugendsingen nehmen insgesamt etwa 40.000 junge Chorsänger/innen teil. In jedem Bundesland finden eigene Landessingen statt.

Die Siegerchöre (etwa 80 Chöre, das sind ca. 2.000 Kinder und Jugendliche) der Bewerbe in den Ländern und damit die besten Jugendchöre, treten bei der Schlussveranstaltung, dem Bundes-Jugendsingen, an.

Das nächste Bundes-Jugendsingen findet im Jahr 2017 in der Steiermark statt.

www.jugendsingen.at/

Maßnahmen der Bundesjugendvertretung und Bundesnetzwerke

Die Bundesjugendvertretung – als gesetzlich eingerichtete Kinder- und Jugendvertretung – und die beiden Bundesnetzwerke für Offene Jugendarbeit und für Jugendinformation sind gemeinsam die zentralen Säulen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. In dieser Funktion waren sie von Anfang an in die Entwicklung und Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie eingebunden.

Die nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten die seitens der Bundesjugendvertretung, der Netzwerke und ihrer jeweiligen Mitgliedsorganisationen gesetzt werden. Sie zeigen auch auf, welchen Beitrag die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit für die Umsetzung des Rahmenziels leistet.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Organisationen selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Auflistung der Kurzbezeichnungen der Bundesjugendvertretung sowie den beiden Bundesnetzwerken. Innerhalb der Auflistung je Organisation werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Gesellschaftsklimabündnis (BJV)

Die BJV ist Mitglied im Gesellschaftsklimabündnis, das zum Ziel hat, das gesellschaftliche Klima in Österreich zu verbessern, damit die in der Gesellschaft vorhandene Vielfalt an Lebensentwürfen und Weltanschauungen anerkannt und gewürdigt wird. Eine Hauptaktivität des Bündnisses ist der Gesellschaftsklimatag, der jedes Jahr am letzten Freitag im April gleichzeitig an vielen Orten in ganz Österreich stattfindet. Im Rahmen dieses Aktionstages halten Menschen Sprechstunden der Vielfalt ab: Sie sitzen sich in zwei langen Reihen gegenüber und sprechen darüber, wie wir in diesem Land zusammen leben wollen. Auch die BJV hat 2015 bereits einen solchen “Speedtalk” organisiert und bringt sich auch weiterhin beim Gesellschaftsklimabündnis ein.

<http://gesellschaftsklima.at>

Positionspapier der BJV und Kampagne “Mehr als nur flüchtig.” (BJV)

Im Jahr 2015 hat der Themenkomplex “Vielfalt und Solidarität” sowohl im öffentlichen Geschehen als auch in der Bundesjugendvertretung eine besondere Bedeutung erhalten.

In einem mehrmonatigen Prozess erarbeitete eine Projektgruppe aus Jugendvertreter/innen das Positionspapier “Vielfalt” (2015). Die zentralen Forderungen liegen im Bereich Gleichberechtigung, Antidiskriminierung sowie Rechte und Chancen für (junge) Flüchtlinge. Daran anknüpfend startete die BJV mit der Kampagne “Mehr als nur flüchtig.”, die zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Realität von jungen Flüchtlinge umfasste. Die Kampagne hatte zum Ziel:

- die zahlreichen Initiativen von Jugendlichen und Jugendorganisationen zur Unterstützung von jungen Flüchtlingen sowie zur langfristigen Integration in den Mittelpunkt zu stellen
- Verbesserungen für alle Lebensbereiche von jungen Flüchtlingen zu erreichen
- zu einem positiven Gesellschaftsklima beizutragen

Unter anderem konnte dank der Beteiligung zahlreicher Kinder- und Jugendorganisationen eine explorative Studie zur Lebenssituation junger Flüchtlinge in Auftrag gegeben werden, deren Ergebnisse deutlich zeigen, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge möglichst rasch in geeignete Unterkünfte kommen sollten, um die ihnen rechtlich zustehende Versorgung zu erhalten.

www.bjv.at/mehralnurfuechtig

Workshops “GewaltFREI leben! Du & Ich” (BJV)

Ein Gewaltverbot alleine schafft noch keinen gewaltfreien Lebensraum für junge Menschen. Jedes vierte Kind ist zumindest einmal von Gewalt durch andere betroffen, in Form von psychischer, physischer oder sexueller Gewalt. Deshalb ist es unerlässlich, Kinder und Jugendliche darüber zu informieren, was Gewalt bedeutet, welche Ursachen, Formen und Auswirkungen Gewalt hat und welche Hilfsangebote es für sie gibt.

Die Workshops wurden im Rahmen von „GewaltFREI leben – Kampagne zur Verhinderung von Gewalt an Frauen und Kindern“ durchgeführt. Die Kampagne wurde vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser in Kooperation mit der Bundesjugendvertretung und der Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie – koordiniert vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen – umgesetzt. Finanzielle Unterstützungen des BMGF, BMASK sowie aus europäischen Mitteln ermöglichen die Fortführung der Kampagne bis 2016/2017. Innerhalb der Kampagne 2014-2015 deckte die BJV den Bereich GewaltFREI leben! Du & Ich“ ab, in dem österreichweit Gewaltpräventions-Workshops für Kinder und Jugendliche angeboten wurden. Die BJV veranstaltete mit finanzieller Unterstützung durch das BMGF und EU-Mitteln drei mehrtägige Multiplikator/innen – Trainings, auf die 170 Workshops mit Kindern und Jugendlichen in ganz Österreich folgten. Insgesamt wurden durch die Gewaltpräventionsworkshops mehr als 3000 Kinder und Jugendliche direkt als Workshop-Teilnehmer/innen erreicht.

www.gewaltfreileben.at

Beratungsstelle Extremismus (bOJA)

bOJA gründete im November 2014 im Auftrag des Bundesministeriums für Familien und Jugend und mit Unterstützung der mobilen Jugendarbeit Back Bone in Wien die Beratungsstelle Extremismus und widmete sich damit verstärkt der Thematik der Extremismen, seien es religiöse, politische oder andere Formen (Rechtsextremismus, ultranationale Bewegungen, dschihadistisch-salafistische Gruppierungen). Seit dem Start im Dezember 2014 wurde die Nummer der Helpline mehr als 1500 Mal gewählt und über 80 Familien haben persönliche face to face Beratungsangebote in Anspruch genommen. Die Schulungsangebote erreichten mehr als 4250 Personen. Die Beratungs- und Weiterbildungsangebote stehen bereit, wenn Angehörige, Freund/innen, Lehrer/innen oder andere Bezugspersonen den Eindruck haben, ihr Kind, ihr/e Schüler/in, ihr/e Freund/in oder ein/e ihnen anvertraute/r Jugendliche/r könnte sich einer radikalen oder extremistischen Gruppierung angeschlossen haben. Es wird eng mit Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, Familienberatungsstellen, der Bewährungshilfe, Schulen, regionalen Netzwerkern zum Thema Extremismus und Prävention sowie weiteren Einrichtungen und Organisationen in ganz Österreich zusammengearbeitet. Die Entscheidung, die Beratungsstelle bei bOJA anzusiedeln, hat sich bewährt: Auf europäischer Ebene wird sie als good practice Beispiel angesehen.

www.beratungsstelleextremismus.at

Brücken bauen – Offene Jugendarbeit und geflüchtete Jugendliche (bOJA)

Die Prinzipien der Offenen Jugendarbeit, wie Offenheit, Niederschwelligkeit und Partizipation, sind – wie sich auch bei anderen Bevölkerungsgruppen schon gezeigt hat – hervorragend geeignet inklusiv zu wirken. Um die Bedürfnisse der Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit und den Status quo zu jugendlichen Geflüchteten in der Offenen Jugendarbeit zu ermitteln, führte bOJA 2015 eine Online-Umfrage an mehr als 100 Einrichtungen durch. Der Großteil der Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit beschäftigt sich bereits seit längerer Zeit mit dem Thema Flucht und Asyl und über zwei Drittel der Jugendarbeiter/innen stehen bereits im direkten Kontakt mit Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Diese Zahl wird in Zukunft sehr wahrscheinlich ansteigen. Aktuell existieren an einigen Standorten der Offenen Jugendarbeit in Österreich bereits spezifische und gut laufende Unterstützungsangebote für

Jugendliche mit Fluchterfahrung sowie konkret geäußerte Bedarfe sowohl von Fachkräften als auch von jungen Menschen selbst.

Für all jene Fachkräfte, die neue Angebote setzen wollen oder Information rund um Flucht und Migration benötigen, setzt bOJA maßgeschneiderte Fortbildungen und richtet eine digitale Informationsdrehscheibe ein. Auch über die bOJA-Facebook-Seite werden models of good practice und Ideen verbreitet und sichtbar gemacht. Es wurde außerdem ein Leitfaden für die gelungene Aufnahme und Vorbereitung sowie für die Zusammenarbeit mit Quartieren und anderen relevanten Stellen in Gemeinden entwickelt. Dieser dient der Unterstützung an neuen Standorten und soll Fachkräfte anregen die Initiative in ihrer jeweiligen Gemeinde zu ergreifen.

www.boja.at/index.php?id=261

Positionspapier Offene Jugendarbeit in Österreich und Extremismus (bOJA)

Das Thema Extremismus hat Konjunktur, vor allem auch in den Medien. Vordergründig geschieht das in Bezug auf junge Männer, meist mit, öfter auch ohne Migrationshintergrund, die „sich radikalisiert“ haben oder auch „radikalisiert wurden“ –je nach Interpretation– und bereit sind, für ihre Ideologie/Religion Gewalt auszuüben, unter Umständen auch zu töten. bOJA gründete im November 2014 im Auftrag des Bundesministeriums für Familien und Jugend die Beratungsstelle Extremismus und widmete sich damit verstärkt der Thematik unterschiedlicher Extremismen (Rechtsextremismus, ultranationale Bewegungen, dschihadistisch-salafistische Gruppierungen).

In dem im Oktober 2015 veröffentlichten Positionspapier werden neben Begriffsklärungen vor allem die Prinzipien der Offenen Jugendarbeit und deren essentielle Bedeutung für Prävention und Intervention im Bereich De-Radikalisierung aufgezeigt.

www.boja.at/fileadmin/download/Projekte/POSITIONSPAPIER_Extremismus_16_11_2015.pdf

„Anwaltliche Erstberatung“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra Jugendinfo Wien)

Die wienXtra-jugendinfo bietet an jedem ersten Dienstag im Monat eine kostenlose anwaltliche Erstberatung für Jugendliche und junge Erwachsene an. In dieser offenen Sprechstunde ist in der wienXtra-jugendinfo eine Rechtsanwältin gemeinsam mit einer Beraterin der jugendinfo anwesend, um eine erste Beratung vorzunehmen. Diese Beratung findet anonym, kostenlos und vertraulich statt, eine Terminvereinbarung ist nicht erforderlich. Die anwaltliche Erstberatung eröffnet Jugendlichen und jungen Erwachsenen Zukunftsperspektiven, in dem sie (auch in scheinbar verfahrenen Situationen) Rat und Informationen gibt. Damit gelingt es den Ratsuchenden, Lösungen zu entwickeln und sich dem Thema zu stellen. Die anwaltliche Erstberatung wird dabei als sehr niederschwellig und unterstützend wahrgenommen.

Die anwaltliche Erstberatung wird sehr gut angenommen, bei jedem Termin werden zwischen 3 und 4 Beratungen abgehalten. Die Bandbreite der Themen ist dabei sehr groß, von einfachen Fragen zum Thema Jugendrecht bis hin zu komplexen Themen, wie familiäre Gewalt oder Unterhaltszahlungen.

Kooperationspartner/innen: Rechtsanwaltskanzlei

www.wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/info-tag/237/

STRATEGISCHES ZIEL GESUNDHEIT

Initiative Don't Smoke (BJV)

Zu Jahresbeginn 2015 trat die Bundesjugendvertretung mit der Forderung nach mehr Präventionsarbeit der Initiative DontSmoke.at bei. Nach wie vor ortet die Bundesjugendvertretung im Bereich Nichtraucher/innenschutz und Prävention dringenden Handlungsbedarf, um Jugendliche besser zu informieren und Abhängigkeiten zu verringern.

Aus Sicht der Bundesjugendvertretung sind im Bereich Suchtprävention und Gesundheit weiters dringend die Jugendschutzgesetze zu vereinheitlichen, um für Jugendliche klare und österreichweite Regelungen zu treffen. Gefordert wird dies u.a. im Positionspapier Jugendschutz (2010).

Kampagne RDN WR KLRSEX (BJV)

Je informierter Jugendliche sind, je sicherer und zugänglicher das gewählte Verhütungsmittel ist, desto eher können ungewollte Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche verringert werden. Die BJV ortet im Positionspapier "Sexualität" (2014) in Österreich, verglichen mit den europäischen Nachbarländern, einen dringenden Aufhol- und Handlungsbedarf: Für alle Jugendlichen in allen Bundesländern muss ein niederschwelliger und barrierearmer Zugang zu sichereren Verhütungsmethoden gewährleistet werden. Im Fall einer ungewollten Schwangerschaft darf kein Mädchen und keine junge Frau aufgrund des Wohnorts beziehungsweise der finanziellen Lage im Zugang zum Schwangerschaftsabbruch benachteiligt werden. Die Kampagne RDN WR KLRSEX hatte zum Ziel, das Tabu "Sexualität" offen anzusprechen und nachhaltige Verbesserungen für Jugendliche zu erwirken. Gefordert wurde deshalb auch eine grundlegende Überarbeitung der schulischen Sexualpädagogik - ein neuer Erlass des BMBFs aus dem Jahr 2015 markiert einen wichtigen Schritt in diese Richtung.

Gesundheitskompetenz im Setting außerschulischer professioneller Jugendarbeit (boJA, Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos)

Jugendliche in Österreich weisen mehrheitlich eine geringe Gesundheitskompetenz auf. Vor allem Mädchen und Burschen aus bildungsfernen und sozioökonomisch benachteiligten Lebenskontexten sind wenig gesundheitskompetent. Die professionelle außerschulische Jugendarbeit bietet ideale Voraussetzungen zur Schaffung von gesundheitskompetenten Settings. boJA und das Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos, BÖJI, haben es sich zum Ziel gesetzt, die Gesundheitskompetenz von Mädchen und Burschen in Österreich zu verbessern, indem sie in einem partizipativen Prozess wesentliche Merkmale von organisationaler Gesundheitskompetenz in ihren Settings identifizieren und diese in Leitfäden beschreiben. 2015 beschrieben Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit (Jugendzentren, Jugendtreffs, mobile Jugendarbeit) und die Jugendinformationsstellen in der Steiermark, Salzburg und Tirol „Das gesundheitskompetente Jugendzentrum/mobile Jugendarbeit“ und „Die gesundheitskompetente Jugendinfo“. Im Anschluss daran werden anhand der Leitfäden 2016 Praxisprojekte zu Gesundheitskompetenz durchgeführt. Um möglichst viel Nachhaltigkeit und weitere Umsetzung im Feld zu gewährleisten, werden im Rahmen von Workshops die entstandenen Leitfäden auf andere Einrichtungen in Österreich transferiert. Es wird bis zum Frühjahr 2017 ein österreichweites Netzwerk zu Gesundheitskompetenz in der außerschulischen Jugendarbeit gegründet. Das seit November 2014 durchgeführte Projekt stellt eine konkrete Maßnahme im Rahmen der strategischen Rahmenziele der Österreichischen Jugendstrategie dar. Unterstützt wird das Projektvorhaben vom Fonds Gesundes Österreich, dem Bundesministerium für Familien und Jugend, sowie dem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport.

www.boja.at/gesundheit

www.jugendinfo.at/gesundheit

Broschüre „Alkohol“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Infos rund um Alkohol und seine Wirkung, mit Selbsttest.

Broschüre „Cannabis“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Infos rund um die Wirkungen von Cannabis, Auskunft über Cannabis und das Gesetz, über Abhängigkeit und Sucht, Adressen von Beratungsstellen.

Broschüre "Erster Sex & große Liebe" (Österreichische Jugendinfos)

Die aktuelle Broschüre „Erster Sex und große Liebe“ macht Lust aufs Denken und Reden über Sex. Sie bietet Jugendlichen Antworten auf Fragen rund um Sex wie zum Beispiel: Was ist normal? Wie fühlt sich ein Orgasmus an? Ab wann darf ich Sex haben? Tut das erste Mal weh? Sachlich, leicht verständlich und mit dem klaren Bekenntnis zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt als Norm thematisiert die Broschüre körperliche Abläufe und berücksichtigt auch die Gefühlswelten junger Menschen. Fünf Kapitel „Liebe, Lust & Höhepunkte“, „Mein Körper“, „Sex & das Gesetz“, „Sex & Internet“, „Verhütung & Schwangerschaft“ erklären wichtige Begriffe und enttarnen gängige Mythen. Auch in Sachen Sex-Praktiken, -Stellungen und -Spielarten nimmt sich die Broschüre kein Blatt vor den Mund.

Broschüre „Ich schaff das!“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Broschüre zu den Themen Stress, Druck & psychische Krankheiten und wie man damit umgeht: Situationen, die im Leben junger Menschen Stress verursachen können, werden beschrieben. Die Leser/innen werden motiviert zu überlegen, wie sie mit den beschriebenen Situationen umgehen. Informationen zu psychischen Krankheiten und was man dagegen tun kann. Weiters sind relevante Adressen von Beratungsstellen für junge Leute angeführt.

Broschüre „Tabak“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Infos zum Thema Tabak, Nikotin, gesundheitliche Auswirkungen und Tipps zum Aufhören bzw. weniger Rauchen.

Get the Move Workshops (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Burgenland)

Zum Thema Gesundheit veranstaltet die Jugendinfo Burgenland vier Tages-Workshops, verteilt über das Burgenland, und ein Sommer-Camp. Bei den Get The Move-Workshops werden die jugendlichen Teilnehmer auf spielerische und kreative Art durch verschiedene Tanzelemente und Ernährungstipps zu einem gesundheitsbewussten Lebensstil und zu einem fitnesstreibenden Leben bewegt. Die Workshops und das Camp werden von Profis geleitet.

Leporello „Selbstverletzendes Verhalten“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Informationen für Betroffene und deren Familienangehörige, Freund/innen, Lehrer/innen, Sozial- und Jugendarbeiter/innen.

Leporello „Sucht“ (Österreichische Jugendinfos, wienXtra-Jugendinfo)

Beratungsstellen rund um das Thema Sucht auf einen Blick - von Essstörungen über Online-Sucht bis zur Medikamentenabhängigkeit.

Partizipative Entwicklung von Angeboten im Gesundheitsbereich (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die aha Jugendinfo Vorarlberg unterstützt Gesundheitseinrichtungen bei der partizipativen Entwicklung von Angeboten für Jugendliche.

Das Angebot läuft in Projektform seit drei Jahren.

Kooperationspartner/innen: verschiedene Einrichtungen im Gesundheits-/Sportbereich in Vorarlberg

The Filter Europe (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Niederösterreich)

Beim Projekt der Jugendinfo Niederösterreich sollen bis September 2017 gemeinsam mit Jugend-/Sozialeinrichtungen aus Wales, Spanien, Rumänien und Polen neue Methoden, Tools sowie Lehrgänge im Bereich der Raucherprävention bei Jugendlichen entwickelt bzw. umgesetzt werden. Ausgangssituation/ Bedarf: Jede/r Jugendliche kommt mit dem Thema Rauchen bzw. Konsum von Suchtmitteln in Berührung. Laut einschlägigen Studien (OECD) greifen 25% der 15jährigen Burschen und 29% der 15jährigen Mädchen mindestens einmal pro Woche zur Zigarette. Strategie: Internationaler Austausch gesundheitsförderliche und präventive Ansätze und Methoden. Während der gesamt Projektlaufzeit werden 10 Jugendarbeiter/innen sowie 10 Jugendliche aus ganz Niederösterreich geschult und zu Peers ausgebildet.

Ziele/Outputs:

- Bedarfs- und bedürfnisorientierte Lehrgänge
- Methodensammlung mit praxisnahen Beispielen sowie Erfahrungswerten
- Microwebsite mit hilfreichen Inputs und jugendgerechten Inhalten
- Lehr- und Lernmaterialien für Jugendarbeiter/innen, Multiplikator/innen und Jugendliche
- Jugendrelevante Broschüre zum Thema Raucher/innenprävention
- Begleitende Studie
- Das Erlernte soll danach in Form von regionalen Workshops umgesetzt werden.

Kooperationspartner/innen: Strategische Partnerschaft im Rahmen des EU Programms Erasmus+: Jugend in Aktion

XUND und DU – Steirische Jugendgesundheitskonferenzen (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Steiermark)

Ziel von XUND und DU ist es, die Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit steirischer Jugendlicher zu fördern. Finanziert von Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur und mit dem Gesundheitsfonds Steiermark als Projektträger zeichnen sich die beiden Organisationen LOGO Jugendmanagement und beteiligung.st für die Umsetzung verantwortlich. Der Projektzeitraum umfasst die Jahre 2015 und 2016. Folgende Projektbausteine werden umgesetzt:

- Mikroprojektunterstützungen: Projekte von Organisationen aus der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit zur Förderung der Gesundheitskompetenz von jungen Menschen werden mit bis zu €300,- unterstützt.
- Jugendgesundheitskonferenzen: In jeder Region findet als Abschluss eine Jugendgesundheitskonferenz statt. Bei diesem „Projekt-Markplatz“ stellen sich die unterstützten Aktivitäten einem breiten, jugendlichen Publikum vor.
- Vernetzung: Durch die Etablierung regionaler Netzwerke mit Organisationen aus dem Gesundheits- und Jugendbereich wird das Thema „Gesundheitskompetenz“ implementiert.
- Jugendredaktionsteams: Regionale Peers streuen das Thema „Gesundheitskompetenz“ in jugendgerechter Sprache und über ihre bevorzugten Kanäle.

MASSNAHMEN BJV UND BUNDESNETZWERKE – LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

Im vergangenen Jahr wurden das Projekt in der Obersteiermark (Bezirke Liezen, Bruck-Mürzzuschlag, Leoben, Murau und Murtal) umgesetzt, 2016 macht XUND und DU in den übrigen vier steirischen Regionen Station.

Kooperationspartner/innen: Bundesgesundheitsagentur, Gesundheitsfonds Steiermark, beteiligung.st

www.xundunddu.st

STRATEGISCHES ZIEL NACHHALTIGKEIT

Erster Jugend-Konsum-Gipfel (BJV)

Der erste österreichweite (JuKoGi) fand im Februar 2015 in Linz statt und wurde von Südwind OÖ mit zahlreichen Partner/innen, darunter die BJV, veranstaltet. Insgesamt diskutierten 94 Teilnehmer/innen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit sowie Südwind-Aktivist/innen einen Tag lang über Alternativen zum Konsumwahn, holten sich neue Erkenntnisse und übten sich in veganem Kochen und Upcycling. Im Juni 2015 fand dann auch noch der European Youth Summit for Ethical Consumption in Bonn statt, an dem u.a. die damalige UN-Jugenddelegierte und eine EU Youth Delegate aus Österreich teilnahmen.

Kooperationen von BJV und Jugend-Umwelt-Plattform (BJV)

Die Jugend-Umwelt-Plattform (JUMP) organisiert laufend Bildungs- und Jugendbeteiligungsprojekte im Bereich Nachhaltigkeit, bei denen sie die BJV oftmals als Kooperationspartnerin unterstützt. Konkrete Beispiele dafür sind das Jugendforum Rio+20 (2012), das Jugend-Klima-Forum (2013) und das Projekt "UN-Klimareporter/in". Der rege Zulauf, den diese Projekte erfahren, zeigt, dass Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema für junge Menschen ist.

Positionspapier und Aktionsplan der BJV zum Thema Nachhaltigkeit (BJV)

Der Themenkomplex Nachhaltigkeit betrifft wie kein anderer die Lebensgrundlagen von Kindern und Jugendlichen. Neben ökologischen Fragen stellt die BJV in ihrem Positionspapier (2013) und in ihrer Arbeit vor allem auch die sozialen Aspekte des Themas in den Vordergrund. Relevante Handlungsbereiche, wie etwa Klimaschutz, Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie Mobilität oder Konsumverhalten, erfordern neben ökologischen auch gesellschafts- und wirtschaftspolitische Maßnahmen. Eine Kernforderung der BJV hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung ist jene nach Kinder- und Jugendbeteiligung.

Die BJV sieht sich in einer Vorbildfunktion und hat einen "Aktionsplan für mehr Nachhaltigkeit in der BJV" (2013) beschlossen, der jährlich evaluiert wird und dessen Umsetzung einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung, wie sie die BJV fordert, leisten soll.

Projekt „Our World“ (BJV)

Im Jahr 2016 liegt der Fokus bei der Austrian Development Agency (www.entwicklung.at) auf dem Bereich "Jugend und Ehrenamt". Dies gab der BJV die Gelegenheit, ein Projekt zur Förderung einzureichen, durch das ein Trainingsangebot für Multiplikator/innen aus der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht wird. Von Herbst 2016 - Herbst 2017 finden im Rahmen des Projekts Trainings zu Schwerpunktthemen des Globalen Lernens bzw. der Bildung für nachhaltige Entwicklung statt. Sie werden Multiplikator/innen dabei unterstützen, junge Menschen zum Engagement in Sachen Nachhaltigkeit zu motivieren. Alle Informationen zum Projekt und zu den Trainingsterminen finden sich auf der BJV-Website (www.bjv.at/activities/our-world-global-denken-lokal-handeln/).

aha Info-Folder „Alles Öko“ (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Der Info-Folder der aha Jugendinfo Vorarlberg beinhaltet Linktipps die Facts und Neues rund um den Bereich Umwelt liefern, sowie Tipps und Infos zu bewusstem, nachhaltigem "Konsumieren".

www.aha.or.at/leben-a-z/umwelt

aha Umweltwoche (Österreichische Jugendinfos, Jugendinfo Vorarlberg aha)

Die aha Jugendinfo Vorarlberg beteiligt sich jährlich an der Umweltwoche mit jeweils angepasstem Programm bzw. Aktionen für und mit Jugendlichen.

Kooperationspartner/innen: Vorarlberger Umweltverband

Maßnahmen der Landesjugendreferate

Im Rahmen der „Jugendoffensive 2020“ (siehe Jugendoffensive 2020, S.42) haben die für Jugendfragen zuständigen Landesräte und Landesrätinnen beschlossen, ihrerseits die Umsetzung der Österreichischen Jugendstrategie zu unterstützen.

Nachfolgende Übersicht bietet eine Auswahl von exemplarischen Beispielen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) der Maßnahmen und Aktivitäten der jeweiligen Landesjugendreferate, die im Rahmen ihrer Tätigkeit gesetzt werden und die einen Beitrag zur Umsetzung des Rahmenzieles leisten.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Landesjugendreferaten selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Reihung der Bundesländer. Innerhalb der Auflistung je Bundesland werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

STRATEGISCHES ZIEL ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Jugendcoaching für NÖ Gemeinden (Niederösterreich)

„Jugendcoaching für NÖ Gemeinden“ ist ein Angebot des NÖ Jugendreferates in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildungsorganisation BHW NÖ, welches jede niederösterreichische Gemeinde in Anspruch nehmen kann.

Im Fall einer Frage oder eines Anliegens zum umfassenden Thema „Jugend“ kann eine NÖ Gemeinde einen Jugendcoach anfordern, der/die dann gemeinsam mit allen Dialoggruppen (Jugend, Bürgermeister/in, Jugendgemeinderat/rätin, Anrainer, Vereine, Eltern, ...) auf die Bedürfnisse vor Ort eingeht, Handlungsspielräume erarbeitet und Informationen bzw. Projektentwicklung anbietet.

Die Anliegen der Jugendlichen unterscheiden sich je nach Gemeinde sehr stark von einander. Wichtig ist zu erkennen, wo wirklich Unterstützung nötig ist, wo Begleitung gefragt ist und was die Betroffenen auch selbst bewerkstelligen können.

126 Gemeinden konnten durch das erfolgreiche Projekt „Jugendcoaches für NÖ Gemeinden“ in den letzten 3 Jahren unterstützt werden. Unbürokratisch und professionell ist die Unterstützung in allen Jugendangelegenheiten direkt vor Ort.

44 Gemeinden wurden bisher in langfristigen Prozessen begleitet, wobei sich die Umsetzung je nach Gemeindegröße und Zieldefinition sehr stark unterscheidet. Die Prozessbegleitung wird direkt vor Ort abgestimmt. Mehr als 80 Gemeinden nahmen Erstberatungen oder Jugendtreffberatungen der 4 Jugendcoaches in Anspruch.

Kooperationspartner: BHW NÖ und Jugendinfo NÖ

www.jugend-ok.at/jugendcoaches-unterstuetzen-mit-grossem-erfolg-noe-gemeinden/

www.jugendinfo-noe.at/leben-a-z/jugendcoaching-fuer-gemeinden

Auszeichnung "Junge Gemeinde" (OÖ)

Ziel dieser Initiative ist es, jugendfreundliche Maßnahmen in der Gemeinde zu forcieren und eine Struktur für nachhaltige Jugendarbeit aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Alle Gemeinden, die verschiedene Kriterien in der Jugendarbeit erfüllen und an der Landesaktion "Junge Gemeinde" teilnehmen, erhalten dieses Qualitätszertifikat. Die Auszeichnung wird im 2 Jahresrhythmus durchgeführt und ist mit einer finanziellen Förderung verknüpft.

Bewerben können sich Gemeinden, die in folgenden Bereichen Akzente setzen:

MASSNAHMEN BUNDESLÄNDER – LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

- **Struktur** (z.B. Gemeindejugendreferenten, Gemeinderatsbeschluss,...)
- **Aktion** (z.B. Ferienspiele, Jugendbefragungen, Volljährigkeitsfeiern,...)
- **Bildung** (z.B. Lehrgang Gemeindejugendexpert/in, Seminare für Jugendverantwortliche...)

www.junginooe.at/auszeichnung

Gemeindeforum: "Jugendlichen & Familien geht's guad in Salzburg?!" (Salzburg)

Die Teilnehmer/innen haben ihre Anliegen, Probleme und Ideen - in einer ehrlichen, wertschätzenden Auseinandersetzung - eingebracht. Dabei werden auch die Stärken/positiven Entwicklungen der Gemeinde gesehen.

Die Bedürfnisse der Familien u. Jugendlichen wurden mit einem ganzheitlichen Blick gesehen. Es sind alle relevanten Zielgruppen (Familie, Eltern, Schule,...) einbezogen worden.

Aktuelle Themen sind zur Sprache bekommen, erste Lösungsideen wurden gesammelt und die nächsten Schritte fixiert. Der Abend hat Impulse für die Weiterarbeit gesetzt.

Die Termine finden anlassbezogen in Gemeinden im Bundesland Salzburg statt.

Kooperationspartner/innen: Gemeinde, Form Familie

www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/gehts-guad/

SALZBURG 2036 – Jugendliche erklären, wie Salzburg in 20 Jahren aussehen soll und erkunden, wie ihre Anliegen umgesetzt werden können (Salzburg)

Demokratische Kompetenzen sind der Schlüssel zu einer selbstbestimmten und aktiven Lebensgestaltung.

Mit der Methode „Zukunftswerkstatt“ diskutieren engagierte Jugendliche die Themen, die ihnen am Herzen liegen. Welchen Problemen müssen sich junge Salzburger/innen in den nächsten 20 Jahren stellen? Und welche Lösungen schlagen sie vor?

Die erarbeiteten Strategien werden im Anschluss im Rahmen des politischen Real-Life-Rollenspiels NEWLAND praktisch erprobt. Im Rollenspiel werden reale Situationen, Probleme oder Konflikte nachempfunden oder vorausschauend bearbeitet.

NEWLAND zielt vor allem auf soziales Lernen. Durch die spielerische Simulation von „Realität“ wird Probandeln in einem geschützten Raum möglich, Konsequenzen der eigenen Entscheidungen werden deutlich und Ansatzpunkte für Veränderungen aufgezeigt.

Zielgruppe sind Jugendliche ab 14, die wenig Erfahrung mit politischen Strukturen haben -max. 300 Teilnehmer/innen pro Spiel. Vier Mal wird das Spiel im Jubiläumsjahr in dieser „Special Edition“ stattfinden – in vier Bezirken im Land Salzburg können Jugendliche zeigen, wie sie ihre Zukunft gestalten wollen.

Frühjahr 2016: Zusammenführung der etablierten Methoden „Zukunftswerkstatt“ und „Planspiel NEWLAND“, Themenfindung, Rollenbuch-Erstellung

Herbst 2016: 4 Zukunftswerkstätten in 4 Bezirken, im Anschluss 4 Planspiel-Events

Projektabschluss: Dezember 2016

Das Planspiel NEWLAND findet in Salzburg seit 2012 regelmäßig statt – in Zukunft soll es nicht nur wie bisher politisches Handeln veranschaulichen, sondern auch aktuelle Diskussionen aufgreifen.

Kooperationspartner: Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen

www.akzente.net

www.Salzburg2016.at

Wissenschaft(f)t Verständnis - Interkulturelle Kompetenz & persönliches Potenzial stärken: Thema in Salzburg (Salzburg)

Ziel des Projekts ein Beitrag zur Förderung des integrativen und inklusiven kulturellen Verständnisses von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren aus dem ganzen Bundesland. Die Sensibilisierung zu folgende Themen steht im Fokus: Ethnozentrismus, Diversität und Vielfalt, Integration und Migration, Internationale und nationale Entwicklungen, Interkulturelles Potenzial, Menschenrechte und Grundrechte sowie Salzburg als Heimat für alle.

Das Projekt gliedert sich in drei Teile - 1. Informations- und Diskussionsveranstaltung, 2. Methodenkoffer, 3. Workshops.

Handlungsfelder:

- Information
- Sensibilisierung
- Bewusstseinsbildung
- Beteiligung

INFORMATION- UND DISKUSSIONSVERANSTALTUNG: „Vielfalt als Strategie?!“

METHODENKOFFER: Viel im Koffer. Interkulturelle Vielfalt geht auf Reisen

Der Methodenkoffer dient als Anregung und Hilfestellung inhaltlicher Auseinandersetzungen zu interkulturellen Themen für Kinder und Jugendliche im außerschulischen Bereich und darüber hinaus. Der Koffer beinhaltet Methodenvorschläge, diverse Materialien (Emotion-Cards, Spiele, Filmmaterial) und themenrelevante Informationsbroschüren.

WORKSHOPANGEBOT: “Colourful World”

„Colourful World“ ist ein Projekt zur Förderung der Kultursensibilität bei jungen Menschen in den Salzburger Regionen. Vier Studenten und Studentinnen aus verschiedenen Kontinenten der Welt werden in Jugendeinrichtungen und Schulen gehen um dort über ihre Kultur, Politik, Gesellschaft und Besonderheit berichten und diskutieren.

Jahresbeginn/Frühjahr 2016: Planung, Organisation und Präsentation des Gesamtprojektes sowie Bereitstellung der Methodenkoffer „Viel im Koffer. Interkulturelle Vielfalt geht auf Reisen“.

April/Mai 2016: Internationaler Studentenaustausch „Colourful World“ sowie die Durchführung der Jugenddiskussionsveranstaltung „Vielfalt als Strategie?!“

Kooperationspartner: Workshopangebot „Colourful World“ in Zusammenarbeit mit AIESEC Salzburg

- Interkulturelle Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen im Bundesland Salzburg fördern
- Persönliches Potenzial von Kindern und Jugendlichen stärken
- Diskussionsmöglichkeiten zu interkulturellen Themen schaffen
- Hilfestellung zur Umsetzung von Einzelvorhaben anbieten
- Interkulturellen Dialog mit Menschen unterschiedlicher Kulturkreise fördern

Schulsozialarbeit in der Steiermark (Steiermark)

Schulsozialarbeit in der Steiermark arbeitet direkt am Schulstandort, bietet Beratung für die Zielgruppen Schüler/innen, Lehrerschaft und Eltern sowohl in Einzel als auch Gruppensettings, arbeitet mit besonderem Augenmerk auf Prävention zu Themen, wie Mobbing, Diskriminierung und/oder Gewalt und leistet natürlich anlassbezogen auch Intervention bei Krisen. Der Betreuungsschlüssel für Schulsozialarbeit ist in der Steiermark 1:500. Gelingende Schulsozialarbeit fußt auf einer guten Kooperation mit den Schulstandorten und reger Netzwerkarbeit mit inner- als auch außerschulischen Helfer/innensystemen.

Auch wenn Schulsozialarbeit noch nicht flächendeckend an allen NMS und PTS angeboten werden kann, konnte das Angebot im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt und auf erstmals auf alle 7 Bildungsregionen in der Steiermark ausgerollt werden.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 können infolge des Projekts Schulsozialarbeit in der Steiermark mittels einer vereinbarten Finanzierung zwischen Land Steiermark und den Sozialhilfeverbänden insgesamt 37 Vollzeitäquivalente an 100 Schulstandorten alle Schülerinnen und Schüler betreuen. (Im Schuljahr 2014/2015 durch das Land Steiermark mit dem Pilotprojekt Schulsozialarbeit in der Steiermark 41 Schulstandorte von 25 Schulsozialarbeiter/innen betreut.

Kooperationspartner: Sozialhilfeverbände, Jugendhilfe, Landesschulrat

www.jugendreferat.steiermark.at/cms/beitrag/12415592/100092456

www.caritas-steiermark.at/hilfe-angebote/kinder-jugendliche/beratung-streetwork/schulsozialarbeit/

www.isop.at/tatigkeitsfelder/jugend/schulsozialarbeit/

www.verein-avalon.at/angebot/schulsozialarbeit

Bürgerrat „Jugend – Zukunft – Chancen“ (Vorarlberg)

Im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung hat das ZUB im ersten Halbjahr 2016 zu einem Bürgerrat mit dem Schwerpunktthema „Jugend – Zukunft – Chancen“ eingeladen. Jugendliche/Bürger/innen entwickelten Impulse für den Umgang mit Chancen und Herausforderung für junge Menschen in Vorarlberg. Das daraus entstandene Statement wurde im Rahmen eines Bürgercafés mit Beteiligung von Landeshauptmann Mag. Markus Wallner sowie relevanten Stakeholdern öffentlich präsentiert, diskutiert, verdichtet. Die Ergebnisse wurden im Bürgerratsbericht festgehalten und in einem gesonderten Workshop mit wichtigen Systempartnern auf Umsetzbarkeit überprüft.

Der Bericht findet sich unter www.vorarlberg.at/zukunft

Kooperationspartner: Fachbereich Jugend und Familie, aha – Tipps und Infos für junge Leute, KOJE, Gemeindeverband.

Fit fürs Geld – Vorarlberger Finanzführerschein (Vorarlberg)

Mit dem Vorarlberger Finanzführerschein werden Kindern und Jugendlichen verschiedene Möglichkeiten für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld aufgezeigt. Schwerpunkt ist dabei die kontinuierliche Auseinandersetzung mit Themen rund um die eigene Finanz- und Lebensplanung.

Modul S – Workshops für 11-/12-Jährige

Modul M – Workshops für 14-/15-Jährige

Modul L – Workshops für 16- bis 18-Jährige

Am 21. Juni 2016 wurde der 10.000ste Finanzführerschein überreicht.

Kooperationspartner: Institut für Sozialdienste, VVG, aha, AK, AMS, WKO, Südwind, ORF, Wann & Wo, Hypo, Raiffeisenbank, Sparkasse, Volksbank

www.fitfuersgeld.at/

STRATEGISCHES ZIEL GESUNDHEIT

Fachstelle für Gewaltprävention (Niederösterreich)

Die Fachstelle für Gewaltprävention im NÖ Jugendreferat ist eine Drehscheibe und Serviceeinrichtung des Landes Niederösterreich, die Betroffene und Nachfragende zum Thema Gewaltprävention an zuständige Stellen vermittelt bzw. bei Fragen weiterhilft.

Aufgaben und Ziele

Aufgaben

- Vernetzungstätigkeit mit Anbietern von Gewaltpräventionsprojekten im außerschulischen und schulischen Bereich
- Vernetzungstätigkeit mit Hilfsorganisationen und Einrichtungen im Bereich Jugendschutz (staatliche Einrichtungen, NGOs, Vereine ...) und deren Expert/innen
- Vernetzungstätigkeit mit Schulen, außerschulischen Betreuungseinrichtungen, Jugendberatungszentren, etc. und Informationsweitergabe über Hilfsangebote zum Thema Gewaltprävention und Gewaltintervention
- Vorträge für Jugendorganisationen, Schulen und Institutionen (Pädagogische Hochschule NÖ, Landeskriminalamt NÖ, Landesakademie ...)
- Fortbildungsangebote im Bereich Gewaltprävention
- Schaffung von Informationsmaterial (Broschüren, Folder)
- Teilnahme als Projektpartner an Gewaltpräventionsprojekten (BMFJ, Safer Internet, Kinderschutzzentren ...)
- Anlaufstelle über die Hotline für Auskünfte, Anfragen, Informationsweitergaben (vertraulich) und Clearing (Weitervermittlung an sachlich und örtlich zuständige Einrichtungen)

Zielgruppen

Kinder und Jugendliche sowie alle Gruppen von Erwachsenen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben, wie z.B.:

- Eltern
- Mitarbeiter/innen in der außerschulischen Jugendarbeit
- Mitarbeiter/innen von Behörden und Institutionen, die im sozialen Bereich und/oder psychosozialen Kontext arbeiten
- Lehrerinnen und Lehrer
- (Schul-)Sozialarbeiter/innen
- Funktionär/innen und ehrenamtlich Tätige in der außerschulischen oder verbandlichen Jugendarbeit sowie
- Jugendgemeinderäte/innen

Ziele

- Prävention von Gewalt an Kindern und Jugendlichen
- Vernetzung
- Bereitstellung von Wissen & Informationen zur „Gewaltprävention“
- Servicestelle mit Hotline

Schulische Gewalt, häusliche Gewalt und Mediengewalt werden intensiv thematisiert. Die Fachstelle vermittelt Expert/innen und führt Tagungen und Fortbildungsveranstaltungen durch. Auch zahlreiche Informationsmaterialien sind bereits erschienen und können kostenlos bezogen werden.

www.gewaltpraevention-noe.at/

Cybermobbing-Workshops (Oberösterreich)

Das Internet ist mittlerweile Teil der jugendlichen Lebenswelt geworden. Neben der Fülle an Möglichkeiten, die das Internet für Freizeit, Schule oder Beruf bietet, birgt es zugleich auch einige Gefahren.

So haben immer mehr Jugendliche bereits selbst erlebt, dass jemand z.B. Lügen über sie im Internet verbreitet oder peinliche Fotos in ein Soziales Netzwerk gestellt hat.

Mit diesen ca. zweistündigen Workshops für Schüler/innen der 5. bis 9. Schulstufe wollen wir Information und Aufklärung rund um das Thema Cyber-Mobbing bieten und v.a. auch einen Beitrag zur Sensibilisierung zu diesem immer wichtiger werdenden Thema leisten.

www.jugendschutz-ooe.at/cybermobbing/

FRÜHLINGSGEFÜHLE. Sexuelle Bildung – (K)ein Thema im Lungau?! (Salzburg)

Ein sexualpädagogisches Symposium im Lungau.

Jugendliche als Expert/innen ihrer Lebenswelt!

Informieren.Hinhören.Nachfragen.Diskutieren.

Das Projekt „Frühlingsgefühle“ gibt dem Thema Jugendsexualität Raum im Lungau. „Frühlingsgefühle“ ist ein sexualpädagogisches Forum für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, Eltern & Angehörige, Schulen, Multiplikator/innen, Fachexpert/innen und Politik, das durch innovative Beteiligungsform von (Jung-)Bürger/innen, mit Einbezug neuer Medien, ein neuartiges, zukunftsweisendes Projekt zur Entwicklung der Region darstellt. Im Sinne von Energie- und Ressourceneffizienz aber auch der Ergänzung von Wissen und Expertise arbeiten akzente Salzburg gemeinsam mit Forum Familie, Frauen Notruf Salzburg, Katholische Jugend Salzburg und Lungauer Frauen Netzwerk an der Umsetzung des Projektes. Die Lebenswelt junger Menschen im Lungau steht dabei klar im Mittelpunkt und „Frühlingsgefühle“ klärt gemeinsam mit allen Zielgruppen (neue) Angebote für besondere Bedarfe an sexueller Bildung im Lungau ab. „Frühlingsgefühle“ versteht sich als innovative Startinitiative für zukünftige sexualpädagogische Angebote!

Liebe, Lust & Höhepunkte - Workshops (Salzburg)

Am 6. und 7. Juni 2016 fanden in Salzburg 2 Workshops für Jugendarbeiter/innen, Pädagog/innen und Multiplikator/innen statt. Da Sexualität, Liebe und Aufklärung Themen sind, die im Leben junger Menschen eine große Rolle spielen wurde im Rahmen dieses Workshops versucht die wichtigsten Entwicklungen und Informationen aufzubereiten um einen professionellen Umgang mit diesem Thema zu ermöglichen.

Gesunde Parks (Wien)

Das Gesundheitsförderungsprojekt „Gesunde Parks“ ist Teil des Programmes „Gesunde Bezirke“ mit folgenden Zielen: die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in Parks gesundheitsfördernd (mit-)zu gestalten, Wissen zum Thema Gesundheitsförderung zu vermitteln, Vernetzen und Partnerschaften aufzubauen und Menschen sensibilisieren und informieren. Zielgruppen: Kinder und Jugendliche im außerschulischen Bereich (Mädchen und Burschen zwischen 6 und 13 Jahren) und Mitarbeiter/innen aus Wiener Vereinen oder Organisationen, die im Bereich der Freizeitpädagogik arbeiten.

Entlang der Zielsetzungen werden folgende Maßnahmen umgesetzt: partizipative Entwicklung und Umsetzung von gesundheitsfördernden Angeboten gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen in Parks der (derzeit sieben) Gesunden Bezirke, Durchführung einer Weiterbildungsreihe für beteiligte Organisationen der Parkbetreuung und Schulungen für Kooperationspartner/innen, Etablierung der „Vernetzungs- und Entwicklungsplattform“, um die Partnerschaft zu unterstützen; im Rahmen der Plattform wird u.a. die Publikation „Gesunde Parks: Erfahrungen & Empfehlungen“ erstellt. Sensibilisierung und Information: Neben begleitender Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden auf der Web-Plattform www.gesundeparks.at interessante Materialien veröffentlicht und zugänglich gemacht.

Das Projekt „Gesunde Parks“ wird von der WiG gefördert und ist eine Partnerschaft zwischen MA 13, Kinderfreunde Wien, Leopoldstadt und Brigittenau, dem IFEP – Institut für Erlebnispädagogik und dem Askö -Landesverband WAT. queraum. kultur-und sozialforschung ist für die Koordination des Projektes zuständig.

www.gesundeparks.at

STRATEGISCHES ZIEL NACHHALTIGKEIT

Abenteuerspielplatz Robinson-Insel (Wien)

Viele Spiel- und Betätigungsmöglichkeiten bieten sich auf diesem Spielplatz besonderer Art im 19. Bezirk. Hütten und Schlupfwinkel bauen, Ballspiele, Rätselrallyes, Schatzsuche oder Geländespiele, Naturbeobachtung, Gemüse pflanzen, usw. Viel Grün, Bäume, Pflanzen, Böschungen, versteckte Plätzchen und geheime Wege machen diese "Insel" zu einem Paradies für abenteuerlustige Kinder. Natur spielerisch erleben ist ein wichtiger Schwerpunkt. Die „Robinson-Insel“ ist ein betreuter naturnaher Abenteuerspielplatz - Spiel-„Geräte“ und Projekte werden gemeinsam mit den Kindern geplant und auch durchgeführt. Ziel ist es, den Bezug zur Natur zu verstärken, da gerade Großstadtkinder den Umgang mit den Elementen oftmals vermissen. Kreatives Gestalten mit Naturmaterial ist einer der Schwerpunkte: es entstehen Behausungen aus Weiden oder Waldreben, Vogelhäuser, Kräuterspiralen, Biotope, Lehmöfen.

Beim Hüttenbauen kann z.B. gesägt und gehämmert werden. Die Betreuung am Robinson-Spielplatz bietet freizeitpädagogische Aktivitäten für 6- bis 14jährige Kinder. Auch jüngeren Kindern mit Begleitpersonen bietet der Spielplatz viele interessante Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten, die stets mit spielerischem Lernen verbunden sind. Der Robinson-Spielplatz soll aber nicht nur ein Platz für Kinder sein, sondern vielmehr einer, der von Kindern mitbestimmt und aktiv mitgestaltet wird.

Durch die Errichtung eines naturnahen Gebäudes, die im Jahr 2014 erfolgte, wurde eine ganzjährige Nutzung zum Schwerpunkt spielerische Umweltforschung möglich.

Kooperationspartner: MA 13 - Landesjugendreferat

www.kinderfreunde.at/Bundeslaender/Wien/Unser-Angebot/Freizeit-Spiel-Spass/Robinson-Spielplatz

ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN ZUM RAHMENZIEL LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

In diesem Abschnitt finden sich jene Maßnahmen wieder, die nicht explizit auf ein Strategisches Ziel abzielen, sondern gesamtübergreifend zum Rahmenziel Lebensqualität und Miteinander inklusive mehreren Strategischen Zielen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Auswahl der Beiträge für diesen Bericht stammt von den Landesjugendreferaten selbst. Die Reihung der exemplarischen Maßnahmen stellt keine Wertung dar, sondern ergibt sich nach der alphabetischen Reihung der Bundesländer. Innerhalb der Auflistung je Bundesland werden die Maßnahmen alphabetisch nach ihrem Titel gereiht.

WebChecker-Workshops (Oberösterreich)

Für viele Jugendliche ist der Gebrauch des Internets so selbstverständlich, wie der Griff zu Smartphone, Fernseher oder mp3-Player.

Wenn es um das bloße Beherrschen dieser Technologie geht, sind unsere Jugendlichen bereits mehr oder weniger perfekt ausgebildet. Doch das Wissen um die Bedienung eines Gerätes hat mit Medienpädagogik noch wenig zu tun, es bildet maximal die Voraussetzung dafür.

Das LandesjugendReferat OÖ organisiert daher professionelle Workshops für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 - 26 Jahren, bei denen es um die Themen: Sicherheit, Urheberrecht, Einkaufen und Abzocke, den digitalen Fußabdruck im Netz und Sexting.

www.junginooe.at/webchecker

Sommerinitiative Sommerhits für die Gemeinden! (Salzburg)

Damit es im Sommer garantiert nicht fad wird, bringen akzente Salzburg und Forum die Broschüre „Sommer_Initiative“ heraus. Das Angebot richtet sich an Gemeinden, örtliche Vereine, Organisationen und Multiplikator/innen, die sinnvolle und jugendgerechte Freizeitaktivitäten für Kinder und Jugendliche während der Ferienmonate anbieten möchten.

Von Zirkusworkshops über Sportcamps bis hin zu Parkour und Freerunning finden sich zahlreiche Angebote zusammengefasst in der neuen Broschüre, die online heruntergeladen werden kann.

Das Angebot wird jährlich aktualisiert und im 1. Quartal an alle Gemeinden ausgeschickt

Projekt Miteinand (Tirol)

Der Generationenschwerpunkt MITEINAND wurde auf Initiative von Landesrätin Dr. Beate Palfrader ins Leben gerufen und hatte zum Ziel, den Austausch zwischen verschiedenen Generationen, Familien und Kulturen innerhalb der Gemeinde zu fördern. In ausgewählten Tiroler Gemeinden wurde dieser Pilotprozess von 2014 bis 2015 von der Abteilung JUFF des Landes Tirol begleitet und unterstützt.

Pilotphase abgeschlossen, in einigen Gemeinden wird das Projekt fortgeführt. Ein aus den Erfahrungen der Pilotphase erstellter Leitfaden soll weitere Gemeinden dazu veranlassen, Projekte im Sinne von „Miteinand“ durchzuführen. Begleitung und Beratung wird dabei von Landesseite gestellt

Kooperationspartner: Fachbereich Familie bei Land Tirol / Gemeinden

www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugendreferat/miteinand/

Projekt JugendschutzMobil (Tirol)

Das JugendschutzMobil versucht Themen zum Schutz und zur Förderung der Jugend breit bekannt zu machen. Dabei tritt das JugendschutzMobil bei Dorf-, und Gemeindefesten , Vereinsveranstaltungen und Schulprojekten in Erscheinung. Speziell die Zielgruppe Eltern wird durch die Aktion Arena des JugendschutzMobils erreicht, hier werden Themen für Eltern von Schüler/innen aufbereitet.

JugendschutzMobil ist seit 2013 im Einsatz und wird jährlich weiterentwickelt.

Kooperationspartner: Gemeinden, Vereine

www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugendreferat/jugendschutz/jugendschutz-mobil/

Ländle goes Europe - Förderungen und Camps (Vorarlberg)

Mit „Ländle goes Europe“ unterstützt der Fachbereich Jugend und Familie beim Amt der Vorarlberger Landesregierung internationale Jugendprojekte. Das aha – Tipps & Infos koordiniert das Projekt für den Fachbereich. Gefördert werden Jugendbegegnungen mit Partnern aus Vorarlberg und einem anderen Land sowie interkulturelle Weiterbildungen für in der Jugendarbeit Tätige. Außerdem erhalten über „Ländle goes Europe“ jedes Jahr Jugendliche die Möglichkeit, kostengünstig an Jugendbegegnungen in anderen europäischen Ländern teilzunehmen.

Bis zum 15. August 2016 haben elf Jugendliche an zwei Jugendbegegnungen teilgenommen. Sechs internationale Begegnungen mit insgesamt 111 Teilnehmer/innen von Vorarlberger Organisationen aus der Jugendarbeit wurden gefördert und es liegen zwei weitere Anfragen auf Unterstützung vor.

www.aha.or.at/europa/foerderungen/laendle-goes-europe

Chance Internet

Das Internet und die aktuellen Möglichkeiten und Entwicklungen im Felde der digitalen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungstechnologien (dIKUT) haben sich in als wichtiger Bestandteil des Alltags etabliert. In vielfältiger Weise beeinflussen sie die Lebensqualität und das Miteinander. Auf Grund der häufig besonders intensiven Nutzung durch die jungen Menschen ist dieser Einfluss für sie auch in besonderer Weise relevant.

Hinweis: Die folgenden Ausführungen können das Thema nur anreißen und beispielhafte Aspekte aufzeigen. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

JUGENDPOLITISCHE ZIELSETZUNG

Um die Chancen und Potentiale des Internet und der dIKUT nutzen zu können, gilt es zunächst grundsätzlich Medienkompetenz und digitale Kompetenzen zu fördern. Eine Darstellung des zugrundeliegenden Verständnisses dieser Begriffe findet sich im Kapitel Chance Internet für Beschäftigung und Bildung, S.93.

Neben der Vermittlung von Medienkompetenz für jungen Menschen sowie für die mit ihnen in pädagogischer Verantwortung handelnden Erwachsenen (Eltern, Pädagog/innen, Jugendarbeiter/innen etc.) ist die jugendpolitische Zielsetzung im Hinblick auf das Rahmenziel „Lebensqualität und Miteinander“ insbesondere folgende Aspekte zu fokussieren:

- die Sicherstellung eines gleichberechtigten und nicht barrierebehafteten Zugangs für alle jungen Menschen;
- die Gewährleistung einer sicheren Nutzungsmöglichkeit (Jugendschutz, Datenschutz, Konsumentenschutz etc.);
- die Balance der jeweiligen Verantwortung auf Seiten der Anbieter und der Nutzer/innen.

INDIVIDUELLE EBENE

Die dIKUT mit ihren vielfältigen Geräten, Anwendungen, Diensten und Services bieten im Alltag junger Menschen in nahezu allen Bereichen Möglichkeiten, positive Beiträge zur Lebensqualität zu leisten. Dies erstreckt sich – die entsprechende Nutzungskompetenz vorausgesetzt – zum einen auf Erleichterungen vieler Handlungen und Tätigkeiten, zum anderen können Bedürfnisse auf völlig neue Art erfüllt werden (beziehungsweise schaffen sie neue Bedürfnisse, die sie befriedigen können). Möglich wird dies, durch einige spezifische „Stärken“ der dIKUT: ihre Rechenleistung und Speicherkapazität, die Vernetzung und Ortsunabhängigkeit sowie ihre Multimedialität.

In der Praxis bedeutet dies für Jugendliche zum Beispiel, dass ihnen Streamingdienste Zugriff auf eine Vielzahl von Musik- oder Videotiteln aus aller Welt bieten, dass ihnen Suchmaschinen in Sekundenbruchteilen Informationen liefern, dass sie selbst ihre eigenen Fotos, Videos oder Texte mit „der ganzen Welt“ teilen können.

All dies ist unmittelbar und individuell verfügbar – auf der Ebene der individuellen Wahrnehmung wirkt es so, als stünde tatsächlich „Ich“ im Mittelpunkt dieses weltweiten Netzes.

Die Grenzen werden dort spürbar, wo die an den Endgeräten zur Verfügung stehende Technologie „veraltet“ ist oder aus sonst einem Grund nicht alle Möglichkeiten ausschöpft. Dem, mit mehr oder weniger großem Aufwand, selbst behebbaren Mangel beispielsweise eines alten Smartphones steht auf (jugend-)politisch zu lösender Seite das Problem des Breitbandausbaues gegenüber. Selbst in den Ballungsräumen in Österreich gibt es Straßenzüge, die bislang weit entfernt sind von sowohl den österreichischen wie auch europäischen Ausbauzielen. In abgelegenen ländlichen Regionen gibt es mancherorts noch nicht die Perspektive eines zukünftigen Anschlusses an Glasfaser oder anderen Breitbandtechnologien.

Spürbar werden die Grenzen in besonderer Weise zudem für manche (junge) Menschen mit Behinderungen. Grundsätzlich bieten Internet und dIKUT diesen zwar bisher ungeahnte Möglichkeiten der eigenständigen, unabhängigen und gleichberechtigten Kommunikation und Information. Mit

CHANCE INTERNET FÜR LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

entsprechenden technischen Hilfsmitteln, wie Sprachausgabe oder Braillezeile, können Blinde hörend bzw. fühlend durchs weltweite Netz surfen und Gehörlose „telefonieren“ – vorausgesetzt die jeweiligen Angebote sind barrierefrei ausgestaltet. Denn die (zunehmende) Orientierung an grafischen und anderen visuellen Elementen sowie der Einsatz von Videos bei der Gestaltung, erschwert die Nutzung für Menschen mit Behinderungen. Abhilfe schafft ein „barrierefreies Web“⁶⁰, das Menschen mit Behinderungen ermöglicht, ein Webangebot zwar eventuell mit Zusatzausstattung, dann aber uneingeschränkt, gleichberechtigt und selbstständig nutzen zu können.

Die erlebte „Ich“- Zentrierung der dIKUT hat weiters zur Folge, dass Jugendliche sich permanent im „Spiegel“ der digitalen Welt sehen. Gerade in der vulnerablen Phase der Pubertät und Adoleszenz kann dies zu Verunsicherungen bis hin zu gesundheitsriskanten oder pathologischen Verhaltensweisen führen. So werden beispielsweise zunehmend uniforme, durch Bearbeitungsprogramme perfektionierte Körper über die Medien vermittelt. Dabei weichen diese immer stärker von den Proportionen eines gesunden „Durchschnittsmenschen“ ab. Die Diskrepanz zwischen dem eigenen Körper und den perfekten, medial dargestellten Idealen wird immer größer. Diese prägt auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Der Druck, ein bestimmtes Körperideal zu erreichen, kann als ein Mitgrund unter anderen zu Essstörungen wie Anorexie, Bulimie oder auch Biggerexie führen.

Die Chancen auf mehr Lebensqualität werden darüber hinaus auch immer wieder durch die Gefährdung oder Einengung der Rechte Einzelner beschnitten. Die Frage nach dem Datenschutz beziehungsweise nach der Verwendung der zahlreichen von den Nutzern verfügbaren Daten ist für alle Bevölkerungsgruppen relevant, für Kinder und Jugendliche jedoch ganz besonders.

Auf rechtlicher Ebene geraten Jugendliche mit ihrer Nutzungsrealität der dIKUT darüber hinaus auch in anderen Bereichen immer wieder in Grauzonen oder gar tatsächliche Verbotsbereiche, sei es als Opfer oder als Täter. Eines dieser Felder ist das Urheberrecht, das häufig der elementaren Praxis des „Teilens“ von Inhalten gegenübersteht. Ein anderes derartiges Feld ist der Konsumentenschutz, wenn Heranwachsende beispielsweise in Abzocke-Fallen geraten. Relevant sind in diesem Sinne auch alle Aktivitäten die von Kriminellen gesetzt werden, wie Schadprogramme, Phishing, Spam etc.

SOZIALE EBENE

Eine der Stärken der dIKUT ist die Vernetzung. Diese ist nicht nur auf der technologischen sondern sehr ausgeprägt auch auf der sozialen Ebene Realität: Social Media Anwendungen sind gerade für Jugendliche von besonderem Interesse. Die (technische) Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Jugendlichen kommt dem Grundbedürfnis der Heranwachsenden entgegen, in und mit der Peergroup gemeinsame Aktivitäten zu setzen. Auch völlig medien-unabhängig ist das Item „etwas gemeinsam mit Freunden unternehmen“ unangefochten Spitzenreiter der „liebsten Freizeitbeschäftigungen“ (vgl. beispielsweise die Oberösterreichische Jugendstudie 2016⁶¹). Facebook, Instagram, Snapchat und Co. bieten hierzu eine Vielzahl an Möglichkeiten und Chancen des Miteinander und zur Verbesserung der Lebensqualität der Einzelnen.

Umgekehrt sind auf dieser sozialen Ebene jedoch auch Einschränkungen der Lebensqualität und Gefahren in einer neuen Dimension festzustellen. So sind Mobbing und Bullying an sich keine neuen Phänomene. Mit der Verbreitung von Internet und Handy findet das systematische Belästigen,

⁶⁰ Eine auch nur ansatzweise Darstellung der konkreten Technologien, Parameter und Regelungen für barrierefreies Webdesign würde den Rahmen sprengen. Einen ersten Überblick vermittelt der Wikipedia Artikel „Barrierefreies Internet“ https://de.wikipedia.org/wiki/Barrierefreies_Internet. Vertiefende Informationen bieten die entsprechenden Seiten der „Web Accessibility Initiative“ des „World Wide Web Consortiums“ unter: <https://www.w3.org/WAI/>

⁶¹ Studie abrufbar unter der Website: www.junginoe.at/fileadmin/files/junginoe/Downloads/Broschueren/Jugendstudien/Jugendstudie_2016.pdf

CHANCE INTERNET FÜR LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

Bloßstellen, Fertigmachen oder auch absichtliches Ausgrenzen zusätzlich im „virtuellen Raum“ statt. Die Besonderheiten von Cyber-Mobbing ist, dass es rund um die Uhr erfolgen kann, ein großes Publikum erreicht und die Täter/innen (scheinbar) anonym agieren. In ähnlicher Weise stellen Cyber-Stalking und Cyber-Grooming, Sexting und Sextortion sehr ernstzunehmende Probleme dar.

Neue und grundsätzlich höchst positive Chancen bietet das Internet im Zusammenhang mit der freien Meinungsäußerung. Die dIKUT erlauben, beziehungsweise vereinfachen es, sich Gehör zu verschaffen und eigene Standpunkte mit anderen zu teilen und zu diskutieren (vgl. Kapitel Chance Internet für Beteiligung und Engagement, S.151). In gleichem Ausmaß haben sich jedoch auch die Möglichkeiten zur Verbreitung von Hass und Intoleranz erhöht. Forsch auf das Grundrecht der Meinungsfreiheit pochend ist eine wachsende Menge verbaler Gewalt im Internet zu beobachten. Diese verbale Gewalt richtet sich meist gegen Einzelne, deren Tonfall ist jedoch oft pauschalisierend, extrem und rassistisch und sie kann so sowohl für die Betroffenen wie auch für die Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft eine Bedrohung darstellen.

Globale Ebene

Die dIKUT sind dem Wesen nach Produkte einer globalisierten Gesellschaft: angefangen von den Unternehmensstrukturen der Anbieter über die Produktions- und Vertriebsketten bis hin zur sowohl technischen wie auch sozialen Vernetzung.

Aus Sicht der Jugendstrategie gilt es, hier in zweifacher Weise Chancen zu nutzen:

Zum einen durch Stärkung von Trends und Bewusstseinsbildung im direkten Zusammenhang mit entsprechenden Herausforderungen der dIKUT in dieser globalen Dimension. So können Produkte einer „GreenIT“ oder „fair produzierte Geräte sowie ein bewusster, verantwortungsvoller Einsatz von Ressourcen „zu Hause“ (Stichwort „Abschalten statt Standby“) auch für Jugendliche Alternativen darstellen, um Nachhaltigkeit zu leben.

Zum anderen bieten die dIKUT vielfältige Chancen, „Globales Lernen“ zu ermöglichen und Informationen über alternative, nachhaltige Verhaltensweisen generell zu vermitteln und in weiterer Konsequenz Beiträge für positive Veränderungen zu leisten.

Massnahmen des Jugendressorts

- **Digi4family**

Ziel von Digi4family ist es, Familien (und Jugendliche) auf den Mehrwert digitaler Medien im Alltag und auf konkrete Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen. Im Mittelpunkt des Angebotes steht die Website mit zahlreichen Artikeln und Links. Über diese Website werden unter anderem Webinare (Seminare als interaktive online Video-Konferenzen) für Eltern zu Medien-Themen angeboten, mit Inhalten wie beispielsweise „Snapchat“, „Schnitzeljagd digital...“ oder „Vom WWW zum ABC“ etc.

Darüber hinaus wurde das Buch „leben.spiele.lernen – Familien in der digitalen Welt“ mit über 80 Kurzbeiträgen zu (fast) allen in Familien relevanten Themen rund um Smartphone und Internet als E-Book wie auch als gedruckte Ausgabe herausgegeben. Ein kostenloser Download ist möglich.⁶²

www.digi4family.at

⁶² Downloadmöglichkeit unter: www.digi4family.at/ebook/

- **No Hate Speech Movement**

Die 2013 vom Europarat initiierte Jugend-Kampagne „No Hate Speech Movement“ hat es sich zum Ziel gesetzt, Hassreden im Internet zu bekämpfen und junge Menschen dabei zu unterstützen, sich online wie offline für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Sie weist auf die Gefahren von Hassreden für die Demokratie und für den einzelnen Menschen hin und zeigt Möglichkeiten im Umgang mit Hassreden im Netz auf.

Mit Unterstützung unter anderem des Jugendressorts wurde auf Initiative des Bildungsministeriums dazu das Handbuch „Bookmarks – Bekämpfung von Hate Speech im Internet durch Menschenrechtsbildung“ aus dem Englischen übersetzt. Ein kostenloser Download ist möglich.⁶³

Am 20. Juni 2016 wurde ein Nationales Komitee zur Umsetzung der „No Hate Speech“ Initiative in Österreich gegründet. Das Komitee setzt sich aus einer breiten Allianz von Vertretern und Vertreterinnen aus Ministerien und NGOs zusammen.

www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/nohatespeech.html

- **Workshopreihe: Schön genug ohne Photoshop**

Die Workshops wollen Jugendliche anregen, Schönheitsideale und Darstellungen in den Medien kritisch zu hinterfragen. Die Jugendlichen erhalten theoretische Inputs sowie eine Einführung in das Fotobearbeitungsprogramm GIMP. Dadurch werden sie für Bildmanipulationen in Medien sensibilisiert. Die Umsetzung erfolgt durch das Frauengesundheitszentrum Graz.

- **Workshopreihe zur Körperwahrnehmung**

Die Workshops haben zum Ziel, mit Jugendlichen an einem „normalen“ Körperbild zu arbeiten. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit den Begriffen „schön“, „normal“, „gesund“ und „krank“. Mit aktivierenden Methoden in geschlechtshomogenen Gruppen wird Wissen über bewusste Beeinflussung der eigenen Körperwahrnehmung, über veränderte Schönheitsideale, über Unter-, Normal- bzw. Übergewicht und Adipositas sowie über Essstörungen (Anorexie, Bulimie, Biggerexie, Orthorexie) vermittelt. Die Teilnehmenden werden angeregt, sich mit Internetphänomenen, die Essstörungen begünstigen bzw. verstärken oder auslösen können, kritisch auseinanderzusetzen.

- **Workshopreihe: Sextalks 2.0**

Die Workshops thematisieren Sexualität und sexuelle Identität im Zusammenhang mit digitalen Medien. Jugendliche lernen vertrauenswürdige Quellen (er)kennen, setzen sich mit Pornografie auseinander, werden sensibilisiert für Risiken von Grooming und Sexting, aber auch für die eigene Darstellung in sozialen Netzwerken, und erfahren Möglichkeiten anonymer Beratung.

www.sextalks.at

⁶³ Downloadmöglichkeit unter: www.politik-lernen.at/dl/nllkJMJKomLnMJqx4KJK/Bookmarks_Gesamt_web_mit_Cover.pdf

CHANCE INTERNET FÜR LEBENSQUALITÄT UND MITEINANDER

- **Better-Life-Index Jugend**

Der Teil B dieses 7. Jugendberichtes hat die Entwicklung und erstmalige Darstellung eines „Better-Life-Index Jugend“ zum Inhalt. Dabei wurde ausgehend vom Better-Life-Index der OECD erstmals unter Einbeziehung der Heranwachsenden dargestellt, welche Lebensbereiche für sie wichtig sind und welche Qualität – zumindest aus statistischer Sicht - ihr Leben in Österreich hat. Die Einbeziehung der Jugendlichen erfolgte dabei nicht nur in Form von Fokusgruppen sondern im Wege einer online Befragung sowie einer online-Konsultation.

- **Barrierefreiheit der Websites der geförderten Jugendorganisationen**

Die Richtlinien zur Förderung der außerschulischen Jugendberziehung und Jugendarbeit (erlassen gemäß § 8 Bundes-Jugendförderungsgesetzes 2000) sehen unter § 5 Abs. (10) vor, dass die Bestimmungen des Gleichbehandlungsgesetzes, BGBl. I Nr. 66/2004, des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes, BGBl. I Nr. 82/2005, sowie des Diskriminierungsverbotes gemäß § 7a des Behinderteneinstellungsgesetzes (BeinstG), BGBl. I Nr. 22/1970 zu berücksichtigen sind und daher die (geförderten) Angebote barrierefrei auszugestalten sind. Unter Barrieren sind dabei nicht nur bauliche Barrieren (wie beispielsweise Stufen oder zu geringe Türbreiten) zu verstehen, sondern auch kommunikationstechnische oder sonstige Hindernisse, die behinderten Menschen im täglichen Leben den Zugang zu oder an der Versorgung mit Dienstleistungen, die der allgemeinen Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, behindern. Das Vorliegen der Barrierefreiheit von Webangeboten wird nach dem Stand der technischen Entwicklung beurteilt. Dafür werden insbesondere die jeweils gültigen Leitlinien der Web Accessibility Initiative (WAI) des World Wide Web Consortiums (W3C) herangezogen. Aktuell haben alle Jugendorganisationen, die nach dem Bundes-Jugendförderungsgesetz Basisförderung erhalten, die Barrierefreiheit ihrer Webauftritte gemäß zumindest dem Level „AA“ der WCAG 2.0 nachgewiesen.

Den Jugendorganisationen wird seitens des Jugendressorts bei Interesse und Bedarf ein Workshop zur Orientierung hinsichtlich der Umsetzung dieser Standards angeboten.

JUGENDPOLITISCHE QUERSCHNITTS-AUFGABEN

Entsprechend der Breite und Vielfalt an Chancen der dIKUT für das Rahmenziel „Lebensqualität und Miteinander“ der österreichischen Jugendstrategie sind auch die Anforderungen an ein gemeinsames querschnittspolitisches Vorgehen vielfältig. Die Aufgaben reichen von einem starken und nachdrücklichen Vorgehen gegen Hass im Internet, über die Sicherstellung der Barrierefreiheit von Online-Angeboten bis zum Breitbandausbau. Dabei ist anzustreben, dass von allen beteiligten Stellen der Politik und Verwaltung die Lebensrealitäten Jugendlicher mitbedacht und berücksichtigt werden. Dies gilt auch für Maßnahmen der Legislative, beispielsweise bei der Ausgestaltung des Urheberrechts, beim Konsument/innenschutz etc.

Meinungen und Sichtweisen junger Menschen

„Nicht nur für sondern mit Jugendlichen gestalten.“

Dieser Ansatz besteht seit dem Beginn der Entwicklung der Österreichischen Jugendstrategie und wird vom Bundesministerium für Familien und Jugend mit unterschiedlichen Maßnahmen und Angeboten unterstützt. Um Meinungen und Sichtweisen junger Menschen in den vorliegenden Bericht einfließen zu lassen, wurden Ergebnisdokumente von drei maßgeblichen, nationalen Initiativen zu Jugendbeteiligung inhaltsanalytisch ausgewertet. Es handelt sich dabei um:

- Jugendstrategie on Tour
- Strukturierter Dialog
- Stimme der Jugend verstärken

Jugendstrategie on Tour

In die Erarbeitung der Jugendstrategie wurden seit Beginn ihrer Entwicklung auch junge Menschen eingebunden. So wurden im Rahmen der Initiative "Jugendstrategie on Tour" in den Jahren 2012 und 2013 über 400 junge Menschen (zwischen 14 und 24 Jahren) in 22 Workshops mit qualitativen Methoden der Sozialforschung über ihre Vorschläge und Ideen zu den Handlungsfeldern der Jugendstrategie befragt. Die Gesamtergebnisse wurden in dem Dokument „164 Ideen und Vorschläge Jugendlicher – Jugendstrategie on Tour“ zusammengefasst, das als Grundlage der Analyse für diesen Bericht herangezogen wurde.

Strukturierter Dialog

Der Strukturierte Dialog ist das Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie. Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse junger Menschen sollen gehört und der direkte Dialog mit politischen Entscheidungsträger/innen ermöglicht werden. Über das EU Programm Erasmus+: Jugend in Aktion werden im Rahmen des Strukturierten Dialogs Projekte unterstützt, die die aktive Beteiligung und das Mitwirken junger Menschen am demokratischen Leben unterstützen. Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs wird in Österreich im Auftrag einer Nationalen Arbeitsgruppe von der Koordinierungsstelle im Büro der Bundesjugendvertretung koordiniert. Als Basis für die Einbeziehung der Perspektiven junger Menschen in diesen Bericht dienten die veröffentlichten Papiere „Gemeinsame Empfehlungen“ und „Projektideen aus beiden Dialogkonferenzen“ des jüngst abgeschlossenen Dialogzyklus zum Thema Empowerment junger Menschen. Nähere Informationen: www.jugend-politik-dialog.at

Stimme der Jugend verstärken

„Die Stimme der Jugend verstärken“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend zur Sichtbarmachung der Anliegen von jungen Menschen in Österreich. Wünsche und Ideen von Jugendlichen, die im Rahmen von Jugendbeteiligungsprozessen entstanden sind, werden dazu unter www.stimme-der-jugend.at gesammelt, gebündelt und grafisch aufbereitet dargestellt. Die Themenliste der Plattform <https://stimme-der-jugend.at/themen-liste/> mit Stand vom 01. März 2016 floss als weitere Quelle in die Beschreibung der Perspektiven junger Menschen in den vorliegenden Bericht ein.

Perspektivenwechsel: Lebensqualität und Miteinander aus der Sicht junger Menschen

Verfügbare Ergebnisdokumente dieser drei Quellen wurden Anfang 2016 inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Beiträge sind daher im Kontext dieser Initiativen und aus dem Blickwinkel des jeweiligen Zeitpunkts der Durchführung zu verstehen und stellen einen Ausschnitt aus der breiten Landschaft von Jugendbeteiligung dar.

MEINUNGEN UND SICHTWEISEN JUNGER MENSCHEN

In der Auseinandersetzung mit Sichtweisen und Meinungen junger Menschen zum Thema Lebensqualität und Miteinander wird deutlich, dass diese Themen stark in die anderen Themenbereiche der Jugendstrategie (Beschäftigung und Bildung sowie Mitbestimmung und Engagement) hineinwirken. So beeinflusst beispielsweise die Frage nach der Ausprägung von Lebensqualität und Miteinander in der Schule das allgemeine Wohlbefinden junger Menschen maßgeblich.

Umgang mit Druck und Problemen

Brennendes Thema für junge Menschen ist der Umgang mit Druck, es wird unterschieden in: Gruppendruck, Leistungsdruck, Zeitdruck und emotionaler Druck. Diesbezüglich werden bessere Arbeitsbedingungen (z.B. Kontrollen von Betrieben, Einführung der 30-Stunden Woche) gefordert. Lösungsvorschläge beinhalten die Einführung eines neuen Beurteilungssystems im Bildungssektor, mehr Freiräume, Mentoringsysteme, weniger Hausübungen, kritische Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen sowie Elternbildungsmaßnahmen, um „überzogenen Ehrgeiz der Erziehungsberechtigten einzudämmen“. Darüber hinaus erwarten sich junge Menschen kompetente Beratung und Anlaufstellen für psychische Probleme. Im Falle von schwerwiegenden psychischen Problemen hoffen Jugendliche auf Enttabuisierung: „Es ist wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass es in Ordnung und wichtig ist, sich um Hilfe zu bemühen.“ Der Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung sollte erleichtert werden, zum Beispiel durch verstärkte Kooperation zwischen Therapeut/innen und Hausarzt/innen.

Freizeit, Kultur, Bewegung und Sport

Zahlreiche Meldungen junger Menschen beziehen sich auf den Wunsch nach sinnvoller Freizeitbeschäftigung, die kostenlos bzw. kostengünstig zugänglich ist. Konkret werden Sport, Konzerte sowie Medien- und Musikworkshops genannt. In diesen Themenkomplex spielen auch Forderungen nach verstärkter Gesundheitsförderung und Prävention hinein, erwähnt werden v.a. Maßnahmen in den Bereichen Bewegung und Ernährung.

Eine Frage der Leistbarkeit und Finanzierung

Die Frage nach Lebensqualität ist für junge Menschen eng mit der Frage der Finanzierbarkeit verbunden. Sie drängen auf gerechte Löhne, höhere Einstiegsgehälter, leistbares Wohnen, günstige öffentliche Verkehrsmittel, günstige gesunde Lebensmittel, Stipendien für Schüler/innen und Studierende aus weniger finanzstarken Familien sowie unbürokratische finanzielle Unterstützung im Bedarfsfall.

Unterstützung für Projektideen

Mehrmals schlagen junge Menschen niederschwellige Fördermöglichkeiten ihrer Ideen vor, die Lebensqualität und Miteinander fördern. Projektideen junger Menschen sollen unterstützt werden, zum Beispiel in Form von Jugendbudgets in Gemeinden oder einfach zugänglichen anderen Fördermöglichkeiten.

Vielfalt und Antidiskriminierung fördern

Junge Menschen sind nicht alle gleich und wollen in ihrer Vielfalt wahrgenommen werden. Ihre Forderungen inkludieren den Wunsch nach Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz. Sie wünschen sich dies in der Schule, aber auch darüber hinaus: „Workshops (...), die den Jugendlichen vermitteln, dass Individualität und „anders sein“ nichts Schlechtes ist. Bewusstsein schaffen für Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen. So wird Mobbing vorgebaut.“

Umweltschutz

Junge Menschen fordern einen nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen und möchten auch Unternehmen in die Pflicht nehmen, sich für Umweltschutz zu engagieren. Es brauche Lösungsvorschläge für das „Problem Plastik“.

Sichtweise der Jugendforschung

MMag. Manfred Zentner, Donau-Universität Krems

Die im Teil B des 7. Bericht zur Lage der Jugend erstmals erfolgte Erstellung eines Better-Life-Index Jugend hat einerseits wichtige Erkenntnisse über die wichtigen Lebensbereiche Jugendlicher gebracht andererseits aber auch aufgezeigt, in welchen Dimensionen der Lebensqualität für welche Gruppen Maßnahmen und Interventionen empfehlenswert wären.

Es ist aus den Voruntersuchungen zur Erstellung des Better-Life-Index Jugend deutlich geworden, dass Jugendlichen Gesundheit ein wichtiges Anliegen ist, was jedoch nicht nur auf das Fehlen von Krankheit zu reduzieren wäre, sondern einem umfassenden Gesundheitsbegriff entspricht. Junge Menschen wünschen sich auch vielfach eine intensive Berücksichtigung und Förderung der psychischen Gesundheit, die zum persönlichen Wohlfühlen unabdingbar dazugehört. Damit ist implizit auch eine Forderung nach intensiver Unterstützung beim individuellen Umgang mit psychischen Problemen und Herausforderungen wie Stress, Konfliktsituationen oder Überforderung verbunden. Nicht überraschend war das Thema „mental health“ auch eines der Themen des letzten EU Trio-Ratsvorsitzes von 2015/16, da international dem Thema in der Jugendpolitik und Jugendarbeit zunehmend Bedeutung zugebilligt wird.

Hinsichtlich der subjektiven Gesundheit zeigt beispielsweise die HBSC-Studie (Health Behaviour in School-aged Children,), dass sich in Österreich männliche Schüler gesünder fühlen als ihre weiblichen Mitschülerinnen. Dieser Einschätzungsunterschied setzt sich auch im jungen Erwachsenenalter fort, wie die Analyse der ATHIS Gesundheitsbefragung 2014 (vgl. Teil A) Kapitel 4.2) zeigt. Dies obwohl Mädchen und junge Frauen ein gesünderes Essverhalten (mehr Obst und Gemüse) und geringeres Risikoverhalten (wie Alkoholmissbrauch oder Rauchen) zeigen, bei sportlichen Aktivitäten sind die männlichen Jugendlichen dagegen aktiver. Insgesamt rauchen immer noch etwa 40% der Jugendlichen und mehr als ein Drittel der Jugendlichen gibt an, mindestens einmal pro Monat mehr als 6 alkoholische Getränke pro Gelegenheit zu trinken (Rauschtrinken) – bei Prävention von Risikoverhalten sind daher nach wie vor Maßnahmen notwendig. Neben der Prävention sind auch Maßnahmen der Gesundheitsförderung, vor allem hinsichtlich Ernährung und Körperbild, notwendig, um einerseits beim subjektiven Körpergefühl andererseits bei objektiven Aspekten wie Über- und Untergewicht positiv einzuwirken.

Weiters ist – nicht überraschend – der Bereich des subjektiven Wohlfühlens wichtig, das neben „glücklich sein“ auch Aspekte der Autonomie oder der Entscheidungsfreiheit ebenso enthält wie Zukunfts-Optimismus. Es ist vor allem neben der Suche nach dem Glück der Wunsch, so leben zu können, wie es einem gefällt. Auch die eigene Meinung sagen zu können und Unterstützung für individuelle Entscheidungen zu erfahren, werden als wichtig eingestuft. Dies wird auch in den im Rahmen der Erstellung des Better-Life-Index Jugend durchgeführten Workshops mit den Personen aus der Jugendarbeit bestätigt, die vor allem in immateriellen Werten wie Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und Selbstwertsteigerung Jugendlicher wichtige Ziele und Aufgaben ihrer Arbeit sehen.

Materielle Lebensbedingungen werden von den Jugendlichen selbst als wichtige Grundvoraussetzung für eine gute Lebensqualität gesehen, jedoch geht es für die überwiegende Mehrheit dabei nicht um sehr hohes Einkommen, Reichtum oder soziale Statussymbole, sondern um eine (ausreichende und sichere) Abdeckung der wichtigsten grundlegenden Bedürfnisse wie Essen und um die Sicherheit, sich die Dinge, die einem wichtig sind, leisten zu können. Gerade in dem Bereich der materiellen Lebensbedingungen zeigt sich die österreichische Jugend aber nach wie vor sehr heterogen: Mehr als 21% der 10- bis 29-Jährigen in Österreich sind armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Die Analyse sowohl in Teil A) Kapitel 2) als auch in Teil B) zeigt, dass mehrere Aspekte hier Einfluss haben. Arbeitslosigkeit aber auch Migrationshintergrund im Haushalt sind starke Einflussfaktoren. Auffallend ist aber auch, dass für alle sozialen Eingliederungsfaktoren junge Menschen, die nicht bei ihren Eltern leben stark benachteiligt sind. Hier könnte durch gezielte Förderungs- und Wohnungspolitik (Jungfamilienförderung, Startwohnungen etc.) eine Unterstützung geboten werden.

Es zeigt sich, dass junge Frauen in fast allen Dimensionen schlechtere Werte als ihre männlichen Alterskollegen erreichen. Besonders stark ist der Unterschied im Bereich der persönlichen Sicherheit: Mädchen und junge Frauen fühlen sich in ihrer Wohnumgebung deutlich weniger sicher als Männer und

SICHT DER JUGENDFORSCHUNG

nehmen auch häufiger Gewalt oder Vandalismus in ihrer Umgebung wahr. Diesem Gefühl der Verunsicherung sollte entgegengewirkt werden.

Wie die Vorerhebung der wichtigen Lebensbereiche Jugendlicher und junger Menschen im Rahmen der Erstellung eines Better-Life-Index Jugend (Teil B dieses Berichts) zeigte, sind Umweltschutz und Nachhaltigkeit wichtige Lebensbereiche für junge Menschen. Das zunehmende Bewusstsein globaler Vernetzung gegenseitiger Beeinflussung bringt viele Jugendliche und junge Menschen dazu, sich nicht nur über die eigenen Konsumgewohnheiten Gedanken zu machen, sondern auch nach ressourcenschonender und sozial verträglicher globaler Produktion zu verlangen. Maßnahmen der Jugendpolitik diese Themen auch der Mehrheit der Jugendlichen zu vermitteln wären empfehlenswert, dies kann durch Projektförderung ebenso geschehen, wie durch Angebote der Weiterbildung für ehrenamtliche und hauptamtliche Jugendarbeiter/innen, um sie in die Lage zu versetzen, das Thema im non-formalen Setting der außerschulischen Jugendarbeit gut und sinnvoll aufzubereiten.

Weiters zeigen sich weibliche junge Menschen weniger zufrieden mit ihrer Freizeit. Hier stehen, auch nach Ansicht von Praktiker/innen der Jugendarbeit und Jugendpolitik, vielfach nicht genügend passende Freizeitangebote für Mädchen und junge Frauen zur Verfügung. Die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit leistbarer Freizeitangebote ist nicht nur hinsichtlich Geschlechtergerechtigkeit relevant, sondern wird auch in Bezug auf andere Subgruppen der Jugendpopulation relevant. So ist die individuelle Mobilität eine der wichtigsten Barrieren für Teilnahmemöglichkeiten im ländlichen Raum, Verbesserungen und Lösungen im öffentlichen Nahverkehr für Jugendliche sind hier dringend empfehlenswert. Zugangs- und Auswahlmöglichkeiten haben insgesamt, und nicht nur im Freizeitbereich, eine hohe Relevanz für junge Menschen: Es geht dabei auch um die Möglichkeit, die Ausbildung, die einen persönlich interessiert absolvieren zu können, oder den Beruf, den man machen möchte ergreifen zu können. Hier sind oft zwar theoretisch die Möglichkeiten vorhanden, praktisch können sie von den Jugendlichen aber aus verschiedenen Gründen nicht genutzt werden. So sind etwa die gewünschten Ausbildungs- oder Arbeitsplätze nur in einer größeren Entfernung vorhanden, und aufgrund der fehlenden individuellen Mobilität (z.B. keine oder unzureichende öffentliche Verbindung, kein individuelles Fahrzeug) faktisch nicht erreichbar.

Weiterentwicklung eines Better-Life-Index Jugend

Um zukünftig noch bessere Aussagen über die Lebensbedingungen Jugendlicher und junger Menschen in Österreich und die Einflussfaktoren darauf treffen zu können, wäre eine regelmäßige Durchführung entsprechender Studien notwendig. In diesen Studien müssten einerseits die materiellen Bedingungen im Haushalt, Einkommen und Familiensituation ebenso erhoben werden, wie subjektive Aspekte. Dabei müssen Bereiche wie Bildungssituation nicht nur objektiv beschrieben werden, sondern auch subjektiver Beurteilung unterliegen, ebenso müssen Lebensbereiche wie Sport, Ernährung, Mitbestimmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, Mobilität sowie Freizeit jugendrelevant beforscht werden. So können zum einen Felder für notwendige politische Maßnahmen aufgezeigt werden, zum anderen kann bei einer regelmäßigen Durchführung solcher Studien auch der Erfolg von Interventionen beurteilt werden.

Perspektive und Ausblick BMFJ „Gesunde Lebenswelten“

Die Bestandaufnahme der Umsetzung der Jugendstrategie sowie die zuvor dargestellte Sichtweise der Jugendforschung eröffnet für das Jugendressort im Hinblick auf das Rahmenziel „Lebensqualität und Miteinander“ folgende wesentlich Perspektiven:

Als jugendpolitisch zentrales Ziel gilt es sicherzustellen, dass junge Menschen in Österreich in – in einem sehr umfassenden Sinne – gesunden Lebenswelten aufwachsen. Die ausgeführten Zusammenhänge und Wechselwirkungen sind dabei ebenso zu berücksichtigen, wie bereits bestehende und bewährte Maßnahmen weiterzuführen auszubauen sind.

In besondere Weise werden seitens des Jugendressorts die Bemühungen verstärkt werden, dem Phänomen „Jugend unter Druck“ zu begegnen. Das Erleben von Stress und Druck – immer häufiger bereits im Kleinkindalter, jedenfalls weit verbreitet im Schulalter – hat dabei vielerlei Ursachen. Entsprechend breit müssen die Maßnahmen wirken und aufgestellt sein. Einen zentralen Ansatz bietet auch hier die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit. Deren Angebote sind vom Wesen und von den Grundsätzen her auf Freiwilligkeit und die Stärkung des Selbstwertes der jungen Menschen ausgerichtet. In einem leistungs- und konsumorientierten Umfeld stellen Jugendzentren ebenso wie Gruppenstunden etc. einen alternativen Freiraum für Kinder und Jugendliche zur Verfügung – sie können dort einfach jung sein!

Einen wesentlichen Anteil am Druck, der auf Heranwachsenden lastet, haben auch die medialen Darstellungen sowohl hinsichtlich Aussehen wie auch dessen, was als „Erfolg“ betrachtet und anzustreben angesehen wird. Angebote des Jugendressorts, wie die Workshopreihe zur Körperwahrnehmung, die darauf abzielen, sich mit Begriffen wie „normal“, „schön“, „gesund“ oder „krank“ auseinanderzusetzen, gilt es weiterzuführen, auszubauen und um weitere Angebote zu ergänzen. Von besonderer Bedeutung ist es hier, gendersensible und genderspezifische Zugänge zu entwickeln.

Auch der Zusammenhang zwischen Umwelt und Gesundheit ist verstärkt in den Fokus zu nehmen. Die Zusammenarbeit mit Stakeholdern und NGOs im Kontext der European Environment and Health Youth Coalition (EEHYC) sowie dem Children’s Environment Health Action Plan for Europe (CEHAPE) stellte 2016 einen wichtigen Schritt dar. Diese Aktivitäten werden nicht nur fortzuführen sondern zu intensivieren und auf nationaler Ebene in die Breite zu bringen sein.

In der Freizeit der Jugendlichen kommt insbesondere der individuellen Mobilität große Bedeutung für deren Wohlbefinden zu. Hier gilt es regionale Mobilitäts-Konzepte zu entwickeln und auszubauen, die nicht nur finanzierbar sind und umweltgerecht, sondern die auch auf die Bedürfnisse der jungen Menschen abgestimmt sind. Zentrale Partner hierfür sind die Gemeinden und es wird anzudenken sein, diesen Aspekten im Rahmen des Audits „familienfreundliche Gemeinde“ verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen.

Im Feld der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, die hinsichtlich der Freizeitmöglichkeiten der jungen Menschen von großer Bedeutung ist, wird es Aufgabe sein, die bestehenden gendersensiblen Angebote weiterzuentwickeln und auszubauen.

Für den Aspekt der Sicherheit, der für die Lebensqualität junger Menschen hohe Bedeutung hat, sind alle Ebenen und Stakeholder gleichermaßen gefordert. Jugendpolitisch wird hier ein Ansatz darin bestehen, nicht nur das Thema Vielfalt – Integration – Inklusion auch unter diesem Gesichtspunkt auszubauen, sondern speziell auch hierbei Genderaspekte verstärkt zu berücksichtigen.

Die 2013 vom Europarat initiierte Jugend-Kampagne „No Hate Speech Movement“ hat es sich zum Ziel gesetzt, Hassreden im Internet zu bekämpfen und junge Menschen dabei zu unterstützen, sich online wie offline für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Sie weist auf die Gefahren von Hassreden für die Demokratie und für den einzelnen Menschen hin und zeigt Möglichkeiten im Umgang mit Hassreden im Netz auf. 2016 wurde dazu in Österreich ein nationales „No Hate Speech“-Komitee eingerichtet. Darin sind Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Stakeholder, wie anderer Bundesministerien, der Länder und von NGOs, aktiv und gemeinsam bemüht das Anliegen in Österreich zu verbreiten. Diese Aktivitäten werden fortzuführen und auszubauen sein.

PERSPEKTIVE UND AUSBLICK BMFJ

So wie beim „No Hate Speech“-Komitee zu einem punktuellen gesundheitsrelevanten Thema zahlreiche Stakeholder horizontal und vertikal zusammenarbeiten, sind auch die Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie sowie die Rahmengesundheitsziele querschnittspolitische Aufgaben. Entsprechend der jugendpolitischen Bedeutung ist in beiden Aktionslinien das Jugendressort engagiert. Gemeinsam wird die Verbesserung der Gesundheit aller in Österreich lebenden Menschen, unabhängig vom Bildungsstatus, Einkommenssituation oder Lebensumständen angestrebt – und ganz zentral die der Kinder und Jugendlichen.

Die Problembereiche Armutsgefährdung und Wohnen sind ebenfalls querschnittspolitisch zu behandeln und es bedarf der Anstrengung vieler Beteiligter, um Verbesserungen zu erreichen. Besonderes Augenmerk wird jedoch den Familien zu widmen sein. Neben den finanziellen Unterstützungen für Familien kann auch hier das Audit „familienfreundliche Gemeinde“ beitragen, etwa durch die Motivation für Gemeinden, vermehrt Startwohnungen für junge Menschen bereitzustellen.

In einigen der voranstehenden Perspektiven wurden bereits explizit Genderaspekte benannt. Die Zielsetzung der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern ist ein leitendes Motiv und Prinzip der Jugendarbeit und der Jugendpolitik. Ein weiterer Ausbau von Maßnahmen und Angeboten, die dieses Ziel verfolgen, ist in allen Politikbereichen dringend erforderlich. Besonderes Augenmerk wird dabei dem Thema Gewaltfreiheit zu widmen sein, das verstärkt auch geschlechterdifferenziert zu bearbeiten ist. Auch wird es gelten, das Thema in einem weiten Sinne zu sehen und einerseits Maßnahmen der Burschenarbeit auszubauen sowie andererseits Aspekten der sexuellen Identität und der sexuellen Orientierung in der Entwicklung von Maßnahmen zu berücksichtigen.

Literaturverzeichnis und Quellen

- Arbeitsgemeinschaft Partizipation Österreich (Ohne Jahreszahl): Qualitätskriterien für Kinder- und Jugendbeteiligung. URL: <http://www.jugendbeteiligung.at/qualitaetskriterien>- abgerufen 24.2.2016
- AusBildung bis 18: URL: www.ausbildungbis18.at/ - abgerufen am 11.10.2016
- Badelt, Christoph; Hollerweger, Eva (2001): Das Volumen ehrenamtlicher Arbeit in Österreich. Working Paper Nr. 6, Wien.
- Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) BGBl. I Nr. 22/1970
- beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend-, und BürgerInnenbeteiligung „Mitmischen im Landhaus 2014/2015. Dokumentation“. URL: http://mitmischen.steiermark.at/cms/dokumente/12320844_44451440/710e5baf/Dokumentation%20Mitmischen%20im%20Landhaus%202014-15.pdf – abgerufen am 11.10.2016
- Beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend-, und BürgerInnenbeteiligung. URL: www.beteiligung.st
- BKA: Wirkungsorientierte Folgenabschätzung. URL: www.oeffentlicherdienst.gv.at/wirkungsorientierte_verwaltung/folgenabschaetzung/index.html - abgerufen am 16.9.2016
- BKA: Wirkungsziele. URL: www.oeffentlicherdienst.gv.at/wirkungsorientierte_verwaltung/wirkungsziele/index.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMASK (2015): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des Freiwilligen Engagements in Österreich -2. Freiwilligenbericht“, Wien: 2015
- BMASK: Freiwilligenweb des Sozialministeriums. URL: www.freiwilligenweb.at
- BMEIA (2016): „50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“. URL: www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_fina.pdf - abgerufen am 14.9.2016
- BMFJ No Hate Speech Movement. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/nohatespeech.html
- BMFJ: Barcamp e-Partizipation. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/e-partizipation.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMFJ: Beteiligungsplattform. URL: www.beteiligungsplattform.at
- BMFJ: Dialog Jugendforschung. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/dialog-jugendforschung.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMFJ: Digi4family. URL: www.digi4family.at
- BMFJ: Fokus Jugend (2015): erstellt vom Österreichischen Institut für Familienforschung, Wien: 2015
- BMFJ: Forum Jugendstrategie. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/forum-jugendstrategie.html
- BMFJ: Jobtalks 2.0. URL: www.jobtalks.at
- BMFJ: Jugendkennzahlen. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendkennzahlen.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMFJ: Landkarte „Jugendpolitik in Österreich (und in Südtirol). URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendpolitik/bundeslaender.html - abgerufen am 16.9.2016

LITERATUR UND QUELLEN

- BMFJ: Nationale Aktionspläne und Strategien. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/jugendscreening/aktionsplaene-strategien.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMFJ: Österreichische Jugendstrategie. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendstrategie/dokumentation-jugendstrategie.html - abgerufen 24.2.2016
- BMFJ: Sextalks 2.0. URL: www.sextalks.at
- BMG: Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie (2011). URL: www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Kinder_und_Jugendgesundheit/Kinder_und_Jugendgesundheitsstrategie/ - abgerufen am 16.9.2016
- BMGF (2015): Österreichische Suchtpräventionsstrategie. Strategie für eine kohärente Präventions- und Suchtpolitik. URL: www.bmgf.gv.at/home/Suchtpraeventionsstrategie - abgerufen am 16.9.2016
- BMGF: Zwischenbericht Aktionsplan Frauengesundheit. URL: www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Frauengesundheit/Aktionsplan_Frauengesundheit - abgerufen am 16.9.2016
- BMLFUW (2015): Indikatoren-Bericht MONE 2015. Auf dem Weg zu einem Nachhaltigen Österreich, Wien: 2015. URL: www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/monitoring_bewertung/Monitoring.html - abgerufen am 19.9.2016
- BMLFUW: Nachhaltige Entwicklung. URL www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/nachhaltigkeit.html - abgerufen am 16.9.2016
- BMWFJ (2012): Entwicklung einer Jugendstrategie - Ein Netzwerk entsteht. Phase 1. Wien: 2012
- BMWFJ (2013): Jugendstrategie – Ziel.Erfolge.Pläne 2012/2013. Wien: 2013
- BMWFJ (2013): Jugendstrategie. Strategische Ziele 2013 – 2020. Wien: 2013
- bOJA (2016): Qualitätshandbuch, 4. Auflage, Wien. URL: www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_Onlineversion.pdf - abgerufen am 16.9.2016
- Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit (Bundes-Jugendförderungsgesetz), BGBl. I Nr. 126/2000
- Bundesgesetz über die Führung des Bundeshaushaltes (Bundeshaushaltsgesetz 2013 – BHG 2013): StF: BGBl. I Nr. 139/2009
- Bundesgesetz über die Gleichbehandlung (Gleichbehandlungsgesetz – GIBG), BGBl. I Nr. 66/2004
- Bundesgesetz über die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz – BGStG), BGBl. I Nr. 82/2005
- Bundesgesetz über die Vertretung der Anliegen der Jugend (Bundes-Jugendvertretungsgesetz), BGBl. I Nr. 127/2000
- Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement [Freiwilligengesetz – FreiwG]; BGBl. I Nr. 144/2015
- Bundesgesetz, mit dem die Verpflichtung zu Bildung oder Ausbildung für Jugendliche geregelt wird (Ausbildungspflichtgesetz – APfIG), BGBl. I Nr. 62/20016
- Committee on National Alcohol Policy and Action (2014) : Action Plan on Youth Drinking and on Heavy Episodic Drinking (Binge Drinking) 2014-2016
- Crouch, Colin (2008): Postdemokratie, Frankfurt/Main, 2008
- Dieter Baacke (1997): Medienpädagogik. Tübingen 1997
- Empfehlungen des Rates zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens; (Amtsblatt: 2012/C 398/01)
- Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Jugendarbeit, Amtsblatt 2010/C 327/01

LITERATUR UND QUELLEN

- Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018); Amtsblatt C 311 vom 19.12.2009
- Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa; Amtsblatt 2015/C 417/02
- Entschließung des Rates zur Förderung der politischen Teilhabe junger Menschen am demokratischen Leben in Europa, Amtsblatt 2015/C 417/02
- EU Joint Action on Nutrition and Physical Activity. URL: www.janpa.eu/
- Eurostat: Educational attainment level and transition from education to work, based on LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: insgesamt], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 04.05.2016
- Eurostat, Educational attainment level and transition from education to work, based on EU LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: Frauen], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 11.10.2016
- Eurostat, Educational attainment level and transition from education to work, based on EU LFS; [edat_lfse_14], letzte Aktualisierung 26-04-2016; [sex: Männer], [Wstatus: Bevölkerung], [age:18 bis 24 Jahre], abgerufen am 11.10.2016
- Eurostat: EU-Labour Force Survey (EU LFS) Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: insgesamt], Daten 2015, abgerufen am 04.05.2016
- Eurostat, EU LFS: EU-Labour Force Survey Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: Frauen], Daten 2015; letzte Aktualisierung 08-09-2016; abgerufen am 11.10.2016
- Eurostat, EU LFS: EU-Labour Force Survey Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss – jährliche Daten in % [yth_empl_090], [age: 15 bis 24 Jahre], [sex: Männer], Daten 2015; letzte Aktualisierung 08-09-2016; abgerufen am 11.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: insgesamt], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: Männer], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-29 Jahre], [sex: Frauen], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC): selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: insgesamt], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC): selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: Frauen], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- Eurostat: Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC): selbstwahrgenommene Gesundheit nach Geschlecht, Alter und Einkommensquintil, [hlth_silc_10],[age:16-24 Jahre], [sex: Männer], [levels: sehr gut und gut], [quantile:insgesamt], abgerufen am 10.10.2016
- EU-Strategie für die Jugend — Investitionen und Empowerment. Eine neue offene Methode der Koordinierung, um auf die Herausforderungen und Chancen einzugehen, mit denen die Jugend konfrontiert ist; KOM(2009) 200 endg. – Nicht im Amtsblatt veröffentlicht
- FH Joanneum Gesellschaft mbH: „Global Entrepreneurship Monitor 2014 .Bericht zur Lage des Unternehmertums in Österreich (GEM)“. Graz: 2015
- Gesundheit Berlin e.V. (2008): Partizipative Qualitätsentwicklung. Stufen der Partizipation. URL: www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html - abgerufen 24.2.2016

LITERATUR UND QUELLEN

- Glantschnigg, Christian, David Johann und Eva Zeglovits (2013) 'Are 16 and 17 year olds ready to vote? Correct Voting in the Austrian Federal Election 2013'. Papierpräsentation bei der ECPR General Conference, Bordeaux, Frankreich.
- Hayer und Kalke, Deutscher Suchtkongress (2015), Universität Hamburg, September 2015
- Institut für empirische Sozialforschung (2012): Freiwilliges Engagement in Österreich. Bundesweite Bevölkerungsbefragung 2012. Wien
- Institut für Jugendkultur (2013): Bericht zur Studie „Nutzung von (Online-) Glücksspielen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich“. URL: http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Berichtsband_Studie_Jugend_und_Gluecksspiel.pdf,
- Institut für Jugendkultur (2014): Studie „Nutzung von (Online-)Glücksspielen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich“ – Ergebnisse des Experten- und Expertinnen-Workshops. URL: http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Ergebnisse_ExpertInnenworkshop_Gluecksspielstudie.pdf.
- Interkulturelles Zentrum (2013): "Jugend.Politik.Europa.Österreich". URL: www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/strukturierter-dialog/bundeslaendertour.html
- Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH – Policies – Zentrum für Wirtschafts- und Innovationsforschung: Interne Studie „Außerschulische Jugendarbeit. Leistungsbericht Bundes-Jugendförderung 2012“ von Sybille Reidl unter Mitarbeit von Franziska Marbler
- Jugendmonitor. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendmonitor.html - abgerufen am 24.2.2016
- JUMP – Jugend-Umwelt-Plattform (2013): Was bringt´s was braucht´s? Jugendliche, Organisationen und ihr Engagement im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich. URL: www.jugendumwelt.at/sites/default/files/user/file_uploads/wasbringts_kurzinfo.pdf - abgerufen am 16.9.2016
- JUMP – Jugend-Umwelt-Plattform. URL: www.jugendumwelt.at/
- Kritzinger, Sylvia und Zeglovits, Eva (2015): Wählen mit 16 in Österreich. Wien
- Kritzinger, Sylvia, Zeglovits, Eva und Oberluggauer, Patricia (2013) 'Wählen mit 16 bei der Nationalratswahl 2013'. Vienna: University of Vienna
- Kritzinger, Sylvia, Eva Zeglovits, Julian Aichholzer, Christian Glantschnigg, Konstantin Glinitzer, David Johann, Kathrin Thomas und Markus Wagner (2014) 'AUTNES Pre- and Post-Election Survey 2013. Version 1.0'. Wien: Universität Wien, (www.autnes.at).
- Land Steiermark; „Strategische Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit 2020 in der Steiermark“ (2012). URL: www.jugendreferat.steiermark.at/cms/beitrag/11639213/598018/ - abgerufen am 16.9.2016
- Landesjugendreferat Burgenland (2003) „Jugendleitplan Burgenland“ (2003), durchgeführt vom Institut für Jugendkulturforschung
- Landesjugendreferat Oberösterreich (2016): Oberösterreichische Jugendstudie 2016. URL: www.junginooe.at/fileadmin/files/junginooe/Downloads/Broschueren/Jugendstudien/Jugendstudie_2016.pdf - abgerufen am 16.9.2016
- Militärberufsförderungsgesetz 2004 - MilBFG 2004, StF. BGBl. Nr. 130/2003
- Open Delphi 4 Youth. URL: www.jugendportal.at/beteiligung/better-life-indexabgerufen
- Österreichische Bundesregierung (2013): Arbeitsprogramm der Österreichischen Bundesregierung 2013-2018 Erfolgreich.Österreich
- Österreichische Nationale Wahlstudie (AUTNES). URL: www.autnes.at
- Österreichisches Jugendportal. URL: www.jugendportal.at
- Quintelier, Ellen und Hooghe, Marc (2012) 'Political Attitudes and Political Participation: A Panel Study on Socialization and Self-Selection Effects among Late Adolescents.' International Political Science Review, 33, S. 63-81.
- Rahmen-Gesundheitsziele Österreich. URL: www.gesundheitsziele-oesterreich.at/ - abgerufen am 16.9.2016
- Ratsschlussfolgerung jugendpolitisches Potenzial zur Erreichung der Ziele der Europa 2020 Strategie; Amtsblatt der Europäischen Union: 2013/C 224/02

LITERATUR UND QUELLEN

- Resolution der VN-Generalversammlung vom 25. September 2015: Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. URL: www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf abgerufen am 16.9.2016
- Riepl, Barbara/Winterberger, Helmut (1999): Rahmenbedingungen und Formen politischer Jugendbeteiligung. In: Erlebniswelten + Gestaltungsräume. Die Ergebnisse des „Dritten Berichts zur Lage der Jugend in Österreich“. Wien: 1999, S. 191-211
- Schlussfolgerungen des Rates zum Beitrag einer qualitätsvollen Jugendarbeit zur Entwicklung, zum Wohlbefinden und zur sozialen Inklusion junger Menschen, Amtsblatt 2013/C 168/03
- Schlussfolgerungen des Rates zur Förderung des Unternehmergeists junger Menschen im Hinblick auf ihre soziale Inklusion; Amtsblatt: (2014/C 183/04)
- Schlussfolgerungen des Rates zur Förderung des Zugangs junger Menschen zu ihren Rechten, um ihre Autonomie und ihre Teilhabe an der Zivilgesellschaft zu begünstigen, Amtsblatt 2015/C 18/01
- Schlussfolgerungen des Rates zur Verstärkung der Jugendarbeit im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Amtsblatt 2015/C 170/02
- Schlussfolgerungen des Rates zur Verstärkung der Jugendarbeit im Interesse des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Amtsblatt 2015/C 170/02
- Statistik Austria: Bildung, Kultur; Formales Bildungswesen, frühe Schulabgänger. URL: www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/formales_bildungswesen/fruehe_schulabgaenger/index.html) – abgerufen am 4.5.2016
- Statistik Austria: Statistik über Führerscheine und Lenkerberechtigungen. URL: www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/verkehr/strasse/fuehlerscheine_lenkberechtigungen/index.html
- Steiner Mario; Pessl Gabriele; Karaszek Johannes (2015): Projektbericht IHS „Ausbildung bis 18 – Grundlagenanalysen zum Bedarf von und Angebot für die Zielgruppe“. Wien: 2015
- Stimme der Jugend. URL: <https://stimme-der-jugend.at/> - abgerufen 24.2.2016
- Strukturierter Dialog. URL: www.jugend-politik-dialog.at
- Südwind: Methodenhandbuch zum Globalen Lernen in der außerschulischen Jugendarbeit (2015), 2. Korrigierte Auflage, Wien: 2015. URL: www.global-education.at/start.asp?ID=259673 – abgerufen am 16.9.2016
- Universität Salzburg (2015): Jugendforschungsinstitutionen in Österreich. URL: www.bmfj.gv.at/jugend/jugendforschung/jugendforschung-institutionen.html - abgerufen am 16.9.2016
- Verkehrsclub Österreich: Infografik „Jugendliche in Österreich sind vielfältig mobil“; Quelle Statistik Austria 2013, Grafik: VCÖ 2015. URL: www.vcoe.at/files/vcoe/uploads/Infografiken/Mobilitaet%20Allgemein/Jugendliche%20in%20%C3%96sterreich%20sind%20vielf%C3%A4ltig%20mobil.jpg
- Verordnung des Bundeskanzlers über Grundsätze der wirkungsorientierten Folgenabschätzung bei Regelungsvorhaben und sonstigen Vorhaben (WFA-Grundsatz-Verordnung – WFA-GV), StF: BGBl.II Nr. 489/2012
- Wagner, Markus, David Johann und Sylvia Kritzingner (2012) ‘Voting at 16: Turnout and the Quality of Vote Choice’. Electoral Studies 31: 372-383.
- Web Accessibility Initiative des „World Wide Web Consortiums“. URL: <https://www.w3.org/WAI/> - abgerufen am 16.9.2016
- Wehrgesetz 2001 - WG 2001, StF. BGBl. Nr. 146/2001
- WHO: Gesundheit 2020 – Rahmenkonzept und Strategie der Europäischen Region für das 21. Jahrhundert. URL: www.euro.who.int/de/health-topics/health-policy/health-2020-the-european-policy-for-health-and-well-being
- Wirtschaftskammer Österreich, Stabsstelle Statistik (2015): „WKO Statistik Österreich. Unternehmensneugründungen 1993-2014. Endgültige Ergebnisse“. Wien: 2015
- Wirtschaftskammer Österreich, Stabsstelle Statistik (2016): „WKO Statistik Österreich. Unternehmensneugründungen 1993-2015. Endgültige Ergebnisse“. Wien: 2016

LITERATUR UND QUELLEN

- Wirtschaftskammer Österreich: „Berufsinformations-Computer“ der Wirtschaftskammer Österreich. URL: www.bic.at
- Zeglovits, Eva und Aichholzer, Julian (2014) 'Are people more inclined to vote at 16 than at 18? Evidence for the first-time voting boost among 16- to 25-year-olds in Austria'. Journal of Elections, Public Opinion & Parties.

Linkangaben der Maßnahmen

- 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich: www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Integrationsplan_final.pdf
- Abenteuerspielplatz Robinson-Insel: www.kinderfreunde.at/Bundeslaender/Wien/Unser-Angebot/Freizeit-Spiel-Spass/Robinson-Spielplatz
- Agrarisches Bildungsprogramm Landjugend Österreich: <http://noelandjugend.at/programm/landwirtschaft-umwelt/agrarische-weiterbildung>
- aha Info-Folder „Aktiv werden - Freiwilligentätigkeit in Vorarlberg“: www.aha.or.at/freizeit/freiwillig-engagieren
- aha Info-Folder „Alles Öko“: www.aha.or.at/leben-a-z/umwelt
- aha Info-Folder „Lehre gesucht“: www.aha.or.at/lehre_gesucht
- aha Jugendinfo Vorarlberg Jugendteams: www.aha.or.at/ueber-aha/team/jugendteams
- aha Online-Jobbörse: <http://ferienjob.aha.or.at>
- aha Online-Lehrstellenbörse: <http://lehrstelle.aha.or.at>
- aha Online-Nachhilfebörse: <http://nachhilfe.aha.or.at>
- aha Schwerpunkt zu Bewerbung: www.aha.or.at/bewerbungsfoto
- Alt genug – DOs: www.altgenug.st
- Anerkennungssystem für Jugendengagement: www.aha.or.at
- Anwaltliche Erstberatung: www.wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/info-tag/237/
- Arbeitnehmer/innenschutzstrategie 2013 bis 2020: www.arbeitsinspektion.gv.at/inspektorat/Uebergreifende_Themen/ArbeitnehmerInnenschutzstrategie/
- AufZaq: www.aufzaq.at
- AusBildung bis 18: www.ausbildungbis18.at
- Ausbildungsgarantie: www.ams.at
- Auslandscheck-Veranstaltungen: http://jugendinfo.akzente.net/international/mach_den_auslands-check
- Auslandscheck-Veranstaltungen: http://jugendinfo.akzente.net/international/mach_den_auslands-check
- Auszeichnung "Junge Gemeinde": www.junginooe.at/auszeichnung
- Barcamp e-Partizipation: www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/e-partizipation.html
- Bäuerlicher Jungunternehmertag: www.landjugend.at/news
- Beratungsstelle Extremismus: www.beratungsstelleextremismus.at
- Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen : www.selbstlaut.org
- Berufsinformations-Computer der Wirtschaftskammer Österreich: www.bic.at
- Bewusst kaufen: www.bewusstkaufen.at - Webportal für nachhaltigen Konsum
- Bildungsstandards: www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/bildungsstandards.html
- Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+: www.bmlfuw.gv.at/umwelt/natur-artenschutz/biologische_vielfalt/biodivstrat_2020-.html
- BJV-Positionspapier zum Thema Bildung: www.gutebildung.at
- BMGF: Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie: www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Kinder_und_Jugendgesundheit/Kinder_und_Jugendgesundheitsstrategie/

LINKANGABEN

- BMGF: Zwischenbericht Aktionsplan Frauengesundheit: www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Frauengesundheit/Aktionsplan_Frauengesundheit
- bOJA Qualitätshandbuch: www.boja.at/fileadmin/download/bOJA/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_Onlineversion.pdf
- Boys´Day: www.boysday.at
- Broschüre (BMF 2016) "Vereine und Steuern": www.bmf.gv.at/services/publikationen/BMF-BR-ST_Vereine_und_Steuern_201608_12.pdf?5jp4c7
- Brücken bauen – Offene Jugendarbeit und geflüchtete Jugendliche: www.boja.at/index.php?id=261
- Bundes- Jugendredewettbewerb: www.bmfj.gv.at/jugend/beteiligung-engagement/bundesjugendredewettbewerb.html
- Bundesheer: www.bundesheer.at
- Bundes-Jugendsingen: www.jugendsingen.at/
- Bürgerrat „Jugend – Zukunft – Chancen“: www.vorarlberg.at/zukunft
- Business Guide: www.bmwfw.gv.at/Wirtschaftspolitik/Documents/Business%20Guide%202015_web.pdf
- Coaching und Beratung für Lehrlinge und Lehrbetriebe: www.lehre-statt-leere.at
- Cybermobbing-Workshops: www.jugendschutz-ooe.at/cybermobbing/
- Die gute Wahl: www.bmgf.gv.at/cms/home/attachments/2/4/1/CH1489/CMS1460535265672/diegute_wahl.pdf
- Die neue Oberstufe: www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/nost/index.html
- DIE steirische JOBBÖRSE für junge Leute!: www.logo.at./jobboerse
- Digi 4 School: <https://digi4school.at/>
- edugov.gv.at: <http://edugov.bildung.at/edugov/learning/Unterrichtsmaterialien>
- Einblicke in die regionale Lebens- und Arbeitswelt von Menschen und vor allem Jugendlichen im ländlichen Raum: www.oberwoelz.landjugend.at/oberwoelz/h_news.asp?ID=1682
- Einführung der standardisierten, kompetenzorientierten Reife- bzw. Reife- und Diplomprüfung: www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepreuefungneu.html
- Entrepreneurial Skills Pass: www.entrepreneurialskillspass.eu
- EU Joint Action on Nutrition and Physical Activity: www.janpa.eu/
- Eure Projekte: www.eureprojekte.at
- Europa bewegt!: www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/projekte-in-den-bezirken/europa-bewegt/
- Europäischer Freiwilligendienst: www.jugendinaktion.at/europaeischer-freiwilligendienst/, [/www.jugendinaktion.at/europaeischer_freiwilligendienst_download](http://www.jugendinaktion.at/europaeischer_freiwilligendienst_download), http://europa.eu/youth/EU/voluntary-activities/european-voluntary-service_en
- Europäisches Jugendforum: Charter on Quality Internship and Apprenticeship: www.youthforum.org/quality-internships/
- Fachberatungsstellen bei sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen (Frauennotrufe): www.bmb.gv.at/frauen/services/frauenberatungseinrichtungen/frauennotrufe.html
- Fachstelle für Gewaltprävention NÖ: www.gewaltpraevention-noe.at/
- Fit fürs Geld – Vorarlberger Finanzführerschein: www.fitfuersgeld.at/
- Förderung der Freiwilligeneinsätze in Entwicklungsländern: www.entwicklung.at/mitmachen/berufs-und-freiwilligeneinsaetze/
- Förderung freiwilliger sozialer Einsätze im Ausland: www.vorarlberg.at/pdf/infoblattfoerderungfreiwi.pdf
- Förderung von Informations- und Entscheidungskompetenz: www.jugendinfo.at/ueber-uns/informationskompetenz
- Fortbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen für JRK-Schulreferent/innen im Studienjahr 2015/16 zu „Flucht und Asyl“: www.jugendrotkreuz.at
- Freiwilligenmesse: www.freiwilligenmesse.at

LINKANGABEN

- Freiwilligenweb: www.freiwilligenweb.at
- fti...remixed Wissenschaftskommunikationsplattform für Jugendliche: www.firemixed.at
- Geförderte Mädchen- und Frauenberatung in Österreich: www.bmb.gv.at/frauen/services/frauenberatungseinrichtungen/index.html
- Gemeindeforum: "Jugendlichen & Familien geht's guad in Salzburg?!": <http://www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/gehts-guad/>
- Gesellschaftsklimabündnis: <http://gesellschaftsklima.at>
- Gesunde Parks: www.gesundeparks.at
- Gesundheitskompetenz in der außerschulischen professionellen Jugendarbeit: www.boja.at/gesundheit, www.jugendinfo.at/gesundheit
- GewaltFREI leben! Du & Ich: www.gewaltfreileben.at
- Girl's Day im BMVIT: www.bmvit.gv.at/bmvit/service/publikationen/dasbmvit_broschuere.pdf
- Girl's Day im Bundesdienst: www.girlsday-austria.at
- Girl's Day: www.girlsday.info
- Grüne Berufsorientierung – Bogrün: www.agrarumweltpaedagogik.ac.at
- handysig@school: <http://handysig.bildung.at/>
- ideas4future – die Verwaltung von morgen. Studentischer Wettbewerb im Rahmen der Verwaltungsmesse 2016: www.bundeskanzleramt.at/verwaltungsmesse
- Informationsberatung zur Förderung freiwilliger sozialer Einsätze: www.aha.or.at/freizeit/freiwillig-engagieren
- Informationsstelle gegen Gewalt: www.a oef.at/index.php/informationsstelle-gegen-gewalt
- Initiativen zur Schulqualität in der Allgemein- und Berufsbildung: www.sqa.at, www.qjbb.at
- Institut für Jugendkultur (2013): Bericht zur Studie „Nutzung von (Online-) Glücksspielen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich“ http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Berichtsband_Studie_Jugend_und_Gluecksspiel.pdf
- Institut für Jugendkultur (2014): Studie „Nutzung von (Online-)Glücksspielen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich“ – Ergebnisse des Experten- und Expertinnen-Workshops: http://jugendkultur.at/wp-content/uploads/Ergebnisse_ExpertInnenworkshop_Gluecksspielstudie.pdf, <http://jugendkultur.at/glueckspiel-und-jugend/>
- Internationale landwirtschaftliche Praktika: <https://landjugend.at/praktikum>
- Invent a Chip: <http://www.invent-a-chip.at>
- Jahr der Jugendarbeit: www.jahrderjugendarbeit.at
- JobCoaching – „Perspektive Job – Jugend hat Vorrang“: www.jugendservice.at/coaching
- Jobtalks 2.0: www.jobtalks.at
- Jugend & Politik: www.aha.or.at/ueber-aha/angebot/workshops-praesentationen-mehr-1/frageraum-politik-event
- Jugend Innovativ: www.jugendinnovativ.at
- Jugend und Politik – Politik on Tour: www.jugend.ktn.gv.at
- Jugendbegegnung „Einblicke in die regionale Lebens- und Arbeitswelt von Menschen und vor allem Jugendlichen im ländlichen Raum“: www.oberwoelz.landjugend.at/oberwoelz/h_news.asp?ID=1682
- Jugendcoaching für NÖ Gemeinden: www.jugend-ok.at/jugendcoaches-unterstuetzen-mit-grossem-erfolg-noe-gemeinden/
- Jugendcoaching im Strafvollzug: www.neba.at/jugendcoaching/warum-jugendcoaching
- Jugenddelegierten-Programme der BJV: www.bjv.at/politik/internationales/
- Jugendforum in Gemeinden: www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/jugendgespraeche/jugendgespraeche-lamprechtshausen/

LINKANGABEN

- Jugendplattform in der Gemeinde: www.akzente.net/fachbereiche/regionale-kommunale-jugendarbeit/mitreden-in-den-gemeinden/jugendplattformen/
- JUNIOR Enterprise Austria: www.junior.cc
- JUST Implacment: www.aufleb.at , www.sozialministerium.at , www.ams.at
- KADA: www.kada.co.at
- Kinder Business Week: www.kinderbusinessweek.at/
- Kostenfreies Impfkonzept: www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Gesundheitsfoerderung_Praevention/Impfen/Kostenloses_Kinderimpfkonzept
- Kreativ-Workshops zur partizipativen Beteiligung Jugendlicher: www.ljr.at/html/index.aspx?page_url=Zukunftsworkshop&mid=950
- Ländle goes Europe: www.aha.or.at/europa/foerderungen/laendle-goes-europe
- Lange Nacht der Forschung: www.langenachtderforschung.at/
- Lange Nacht der Partizipation: www.langenachtderpartizipation.at,
- Lehr- und Lernplattform e-genius: www.e-genius.at
- Lehrberuf Steuerassistent: www.bmf.gv.at/services/publikationen/Jetzt_bist_du_am_Steuer_September-2016.pdf?5k9j25
- Lehre mit Matura: www.wko.at/Content.Node/Service/Bildung-und-Lehre/Lehre/Lehre-und-Matura/Lehre-und-Matura---Themenstartseite.html
- Lehrlingsausbildung bei den ÖBB: www.oebb.at/bb/de/Lehrlinge/
- Lehrlingswesen im BMLVS: <http://lehrlinge.bundesheer.at/>
- Lernort Denkmal: www.lernortdenkmal.at/info/lernort-denkmal/
- Mädchen und die Handy-Signatur: www.digitales.oesterreich.gv.at/handy-signatur/maedchen
- Mitbestimmung junger Menschen in Wien: www.mitbestimmung-wien.at
- MITMACHEN! Österreich weltweit engagiert: www.entwicklung.at/mitmachen
- Mitmischen im Landhaus: http://mitmischen.steiermark.at/cms/dokumente/12320844_44451440/710e5baf/Dokumentation%20Mitmischen%20im%20Landhaus%202014-15.pdf
- MonA-Net Mädchen online Austria Netzwerk: www.mona-net.at
- Mutter-Kind-Pass: www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Gesundheitsfoerderung_Praevention/Eltern_und_Kind/Mutter_Kind_Pass
- Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention (BMB): www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention
- Nationales Komitee zur Umsetzung der No Hate Speech in Österreich: www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/nohatespeech/komitee_nohatespeech.html
- No Hate Speech: <http://nohate.ext.coe.int/> , <http://www.nohatespeechmovement.org/>
- Onlineplattform „Meine Technik“: www.meine-technik.at
- open4data.at – challenge: www.open4data.gv.at
- Österreichische Suchtpräventionsstrategie (BMG): www.bmgf.gv.at/home/Suchtpraeventionsstrategie
- Österreichisches Jugendportal: www.jugendportal.at
- Pflgende Kinder und Jugendliche – Young Carers: <https://broschuerenservice.sozialministerium.at>
- Planspiel „fremdsein“: <http://unitedgames.at/>
- Plattform Digitales:Österreich: www.digitales.oesterreich.gv.at
- Positionspapier der BJV und Kampagne “Mehr als nur flüchtig.”: www.bjv.at/mehralnurfuechtig
- Positionspapier Offene Jugendarbeit in Österreich und Extremismus: www.boja.at/fileadmin/download/Projekte/POSITIONSPAPIER_Extremismus_16_11_2015.pdf
- Programm „ 18plus“: www.18plus.at/

LINKANGABEN

- Projekt „Jugend & Politik“: www.aha.or.at/ueber-aha/angebot/workshops-praesentationen-mehr-1
- Projekt „Mittuan“: www.tirol.gv.at/meldungen/meldung/artikel/projekt-des-landes-regt-tirols-jugend-zum-mittuan-an/
- Projekt „Our World“: www.bjv.at/activities/our-world-global-denken-lokal-handeln/
- Projekt Jugendschutz Mobil: www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugendreferat/jugendschutz/jugendschutz-mobil/
- Projekt Miteinander: www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugendreferat/miteinander/
- Projektunterstützungen der Offenen Jugendarbeit: www.boja.at/im-fokus/jahr-der-jugendarbeit/projektetopf/
- Psychosoziale Beratung in und um Schule: www.schulpsychologie.at/kokoko
- Rahmen-Gesundheitsziele: www.gesundheitsziele-oesterreich.at
- Refresh Politics: www.refreshpolitics.at
- Regionale Vernetzungstreffen „Beiträge der außerschulischen Jugendarbeit zur Integration“: www.bmfj.gv.at/jugend/lebensqualitaet-miteinander/integration/regionale-vernetzungstreffen-integration.html
- Roberta & Robina Workshops: www.zimd.at
- SALZBURG 2036: www.Salzburg2016.at
- Salzburger Jobplattform für junge Leute „Ferialjobs & Praktika“: <http://ferialjob.akzente.net>
- Salzburger Jugendlandtag: www.akzente.net/fachbereiche/bildung-partizipation/jugendlandtag/
- Salzburger Schulsprecher/innentreffen: <http://jugendinfo.akzente.net/bildung/schule/vertretung-der-schuelerinnen/treffen-der-schulsprecherinnen>
- Samara - Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt: www.praevention-samara.at/
- Schülerhaushalt: www.schuelerhaushalt.at/; www.vorarlberg.at/zukunft
- Schulsozialarbeit in der Steiermark: www.jugendreferat.steiermark.at/cms/beitrag/12415592/100092456, <https://www.caritas-steiermark.at/hilfe-angebote/kinder-jugendliche/beratung-streetwork/schulsozialarbeit/>, <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/jugend/schulsozialarbeit/>, http://www.verein-avalon.at/juli_ssa.asp
- Schwerpunktbrochure Landjugend Österreich „Zusammen halten – Land gestalten“ <https://landjugend.at/programm/allgemeinbildung/schwerpunktthemen/2015/zusammen-halten-land-gestalten>
- Sextalks2.0: www.sextalks.at
- Sommerkino 2016: http://jugendinfo.akzente.net/freizeit/events/sommerkino_2015
- Spacelab: www.spacelab.cc
- Sparkling Science: www.sparklingscience.at/
- Strategie Rückenwind: <http://tirol.arbeiterkammer.at/beratung/jugendundlehre/auslandsprojekte/Rueckenwind.html>
- Tabakpräventionsinitiative "YOLO": www.yolo.at
- Tag der Offenen Jugendarbeit: www.boja.at/im-fokus/tag-der-oja/
- Talente Praktika für Schüler/innen, FEMtech Praktika für Studentinnen www.bmvit.gv.at/innovation/humanpotenzial/talente.html
- Team4young: www.arbeitsinspektion.gv.at/inspektorat/Personengruppen/Kinder_und_Jugendliche/team4young-Information-fuer-LehrerInnen-SchuelerInnen-und-Lehrlinge
- Theater der Jugend: www.tdj.at
- Toolbox „Jugend - Europa - Politik“: www.bjv.at/activities/toolbox-jugend-europa-politik/
- u:start: www.alumni.ac.at/portal/berufkarriere/ustart
- Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung und Ökologisierung von Schulen: www.oekolog.at, www.bmb.gv.at/umweltbildung

LINKANGABEN

- Unser Schulbuffet: www.bmgf.gv.at/home/Schwerpunkte/Ernaehrung/Unser_Schulbuffet/
- Verankerung von Politischer Bildung in der Sekundarstufe 1: www.politik-lernen.at/gskpb
- Veranstaltung „Rampenlicht Jugendarbeit“:
www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/108648428/DE,
www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/108648716/DE/, www.landesjugendbeirat.at
- Verein Orient Express Wien: www.orientexpress-wien.com
- Vielfaltleben: www.vielfaltleben.at
- Vorarlberg – Büro für Zukunftsfragen: www.vorarlberg.at/zukunft
- Vorbereitungsworkshop Jugendlandtag „I-Part“: <http://jugendlandtag.jimdo.com>
- WebChecker-Workshops: www.junginooe.at/webchecker
- Webinar “Hilfe mein Kind will ins Ausland“: <http://jugendinfo.akzente.net>
- weUnite, Balance Yourself: www.weuniteaustria.eu/2015/08/what-we-have-done-so-far.html
- WIK:I – Was ich kann durch informelles Lernen: www.bmfj.gv.at/jugend/beschaefigung-bildung/wiki.html
- XUND und DU: www.xundunddu.st
- Yo!Tech: www.yo-tech.at/
- Youth Reporter am Österreichischen Jugendportal: www.jugendportal.at/youth-reporter

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Politisches Interesse (nach Altersgruppen, vor der NRW 2013).....	104
Abbildung 2: Anteil der Jugendlichen, die sich als „sehr“ oder „ziemlich“ an Politik interessiert bezeichnen, nach Anzahl der Aktivitäten (vor der NRW 2013)	105
Abbildung 3 Zustimmung vor der Wahl zur Aussage „Im Allgemeinen weiß ich recht viel über Politik“, Erstwähler/-innen (vor der NRW 2013).....	106
Abbildung 4: Infografik Mobilitätsverhalten im Altersgruppenvergleich des VCÖ	171

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Workshopübersicht im Rahmen von "Jugendstrategie on Tour" 2012.....	17
Tabelle 2: Die Phasen des aktuellen Zyklus	117

